

kicker

START DER SERIE

Ginter, Rolfes,
Dorsch und
Tigges



HIER
SPRUCHT
DIE
LIGA



kicker

Blick zurück

Mario Götze kommt wie
verwandelt nach Frankfurt.
Die Story über den Weltmeister.



nach vorn



FC BAYERN



Typ mit Tiefgang:
So spielt und tickt Mané



INTERVIEW

Gomez: Das ist mein
Job bei Red Bull

52

27. 6. 2022
26. WOCH

3,40 €



EDITORIAL



Jörg Jakob
Chefredakteur

Lesevergnügen über Götze und Mané hinaus

Da schau her: Die Sommerpause der Bundesliga ist plötzlich spannender als so mancher Spieltag der abgelaufenen Saison. Und Rekordmeister FC Bayern München ist dabei nicht der Langweiler. Die spektakuläre Verpflichtung des Spaßfußballers Sadio Mané, begleitet von der Robert-Lewandowski-Saga, bedeutet ein Zwischenhoch, dem frischer Wind auch aus Frankfurt zugeführt wird mit der reizvollen Rückkehr von Mario Götze. Den Weltmeister von 2014 und den Afrika-Cup-Gewinner 2022 bringen wir Ihnen in dieser Ausgabe sportlich und persönlich ganz nah.

MATTHIAS GINTER eröffnet unsere beliebte Interview-Serie „Hier spricht die Liga“ und lässt dabei tief in seine Gemütslage beim Wechsel aus Mönchengladbach zurück zu seinem Heimatklub SC Freiburg blicken.

DIE SÜDWEST-REDAKTION des kicker empfing Darmstadts Trainer Torsten Lieberknecht. Das Ergebnis der Gesprächsrunde sowie weitere Interviews mit Mario Gomez, jetzt Technischer Direktor bei RB, und Inka Grings, Double-Gewinnerin in der Schweiz, lesen Sie ebenfalls in dieser Ausgabe. Ich kann Ihnen somit für die nächsten Seiten eine Fülle attraktiven Lesestoffs versprechen. Hat ja auch keiner gesagt, dass Fußball nur unterhaltsam und spannend ist, wenn die Runde läuft.

Wir wünschen eine schöne Woche!

Jörg Jakob

IN DIESER AUSGABE



6
Die Rückkehr: Mario Götze geht den schwierigeren Weg und kommt voller Selbstbewusstsein nach Frankfurt.



14
Der Weltstar: Mit Sadio Mané kommt nicht nur ein Angreifer nach München, sondern auch ein besonderer Charakter.



Die Gesprächsreihe

In dieser Ausgabe lesen Sie Interviews mit Matthias Ginter, Simon Rolfes, Niklas Dorsch und Steffen Tigges.



72
Der Redaktionsbesuch: Darmstadts Trainer Torsten Lieberknecht im kicker-Büro in Offenbach



76
Die Trainerin: Ex-Nationalstürmerin Inka Grings über ihren Job, Erfolge, Ziele und die EM in England



19

Bundesliga:
Aktuelles aus den Vereinen



44

2. Liga:
Aktuelles aus den Vereinen



52

International:
Aktuelles aus aller Welt



59

3. Liga:
Aktuelles aus den Vereinen



65

Regionalliga:
Aktuelles aus den Regionen



kicker ist Mitglied im Verbund „EUROPEAN SPORTS MEDIA“. Dazu gehören: A Bola (Portugal), De Telegraaf (Niederlande), ELF (Niederlande), Fanatik (Türkei), La Gazzetta dello Sport (Italien), Marca (Spanien), Nemzeti Sport (Ungarn), So Foot (Frankreich), Sportal Korea (Südkorea), Sport-Magazine (Belgien), Tipsbladet (Dänemark), World Soccer (England).



Foto: Getty Images

Suchmaske

Liebhaber des Wimmelbuch-Klassikers „Wo ist Walter?“ dürften ihre helle Freude an diesem Suchbild haben. Sie sollten halt nur nicht nach Walter Ausschau halten, sondern nach Sadio Mané. Um Frust vorzubeugen, sei verraten: Bei der Tour durch die Hauptstadt Dakar nach dem Gewinn des Afrika-Cups 2022 sitzt Senegals Weltstar auf der linken Seite des Busses, in der viertletzten Reihe. Und wie so oft ist es ein kleines Detail, das viel über den Menschen und Fußballer verrät (siehe auch Seiten 14 bis 18). Mané trägt auch inmitten des größten Freudentaumels eine Maske.

Wie verwandelt

Mit Frankfurt wählte er den schwierigeren Weg. Aber der Schritt zurück nach Deutschland zeugt auch vom neuen Selbstbewusstsein des **MARIO GÖTZE** (30). Der Schütze des WM-Tores von 2014 ist ein kompletterer Spieler geworden.



Jürgen Klopp wollte ihn unbedingt. Doch der FC Liverpool brauchte Planungssicherheit und pochte auf eine Entscheidung. Mario Götze sagte seinem Ex-Trainer im Mai 2016 also ab. Der damals 23-Jährige wollte seinen künftigen Arbeitgeber erst nach der Europameisterschaft auswählen. Die Hoffnung, nach einem persönlich erfolgreichen Turnier stünden die europäischen Granden Schlange, erfüllte sich nicht.

Bekanntermaßen beendete er das Kapitel FC Bayern und kehrte zurück zu Borussia Dortmund. Doch auch dort erlebte er auch aufgrund zahlreicher Verletzungen und ge-

sundheitlicher Probleme eine äußerst durchwachsene Zeit. Es bleibt spekulativ, ob nicht die Alternative an der Anfield Road die bessere Option gewesen wäre. Götze hätte zwar ziemlich sicher einen Premier-League-Titel und den Champions-League-Triumph in seiner Vita stehen. Doch wäre er unter seinem einstigen Förderer auch wieder aufgeblüht wie in den Anfangsjahren beim BVB? Die Was-wäre-wenn-Frage ist in diesem Fall eine ganz besonders spannende. Doch Konjunktiv bleibt Konjunktiv.

Der Fußballfan in Frankfurt findet aktuell sicher Gefallen daran, dass Götzes große Karriere auf internationaler Bühne unerfüllt blieb.

Denn sonst wäre dieser mehr als eine Nummer zu groß für den amtierenden Europa-League-Sieger. In der Mainmetropole freut man sich umso mehr, dass Götze in den zwei Jahren bei der PSV Eindhoven die Kurve bekommen hat. Sonst wäre der Champions-League-Teilnehmer jetzt eine Nummer zu groß für den inzwischen 30-Jährigen. Götze und die Eintracht – was bis vor einigen Jahren als abstruses Transfergerücht abgetan worden wäre, ist in diesem Sommer Realität geworden.

2009 sah alles ganz anders aus. Götzes Start ins Profidasein hätte kaum rasanter sein können: Nach dem Bundesligadebüt mit 17 Jahren und fünf Monaten folgte schon ein Jahr später die Premiere im DFB-Trikot. Stammspieler und Leistungsträger beim BVB war er da schon ein halbes Jahr. Zwei Meistertitel und einen Pokalsieg feierte Götze vor seinem 20. Geburtstag – die Karriere als Weltstar schien vorgezeichnet. Mit einer Leichtigkeit schwebte er in dieser Zeit über den Rasen und an den Gegenspielern vorbei. Der Ball schien im Dribbling derart an seinem Fuß zu kleben, als sei mit Uhu nachgeholfen worden. Er sprühte nur so vor Spielfreude und Energie. Doch genau diese Unbekümmertheit fehlte ihm zuweilen abseits der Fußballstadien der Nation. Mit dem ein oder anderen Gedanken zu viel und einem gewissen Zweifel an den der eigenen Stärke stand sich Götze wohl manchmal selbst im Weg. Ein nur zu menschlicher Prozess. Es gibt schließlich kein Patentrezept, wie ein

junger Nachwuchsspieler damit umgehen soll, wenn er schon vor seiner Volljährigkeit im Mittelpunkt eines Millionenpublikums steht – von den einen angehimmelt, von anderen angefeindet. In den ersten Jahren in Dortmund konnte er mit all dem umgehen. Momente des Zweifels rückten dank sportlicher Erfolge und



Roger Schmidt hat bei PSV vielleicht Götzes Karriere gerettet.

ganz besonders dem Vertrauen der Verantwortlichen bei der Borussia nie in den Vordergrund.

Nicht so in München. „Vielleicht hätte ich mir da als 21-Jähriger ein wenig mehr Zeit geben müssen, die man beim FC Bayern nicht unbedingt hat“, sagte Götze Jahre später über seinen Wechsel. Sein Berater Volker Struth hatte schon damals kein gutes Gefühl. Doch die Perspektive, unter Pep Guardiola zu spielen, ließ Götze nicht los. An die überragenden Leistungen der Saison 2012/13, als Götze mit 22 Scorerpunkten in der Liga und neun in der Champions League mit dem BVB jeweils knapp hinter seinem künftigen Arbeitgeber Zweiter wurde, knüpfte er in München nie wirklich an. Stammspieler wurde er in drei Jahren beim FC Bayern nicht. Erstmals in seiner Karriere musste Götze eine Bewältigungsstrategie für frustrierende Momente entwickeln und sich über größere Widerstände hinwegsetzen. Ein Prozess, der einige Jahre in Anspruch nehmen sollte. Ein Prozess, den er auch nach der Rückkehr zum BVB in vier Jahren

SEINE SCORERPUNKTE

In vier Spielzeiten mit mehr Toren als Vorlagen

Götze sammelte 2021/22 in der Liga und im Europapokal 19 Scorerpunkte – sein bester Wert seit 2014/15. Eine zweistellige Anzahl an Vorlagen erreichte er zuvor nur 2010/11 und 2012/13.

Saison	Tore/Assists	Scorerpunkte
21/22	9/10	19
20/21	6/6	12
19/20	3/1	4
18/19	7/8	15
17/18	2/6	8
16/17	2/2	4
15/16	5/4	9
14/15	13/7	20
13/14	13/9	22
12/13	12/19	31
11/12	6/7	13
10/11	8/16	24



Kämpferisch: Götze bei Eindhovens 2:0-Sieg in der Europa League gegen Ivan Ljubic von Sturm Graz

nicht abschließen konnte. Als sein Vertrag im Sommer 2020 auslief, hatten sich beide Parteien nicht mehr viel zu sagen. Es war ein recht trostloser Abschied voller unerfüllter gegenseitiger Hoffnungen.

Bei der Eintracht können sie an diesem Montag zum Trainingsstart einen Götze erwarten, der diesen Prozess abgeschlossen hat und den

viele so in Deutschland so noch nicht gesehen haben. „Jeder Spieler entwickelt sich weiter, genau wie jede Mannschaft und jeder Gegner. Ich werde nie wieder der alte Mario Götze sein“, verkündete dieser vor seinem Wechsel nach Eindhoven im Sommer 2020. Der damals überraschende Schritt ins Nachbarland sollte sich als goldrichtig erweisen. In den zwei

Jahren in den Niederlanden hat er eine Entwicklung durchgemacht, wie sie andere Spieler in ihrer ganzen Karriere nicht durchlaufen.

Warum Roger Schmidt und sein Trainerteam Götze unbedingt zur PSV locken wollten, zeigten sie mit einem ausgetüftelten Konzept. Schmidt sah in Götze einen anderen Spieler, als dieser zuvor war. Spä-

testens im zweiten Jahr unter der Führung des 55-jährigen Trainers sah es auch die Öffentlichkeit. Aus dem Filigrantechner wurde das Arbeitstier. Für keinen Meter gegen oder mit dem Ball war sich Götze in den letzten Jahren zu schade. „25 Kilometer“ sei er in einem Spiel gelaufen, scherzte Schmidt einmal. „Das war aber schon in der 60. Minute“, ▶



Bundesligadebüt mit 17, zwei Meister- und ein Pokaltitel mit dem BVB vorm 20. Geburtstag – die Weltkarriere schien klar: Götze mit Jürgen Klopp



Wegen des Startrainers zum FC Bayern gekommen – an die überragenden Leistungen beim BVB knüpfte er aber nie an: Götze mit Pep Guardiola

entgegnete Götze. Auch wenn dieser Rekord für die Ewigkeit nicht durch Spieldaten bestätigt werden konnte, untermauert das Kompliment des Trainers die Arbeitsmoral des Spielers. Götze hatte in Eindhoven nicht mehr die reinen Freiheiten im Offensivspiel wie in früheren Tagen, doch genau diese Struktur und Ordnung gibt ihm offenbar den nötigen Halt und scheint einer der entscheidenden Faktoren der Stabilisierung. Phasen, in denen ein Spiel an Götze vorbeiläuft, früher nur eine Frage der Zeit während der 90 Minuten, sind so gut wie nicht mehr zu sehen.

Die Fähigkeit, den ideal positionierten Mitspieler zu finden, hat unter der Entwicklung nicht gelitten. 87,8 Prozent seiner Pässe in der abgelaufenen Saison kamen an – kein Offensivspieler der Eredivisie konnte

da mithalten. Während Götze in Dortmund zuvor meist im Angriff spielte, ließ ihn Schmidt in 88 Prozent der Partien im zentralen offensiven Mittelfeld ran. Als Zehner drückte Götze dem Spiel seinen Stempel auf. Es ist der falsche Ansatz, ihn nur mit Blick auf Tore und Vorlagen zu bewerten. Die Verwandlung des Mario Götze hat einen viel kompletteren Spieler hervorgebracht, dessen Fähigkeit, ein Spiel zu lenken, um Kampf, Einsatz und das effektive Stören des Gegners ergänzt wurde. Auch für die dreckige Arbeit ist er sich nicht zu schade. All das hat er besonders eindrucksvoll unter Beweis gestellt, als es zählte: Dass die PSV im April mit einem 2:1-Erfolg über den großen Konkurrenten Ajax nach zehn Jahren erstmals wieder den niederländischen Pokal holte, war maßgeblich auch

Götze zu verdanken. Nach diesem Spiel sprach Schmidt von besagten 25 Kilometern Laufleistung.

Dem Staff um die Co-Trainer Jens Wissing und Jörn Wolf, den Fitness-Coach Yann-Benjamin Kugel – Götze vom DFB-Team bekannt – sowie Physiotherapeut Stefan Lutz ist es eindrucksvoll gelungen, Götzes Körper nach jahrelangen Rückschlägen und der zu Dortmunder Zeiten diagnostizierten Stoffwechselkrankheit auf diese Intensität vorzubereiten. Nie spielte er in einer Saison mehr als zuletzt. Zur Einordnung: 2021/22 kam Götze auf 49 Startelfeinsätze in Pflichtspielen – in den drei Spielzeiten zwischen 2018/19 und 2020/21 waren es 58. (siehe Infoblöcke)



Seit Ende 2021 fungiert **Volker Struth** wieder als Götze-Berater.

Apropos Nationalelf. Bundestrainer Hansi Flick betont bei allen potenziellen Kandidaten, die Tür zur WM in Katar sei noch offen. Selbstverständlich gilt diese Aussage auch für Götze. Auf dessen eigene Leistung in Frankfurt sowie auf die personelle Gesamtsituation im Offensivbereich wird es ankommen, ob er noch eine Chance erhalten wird. Die Konkurrenz ist gerade auf den für Götze infrage kommenden Positionen gewaltig: Im offensiven Mittelfeld heißen die Kandidaten Thomas Müller, Kai Havertz, Marco Reus, Ilkay Gündogan, Jamal Musiala und eventuell Florian Wirtz, falls er noch fit wird. Leroy Sané hält sich ebenfalls gerne im Halbbereich oder mittig auf. Auf den Flügeln stehen Serge Gnabry, Jonas Hofmann, Reus, Julian Brandt, Karim Adeyemi, Musiala und Sané zur Verfügung. Für die Sturmmitte gibt es die Namen Timo Werner als umtriebigen und Lukas Nmecha als möglichen Keilstürmer. Die Toplösung als echter Mittelstürmer bietet keiner. Götze aber auch nicht. Er ist allenfalls eine falsche Neun oder eine Neuneinhalb.

Es ist offensichtlich, dass Götze dem Trainerteam einiges zu verdanken hat. Vielleicht sogar die ganze Karriere. Es war naheliegend, dass Schmidt und seine Kollegen ihren Schützling in diesem Sommer gerne mit zu Benfica Lissabon genommen hätten. Fraglos hätte es auch für Götze Sinn ergeben. Er war nicht abgeneigt. Es wäre wahrscheinlich auch der persönlich einfachere Weg gewesen. Der Schritt zurück nach Deutschland zeugt vom neuen Selbstbewusstsein, das er fernab der Heimat gesammelt hat. Hier wird das Brennglas immer auf ihn gerichtet sein. Er wird für ewig der Siegtorschütze des vierten WM-Triumphs bleiben und in einem Atemzug mit Helmut Rahn, Gerd Müller und Andreas Brehme genannt werden. Lange schien diese Bürde eine zu große Belastung zu sein. In gewisser Weise hat Joachim Löws legendäres Zitat („Zeige der Welt,

SEINE SPIELANTEILE

In Eindhoven mit den meisten Spielminuten

Nach jahrelangen Problemen mit Verletzungen und Krankheiten hat es Götze 2021/22 zum ersten Mal seit 2010/11 geschafft, mindestens 75 Prozent der maximal möglichen Einsatzminuten zu absolvieren.

Verein	Saison	Minuten	Anteil an maximal möglichen Minuten
PSV Eindhoven	21/22	4138	79%
PSV Eindhoven	20/21	1957	53%
Borussia Dortmund	19/20	618	15%
Borussia Dortmund	18/19	2261	56%
Borussia Dortmund	17/18	2195	51%
Borussia Dortmund	16/17	1169	25%
Bayern München	15/16	1215	25%
Bayern München	14/15	3352	72%
Bayern München	13/14	2803	56%
Borussia Dortmund	12/13	3187	68%
Borussia Dortmund	11/12	1806	43%
Borussia Dortmund	10/11	3047	75%

kickerinfografik



Eingewechselt und eingensetzt – und dennoch scheint der historische Treffer zur Last zu werden: Götze mit dem Siegtor zum 1:0 im WM-Finale 2014 gegen Argentinien

Nach zehn Jahren wieder ein Pokalcoup für PSV – der Schritt nach Eindhoven sollte sich als goldrichtig herausstellen: Götze mit Philipp Max und der Trophäe

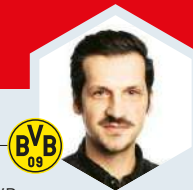


Ob es zu einem Neuanfang in der DFB-Auswahl kommt, ist noch offen, jenem in der Bundesliga ging auch einer mit seinem Berater voraus. Götzes Entscheidung, das Angebot aus Liverpool 2016 nicht anzunehmen, führte zur Trennung von seinem langjährigen Vertrauten Struth. „Das lief auf ein Desaster heraus. Mein Job war es nicht, ihn zu überreden, aber doch bestens zu beraten. Ich konnte seine Entscheidung nicht einfach so hinnehmen, wenn ich sie für grundlegend falsch hielt“, schreibt der 56-Jährige in seiner 2021 erschienenen Biografie. Ende vorigen Jahres fanden sie wieder zusammen, nachdem Götze zuvor mehrmals die Agentur gewechselt hatte. Struth, der 2013 den erbosten BVB-Manager Michael Zorc am Handy hatte, als er diesen über Götzes geplanten Wechsel zu den Bayern informierte, fädelte nun den Frankfurt-Deal ein.

Jetzt steht Götze vor der Aufgabe, seine Verwandlung auf deutsches Terrain zu übertragen. Gelingt das, hat die Eintracht dank der Ausstiegsklausel von weniger als vier Millionen Euro ein Schnäppchen gemacht. Während die Fans zwischen Europa-League-Siegesfeier und der Vorfreude auf die Champions League sowieso noch auf Wolke sieben schweben, hat der Götze-Coup die hessische Metropole endgültig in Ekstase versetzt. Und trotz aller Euphorie weiß das Umfeld die Lage einzuschätzen. Niemand erwartet, dass Götze die Eintracht zum Meistertitel oder im Alleingang durch die Königsklasse schießt. Ein erfolgreiches Comeback des verlorenen Sohnes in seiner Heimat würde den meisten Fußball-Romantikern wohl schon reichen.

MORITZ KREILINGER

ZWEI KICKER-REPORTER ÜBER GÖTZE AUF SEINEN STATIONEN IN DER BUNDESLIGA



Matthias Dersch

begleitete Götze beim BVB bis 2013 und von 2016 bis 2020



Karlheinz Wild

begleitete Götze beim FC Bayern von 2013 bis 2016

Liebe auf den ersten Kick, nicht im zweiten Anlauf

„ Mario Götze und der BVB – das war, als er im Herbst 2009 seine ersten Schritte bei den Profis unternahm, Liebe auf den ersten Kick. Zwei Meistertitel, ein DFB-Pokal-Sieg und der Einzug ins Champions-League-Finale folgten, ehe Götze weiterzog zu seiner vermeintlich neuen Flamme FC Bayern. Der Trennungsschmerz fiel heftig aus, Götzes Abgang stellte ein ganzes Projekt infrage, es herrschte Frust, der sich bei den Fans teils in Hass entlud. Als der Weltmeister 2016 zurückkehrte, war die Skepsis groß – und keineswegs unbegründet. Wie so oft, wenn man eine alte Liebe aufwärmen will, entpuppte sich die Wirklichkeit als fad. Vier Trainer in vier Jahren versuchten sich daran, Götze, der zu viel wollte und auch deshalb mit gesundheitlichen Problemen kämpfte, wieder in die Spur zu bringen. Doch er war nicht mehr der alte Mario, den sie in Dortmund vergöttert hatten. Iniesta hieß sein Vorbild, sein Spiel wurde tiefer, reifer, aber auch weit weniger spektakulär. Und es fehlte an Konstanz, beim BVB, aber auch bei Götze persönlich. Am Ende fehlte die gemeinsame Fantasie. Die Trennung 2020 war folgerichtig – und weit weniger schmerzhaft als 2013. “

Die Leichtigkeit seines Spiels fand er bei Bayern nie

„ Schon die Premiere ging daneben und sollte die Perspektive vorgeben. Wie Mario Götze bei seiner Präsentation das T-Shirt mit dem falschen Sponsor trug, so hatte er mit seinem Wechsel zum FC Bayern generell nicht das richtige Trikot gewählt. Auch wegen Pep Guardiola war er nach München gekommen, doch der Startrainer hatte von Neymar geträumt und konnte mit Götze wenig anfangen. 84 seiner 114 Pflichtspiele erlebte der 37-Millionen-Euro-Mann in der Startelf. 50-mal durfte er im offensiven Mittelfeld loslegen – wo jedoch Thomas Müller effizienter wirkte –, 22-mal über die linke, 7-mal über die rechte Flanke. Dort aber waren Ribery-Robben gesetzt, 2015 kamen noch Kingsley Coman und Douglas Costa zur Temposteigerung: Für Götze blieb kein Platz mehr. In 7377 Pflichtspielminuten sind für ihn 36 Tore und 23 Assists notiert. Die Leichtigkeit seines Spiels fand Götze in München nie; nie seinen Weg. Chaotisch geriet sein Abschied. Nach dem Pokalfinale 2016 wurde sein Liverpool gegebenes Ja bekannt, dann wollte er zu Dortmund, dann bei Bayern bleiben – alles an einem Wochenende. Mit seiner Rückkehr zum BVB endete, ein Jahr vor Vertragsschluss, ein großes Missverständnis. “



Es ist gleichzeitig Heimat und Neuland für Matthias Ginter, wenn er an diesem Montag am Freiburger Trainingsauftakt teilnimmt. Auf den Rasenplätzen im und am neuen Europa-Park-Stadion hat der Innenverteidiger noch nicht gespielt, beim Sport-Club ist er jedoch groß geworden. Mit elf Jahren startete er in der Freiburger Fußballschule und feierte im Januar 2012 gemeinsam mit seinem vorherigen A-Jugendtrainer Christian Streich Bundesliga-Premiere, die er mit dem Jokertor zum 1:0-Sieg gegen Augsburg veredelte. Nach 81 Profipflichtspielen und fünf Toren für den SC sagte Ginter 2014 vorerst Tschüss, wechselte für zehn Millionen Euro zum BVB und wurde kurz darauf Weltmeister. Nun ist Ginter, Pokalsieger mit dem BVB, Confed-Cup-Gewinner und Olympia-Zweiter, im besten Fußballeralter von 28 Jahren nach Hause zurückgekehrt – ablösefrei. Im kicker-Interview spricht er über die Gründe für seinen Wechsel, Christian Streich, die Ziele mit dem SC sowie sein Standing im Nationalteam und äußert sich zum teilweise unschönen Ende seiner fünfjährigen Zeit in Gladbach.

Herr Ginter, verreisen Sie gerne?

Ich versuche, neue Orte kennenzulernen, im Urlaub nicht immer dasselbe zu machen. Aber in einem Urlaub versuche ich mich dann eher an einem Ort zu erholen.

Leben und arbeiten in einer europäischen Metropole bei einem Millionengehalt, davon träumen viele Menschen. Warum hat es Sie nicht gereizt?

Es war ein Abwägungsprozess, ich verdiene nun auch gutes Geld und lebe und arbeite in meiner Heimat. Es gab Dinge, die mir wichtig sind bei einem Verein. Die waren bei den Wechseln nach Dortmund und Gladbach erfüllt. Die sportlich vorgesehene Rolle kommt an erster Stelle, dann die Mannschaft mit dem Trainerteam und das ganze Drumherum, das hinter einem Verein steht. Wie viel Mühe sich Verantwortliche geben, um einen zu überzeugen, spielt auch eine wichtige Rolle. Das hat bei Freiburg alles perfekt gepasst. Das Heimatgefühl und das Spezielle an der Rückkehr kamen dazu. Das Gesamtpaket war einfach das beste für mich.

Atletico Madrid oder Inter Mailand waren interessiert.

Was hat Sie abgehalten, sich mit 28 bei einem Top-Klub auf Champions-League-Niveau zu beweisen?

Ich habe in der Zeit von Februar bis März, April auch einige Gespräche mit ausländischen Vereinen geführt. Klar hätte ich mir das Ausland zugetraut, aber irgendwie ist es schon so, dass auch viele positive Dinge für Deutschland sprechen. Ich hatte dann für mich entschieden, eher in Deutschland zu bleiben, und habe hier mit drei, vier Klubs gesprochen, mit dem eben erläuterten Ergebnis. **Woher kommt die enge Verbindung zum heimischen Fußball?**

Ich habe als Kind immer Bundesliga geschaut, Sticker gesammelt, mit meinem Bruder die Stecktafel aus dem Bundesliga-Sonderheft Woche für Woche benutzt. Auch heutzutage schaue ich zum Beispiel am Freitagabend lieber ein Abstiegsduell in der Bundesliga als ein Topspiel in England. Und natürlich ist das mit einem Wechsel verbundene Risiko im Ausland noch mal etwas höher. Ich hatte nie den Drang, unbedingt in einem bestimmten Land oder einer anderen Liga zu spielen.



18 Klubs, mindestens 18 Interviews bis zum Saisonstart: Mit dieser Ausgabe beginnt unsere beliebte Gesprächsreihe für die Bundesligapause.

„Ich hoffe, dass ich nicht mehr wechseln muss“

Nach einem schwierigen letzten Jahr in Gladbach kehrt **MATTHIAS GINTER** (28) zum SC Freiburg zurück. Am liebsten würde er seinen Heimatverein nun nie mehr verlassen.

Die Wahl Freiburg hat viele überrascht. Wann haben Sie erstmals eine Rückkehr in Erwägung gezogen? Bis Ende Januar ging es erst mal darum, noch Winterwechsel-Optionen zu prüfen, da Gladbach das forciert hat. Ab Anfang Februar habe ich mich mit meiner Familie und meinem Berater zusammengesetzt und bin die verschiedenen Länder und die interessierten Klubs durchgegangen. In dem Zeitraum haben wir auch mit den SC-Verantwortlichen gesprochen, im April stand die Entscheidung. **Wären Sie auch ohne neues Stadion und Europacup-Qualifikation zum SC gegangen?**

(lacht) Es war das i-Tüpfelchen, diese neu entfachte Euphorie mit neuem Stadion und der dann am Saisonende gesicherten Europacup-Qualifikation.

Das ist beim SC allerdings alles andere als selbstverständlich und war kein Ausschlusskriterium, wie schon in Gladbach, wo wir nicht jede Saison international gespielt haben.

Wie groß war der Faktor Familie, mit beiden in Freiburg lebenden Großeltern Ihres kleinen Sohnes? Hätten Sie sich als noch kinderloses Paar eher an ein Auslandsabenteuer gewagt?

Nein, das glaube ich nicht. Wir haben zunächst versucht, ohne die emotionalen Punkte zu entscheiden. Da hatte eigentlich schon alles gepasst, umso schöner, dass die weichen Faktoren auch dafür gesprochen haben.

Zur sportlichen Rolle. Sieht das Team um Christian Streich Sie als gesetzten Nachfolger von Nico Schlotterbeck, der zum BVB wechselt?

Das kann ich nicht so genau verraten. Natürlich geht es nur über Leistung. Aber es ist mein Anspruch, mit guten Leistungen voranzugehen.

Heimischer Fußball? „Ich habe als Kind immer Bundesliga geschaut, die Stecktafel benutzt. Ich hatte nie den Drang, in einer anderen Liga zu spielen.“

Philipp Lienhart hat eine gute Saison hinter sich, ist wie Sie Rechtsfuß. In der Viererkette muss einer von Ihnen wohl mutmaßlich nach links. Ein Problem? Nein, ich sehe da keine großen Unterschiede, habe früher öfter mal links in der Innenverteidigung gespielt oder auch im Mittelfeld.

Sie nannten als Wechselbegründung immer auch den Trainer. Was macht Christian Streich und sein Team so besonders?

Ich habe in meiner Karriere gemerkt, wie wichtig der Trainer für mich persönlich ist und dass ein

guter Trainer sehr großen Einfluss hat, nicht nur auf die Mannschaft, sondern auf den ganzen Verein. Da hat Christian Streich eine wahnsinnige Power. Was er über Fußball denkt und weiß, wie er Fußball arbeitet, ist beeindruckend. Das Fachliche ist sehr wichtig, ein guter menschlicher Umgang aber genauso. Sein Gesamtpaket ist imposant. Ich bin froh, ihn schon als Trainer gehabt zu haben, und freue mich wieder sehr darauf. Hinzu kommt ein besonderes Trainerteam an seiner Seite, das sich immer weiterentwickelt hat. Das sind für mich sehr vertraute Leute, die ich auch schon aus der Jugendzeit kenne und die obendrein auf ihrem Gebiet sehr gute Experten sind.

Welche Erfahrungen haben Sie sonst mit Trainern gemacht?

Ich hatte bisher viel Glück in meiner Karriere, durfte mit Blick auf die Bundestrainer Jogi Löw und Hansi Flick, Jürgen Klopp und Thomas Tuchel in Dortmund sowie Dieter Hecking und Marco Rose in Gladbach mit besonderen, erfahrenen, unterschiedlichen, aber insgesamt sehr guten und großen Trainern zusammenarbeiten, von denen ich viel lernen konnte und mit denen ich vereinzelt auch noch Kontakt habe.

Adi Hütter haben Sie nicht genannt. Warum?

Es hat halt einfach nicht ganz gepasst, aber das ist gar nicht schlimm. Ich kannte das zwar nicht, das war für mich eine neue Erfahrung mit einem Trainer. Aber das gibt es eben mal, so ist es ja in anderen Bereichen auch immer mal wieder und gehört zum Leben dazu. Ich wünsche ihm für die Zukunft viel Glück.

Borussia hat sich nach einem Jahr von Hütter getrennt. Welchen Anteil hatte die Mannschaft an dieser für Gladbach schwachen Saison auf Platz 10?

Natürlich auch einen großen. Letztlich waren es wir Spieler, die auf dem Platz standen und das Fußballerische in letzter Instanz zu oft nicht gut geregelt haben. Hintenraus haben wir aus den letzten neun Saisonspielen aber noch mal 18 Punkte geholt. Natürlich haben wir uns das insgesamt alle anders vorgestellt und hatten Europacup-Ambitionen, die wir nicht erfüllen konnten.

Mit Hütter gelang aber auch der historische 5:0-Sieg gegen die Bayern im Pokal. Wie ist das zu erklären?

Generell haben wir uns diese Saison gegen Mannschaften, die mehr Ballbesitz hatten, leichter getan. Auch in den Ligaspielen gegen Bayern, Leipzig und im Heimspiel gegen Dortmund. Wenn alle wussten, dass man phasenweise auch mal zu zehnt laufen und verteidigen musste, um dann umzuschalten, jeder sich da einbringen konnte, hat es besser gepasst. Da hat das hohe Anlaufen und Pressing immer wieder gut funktioniert. Mit Lösungen in Ballbesitz gegen tiefstehende Gegner haben wir uns hingegen eher schwergetan.

Gerade die Defensive wackelte. Hätten Sie mehr Leader sein müssen?

Ja. Klar gab es sehr viele Baustellen im Verein und es war für mich ab dem letzten Sommer sehr schwierig, aber da nehme ich mich keinesfalls aus der Verantwortung. Als Marco Rose mich zum dritten Kapitän ernannt hatte, hat das mit der Führungsrolle auf dem Platz aus meiner Sicht sehr gut geklappt. Das hat mir gefallen. Vor dieser Saison sagte mir der Verein ja aber, dass er mich am liebsten aus finanzieller Sicht verkaufen möchte und ▶



Adi Hütter? „Es hat halt einfach nicht gepasst, aber das ist gar nicht schlimm. Ich kannte das zwar nicht, das war für mich eine neue Erfahrung mit einem Trainer. Aber das gibt es eben mal.“



auf andere Führungskräfte setzt. Das hat auch die Mannschaft mitbekommen, da ist es nicht mehr so leicht gewesen, weiterhin ein unbekümmerter Führungsspieler zu sein und den Ton anzugeben. **Was werfen Sie sich mit Blick auf die vergangene Saison am meisten vor?** Ich habe es nicht geschafft, bei mir zu bleiben und mein Ding durchzuziehen. Diese ganzen Nebenschauplätze, die gefühlt jede Woche im Hintergrund abliefen, was man mit mir gemacht hat und machen wollte, habe ich nah an mich

Christian Streich? „Sein Gesamtpaket ist imposant. Ich bin froh, ihn schon als Trainer gehabt zu haben, und freue mich wieder sehr darauf.“

herangelassen, weil ich sehr mit dem Verein verbunden war und er mir immer noch am Herzen liegt. Das hat schon eine Rolle gespielt, ich konnte es nicht so ausblenden, wie es nötig gewesen wäre, um konstant Leistung zu bringen. Es hat nur in einzelnen Spielen immer mal wieder geklappt. Leider habe ich nun auch die unschönen Seiten des Profigeschäfts kennengelernt.

Sie wussten, dass Gladbach auch von Transfererlösen lebt. Sie hätten den Problemen durch einen Sommertransfer 2021 auch aus dem Weg gehen können.

Klar gab es Überlegungen in diese Richtung nach der Botschaft des Vereins, allerdings musste es auch für mich passen. Gerade nach der EM gab es Angebote, vor allem von englischen Klubs, die bereit gewesen wären, die relativ hohen Ablöseforderungen bei einem Jahr Restvertragslaufzeit und damals noch erheblichen Corona-Einschränkungen zu zahlen. Bei diesen Klubs habe ich mich aber nicht gesehen. Andere interessierte Vereine, die infrage gekommen wären, konnten und wollten die Forderungen nicht erfüllen, was auch nachvollziehbar ist, wenn einige Monate später keine Ablöse mehr fällig wird. Auch im Winter war für mich nichts Passendes dabei. Da war zum Beispiel auch Newcastle United interessiert und bereit zu zahlen, dorthin wollte ich aber nicht wechseln.

Gladbach hat für den Neustart Daniel Farke als Trainer verpflichtet. Was muss passieren, damit die Borussia wieder auf die Beine kommt?

Ich maße es mir natürlich nicht an, aus der Entfernung zu urteilen, aber ich glaube, es wäre grundsätzlich schön, wenn sie auf den Weg zurückfinden, den sie vor einigen Jahren eingeschlagen haben. Kontinuierliches Arbeiten mit Leuten, die mit dem Verein etwas anfangen können und wollen. Zudem wünsche ich dem Klub und dem neuen Trainer, dass wieder Ruhe einkehrt nach diesen durchaus turbulenten letzten Jahren.

Ihre überwiegend erfolgreiche Zeit bei der Borussia endete nach fünf Jahren mit einem Rüffel von Neu-Sportdirektor Roland Virkus, der Ihnen vorwarf, sich schlecht über Ihren Arbeitgeber zu äußern, und vielen Pfiffen im Stadion, als Sie am letzten Spieltag gegen Hoffenheim eingewechselt wurden.

Zunächst hat es mich sehr gefreut, wie positiv die offizielle Verabschiedung vor dem Spiel im Stadion war. Umso bitterer waren dann die Pfiffe nach der Einwechslung, natürlich hätte ich mir ein anderes Ende gewünscht. Ich bin wahnsinnig froh, so lange für diesen großen Traditionsverein gespielt haben zu dürfen. Es ist mir noch mal wichtig zu betonen, dass ich weder den Verein noch einen Verantwortlichen persönlich angegriffen habe, ich werde nie etwas Schlechtes über den Verein sagen. Ich habe nur meine Wahrnehmung der Vorkommnisse in

Hansi Flick? „Er hat mir direkt gratuliert. Seine Meinung war mir wichtig, es war schön zu wissen, dass er diesen Schritt gutheißt.“

der abgelaufenen Saison geschildert, das sollte noch erlaubt sein. Ich glaube, da hat Roland Virkus einfach etwas falsch verstanden. Die ersten vier Jahre waren erfolgreich, ich werde diese schöne Zeit gerne in Erinnerung behalten. Viele zwischenmenschliche Erfahrungen aus der vergangenen Saison würde ich hingegen keinem wünschen, aber sie sind offenbar manchmal Teil dieses Geschäfts. **Welche Ziele nehmen Sie jetzt mit Freiburg ins Visier?**



Die letzte Saison in Gladbach? „Ich konnte es nicht ausblenden. Leider habe ich nun auch die unschönen Seiten des Profibusiness kennengelernt.“

Ich sehe mich als Mannschaftsspieler und will dem Team bei der Fortsetzung des zuletzt eingeschlagenen, erfolgreichen Weges helfen. Die Europa League ist für den SC eine schöne und große, aber auch eher ungewohnte Herausforderung. Die wollen wir gemeinsam bestmöglich meistern.

Haben Sie eigentlich eine Art Rentenvertrag unterschrieben? Soll beim SC Ihre Karriere enden?

Das war schon immer ein bisschen mein Ziel, das hat sich auch nicht geändert. Man soll niemals nie sagen im Fußball, aber ich hoffe, dass es für beide Seiten so gut funktioniert, dass ich nicht mehr wechseln muss.

Haben Sie mit Bundestrainer Flick über den geplanten Wechsel nach Freiburg gesprochen?

Ja, wir standen die ganze Saison über im Austausch, weil er ja wusste, dass mein Vertrag ausläuft. Ich habe ihn auch nach seiner Einschätzung gefragt.

Findet er die Wahl Freiburg gut?

Ja, er hat mir direkt gratuliert, er kennt und schätzt Christian Streich ja auch schon seit Jahren. Seine Meinung war mir wichtig, daher war es schön zu wissen, dass er diesen Schritt gutheißt.

Dennoch hat Flick Sie kurz nach Ihrem Wechsel nicht für die vier Nations-League-Partien im Juni nominiert. Zu Beginn seiner Amtszeit im September 2021 fielen Sie wegen COVID-19 aus, kamen dann jeweils im Oktober und März bei beiden Länderspielen nicht zum Einsatz, spielten nur zweimal im November.

Wie bewerten Sie Ihr aktuelles Standing in der Nationalmannschaft?

Auch darüber haben wir gesprochen, aber ich finde, ein Vieraugengespräch sollte immer intern bleiben. Ich habe jetzt meinen ersten etwas längeren Urlaub seit zehn Jahren genossen und werde wie immer alles in meiner Macht Stehende tun, um in der neuen Saison so erfolgreich wie möglich zu sein.

Sie können in der Abwehr auch rechts spielen oder auf der Sechs eingesetzt werden. Erhöht das Ihre WM-Chancen oder zittern Sie um Ihr Ticket?

Flexibilität kann eine Rolle spielen. Wenn man über acht Jahre bei der A-Nationalmannschaft ist, will man natürlich auch beim nächsten Turnier dabei sein. Wie bei allen Spielern wird es letztlich nur über gute Leistungen im Verein funktionieren, auf welcher Position auch immer, ich spiele überall gerne. Diese Leistungen zu bringen, aber noch wichtiger, als Mannschaft und Verein erfolgreich zu sein, darauf liegt jetzt in Freiburg meine volle Konzentration.

INTERVIEW:

CARSTEN SCHRÖTER-LORENZ



WM-Chancen? „Wenn man über acht Jahre bei der A-Nationalmannschaft ist, will man natürlich auch beim nächsten Turnier dabei sein.“

Fotos: Getty Images, imago images (3), picture-alliance



A close-up, high-angle portrait of Sadio Mané, looking slightly to the right with a thoughtful expression. The background is a soft, out-of-focus mix of blue and green.

Typ mit Tiefgang

Ein Weltstar, ja. Aber wer ist dieser **SADIO MANÉ** (30)? Wie wurde der Neuzugang des FC Bayern zu dem, der er ist? Eine Annäherung an den Fußballer und Menschen.



Der Staub wirbelt bei jedem Windhauch meterhoch, vereinzelt säumen Bäume die Straßen. Sauberes Wasser ist schwer zu beschaffen. In der Regenzeit schneiden die Wassermassen die Dörfer vom Rest des Landes ab. Die Häuser in Bambali wirken provisorisch, Ende der 1990er Jahre gibt es weder ein Krankenhaus noch eine Schule in dem kleinen senega-

lesischen Dorf am Ufer des Flusses Casamance. Entweder müssen die Kinder in den nächsten Ort laufen oder sie verzichten auf Unterricht.

Sadio Mané lässt sich in der Mitte einordnen. Er geht zur Schule, aber nicht immer. Als Knirps spielt er lieber Fußball als zu lernen, dabei soll der Sohn eines islamischen Geistlichen „etwas Vernünftiges“ werden, Lehrer zum Beispiel. Womöglich war

es dieser Wunsch seiner Eltern, der ihn dazu bewog, in seinem Dorf neben einem Spital auch ein Lycée, eine weiterführende Schule, zu errichten. Oder seine Heimatverbundenheit: Der 30-Jährige hat seine Herkunft nicht vergessen, unterstützt zahlreiche Organisationen, hilft gerne.

Auf den Straßen dort ist sein Talent sichtbar, was dem kleinen gewachsenen Burschen einen Platz

in der „Generation Foot“ verschafft, einem der besten Nachwuchszentren des Senegal. Dort reift der 17-Jährige zwei Jahre, bis ihn der FC Metz verpflichtet. Anfangs in der 2. Mannschaft eingesetzt, wird der schnelle und trickreiche Jungspund nach ein paar Monaten zu den Profis befördert. „Er kam hoch, und man hat direkt gesehen, dass er richtig viel draufhat“, erinnert sich Pierre Bouby, 2011 für

so Bouby, „das macht ihn heute zu einem Weltklasse-Spieler“.

Neben dem Platz sei Mané introvertiert gewesen, sehr höflich und nett. Und er verfolgt einen Karriereplan, von Anfang an. Den haben viele. „Der Unterschied ist, dass Sadio immer zur richtigen Zeit den richtigen Schritt vollzogen hat“, sagt Bouby. Der nächste führt den nun 20-Jährigen 2012 zu RB Salzburg. Bei den Olympischen Spielen in London – Aus im Viertelfinale – fällt er Ralf Rangnick und Christoph Freund auf. „Danach sind wir nach Metz gefahren und haben ihn uns vor Ort angeschaut“, erinnert sich Freund, damals rechte Hand Rangnicks, seit 2015 Sportdirektor in Salzburg. „Seine Statistik in Metz war nicht so berauschend, aber man sah, welche außergewöhnlichen Fähigkeiten er hat.“

Vier Millionen Euro lässt sich Salzburg Mané kosten, damals trotz RB im Rücken viel Geld für den Klub und deshalb laut Freund „sehr ungewöhnlich“. Österreich ist 2012 nicht das erste Land, das einem in Frankreich spielenden Senegalesen in den Kopf kommt, wenn es um die nächste Sprosse der Karriereleiter geht. Mané entscheidet sich dennoch dafür.

Die Eingewöhnung dauert nicht lange, sportlich läuft es gut, Mané schießt in der ersten Saison 16 Ligatore, bereitet zehn vor. „Er wollte Deutsch lernen, da er sich mit dem

In seinem Heimatort errichtet er ein **Spital** und eine **Schule**.

Verein identifiziert hat und es ihm wichtig war, in der Kabine kommunizieren zu können. Er hat sich nicht gescheut, in der Öffentlichkeit Kontakte zu knüpfen, und versucht, möglichst viel aufzusaugen“, erzählt Freund. Kevin Kampl gehört in Salzburg zu Manés Kollegen, mit Leipzig wird er nun zum Widersacher. „Er ist definitiv eine Bereicherung für die Bundesliga, ich freue mich auf das Wiedersehen“, sagt Kampl. Er findet Manés Werdegang seit gemeinsamen Zeiten „mehr als beeindruckend, ein Wahnsinnsspieler“. Den Menschen Mané, für Kampl viel wichtiger, nennt er „fantastisch, bodenständig“.

Kampl ist dabei, als der FC Bayern am 18. Januar 2014 mit Trainer Pep Guardiola in Salzburg gastiert, ein Testspiel zwischen Trainingslager in Katar und Rückrundenstart. Die von Roger Schmidt trainierten Salzburger fegen den amtierenden



Ein Weltstar auf dem Zenit seiner Schaffenskraft: Mané bei seiner Präsentation in der Münchner Allianz-Arena und mit Bayern-Trainer Julian Nagelsmann

Fotos: Getty Images, picture alliance, Witters

Champions-League-Sieger mit 3:0 vom Platz, Mané erzielt das 1:0, spielt groß auf. In jenem Sommer strecken die Münchner erstmals ihre Fühler nach ihm aus. „2014 war Mané Thema beim FC Bayern“, verrät Michael Reschke, der gerade als Technischer Direktor beim Rekordmeister installiert worden war (siehe auch Seite 16). „Wir haben ihn klar als einen Außen gesehen. Auf diesen Positionen waren jedoch Franck Ribery und Arjen Robben absolut gesetzt und besser als Mané“, erklärt er plausibel, warum die Bayern vor ihrer Haustüre nicht zugreifen. Hätten sie es getan, hätte sich auch die Frage nach Thomas Müllers Position gestellt. Im Staraufgebot gibt es schlicht keinen Platz für Mané. Die Bayern holen stattdessen Robert Lewandowski und Xabi Alonso, Weltklasse auf anderen Positionen. Für 2015/16, so erinnert sich Reschke, wollen ihn die Münchner erneut ins Visier nehmen. Es kommt anders.

Am letzten Tag der Transferperiode 2014 wechselt Mané für rund 20 Millionen Euro zum FC Southampton. Der Transfer verläuft nicht geräuschlos, untypisch für Mané, das so saubere menschliche Bild erhält Kratzer. Er will den Wechsel in den Tagen davor erzwingen, wird suspendiert, am Ende bekommt er seinen Willen. „Er hat vermutlich Druck verspürt und Angst gehabt,

dass er nicht wegkommt. Das ist eigentlich überhaupt nicht Sadio und passt nicht zu seinem Charakter“, sagt Freund und glaubt: „Er hat das sicherlich im Nachhinein bereut, ist immer mal in Salzburg, weil er hier viele Freunde hat.“ Ab und zu tausche man sich herzlich aus, für böse Worte sieht Freund keinen Grund.

Southampton bekommt einen hochveranlagten, aber unreifen Spieler. „Eine solche Ablöse war für ein Talent kein Schnäppchen“, blickt Reschke zurück. Die Giganten des europäischen Fußballs sind 2014

Beim Wechsel nach Southampton erhält das Bild von Mané **Kratzer**.

nicht interessiert, sodass Mané in Southampton reifen, die Premier League abseits des grellen Scheinwerferlichts kennenlernen kann. 21 Tore in 67 Partien sind aller Ehren wert. Denkt sich auch Jürgen Klopp, der Mané 2016 zum FC Liverpool lotst und es nie bereuen wird, wie ein Auszug aus Klopps Abschiedsworten belegt: „Einer der größten Spieler Liverpools verlässt den Verein“, schreibt der Trainer, „er hat uns vom ersten Tag an besser und alles möglich gemacht. Wer Liver- ▶

ein Jahr Manés Mannschaftskollege. War eine solche Karriere zu erwarten? „Das nicht, aber er hatte dieses Sieger-Gen“, sagt Bouby. Doch auf sein Talent verlassen kann sich Mané nicht immer, teilweise dribbelt der Teenager einen Gegenspieler zu viel aus, verpasst den Moment des Abspiels, lässt es an Effizienz vermissen, die er aber längst zu seinem unglaublichen Repertoire hinzugefügt habe,

pool liebt, muss auch Mané lieben.“ Der Senegalese ist eine der zentralen Figuren, als die Reds 2019 die Champions League gewinnen und im Jahr darauf 30 Dürrejahre ohne Meisterschaft beenden.

Mo Salah mag mehr Tore erzielt haben, doch es ist Mané, der Klopp beruhigt an der Seitenlinie stehen lässt, wenn es darum geht, Partien zu gewinnen. 111 Tore und 67 Vorlagen in 263 Premier-League-Partien (siehe auch Seite 18) zeugen von höchster Qualität. Mit Schnelligkeit, Spielverständnis, Laufbereitschaft ist er ein wichtiger Faktor, nicht minder für das gefürchtete Pressing des Teams. Mané kommt die nicht einfache Aufgabe zu, das Aufbauspiel des Gegners zumeist nach innen zu lenken, was ihm glänzend gelingt. Er versprüht in der Offensive nicht immer höchsten Glitzer, aber er zieht stets die Gegner auf sich, geht in die Tiefe und schafft Räume. Die Bezeichnung „clinical“, der eiskalte Torabschluss, könnte für ihn erfunden worden sein.

In einer Moschee in Liverpool hilft er, die Toiletten zu putzen.

Nur ungern lässt Klopp Mané draußen. Das zeigt auch ein Auswärtsspiel in Newcastle am 30. April 2022. Es ist das Match zwischen den Duellen im Champions-League-Halbfinale mit Villarreal. Mit Trent Alexander-Arnold, Fabinho, Thiago und Salah schont Klopp vier Topstars, es ist dem straffen Programm geschuldet. Auf Torwart Alisson, Abwehrchef Virgil van Dijk und Mané verzichtet er nicht in dieser Partie, in der es darum geht, die Meisterchance zu wahren.

Mané verlässt Liverpool als Legende. Das hat viel, aber nicht nur mit seinen Leistungen auf dem Rasen zu tun. 2018 trifft er gegen Leicester ▶



Geschafft: Mané führt den Senegal zur ersten Afrika-Meisterschaft.



DIE ANALYSE SEINES SPIELS Daten aus Liverpool und Reschkes Rückblick

„Erst wild, ungezähmt. Nun komplett“

Michael Reschke (64) kann sich gut erinnern. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit als Technischer Direktor, die er zum 1. Juli 2014 in München startete, spielte Sadio Mané eine Rolle beim FC Bayern. Zu Jahresbeginn, am 18. Januar, hatte der Rekordmeister 0:3 in Salzburg verloren. Er glaube, sagt Mané, er „habe da ein schönes Torgeschossen“, das 1:0, per Flachschuss. Vor dem Strafstoß zum 2:0 war er von Dante umgerempelt worden, das 3:0 servierte er nach coolem Dribbling. Ein Stürmer, der ihre Abwehr so zerlegt, erregt bei den FCB-Bossen sofort Interesse. Ein Paradebeispiel ist Roy Makaay, der für La Coruna 2002/03 in der Champions League vier von fünf Toren gegen die Münchner erzielte und ab 2003/04 für sie stürmte. Mané holten sie 2014 nicht.

„Mané war vor acht Jahren nicht der Mané von heute“, sagt Reschke. „Er war ein hochtalentierter, explosiver Außenstürmer, ein wilder, ungezähmter, wahnwitzig schneller, toller Perspektivspieler. Der Mané von heute ist ein anderer Spieler, er hat sich super weiterentwickelt, ist total ausgereift und taktisch auf einem völlig anderen Niveau.“

Zunächst glänzen da die für einen Stürmer wichtigsten Quoten, 111 Tore in acht Spielzeiten der Premier League. Allein Harry Kane gelangen mehr, 152. In der vorigen Runde erzielte Mané alle 176 Minuten ein Tor, sechs Spieler schossen schneller ins Netz, Jamie Vardy (Leicester) auf Platz 1 brauchte 120 Minuten für ein Tor. In der Addition sandte die Nummer 10 in seiner letzten LFC-Saison 98-mal den Ball auf einen Premier-League-Kasten, die viertmeisten Abschlüsse nach Salah (139), Kane (133) und Cristiano Ronaldo (110). Alle 6,13 Torschüsse brachten einen Mané-Treffer. 2018/19 musste Mané nur 3,95-mal

auf das Tor zielen, um als Torschütze gefeiert zu werden (87 Schüsse/22 Treffer), im Jahr danach 4,28-mal (77/18). In beiden Saisons hatte kein Akteur in der Premier League eine bessere Quote. Mané kommt also zu vielen Chancen und nutzt sie.

„Wenn es eine ideale Welt gäbe, wäre er für mich eine zweite Spitze um einen Stoßstürmer herum, ein sehr offensiver Zehner“, sagt Reschke und betont Manés „besondere Qualität, in der Box Situationen zu erkennen und handlungsschnell zum Abschluss zu kommen. In höchster Geschwindigkeit sieht Mané unheimlich viel.“

In höchstem Tempo sieht Mané „unheimlich viel“.

Diesen Angreifer lenkt ein feines Gespür in die optimalen Positionen, wie die hohe Anzahl sogenannter „progressiver Pässe“ belegt. Pro Liga-Partie 2021/22 erhielt er 11,3 Zuspiele, die in die offensiven 60 Prozent des Feldes und mindestens über neun Meter oder direkt in den Strafraum gelegt wurden. Einzig Salah nahm mehr solcher Pässe auf (12,0), zudem kam noch Kai Havertz (Chelsea) auf einen zweistelligen Wert (10,5). Nur drei Premier-League-Profis berührten in Gegners Sechzehner in 90 Minuten häufiger den Ball als Mané (7,99): Salah (10,8), Raheem Sterling (9,19) und Grealish (beide ManCity/9,11). Ein überraschend geringer Wert sind 1,73 Dribblings pro Spiel hinein in den Strafraum (Bestwert: Jack Grealish mit 4,13). Knapp 193 Meter pro 90 Minuten legte Mané 2021/22 mit Ball am Fuß zurück (Grealishs Bestwert: 334 Meter).

Für seine Abschlüsse sucht Mané gerne die Tornähe. Von

den 45 Spielern, die 2021/22 in der Premier League mindestens 50-mal auf die Kiste zielten, waren nur vier näher beim Abschluss am gegnerischen Allerheiligsten: Diogo Jota (Liverpool) mit im Schnitt 10,8 Metern hielt sich am nächsten zum Tor auf, bei Havertz wurden 11,3 Meter gemessen, bei Mané 12,2. Dass sich dieser Stürmer gerne in vorderster Linie bewegt, zeigt sich darin, dass er 2020/21 der Mann mit den zweitmeisten Abseitsstellungen (31) in der Liga war, hinter Vardy (36). Zwei Assists in der vergangenen Saison bedeuten ebenfalls einen sehr dünnen Ertrag.

Manés Zweikampfquote liegt mit 44,3 Prozent knapp über dem Schnitt der Ligastürmer (42,12 Prozent). Aber kein Spieler setzte im vorderen Drittel häufiger als er ein Tackling (alle 214 Minuten). Nur Diogo Jota war im LFC-Kader in mehr Zweikämpfe verwickelt (384) als Mané (361).

Wo soll Mané in München spielen? Hauptsache nicht im Tor oder in der Abwehr, witzelt er, im Angriff kann er es überall. „Grundsätzlich hat er eine sehr hohe Flexibilität“, sagt Reschke, „er kann außen spielen, die Neun, Neuneinhalb oder Zehn.“

Jürgen Klopp schickte ihn 2021/22 in seinem 4-3-3-System 22-mal über links los, einmal über rechts, 9-mal durch die Mitte. Manés Startrampe während seiner Zeit bei den „Reds“ war aber vor allem (halb-)links: 142-mal begann er in dieser Rolle, 8-mal rechts, 13-mal durch die Mitte.

„Mit diesem Spieler ist eine Mannschaft extrem flexibel“, sagt Reschke. „Er kann außergewöhnlich gut Konter spielen, mittlerweile aber auch in engen Momenten Situationen hervorragend lösen.“ Mané sei heute „ein sehr kompletter Spieler“, fasst Reschke zusammen, also „ein sehr guter Transfer“. **KARLHEINZ WILD**



Seit 1969 verleiht der kicker die Torjägerkanone an den erfolgreichsten Bundesliga-Stürmer der Saison. Jetzt gibt es auch eine Trophäe im Amateurbereich. Den aktuellen Stand bis zur 11. Liga finden Sie unter www.kicker.de/torjaegerkanone. In unserer Interview-Serie sprechen legendäre Torschützenkönige über ihre Karriere. Heute: Miroslav Klose.

Bei welchem Verein haben Sie angefangen zu kicken?

Bei der SG Blaubach-Diedelkopf, wo ich von 1987 an in allen Jugendteams und bis 1998 in der ersten Mannschaft spielte.

Waren Sie schon als Kind ein Torjäger?

Nicht wirklich.

Hatten Sie ein Vorbild?

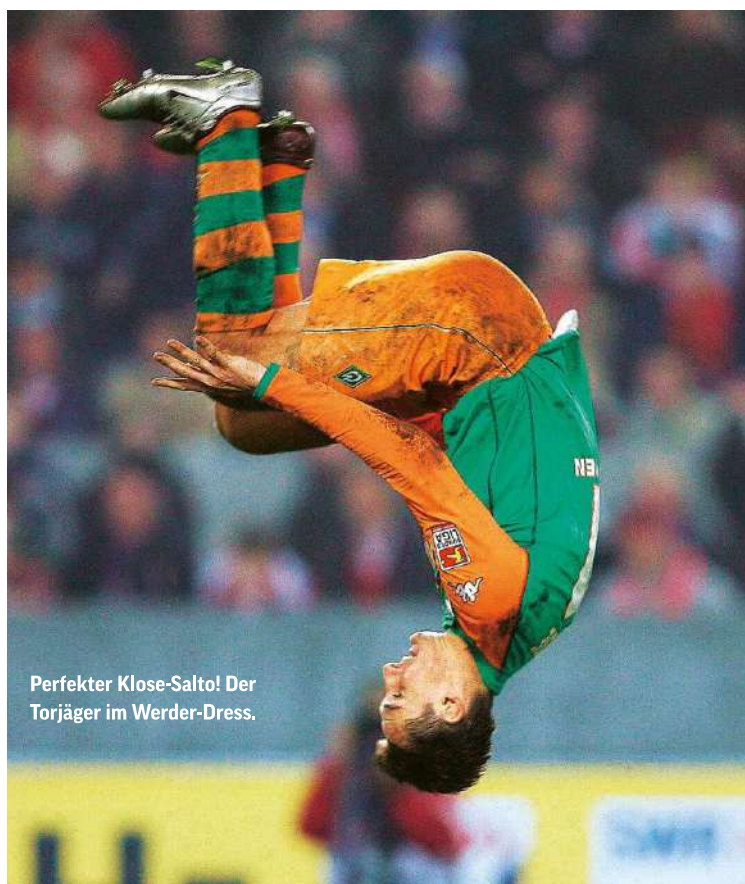
Fritz Walter und der Niederländer Patrick Kluivert waren Vorbilder für mich. Fritz Walter, den Weltmeister von 1954, durfte ich in Kaiserslautern noch kennenlernen. Seine Menschlichkeit, seine Teamfähigkeit, sein Mannschaftsgeist und überhaupt seine Spielweise auf dem Fußballplatz haben mich beeindruckt. Fritz Walter ging voran, die Mitspieler waren ihm extrem wichtig. Bei Kluivert war es vor allem sein Stil, er hatte ein großes Paket an Stärken und war ein umtriebiger, spielender Mittelstürmer - wie ich auch. Aber er war besser (*grinst*).

Welches war Ihr wichtigstes Tor?

Der 2:2-Ausgleich im zweiten Gruppenspiel bei der WM 2014 gegen Ghana. Ich freute mich so sehr, dass ich gleich meinen Salto ansetzte - es war aber lediglich der halbe, weil der komplette mir nicht gelungen ist.

Wer war Ihr bester Mitspieler?

Da muss ich drei nennen: Thomas Müller und Toni Kroos beim FC Bayern sowie in der Nationalmannschaft; dazu Johan Micoud bei Werder. Thomas zeichnet eine derartige Spielintelligenz aus, für unser



Perfekter Klose-Salto! Der Torjäger im Werder-Dress.

Bundesliga-Torschützenkönige im Interview

„Meine Vorbilder waren Fritz Walter und Kluivert“

2006 holte sich **MIROSLAV KLOSE** (44) die Kanone. Hier spricht er über tolle Mitspieler und lobt seinen besten Gegner.

Zusammenspiel reichte oft ein Blickkontakt. Toni ragt mit seiner Technik, Übersicht, Ballsicherheit und seinen strategischen Fähigkeiten heraus. Der Franzose Micoud war ein ähnlicher Typ. Als ich zu Werder kam, rief er mir oft zu: „Hör auf, immer nach vorne abzuhausen! Komm auch mal kurz, wir wollen hier Fußball spielen!“

Wer war Ihr bester Gegenspieler?

Der Italiener Alessandro Nesta. Er war kopfballstark, hatte eine saubere Zweikampfführung und tolle Übersicht. Nesta hat mir die Hose ausgezogen, Anfang März 2006, bei der 1:4-Niederlage vor der Heim-WM in Florenz. Da habe ich gar kein Land gegen diesen Innenverteidiger gesehen. Ich dachte damals, ich sei ein schlauer Spieler, doch Nesta hat mich eines Besseren belehrt. Es war der Wahnsinn. Wenn ich in einen Raum startete, stand er schon da.

Welcher gegnerische Torwart war der beste?

Der Italiener Gianluigi Buffon. Er war menschlich top und hatte eine riesige Ausstrahlung.

Was war Ihre Stärke?

Meine Schnelligkeit und Sprungkraft.

Was Ihre Schwäche?

Fernschüsse. Mir sind nur ganz wenige Tore von außerhalb des Sechzehnmeterraums gelungen. Einmal traf ich per Kopfball in Leverkusen aus 17 Metern. Leider gab es damals noch keine Torlinientechnik, deshalb wurde der Treffer nicht anerkannt.

Wer ist der beste Torjäger aller Zeiten?

Gerd Müller, der „Bomber“. Er bleibt unerreich. Ich habe zwar in der Summe mehr Länderspieltreffer erzielt, aber Gerd Müller bleibt der Größte.

Welchem Amateurklub sind Sie noch verbunden? Keinem.

Kicken Sie gelegentlich noch?

Unregelmäßig. Neuerdings wieder in meinem neuen Klub in Altach, wo ich als Trainer beim 5-gegen-2 mitmache.

Wo steht Ihre Torjägerkanone?

In meiner Vitrine zu Hause, in der alle meine Trophäen stehen.

Interview: Karlheinz Wild



Fotos: Imago

VITA MIROSLAV KLOSE

Geboren am 9.6.1978 in Opatowitz/Polen.

Seine Vereine

SG Blaubach-Diedelkopf (1987-98)
FC 08 Homburg (1998/99)
1. FC Kaiserslautern (1999-2004)
Werder Bremen (2004-07)
Bayern München (2007-11)
Lazio Rom (2011-16)

Seine Profi-Einsätze/Tore

307 Bundesligaspiele
121 Tore für Lautern (120/44),
Bremen (89/53) und Bayern (98/24)
139 Erstligaspiele in Italien
54 Tore für Lazio
93 Europapokalspiele, 31 Tore
137 Länderspiele, 71 Tore

Seine Titel

Weltmeister 2014
Deutscher Meister
2008, 2010 (mit Bayern)
DFB-Pokal-Sieger
2008, 2010 (mit Bayern)
Italienischer Pokal-Sieger
2013 (mit Lazio)
Deutschlands Rekordtorschütze
in Länderspielen (71 Treffer)
Rekordtorschütze bei WM-Endrunden
(16 Treffer bei vier Teilnahmen)
WM-Torschützenkönig 2006
(mit 5 Treffern)
Bundesligatorschützenkönig 2006
(mit 25 Treffern)

Als **Trainer** u. a. beim DFB und beim FC Bayern (Nachwuchs und Assistent) tätig. Seit Juni 2022 Trainer des österreichischen Bundesligisten SCR Altach.

Alle Infos zur Aktion unter:
www.kicker.de/torjaegerkanone

City, anschließend besucht er seine bevorzugte Moschee Al-Rahma in der Mulgrave Street in Liverpool und hilft, die Toiletten zu putzen. Als Mané für eine Charity-Aktion für den LFC einen geistig und körperlich behinderten Fan trifft, fragt er ihn nach dessen Lieblings-Jubelgeste. Prompt wiederholt er diese nach seinem nächsten Tor in der Premier League: Kuss und Gruß gen Himmel. Ein Running Gag unter den Spielern ist, dass Mané den Jubel anderer Spieler nachahmt, am liebsten den von Roberto Firmino. „Er ist mein Lieblingsspieler aus der Klopp-Ära, oftmals unterschätzt“, schreibt der

Die Eifersüchteilen mit Salah hat Klopp gut wegmoderiert.

Experte und frühere Liverpool-Star Jamie Carragher in einer Kolumne für den *Telegraph* im Mai über Mané. „Was auch immer er Liverpool gekostet hat, er war ein Schnäppchen. Er war der erste große Einkauf der Klopp-Ära und hat damit die Marke für alle exzellenten Verpflichtungen seither gesetzt.“ Carragher spielt auf die Frage an, ob Mané 2016 für 32 Millionen Pfund oder gar 37 aus Southampton kam. Zu den wenigen Kritikpunkten gehören Eifersüchteilen mit Salah über Abspiele, Tore und Eigensinn, alles gut wegmoderiert von Klopp. Noch als Liverpool-Spieler


führt er den Senegal Anfang dieses Jahres zur ersten Afrika-Meisterschaft, verwandelt im Finale gegen Ägypten im Elfmeterschießen als Letzter, nervenstark, entscheidend.

Die Bayern bekommen einen Typen, einen Weltstar auf dem Zenit seiner Schaffenskraft. Wann gab es das zuletzt? Raul auf Schalke oder Ruud van Nistelrooy beim HSV hatten ihre besten Jahre hinter sich. Generell ist es müßig, Vergleiche mit früheren Generationen anzustellen, dafür hat sich neben den Veränderungen des Spiels der Hype um den Profifußball potenziert. Unbestritten ist Manés Extraklasse. „Sehr schnell und trickreich, körperlich sehr stark, kann mit beiden Füßen schießen und dribbeln. Daher ist es sehr schwer, gegen ihn zu spielen“, charakterisiert Jerome Boateng Manés Stärken, nennt ihn einen „absoluten Weltklasse-Spieler“. Pascal Groß hat ihn in Duellen mit seinem Klub Brighton & Hove Albion hautnah erlebt: „Er kann Mittelstürmer spielen, links, rechts, er ist schnell, stark, technisch gut, sogar mit dem Kopf, obwohl er nicht der Größte ist.“ Zusammengefasst: „Ein kompletter Offensivspieler.“

Am charmantesten klingt Friends Beschreibung: „Wie eine Feder, haben wir immer gesagt, weil man ihn nicht fassen konnte.“ Eine Feder, die aufwirbeln wird. In den Stadien der Bundesliga, nicht den Staub im Senegal. **THOMAS BÖKER, JÖRG JAKOB, MARIO KRISCHEL, FRANK LINKESCH, MICHAEL POSTL, KARLHEINZ WILD**

111

Mané erzielte in 263 Spielen der Premier League 111 Tore.



Premier League

Seit Manés Wechsel zu Liverpool in der Saison 2016/17 haben nur drei Spieler mehr Tore in der Premier League erzielt als der Senegalese:


29

Mané schoss gegen die Top-6-Klubs 29 Tore in 79 Spielen (inkl. Gegner LFC).

Spieler	Tore
Harry Kane	134
Mohamed Salah	118
Jamie Vardy	104
Sadio Mané	90

24

In 55 Spielen schoss Mané 24 Tore.



CHAMPIONS LEAGUE

12

Mané nahm 2017/18 zum ersten Mal mit Liverpool an der Champions League teil und traf seither in zwölf verschiedenen K.-o.-Runden-Partien. Im gleichen Zeitraum kommt kein anderer Spieler auf so viele Spiele mit Tor.

Mané führt die Liste der Feldspieler mit den meisten Einsatzminuten in K.-o.-Runden seit 2017/18 an.

Spieler	Tore	Spiele	Minuten
Sadio Mané	15	27	2215
Trent A.-Arnold	0	24	2130
Andrew Robertson	0	24	2112
Mohamed Salah	11	26	2075
Luka Modric	0	23	2022

15

Nur Benzema (17) erzielte mehr Tore in K.-o.-Runden als Mané (15).

EX-MITSPIELER SCHWEGLER Über Manés sportliche Stärken, Sprachkenntnisse und Glamour

„Ich glaube, er ist noch der Sadio von damals“

Der Schweizer Christian Schwegler (38) verteidigte von 2009 bis 2017 bei RB Salzburg, mit dem er sechsmal österreichischer Meister wurde.

Wie vergnüglich war es, gegen Sadio Mané im Training zu spielen, Herr Schwegler?

Ich musste oft gegen ihn ran, eine Herausforderung. Aber man wächst an guten Spielern. Insofern war es ein Vergnügen, Sadio war schon damals eine Rakete.

Was waren und sind seine Stärken? Flügelspieler kommen oft mit großem Tempo auf Verteidiger zu. Erhielt er den Ball, wartete er oft auf den Verteidiger und ist dann



mit seinem Antritt explodiert. Er legte den Ball vor und war extrem schnell auf den ersten Metern. **Hätten Sie ihm zu Salzburger Zeiten eine Weltkarriere zugetraut?**

So etwas ist immer schwer einzuschätzen. Aber ja, vorstellbar war es, weil er den Unterschied in einem Spiel ausmachen konnte. Southampton war sein nächster Schritt. Ein guter Plan, nicht direkt zu einem Giganten wie Liverpool oder nun Bayern zu gehen.

War er Torjäger oder Vorbereiter? Er hatte den Instinkt, Tore selbst zu erzielen, diesen Zug zum Tor. Aber nicht auf egoistische Art, er wollte die Dinger einfach selber

machen. Diese gute Torquote auf dem Flügel hat ihn ausgezeichnet, vorbereiten konnte er ebenfalls.

Wie schnell integrierte er sich?

Recht gut, weil er Englisch sprach und Deutsch lernte. Ich spreche sehr gut Französisch, hatte schnell Zugang zu ihm und habe ihn als tollen Menschen kennengelernt, der den absoluten Fokus auf seine Karriere legte, alles dafür investierte. Große Nebengeräusche hörte man bei ihm nicht, die fußballerische und menschliche Kombination hat gepasst.

War er kein Glamour-Boy?

Ich weiß nicht, was in seiner Garage steht (*lacht*), aber nein, nach außen hat er sich nie so gegeben. Sadio hat nicht vergessen, wo er

herkommt. Ich glaube, er ist immer noch der Sadio von damals. **2014 schlugen Sie Pep Guardiola Bayern in einem Testspiel mit 3:0.**

Wir waren in der Vorbereitung, wussten nicht, wo wir stehen, und waren motiviert. Sadio stach heraus, hatte viele Einzelaktionen, hat Javi Martinez Knoten in die Beine gespielt.

Überrascht Sie der Wechsel?

Eigentlich nicht. Er hat mit Liverpool alles erreicht und ist ein Typ, der Herausforderungen sucht. Bayern will immer alles gewinnen, er auch. Die Bundesliga kann sich freuen. Sadio ist eine Bereicherung, ein Top-Star, einer der weltbesten Offensivspieler.

INTERVIEW: FRANK LINKESCH



Mittendrin: Daniel Farke gibt beim ersten Training in Gladbach gleich die Richtung vor.

Fohlen Farke Feuer

Der neue Cheftrainer der **BORUSSIA** legt los: Was der Hoffnungsträger alles anpacken muss, wo es noch einige Fragezeichen gibt.



Angenehme 21 Grad und ein paar Sonnenstrahlen passten zu dem freundlichen Empfang, den die knapp 2000 Zuschauer den Borussen-Profis und ihrem neuen Cheftrainer Daniel Farke beim Trainingsauftakt am Sonntag bereiteten. Die Fohlen-Fans spendeten vor und während der rund 90-minütigen Einheit immer wieder ausgiebig Applaus und sorgten dafür, dass sich der Nachfolger von Adi Hütter auf Anhieb willkommen fühlte. „Ein unfassbar schöner und unterstützender Empfang vor so vielen Zuschauern. Ich bin zwar erst ein paar Tage hier im Borussia-Park, aber es fühlt sich schon ein bisschen nach Zuhause an“, erklärte Farke mit einem Strahlen im Gesicht.

Beim ersten Platztraining der Vorbereitung, für Farke „ein lockerer Aufgalopp“, zeigte sich auch das vom FC Midtjylland verpflichtete Mittelfeldtalent Oscar Fraulo (18), bisher der einzige Sommerzugang, den Fans. Doch alle Profis bekamen die Anhänger nicht zu Gesicht. Die Nationalspieler Kouadio „Manu“ Koné, Hannes Wolf und Neu-Profi Yvandro Borges Sanches werden voraussichtlich am Tag nach dem ersten Testspiel bei Rot-Weiss

Essen (Freitag, 19 Uhr) ins Mannschaftstraining einsteigen. Im Trainingslager am Tegernsee ab dem 3. Juli stoßen dann Yann Sommer, Jonas Hofmann, Breel Embolo, Nico Elvedi, Stefan Lainer, Ramy Bensebaini und Joe Scally dazu. „Es wird eine intensive Phase für die Jungs“, kündigte Farke ein strammes Vorbereitungsprogramm an. „Auf dem Trainingsplatz, im Krafraum und auch

im Videoraum mit vielen Sitzungen. Wir wollen schließlich nicht nur am Fitnesslevel arbeiten, sondern auch an taktischen Dingen und unserer Spielidee.“

Der 45-Jährige kann sich ab sofort richtig reinstürzen in

die viele Arbeit, die auf ihn wartet; nicht allein im sportlichen Bereich. Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben wird nämlich sein, eine Aufbruchstimmung zu erzeugen. Farke muss neues Feuer entfachen nach eineinhalb Jahren Frust-Atmosphäre mit allerlei sportlichen Tiefschlägen und menschlichen Enttäuschungen. Und er scheint für diesen Auftrag wie geschaffen. Farke besitzt die Gabe, seine Mitmenschen abholen und begeistern zu können. Bei Ex-Klub Norwich City schwärmen sie von Farkes Fähigkeiten als Kommunikator ▶

Der Trainer ist als **Kommunikator** und **Moderator** gefordert.

und Moderator, wie es ihm gelingt, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen und jeden auf einen gemeinsamen Weg einzuschwören. Adi Hütter schaffte das in der vergangenen Saison nicht. „Mein Ziel“, betonte Farke schon bei seiner Antritts-PK, „war es immer, die ganze Gruppe, den ganzen Verein und die Fans mitzunehmen, mit Empathie und einer guten Menschenkenntnis.“

Der neue Coach weiß, dass er ebenso „mit Inhalten überzeugen muss“. Unter diesem Stichwort wird die gravierendste Veränderung zur neuen Saison die Rückbesinnung auf den Ballbesitzfußball darstellen. Nach zwei vergeblichen Versuchen, unter Marco Rose und Adi Hütter den Spielansatz zu verändern und die typischen Elemente aus der RB-Schule auf den typischen Gladbacher Fußball draufzupacken, geht es unter Farke einen Schritt zurück, ohne dabei die Anforderungen des modernen Fußballs in puncto Aktivität zu vernachlässigen. Interessant eine Statistik, die *The Athletic* nach Farkes 200. Pflichtspiel als Norwich-Trainer (insgesamt saß er 208-mal auf der Bank) veröffentlichte: Seine Mannschaft hatte im Schnitt einen Ballbesitzanteil von 55,4 Prozent

in diesen 200 Begegnungen. Und das mit einem Underdog-Team. Selbst in der Saison, als Norwich nach dem überraschenden Aufstieg gleich wieder absteigen musste aus der Premier League, sah man Farkes Handschrift und den von Pep Guardiola inspirierten Fußball. Der neue, alte Borussen-Ansatz passe zu seiner Philosophie, unterstreicht Farke: „Gladbach hat in seiner Tradition immer für einen Fußball gestanden, der von Dominanz, Ballbesitz, Kreativität und Spielfreude gekennzeichnet war. Dafür steht Borussia – und da finde ich mich mit meinen Vorstellungen auch wieder.“

Die von Hütter favorisierte Dreierkette wird vermutlich wieder von einem System mit Viererkette – ohnehin die im Team beliebtere Grundordnung – abgelöst. Bei Norwich setzte Farke hauptsächlich auf ein 4-2-3-1-System mit hochstehenden Außenverteidigern. In Gladbach könnte bei dem vorhandenen Personal und einigen für die Achterposition prädestinierten Spielern aber auch eine 4-3-3-Variante eine Überlegung wert sein. Ein System, das unter

Rose-Vorgänger Dieter Hecking schon einmal sehr gut funktionierte.

Fortschritte und neue Impulse verspricht die Farke-Verpflichtung in weiteren Bereichen. Etwa beim sensiblen Thema Fitness. In diesem Punkt liefert der Blick auf Farkes Tätigkeit bei den „Canaries“ einen aussagekräftigen Aspekt: Norwich erzielte besonders viele Tore in der Schlussviertelstunde. Resultat einer starken

Physis, auf die der Coach sehr großen Wert legt. Genau das wünschen sich die Verantwortlichen. Das Fitness-Problem der Mannschaft in der vergangenen Saison war unübersehbar. Die

Eine gute Physis soll wieder die Basis für die Borussia werden.

harten Fakten: In der Tabelle für die „1. Halbzeit“ landete die Borussia auf Platz 3. Die Tabelle für die „2. Halbzeit“ führte Gladbach dagegen nur auf Platz 15. Ein krasser Abfall. Sportdirektor Roland Virkus kritisierte auf der Mitgliederversammlung Ende Mai: „Was den Laufumfang angeht, waren wir die zweitschlechteste Mannschaft. Daran gilt es zu arbeiten in der neuen Saison.“ Eine gute Physis soll wieder die Basis für das Borussen-Spiel werden.

Genauso ist klar: Wie in Norwich wird Farke auch bei den Fohlen als Talente-Entwickler gefragt sein. Das Fördern der Nachwuchsspieler gehört explizit zum Anforderungsprofil. Der Transfer von Fraulo (Vertrag bis 2026) ist noch mal ein Zeichen, dass der Klub die Säule Talente, externe wie interne, weiter stärken möchte; genauso wie die Beförderung des 18 Jahre alten Borges Sanches zu den Profis. Doch wie genau Borussias Kader aussehen wird, wenn es Anfang August in der Bundesliga losgeht, das bleibt zurzeit ein großes Rätsel.

Farke und Virkus sehen sich noch vielen Fragezeichen gegenüber. Flattert ein Top-Angebot rein für Ramy Bensebaini, Marcus Thuram, Alassane Plea oder Breel Embolo (alle Vertrag bis 2023)? Wollen Klubs bei Florian Neuhaus oder Nico Elvedi (beide Vertrag bis 2024) zugreifen? Und gelingt die Vertragsverlängerung mit Yann Sommer und Jonas Hofmann (beide 2023)? Mit den beiden Leistungsträgern würden die Gespräche nach dem Urlaub fortgeführt, kündigt Virkus an. Hofmann hatte vor den Ferien ebenso erklärt: „Wenn ich zurück bin, werden wir uns zusammensetzen.“

Mit Hochdruck arbeitet Virkus zurzeit daran, die größte Baustelle im Kader zu schließen: die Sechserposition. Top-Kandidat bleibt Ko Itakura, der vergangene Saison von Manchester City an Schalke 04 verliehen war. In Gladbach wäre der Japaner fürs defensive Mittelfeld vorgesehen, könnte aber auch in der Innenverteidigung eingesetzt werden wie auf Schalke. Itakura wäre, weil es den von Virkus gewünschten „klaren Sechser“ im Kader bisher nicht gibt, eine Schlüsselpersonalie – und offenbar auch finanzierbar, wenn zunächst kein Spieler aus der Kategorie Bensebaini, Thuram und Plea verkauft wird. Der 25-Jährige kostet voraussichtlich eine Ablösesumme im mittleren einstelligen Millionenbereich. **JAN LUSTIG**



Kommt er? Ko Itakura ist Gladbachs Wunschkandidat für das defensive Mittelfeld, der Japaner, zuletzt auf Schalke erfolgreich, kann auch Innenverteidiger spielen.



Geht er? Jonas Hofmann hat noch einen Vertrag bis 2023 – die Gespräche mit dem Nationalspieler über eine Verlängerung sollen bald weitergeführt werden.

Fotos: Gettyimages, firo

**FRAGE
DER WOCHE**



Wo landet Gladbach?

Stimmen Sie auf [kicker.de](https://www.kicker.de) ab.

Triumph der Basis

Die Wahl von Ex-Ultra **KAY BERNSTEIN** (41) zum neuen Präsidenten markiert für Hertha BSC eine Zeitenwende.

Als Versammlungsleiter Dr. Dirk Lentfer das Wahlergebnis um 13.32 Uhr verkündete, ging die letzte Zahl – das Resultat der für Kay Bernstein abgegebenen 1670 Stimmen – in lautem Jubel und schallenden „Ha-Ho-He, Hertha BSC!“-Rufen unter. Die Replik des souverän-distinguierten Lentfer kam prompt: „Vielen Dank für die Gesangseinlage. Wir sind allerdings noch nicht wieder im Stadion.“

Der Klub indes wird künftig vermutlich näher an die Basis und die Kurve rücken. Es war mit 3150 Teilnehmern die am stärksten besuchte Hertha-Mitgliederversammlung der Klubgeschichte – und wurde zur Zäsur. Der in den vergangenen Tagen entbrannte Richtungs- und Lagerwahlkampf fand seine finale Fortsetzung im CityCube auf dem Messegelände. 1519 Stimmen hätte Bernstein benötigt, 1670 vereinigte er auf sich – und stach damit Frank Steffel (1280) und Außenseiter Marvin Brumme (26) deutlich aus. Bernstein erneuerte nach der Wahl seine vordringlichste Botschaft: „Unsere Alte Dame liegt auf der Intensivstation. Wir können sie jetzt von innen heilen und wieder gesund machen. Jeder kann und muss mithelfen, damit wir unsere blau-weiße Seele zurückgewinnen.“

In einer emotionalen Atmosphäre hatte Bernstein, als Gründungsmitglied der Ultra-Gruppierung Harlekens Berlin '98 „ein selbst ernanntes Kind der Kurve“ und einst mit drei Stadionverboten belegt, in der Vorstellungsrunde der Präsidentschaftskandidaten ein Zehn-Punkte-Programm für die ersten 100 Tage im Amt skizziert. Darin nannte er unter anderem „das Einigen der Gremien, das Abholen der Mitarbeiter auf der Geschäftsstelle, die Entwicklung eines Kommunikationsplans und die Abstimmung mit Investor Lars Windhorst“. Über allem steht für ihn „ein Kulturwandel“, Bernstein sagte: „Wir haben das Wirtschaften zugelassen, die Klüngelei zugelassen und unseren Teil dazu



Sieger und Verlierer: Überraschend setzte sich Kay Bernstein bei der Präsidentschaftswahl durch. Frank Steffel (links) hatte beim Votum der Mitglieder das Nachsehen.

beigetragen, dass es so ist, wie es ist. Ein Gift zerstört unseren Verein. Wir müssen ihn von innen heraus entgiften. Wir brauchen einen ehrlichen, wirklichen Neustart.“

Der im sächsischen Marienberg geborene Inhaber einer Kommunikations- und Eventagentur

„Wir müssen unseren Verein von innen heraus entgiften.“

Kay Bernstein, Hertha-Präsident

punktete mit einem souveränen, fokussierten Auftritt – und hatte erkennbar viele Sympathisanten mobilisiert. Konkurrent Steffel war nach 17 Jahren als Präsident des Vereins Füchse Berlin, der mit seinen Profihandballern unter Steffels Ägide 2015 und 2016 die Klubweltmeisterschaft gewonnen hatte, am Sonntagmorgen zurückgetreten – und wurde nach seiner Bewerbungsrede von et-

lichen Hertha-Mitgliedern ins Kreuzverhör genommen. Die Nähe zur Politik, der häufige Verweis auf die Erfolgsstory der Füchse, das wenige Tage vor der Wahl veränderte Personaltableau, als Steffels Wunschvize Ingmar Pering auf seine Präsidentschaftskandidatur verzichtet hatte: Steffels Präsentation wurde von einem Teil der Mitglieder offenkundig als selbstgefällig wahrgenommen.

Er hatte vor dem Wahlgang an Bernstein sein Angebot zur Zusammenarbeit („Meine Hand ist ausgestreckt.“) erneuert – und scheiterte krachend. Als neuer Vizepräsident stand nach Perings Rückzug nur noch Fabian Drescher, seit 2016 im Präsidium, zur Wahl und fuhr mit 1966 Stimmen ein überzeugendes Ergebnis ein. Als Beisitzer im Präsidium amtierend neben Pering, Peer Mock-Stümer und Anne Jüngermann, die dem Gremium bereits angehört, künftig auch Tim Kauermann und Hans-Joachim Bläsing.

STEFFEN ROHR

MEINUNG



Steffen Rohr
Hertha-Reporter

Der klare Auftrag: **Sachdebatten** statt Eitelkeiten

Das Außenthermometer zeigte 31 Grad an, aber drin – in der Berliner Messe- und Kongresshalle CityCube – ging es zeitweilig noch hitziger zu. Hertha BSC erlebte eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die genau das war: außerordentlich. Nach 14 Jahren unter Werner Gegenbauer und einem Wahlkampf, in dem Klubintern so mancher Frank Steffel nah am Ziel wähte, ist die Kür von Kay Bernstein zum neuen Präsidenten ein Triumph für die aktive Fan-Szene – und eine krachende Niederlage für das Establishment im Klub.

STEFFEL und Bernstein sprachen von einem Neuanfang, aber sie wirkten dabei unterschiedlich glaubhaft. Steffel, der Favorit des Aufsichtsrates, holte mit Sätzen aus dem Sprachbaukasten für Politiker viele Mitglieder nicht ab. Die Personalrochaden in der Wahlwoche, die seine Aussichten verbessern sollten, wurden für ihn zum Bumerang. Das Votum für Bernstein ist ein klarer Auftrag der Basis: Transparenz statt Klüngelei, Sachdebatten statt Eitelkeiten. Bernstein kennt Hertha aus vielen Perspektiven: als Kuttenträger, als Vorsänger, als Familienvater, auf der Haupttribüne, im VIP-Bereich. Das ist keine Garantie für eine gelungene Präsidentschaft, aber es schärft das Bewusstsein dafür, wie viel Kraft dieser Klub hat – und was ihm derzeit fehlt. Dem Verein, der das 374-Millionen-Investment von Lars Windhorst bemerkenswert erfolglos versenkt hat, steht jetzt ein Ex-Ultra vor. Manche Pointen bekommt so nur Hertha hin. Bernstein wird nur Erfolg haben, wenn auch die, die einen anderen Präsidenten wollten, mitziehen. Wie schwer das wird, haben der Wahlsonntag und die Wochen zuvor gezeigt.

Fotos: picture-alliance



Gehen oder bleiben: Robert Lewandowski will den FC Bayern verlassen. Ob er in diesem Sommer aber tatsächlich weg darf, ist offen.

Kann das noch mal gut gehen?

Die Causa **ROBERT LEWANDOWSKI** (33) bleibt heiß. Die Probleme sind vielfältig. Für die Bayern-Bosse wird die Thematik zur großen Risiko-Kalkulation.



Seit der Transfer von Sadio Mané vergangene Woche fixiert wurde, vergeht kaum ein Tag ohne ein Gerücht oder eine noch so kleine Entwicklung im Fall Robert Lewandowski. Es werden zig Namen als mögliche Nachfolger gehandelt, darunter auch Cristiano Ronaldo. Ernsthaftige Kandidaten gibt es bislang aber noch nicht. Die Superstars, denen die Münchner Macher das Erbe des Polen prinzipiell zutrauen würden, sind zu teuer – die restlichen Stürmer auf dem Markt genügen nach Ansicht der Verantwortlichen nicht wirklich den Ansprüchen – wie beispielsweise der Noch-Stuttgarter Sasa Kalajdzic.

Klar ist bisher lediglich das: Lewandowski will die Bayern unbedingt verlassen; und der FC Barcelona will den Polen zwingend in diesem Sommer nach Katalonien holen und wird dafür weitere Angebote an der Säbener Straße hinterlegen. Die FCB-Verantwortlichen hingegen werden genau überlegen, ab welcher Summe sie dem FIFA-Weltfußballer eine Freigabe für einen Abgang ein Jahr vor Vertragsende genehmigen.

Zwar gab es im Rahmen der Meisterfeier am Marienplatz die „Basta“-Aussage von CEO Oliver Kahn – Lewandowski werde seinen bis 2023 laufenden Kontrakt erfüllen. Und auch bei der offiziellen Vorstellung des neuen Superstars Mané sagte der Vorstandsboss: „Was Robert anbelangt, hat sich nicht viel verändert. Mit Angeboten für ihn beschäftigen wir uns – momentan – nicht. Wir freuen uns, wenn er am ersten Trainingstag bei uns aufläuft.“ Das weiche Wort „momentan“ relativiert allerdings

das harte „Basta“. Es könnte also schon noch Bewegung reinkommen in die Causa Lewandowski; ein Abschied aus München ist keineswegs ausgeschlossen. Weil auch die Entscheider wissen, dass das Verhältnis des Torschützenkönigs zum Rest des Teams – nach den Aussagen des Angreifers – schwer zu reparieren ist. Wohl wissend, dass dieses emotionsgeladene Fußball-Business häufig von der Aktualität geprägt wird.

Mané vorne zentral: Möglich, aber nicht von allen favorisiert

Die Lust auf Erfolg kann bei aller Professionalität auch schnell wieder verbinden. Darauf hoffen die Bosse. Doch aufgepasst. Lewandowski ist seit Längerem unzufrieden, hatte schon zu Beginn der abgelaufenen Rückrunde intern Kritik am bayerischen Fußballvortrag geäußert.

Sollte der Ausnahmespieler bleiben (müssen), braucht es unheimlich viel Fingerspitzengefühl von allen Seiten: Spielern, Bossen, Trainer. Oder anders gesagt: Es könnte eine lange Saison mit vielen Querelen drohen.

Deshalb wäre ein adäquater Ersatz für Lewandowski – und eine vorzeitige Trennung – wohl für alle Beteiligten die beste Lösung. Doch die Vereinsführung hat natürlich auch die Ziele im Blick – unabhängig von persönlichen Befindlichkeiten. Da geht es um mehr: Geld, Prestige, Titel.

Unter Berücksichtigung dessen, braucht es Antworten auf so manche Fragen: Ist ein Lewandowski sportlich zu kompensieren? Wenn ja, wie?

Was würde ein Verbleib des Polen für das Betriebsklima bedeuten? Welche Spieler in der Mannschaft könnten von einem Abschied profitieren, womöglich indem sie auf dem Platz freier wären? Könnte Trainer Julian Nagelsmann diese Konstellation mit dem Stürmer für eine weitere Saison erfolgreich moderieren?

Die System-Variante mit Mané im Sturmzentrum ist eine Möglichkeit, ja. Aber sie wird nicht von allen Entscheidern im Klub favorisiert. Was die Thematik um Lewandowski nicht einfacher macht. **GEORG HOLZNER**

1. SPIELTAG

FREITAG, 5. AUGUST 20.30 UHR

Frankfurt (0:1, 2:1) München

SAMSTAG/SONNTAG, 6./7. AUGUST

Dortmund (2:5, 4:3) Leverkusen

Union (2:0, 4:1) Hertha

Köln (- , -) Schalke

Gladbach (5:1, 1:1) Hoffenheim

Wolfsburg (- , -) Bremen

Bochum (2:0, 0:1) Mainz

Augsburg (1:2, 0:3) Freiburg

Stuttgart (0:2, 0:4) Leipzig

Dortmunds neue Prioritäten

Der **BVB** legt mit Trainer Terzic los. Dabei ist der Kader-Umbau weit fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen.

BVB 09 Wenn Edin Terzic sich am Montagmorgen auf den kurzen Weg zum Dortmunder Trainingsgelände macht, dann erlebt der 39-Jährige eine echte Premiere: Erstmals geht der neue BVB-Trainer, der zuvor schon in diversen Funktionen für die Schwarz-Gelben tätig war, als Chefcoach in eine richtige Vorbereitung. In der Saison 2020/21, als er nach der Trennung von Lucien Favre interimswise bis Saisonende einsprang, war ihm dieser Luxus nicht vergönnt gewesen. Gespielt wurde im Vier-Tages-Takt, ein Trainingslager gab es nicht, nicht einmal eine richtige Winterpause. Diesmal jedoch ist alles anders: Terzic startet heute und morgen mit der obligatori-

Schulz, Akanji, Hazard –
Dortmund plant noch
mit weiteren **Verkäufen**.

schon Leistungsdiagnostik seiner Profis, am Mittwoch dann versammelt er seinen Kader erstmals auf dem Platz – zumindest jenen Teil, der keinen Sonderurlaub genießt.

Die meisten Neuen werden aufgrund ihrer Nationalmannschaftsverpflichtungen im Juni noch fehlen. Auch Sebastien Haller, der am Donnerstag in Dortmund weilte, um seinen Medizincheck zu absolvieren und einen für vier Jahre gültigen Vertrag zu unterschreiben. Dass der Transfer des Stürmers, der für eine Sockelablöse von 31 Millionen Euro von Ajax Amsterdam zum BVB wechselt – vier weitere Millionen Euro können als Boni dazukommen –, noch nicht fix ist, muss niemanden beunruhigen. Als börsennotiertes Unternehmen ist Ajax nach kicker-Informationen darauf erpicht, den Deal erst im Juli zu finalisieren. Bis zu Hallers Trainingseinstieg am 8. oder 9. Juli wird das geschehen sein.

Dortmunds früh angegangener und bislang konsequent durchgezogener Kaderumbau ist mit der Verpflichtung des Haaland-Nachfolgers weitgehend abgeschlos-

sen – zumindest auf der Einkaufsseite. Priorität genießen nun Verkäufe – etwa von Nico Schulz. Auch Manuel Akanji, der seinen bis 2023 gültigen Vertrag nicht verlängern möchte, zählt zu den Verkaufskandidaten, da der Klub für ihn nur noch in diesem Sommer (und notfalls im Winter) eine Ablösesumme kassieren könnte. Bei Thorgan Hazard wäre der BVB sicher ebenfalls geschäftsbereit.

Offen ist außerdem nach wie vor die Zukunft von Raphael Guerreiro, Mahmoud Dahoud und Youssoufa Moukoko. Auch ihre Verträge laufen 2023 aus, auch bei ihnen ist noch keine Verlängerung erfolgt. Bei Moukoko gibt es die klar kommunizierte Absicht des Klubs, doch der Nachwuchsstürmer zögert. Unter Terzic allerdings dürfte sich seine sportliche Perspektive merklich verbessern – und eine Verlängerung dadurch attraktiv werden.

Bei Dahoud galt eine Verlängerung lange als Formsache, passiert ist diese bislang allerdings noch nicht. Hier wird es darauf ankommen, wie der Mittelfeldspieler sich unter Terzic – in dessen erster Amtszeit er aufblühte – positioniert und präsentiert. Beweist er seinen Wert in den ersten Saisonwochen, dürfte es zu einem Ausbau der Zusammenarbeit kommen. Guerreiro dagegen könnte in diesem Sommer gehen, ein Angebot für den offensiv starken, aber defensiv häufig irrlichernden Linksverteidiger ist allerdings noch nicht eingetroffen.

Zeit werden sich die Beteiligten dagegen bei Mats Hummels und Marco Reus nehmen, deren Verträge ebenfalls 2023 enden. Aufgrund ihres Alters, ihrer Verbundenheit zum Klub und des gegenseitigen Vertrauensverhältnisses besteht beim Führungsduo kein akuter Handlungsbedarf. **MATTHIAS DERSCH**



Neue Perspektiven: Edin Terzic geht in seine erste komplette Vorbereitung. Unter ihm dürften sich die Aussichten von Youssoufa Moukoko verbessern, auch für eine Vertragsverlängerung.



Wenn an diesem Montag Domenico Tedesco zum Trainingsstart tritt, dann trifft Leipzigs Übungsleiter auf eine sehr überschaubare Gruppe: Lediglich Nordi Mukiele, Mohamed Simakan, Angelino, Kevin Kampl, Marcel Halstenberg und der neue Ersatzkeeper Janis Blaswich absolvierten aus dem Profikader die Leistungstests am Samstag. Die Profis, die nach dem siegreichen DFB-Pokal-Finale noch mit ihren Nationalmannschaften unterwegs waren, steigen erst am Wochenende ins Geschehen ein.

Der spanische Torhüter Josep Martinez wird nicht mehr zur RB-Trainingsgruppe zurückkehren. Nach kicker-Informationen ist sich der bisherige Ersatzkeeper mit

Für Josep Martinez geht es zu Absteiger CFC Genua 1893.

dem italienischen Serie-A-Absteiger CFC Genua 1893, der vom früheren Leipziger U-19-Coach Alexander Blessin trainiert wird, einig.

Martinez wird im RB-Budget keine große Rolle spielen, bei Brian Brobbey soll und muss das anders sein. Der 20-jährige Angreifer wurde bekanntlich im Winter an Ajax Amsterdam verliehen, will unbedingt weiter bei seinem Heimatklub bleiben und auf keinen Fall mehr zurück nach Leipzig, wohin er sich erst vor einem Jahr ablösefrei aus Amsterdam hatte transferieren lassen. Eine verfahrenere Situation, in die durch den besiegelten, aber offiziell

Brobbey-Deal nimmt Fahrt auf

Der Stürmer will nicht mehr nach **LEIPZIG** zurück, Ajax will ihn halten, aber das hat seinen Preis.



Erfolglos in Leipzig: Brian Brobbey hat noch einen Vertrag bis 2025, aber für RB will er nicht mehr spielen.

noch nicht bestätigten Wechsel von Ajax-Torjäger Sebastien Haller zu Borussia Dortmund neue Bewegung gekommen ist. Ajax will einen Teil der 31 Millionen Euro, die man als Sockelablöse vom BVB erhält, in den verlorenen Sohn stecken und ist mit einem entsprechenden Kaufersuchen an Leipzig herangetreten. Allerdings liegen die Vorstellungen beider Seiten augenscheinlich noch weit auseinander. Leipzig möchte mindestens 15 Millionen Euro Erlösen für den langfristig bis 2025 gebundenen Stürmer, für den sich neben Ajax auch andere Vereine interessieren. Mit einer solchen Summe wäre der sportliche Transfer-Reinfall am Ende immerhin ein finanzieller Coup. In der Hinrunde war Brobbey lediglich zu 14 (torlosen) Einsätzen über insgesamt lediglich 252 Spielminuten gekommen.

Alexander Sörloth und Ademola Lookman, die in der vergangenen Saison ebenfalls nach San Sebastian beziehungsweise zu Leicester City verliehen waren, werden vermutlich am Wochenende erst einmal nach Leipzig zurückkehren. Beide Klubs machten von ihren Kaufoptionen keinen Gebrauch, beide Spieler haben keine anderen konkreten Interessenten. Bei beiden Stürmern sehen die Bosse auch keinen Grund für schnelle Entscheidungen, da im Sturm durch die langfristige Verletzung von Yussuf Poulsen ohne eine Ersatzlösung ein personeller Engpass droht. Poulsen hatte sich bei der dänischen Nationalmannschaft einen Muskelfaserriss in den Adduktoren zugezogen und wird deshalb wohl erst Ende August wieder eine Alternative sein. **OLIVER HARTMANN**

FREIBURG Burkart sucht einen neuen Klub – Weitere Talente sollen aufrücken

Kyereh schließt die erste von drei Lücken



Den größten Transfer-Knall dürfte der SC Freiburg in dieser Wechselperiode mit der ablösefreien Verpflichtung von Matthias Ginter bereits hinter sich haben – aber so ereignislos wie in den vergangenen Wochen wird es auch im beschaulichen Breisgau nicht bleiben. Am Montag soll mit Daniel-Kofi Kyereh vom FC St. Pauli der zweite externe Zugang den Medizincheck in Südbaden durchlaufen und am Nachmittag offiziell vorgestellt werden. 4,5 Millionen Euro Ablöse kostet der Angreifer, durch mögliche Boni kann sein Preis noch weiter steigen. Der 26 Jahre alte ghanaische Nationalspieler

schließt eine von drei Lücken im Kader von Cheftrainer Christian Streich, kann flexibel hinter einem Stoßstürmer eingesetzt werden und bringt mehr Tempo ins Spiel. Beim Trainingsauftakt am Montag um 10 Uhr am neuen Stadion dürfte er aber noch nicht dabei sein – ebenso wie die Länderspielfahrer Mark Flekken, Roland Sallai, Christian Günter, Woo-Yeong Jeong und Kiliann Sildillia, die eine Woche später zum Team stoßen. Am 6. Juli geht es dann ins traditionelle Trainingslager nach Schruns in Österreich.

Da Streich angesichts der Dreifachbelastung aus Europa League, Bundesliga und DFB-

Pokal zwei bis drei Spieler mehr zur Verfügung haben soll als in der vergangenen Saison, sind neben Kyereh weitere Einkäufe geplant. Ein defensiver Mittelfeldspieler mit Zug zum Tor steht ebenso auf der Wunschliste wie ein wuchtiger Mittelstürmer. Weitere Bewegungen wären wohl eher Reaktionen auf kurzfristige, unerwartete Abgänge als planmäßige Veränderungen.

Weitgehend ersatzlos könnte dagegen Nishan Burkart den Sport-Club verlassen. Der 22 Jahre alte Stürmer sieht sich nach einer unbefriedigenden Saison nach einem neuen Klub um, möglicherweise in der 2. Liga. Er war im vergangenen Sommer fest

zu den Profis befördert worden, kam aber unter Streich nicht zum Einsatz. Umgekehrt dürften auch am Montag wieder einige Talente fest zur 1. Mannschaft befördert werden, weitere dürfen bei Streich vorspielen, solange die Nationalspieler fehlen. Bislang steht nur U-19-Nationalspieler Robert Wagner (18) als Aufrücker fest. Er wird nicht allein bleiben. Die Verantwortlichen legen großen Wert auf die Durchlässigkeit aus der Fußballschule hin zum Profikader. Eines Tages könnte dann der nächste Freiburger nach großen Erfolgen zu seinen Wurzeln zurückkehren – so wie in diesem Jahr Weltmeister Ginter. **JIM DECKER**



Erst Ende 2018 wurde Simon Rolfes Sportdirektor bei Bayer 04 Leverkusen.

Seitdem hat der Klub mit hohem finanziellem Aufwand und dem guten Händchen des künftigen Geschäftsführers den Kader deutlich aufgepeppt. Die eigenen Ansprüche sind folglich gestiegen. Und auch nach außen hin wird Bayer 04 offensiver.

Herr Rolfes, die Bayern haben Sadio Mané vom FC Liverpool verpflichtet. Was bedeutet dieser Transfer sportlich und wirtschaftlich für die Liga?

Er ist natürlich ein absoluter Topspieler, hat in den vergangenen Jahren immer geliefert, wurde Champions-League-Sieger, Afrikas Fußballer des Jahres – er ist eine große Nummer. Dieser Transfer unterstreicht die Möglichkeiten von Bayern München. In der Bundesliga sind sie die Einzigen, die sich an so einen Spieler heranwagen können. **Und vom Image her?**

Ist er auch wichtig. Die Attraktivität einer Liga hängt auch an den Einzelspielern. Die Größten wie Cristiano Ronaldo haben mehr Follower in den sozialen Medien als die Vereine. Daran sieht man, welche Strahlkraft Spieler im heutigen Medienzeitalter haben. Auch in dieser Hinsicht ist Mané für die Liga ein Gewinn.

Mané kommt, der abwanderungswillige Robert Lewandowski soll unbedingt gehalten werden. Sind die Münchner damit auch kommende Saison für den Rest der Liga eine Nummer zu groß?

Auf jeden Fall wären sie mit den beiden vorne sehr, sehr gut besetzt. Aber egal, ob mit oder ohne Lewandowski sind sie der absolute Topfavorit. Und das wird sich auch so schnell nicht ändern. Am Ende schießt Geld auch

„Schick und Wirtz sind essenziell für die nächsten Jahre.“

Tore. Und bei dem Vorsprung, den die Bayern beim Gehaltsbudget haben, werden sie auch diese Saison aus der Poleposition ins Rennen gehen. **Am heutigen Montag beginnt die Werkself mit der Vorbereitung. Rudi Völler hat nach der Vertragsverlängerung mit Torjäger Patrik Schick erklärt, dass Bayer angreifen wolle. Was bedeutet das genau?**

Die Spieler zu halten und mehr Punkte zu holen als im letzten Jahr, denn das ist die Basis dafür, näher heran-zurücken.



Foto: Witters

Konkret: Möchte Bayer Leverkusen als Tabellendritter nur den BVB oder auch den FC Bayern München angreifen?

Die Bayern haben zehn Jahre lang mehr als 80 Punkte geholt. Es macht keinen Sinn für uns, sich mit Bayern München zu beschäftigen. Wir wollen und müssen auf uns schauen. **Fernando Carro, der Vorsitzende der Geschäftsführung, hat seine Ambitionen formuliert, mit Bayer mal Deutscher Meister zu werden. Sind das nur Träume oder auch wirkliche Ziele?** Beides lässt sich nicht immer ganz klar trennen. Man muss die Realitäten respektieren, aber man muss auch an sich selbst glauben und maximal ambitioniert sein. Nur wer groß denkt, wird auch Großes erreichen.

Also könnte man in einem Sahn-Jahr zu den Bayern aufschließen?

Wir legen den Fokus auf unsere eigene Entwicklung, und die macht uns große Freude. Deswegen haben auch Patrik und Florian Wirtz verlängert. Weil sie spüren, hier passiert was.

Sind diese beiden Vertragsverlängerungen wichtiger als ein Neuzugang?

Auf jeden Fall. Das wichtigste Ziel in diesem Sommer ist es, die Mannschaft zusammenzuhalten. Und erst dann geht es darum, sie punktuell weiter zu verbessern. Dass wir auch den Vertrag mit Florian um ein Jahr bis 2027 verlängern konnten, freut mich ganz besonders. Florian ist ein Profi, der mit seiner Art zu spielen die Menschen begeistert, ein absoluter Ausnahmekicker. Patrik und Florian haben herausragende Qualitäten, aber auch noch weiteres Potenzial. Deswegen sind beide für uns essenziell wichtig für die nächsten Jahre. **Stand heute verliert Bayer 04 keinen Leistungsträger aus der vergangenen Saison. Ist das eine Zeichen für ein neues Denken im Klub?**

Wir haben eine Mannschaft mit Spielern von hohem Wert, die in der Zukunft noch interessanter werden. Je länger wir sie an uns binden können, umso größer sind die Aussichten auf Erfolg. Ab und zu werden wir

weiterhin die Zwänge haben, einen Topspieler zu verkaufen. Und dennoch wollen wir das dann nutzen, um als Verein weiter zu wachsen. Wie es uns auch nach dem Verkauf von Kai Havertz gelungen ist.

Eine Mannschaft reifen zu lassen, ist also kaum möglich.

Diese Mannschaft, am besten noch mit Kai Havertz, drei Jahre sich entwickeln zu lassen und zusammenzuhalten, das ist leider für 90 Prozent der Vereine nicht die Realität. Aber wir kämpfen, um unsere Jungs zu halten. Das bringt unsere Ambitionen zum Ausdruck.

Erwarten Sie ein spannenderes Titelrennen als in den Jahren zuvor?

Um die Champions-League-Plätze wird es sicher wieder ein spannendes Rennen. Die Frankfurter werden mitmischen, die Wolfsburger nicht wieder so ein schwächeres Jahr spielen. Ob es um Platz 1 spannender wird? Das ist das Ziel, das alle Spitzenvereine in der Bundesliga haben sollten. Auch wir.

„Nur wer groß denkt, wird Großes erreichen“

Zum 1. Juli tritt **SIMON ROLFES** (40) die Nachfolge von Rudi Völler an. Hier spricht er über Leverkusens Ambitionen, die Signale mit Schick und Wirtz, die Folgen des Mané-Deals.

Wir sind überzeugt, dass er hier die nächsten Schritte machen kann. Er hat schon viel Erfahrung, aber er kommt aus einer kleineren Liga mit einer anderen Intensität. Er hat großes Potenzial und passt wunderbar zu unserer Spielweise. Mit seiner Körperlichkeit bringt er ein weiteres Element neben unseren kleinen, flinken Spielern ein. Aber man muss ihm Zeit geben, sich zu adaptieren. Auch die Hochtalentierten brauchen diese Zeit manchmal. Das war auch bei Moussa Diaby so, obwohl er schon 25 Spiele in der Ligue 1 für PSG gemacht hatte. Florian Wirtz hingegen hat direkt funktioniert. Patrik Schick wiederum hat ein Jahr gebraucht, bis er sein Potenzial entfalten konnte. Das ist nicht immer vorhersehbar.

Wie bewerten Sie den aktuellen Stand der Kaderplanung?

Wir haben ein gutes Gerüst. Mit Hlozek bekommen wir einen Spieler, der sehr variabel in der Offensive ist, ähnlich wie Amine Adli, der seitensverkehrt zu Rechtsfuß Hlozek als Linksfuß gerne von rechts in die Mitte zieht. Das eröffnet uns viele Möglichkeiten in der Offensive. Das heißt nicht, dass es nicht noch Optimie-

Heißerer Titelkampf?

„Das Ziel sollten alle haben. Auch wir.“

rungsmöglichkeiten gibt. Wir werden weiter versuchen, am Kader zu feilen. Unsere Ausgangsposition ist gut. **Der Transfer von Linksaußen Mykhailo Mudryk von Schachtar Donezk ist eigentlich seit geraumer Zeit ausverhandelt. Doch der Deal hakt, und Bayer beschäftigt sich mit Alternativen wie den 19-jährigen Samuel Edozie von ManCity. Wie ist der Stand der Dinge?**

Die Sache mit Mudryk ist weiter offen. Man wird sehen, wie sich das entwickelt. Mehr kann ich nicht sagen. **Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass Diaby Leverkusen in dieser Transferperiode verlässt?** Ich bin sehr optimistisch, dass er bleibt. Er fühlt sich hier total wohl und hat noch mal einen Riesen-

„Ich bin optimistisch, aber wenn PSG Diaby will, wird es eng.“

sprung gemacht, gerade in der Torgefährlichkeit. Er hat noch mehr Potenzial. Dieses wollen wir hier weiterentwickeln. Er weiß, was er an Bayer 04 hat. Mit Spielen in der Champions League, auch im Hinblick auf die WM.

PSG denkt über eine Rückholaktion nach. Was macht Sie da so sicher, dass Diaby bleibt?

Es gibt ein paar Vereine in Europa: Wenn die einen Spieler unbedingt wollen, wird es eng. PSG gehört dazu. Wer hätte gedacht, dass Mbappé in Paris bleibt? Und auf einmal verlängert er dort. Die Möglichkeiten der sechs Top-Klubs in Europa bewegen sich in anderen finanziellen Dimensionen.

Gibt es konkrete Angebote für Diaby? Nein.

Haben die angeblich intern beschlossenen 100 Millionen Euro Ablöse, die Bayer Diabys Berater mitgeteilt haben soll, ihre abschreckende Wirkung also erzielt?

Diesen Hinweis an den Berater gab es nie. Weil wir Moussa gar nicht abgeben wollen. Intern haben wir deswegen auch keine Summe festgelegt. **Tottenham bereitet angeblich ein Angebot über 40 Millionen Euro für**

Piero Hincapie vor. Würde Bayer bei so einer Summe schwach, oder bliebe die Position bestehen, keinen Topspieler abgeben zu wollen?

Ab einer gewissen Größenordnung trifft der Sport in einem Fußball-Unternehmen wie Bayer 04 so eine Entscheidung nicht mehr allein. Grundsätzlich ist klar: Piero hat einen langen Vertrag, er ist ein junger Spieler, der schon jetzt konstant höchstes Niveau anbietet. Wir sind sehr froh, dass er hier ist.

Die Vertragsverlängerungen mit Schick und Wirtz gelten als wichtige Signale nach innen, um die Mannschaft zusammenzuhalten. Wie überzeugt man einen Spieler wie Schick, dem Rudi Völler Weltklasseformat attestiert, oder Wirtz, in Leverkusen zu verlängern? Geht das nur mit Geld?

Ich finde, wir müssen uns mit Bayer 04 nicht verstecken, wir genießen einen exzellenten Ruf, national, aber vor allem auch im internationalen Fußball-Business. Wir sind eine sehr gute Adresse. Klar ist: Allein mit Geld Spieler ihres Formats zu halten, da hätten wir kaum eine Chance gehabt. Es geht, weil sie sich hier wohlfühlen, weil sie wissen, dass sie sich hier entwickeln, noch besser werden können, weil sie Vertrauen vom Klub spüren und hervorragende Mitspieler haben. Und weil wir ihnen mit der Champions League die international beste Bühne bieten können. Ohne diese Basis-Elemente wäre es kaum möglich gewesen.

Charles Aranguiz hat seinen Wechselwunsch formuliert, möchte mit seinen 33 Jahren zurück nach Südamerika zu Internacional Porto Alegre. Bayer hat einen Wechsel nicht kategorisch ausgeschlossen. Warum?

Wir wollen ihn behalten. Er hat hier viele Jahre top gespielt. Seine ▶

Bei Adam Hlozek hat Bayer – mal wieder – den Zuschlag für ein international umworbenes Talent erhalten. 2020 hat Wirtz, 2021 Amine Adli Leverkusen dem FC Bayern vorgezogen. Ist Bayer, wenn es um Toptalente geht, schon an den Münchnern vorbeigezogen?

Wir haben ein klares Profil. Es gibt bei jungen Spielern ein Zeitfenster in ihrer Karriere, in dem wir sehr gute Chancen haben. In dem wir sehr, sehr attraktiv und damit auch gegenüber anderen Spitzenklubs konkurrenzfähig sind. Ein Jahr später kann das für denselben Spieler schon nicht mehr der Fall sein. Aber mit Diaby, Tapso-ba, Wirtz, Frimpong und Hincapie haben wir uns einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Wir haben die Anziehungskraft, uns gegen namhafte Konkurrenz durchzusetzen.

Hlozek hat mit seinen 19 Jahren in bemerkenswerte 106 Ligaspielen in Tschechien erstaunliche 34 Tore erzielt und 29 vorbereitet. Welche Erwartungen haben Sie an das tschechische Wunderkind?

Überlegungen, nach Südamerika zurückzugehen, gab es auch bei seiner letzten Vertragsverlängerung. In so einem Fall gehört es auch zu einem vernünftigen Umgang, sich damit zu beschäftigen. Aber eines ist auch klar: Es wird einen Wechsel nur dann geben, wenn es eine gute Lösung für alle Parteien gibt.

2023, wenn sein Vertrag ausläuft, benötigt Bayer Ersatz. Schließen Sie

„Allein schon sportlich ist die WM in Katar eine Katastrophe.“

aus, dass ein solcher schon in diesem Transferfenster als Vorgriff kommt?

Ich schließe nichts aus. Ich bin aber davon überzeugt, dass Exequiel Palacios in der nächsten Saison einen großen Schritt nach vorne machen kann. Er hat gerade in den letzten Saisonwochen eine gute Entwicklung gezeigt. Wir haben nicht den Druck, etwas machen zu müssen. Auch wenn wir in der Vergangenheit gerne Vorgriffe gemacht haben, heißt das aber nicht, dass es jetzt wieder passiert.

Wie ist der Stand bei Florian Wirtz nach seinem Kreuzbandriss im April?

Gut. Er kann wieder normal joggen. Das Knie reagiert nicht, es sieht gut aus. Was man einfach sagen muss: Florian ist 19 Jahre, es ist seine erste schwere Verletzung – und es ist beeindruckend, mit welcher Professionalität und welchem Einsatz er das macht. Das ist einfach top. Auch vom Kopf her. Es sieht super aus. Genauso, wie es sein soll. Ich bin sehr optimistisch.

Ist für ihn eine Teilnahme an der WM in Katar ab Mitte November möglich?

Wir haben ja gesagt, dass wir ihn für dieses Kalenderjahr nicht mehr einplanen. Was dann doch möglich ist oder eben nicht, wird man mit jedem Belastungsschritt sehen. Das alles Entscheidende ist: Er hat noch seine ganze Karriere vor sich. Darin liegt unsere Fürsorgepflicht.

Was fällt Ihnen grundsätzlich zu dieser WM im Winter und dem besonderen Spielplan, der sich für die Klubs ergibt, ein?

Eigentlich nichts. Das ist allein schon sportlich gesehen eine Katastrophe. Da muss sich niemand in die Tasche lügen. Der Spielplan bis zur WM ist vollgestopft, es gibt kaum Pausen. Die Spieler haben wegen der Nations League ohnehin nur einen kurzen Urlaub. Eine Woche nach dem 15. Spieltag gehen sie ins Turnier, und



Fotos: Bayer 04 Leverkusen, imago images

zehn Tage nach Weihnachten geht es weiter, ab Mitte Januar bis zum Saisonende mit einer unglaublichen Schlagzahl. Das ist weit entfernt von gut.

Aber es soll doch laut FIFA-Boss Gianni Infantino wieder einmal „die beste WM aller Zeiten“ werden ...

Die Entscheidung für Katar liegt lange zurück. Da wusste man anscheinend noch nicht, dass es dort im Sommer so heiß ist. Im Winter zu spielen, ist deshalb natürlich richtig, aber die Auswirkungen auf die nationalen Ligen sind immens, und vor allem auf die Spieler, was deren Belastung betrifft.

Aus Ihrer Sicht unverantwortlich?

Man wird sehen, wie viele Verletzungen es gibt. Aber es ist auf jeden Fall grenzwertig.

Diese WM hat also jemand geplant, der den Fußball nie geliebt hat?

(Rolfes lacht) Genauso würde es Rudi Völler sagen.

„Wir werden uns auch ohne Rudi zur Wehr setzen können.“

Apropos. Für Sie wird es die erste Saison ohne Rudi Völler als Geschäftsführer Sport, dessen Rolle Sie künftig übernehmen. Spüren Sie einen erhöhten Druck?

Nein. Ich habe in den vier Jahren zuvor schon viel Verantwortung übernommen – auch bei Transferentscheidungen. Die größte Verän-

derung wird in der medialen Wahrnehmung liegen. Intern werden die Veränderungen nicht so groß sein. Ich habe ein starkes Team mit sehr guten Mitarbeitern. Fernando Carro und ich arbeiten sehr gut und vertrauensvoll zusammen. Und auch wenn der Austausch im Alltag mit Rudi weniger werden wird, wird es weiter eine enge Verbindung zu ihm geben.

Bislang fungierte Völler mit seinem deutschlandweiten Standing als Schutzschild für den Klub, wenn Bayer unter Druck geriet. Wie können Sie diesen Part ausfüllen?

Auf meine Art. Niemand muss sich Sorgen machen. Wir werden uns in Zukunft auch ohne Rudi zur Wehr setzen können, falls es mal nötig ist. **Ihr Vertrag als Geschäftsführer läuft bis 2026. Was müssen Sie erreichen, um zu Vertragsende zufrieden zu sein?**

Wichtig für Bayers Zukunft: Florian Wirtz. Simon Rolfes und der Jungstar besiegeln mit ihren Unterschriften den neuen Vertrag.



Die Basis ist immer die Bundesliga und die Teilnahme an der Champions League. Im DFB-Pokal waren wir 2020 und 2009 im Finale – das ist für diese Zeitspanne zu wenig. Wir wollen häufiger nach Berlin, um dann den Pokal nach Leverkusen mitzubringen, und in den internationalen Wettbewerben weiterkommen als bislang. Darüber hinaus haben wir ein gutes Fundament, das wir weiter stärken wollen. Wir wollen Mitarbeiter auf Topniveau, das beste Scouting, die Jugendarbeit soll spitze sein. Diese Kultur und diese Ambitionen sollen sich in den Ergebnissen der Profi-Mannschaft widerspiegeln. Das ist wichtig. Wir wollen in die Top 16 in Europa (Bayer liegt als fünftbesten deutscher Klub auf Platz 30; Anm. der Redaktion). Bis dahin sind noch einige Schritte zu gehen. Das ist unser großes Ziel. INTERVIEW: STEPHAN VON NOCKS



Martin Hinteregger spielt nicht mehr für Eintracht Frankfurt. Dieser Teil der Nachricht vom vergangenen Donnerstag überraschte nach den Entwicklungen der letzten Wochen weniger. Dass der Österreicher mit erst 29 Jahren aber gleich seine ganze Karriere beendete, sorgte für Verwunderung – sein noch bis 2024 gültiger Vertrag wurde ausgesetzt.

Welche Rolle die Reaktionen auf seine Geschäftsbeziehung mit dem österreichischen Rechtspopulisten Heinrich Sickl rund um das gemeinsam initiierte Hobby-Turnier „Hinti-Cup“ bei seinem Rücktritt gespielt haben, weiß nur er selbst. Er hatte nach eigener Aussage schon „im vergangenen Herbst erste Gedanken, nach der Saison aufzuhören“.

Klar ist: Kommunikativ befand sich Hinteregger seit Wochen auf einem Irrweg. Erst distanzierte er sich nur halbherzig vom politisch rechtsaußen angesiedelten Lokalpolitiker in seiner Heimat. Statt eigene Fehler einzugestehen, ging er dann auf Konfrontationskurs mit dem Journalisten, der die Causa offenlegte. Mit nahezu jedem Interview, das Hinteregger gab, manövrierte er sich weiter in die Sackgasse hinein. Eine gemeinsame Zukunft mit der Eintracht, die nicht nur in Person von Präsident Peter Fischer für Weltoffenheit und Toleranz steht, wurde immer schwerer vermittelbar.



Bleibt er? Krösche muss bei **Ndicka** Fakten schaffen.

Seine Entscheidung habe schon zum Abschluss der Saison gestanden, wie seine Botschaft vermittelt: „Den Sieg in der Europa League habe ich deswegen so ausgiebig genossen, weil ich da schon wusste, dass es meine letzte große Siegesfeier in dieser Stadt sein würde.“ Wie das zusammenpasst mit der Ende Mai getätigten Aussage, „die Champions League will ich mir mit diesen Fans sicher nicht entgehen lassen“, bleibt wohl sein Geheimnis. Ganz lässt er das Fußballspielen aber nicht sein. Hinteregger will künftig in seinem Heimatort Sirmitz in der 5. österreichischen Liga als Stürmer auf Torejagd gehen (siehe *Kulisse auf Seite 41*).

Bei allen Unruhen, für die der Publikumsliebling abseits des Rasens immer mal wieder sorgte, hat Trainer Oliver Glasner sportlich einen Leistungsträger verloren. Seit Januar 2019 hat Hinteregger in 138 Pflichtspielen das Trikot der Eintracht getragen.

Sportvorstand Markus Krösche hat in diesem Sommer den Abschied eines Innenverteidigers eingeplant und mit dem Kroaten Hrvoje Smolicic (21, von HNK Rijeka) und dem Kameruner Jerome Onguené (24, Red Bull Salzburg) bereits zwei Akteure fürs Zentrum geholt. Doch nicht Hintereggers Abschied war kalkuliert, vielmehr der von Evan Ndicka. Geht er? Bleibt er? Im Mai standen die Zeichen noch auf Abschied, die Premier League lockte. Inzwischen soll sich der Franzose auch einen Verbleib am Main vorstellen können. Dann müsste der 22-Jährige aber einen neuen Vertrag unterschreiben. Ablösefrei will ihn die Eintracht im kommenden

Sommer nämlich auf keinen Fall ziehen lassen. Bevor hier in dieser Sache Fakten geschaffen sind, kann Krösche noch keinen Haken hinter die Kaderplanung im Abwehrzentrum machen.

In der Offensive kommt er diesem Schritt schon näher. Die Verhandlungen zogen sich zwar etwas in die Länge, am Freitagabend meldeten die Klubs aber Vollzug: Lucas Alario (kleines Foto) hat wie erwartet einen Vertrag bis 2025 unterschrieben. Mindestens fünf, je nach sportlichem Erfolg auch mehr als sieben Millionen Euro fließen im Gegenzug in die Kasse von Bayer Leverkusen. Bei der Werkself hat der Mittelstürmer

seinen Torriecher immer wieder bewiesen. Nachdem er 2017 von River Plate an den Rhein wechselte, schaffte er es zwar nie, konstant in der Startelf zu stehen. 42 Tore in 126 Ligaeinsätzen, davon 70 als Einwechselspieler, bestätigen aber seine Qualität. In der abgelaufenen Saison erzielte er fast alle 90 Minuten einen Treffer: sechs Tore in 548 Spielminuten.

Der kopfballstarke und meist gut positionierte Strafraumstürmer scheint mit seiner physischen Präsenz die ideale Ergänzung zu wendigen Spielern wie Rafael Borré und Jesper Lindström. An Anspielstationen dürfte es Mario Götze also nicht mangeln. MORITZ KREILINGER

Baustelle wandert ins Abwehrzentrum

Lucas Alario schließt die Lücke im Sturm der **EINTRACHT**. Martin Hinteregger aber eröffnet mit seinem Abschied eine neue.



Ausgespielt: Martin Hinteregger verabschiedet sich aus Frankfurt – und will seine Karriere beenden.



Noch fremdelt der Transfermarkt mit den Stuttgartern. Weiterhin liegen weder für Sasa Kalajdzic noch für Borna Sosa oder Orel Mangala konkrete Angebote vor. Die Transforgespräche mit dem HSV in Sachen Josha Vagnoman, mit dem VfL Bochum wegen Philipp Förster und dem FC Schalke wegen Darko Churlinov ziehen sich hin. Der VfB bietet rund drei Millionen Euro für den Rechtsverteidiger der Hanseaten, die ihrerseits sieben Millionen aufgerufen haben. Von Bochum erwarten die Schwaben rund eine Million als Ablöseangebot, von den Schalkern sogar eine drei vor dem Komma.

Vagnoman, der mit dem VfB einen Vierjahresvertrag vereinbart hat, ist jetzt erst einmal mit dem HSV ins Trainingslager gereist (siehe auch Seite 49). Förster und Churlinov müssen ihre persönlichen Pläne vorerst ebenfalls hinten anstellen, haben am gerade vergangenen Wochenende ihre Leistungstests in Stuttgart absolviert und starten am heutigen Montag auf Rasen im VfB-Trikot in die Vorbereitung, die Cheftrainer Pellegrino Matarazzo trotz der stockenden Personalplanungen mit zwei vermeintlichen Hoffnungsträgern angehen darf: Mohamed Sankoh (18) und Silas (23) melden sich zurück.

Doppelter Neustart

Die Transferpläne stocken. Dafür dürfen sich die Stuttgarter auf die Rückkehrer **SILAS** (23) und **MOHAMED SANKOH** (18) freuen.

Die vergangene Saison war reich an Rückschlägen und Pechvögeln in Weiß-Rot. Und den beiden Angreifern gehörten die dicksten Negativschlagzeilen. Besonders übel erwischte es Sankoh. Nach einer starken Sommervorbereitung durfte sich der zu diesem Zeitpunkt 17-Jährige am 1. Spieltag der Saison 2021/22 am 15. August über seinen zweiten Bundesligaeinsatz freuen. Keine vier Minuten und noch weniger Ballkontakte nach seiner Einwechslung krachte er in Fürths Keeper Sascha Burchert. Der Total Schaden im Knie Sankohs schien die Karriere des überaus talentierten Jungprofis von jetzt auf gleich zu beenden, bevor diese überhaupt richtig begonnen hatte.

Sankoh drohte sogar ein tragisches Karriereende.

Mit ungeheurem Fleiß und einer riesigen Portion Disziplin und Ehrgeiz schaffte es der Niederländer, sich zurückzukämpfen. Mit dem schnellen und zielstrebigem Angreifer, der sowohl im Zentrum als auch über die Außen attackieren kann, verfügen die Stuttgarter jetzt über eine weitere Offensiv-Alternative. Wenn er denn der langen Pause nicht zu großen Tribut zollen muss in Form fehlender Wettbewerbspraxis weiterer gesundheitlicher Nackenschläge.

Wie sie Silas durchleiden musste. Nach seinem Kreuzbandriss vom März 2021 hatte sich der Kongolese zum Jahresende gesund gemeldet. Mit den erwarteten körperlichen und spielerischen Rückständen, aber vor-

er Tatendrang, dem Stuttgarter Angriffsspiel frische Impulse zu geben. Doch schon im Februar 2022 folgte der Rückschlag.

Nach einem harmlos wirkenden Rempler von Bochums Danilo Soares kugelte sich Silas die Schulter aus. Die notwendige Operation kostete den Publikumsliebbling die restliche Saison und eine sich ankündigende Nominierung für die Nationalelf der Demokratischen Republik Kongo. Zwar bot sich der 23-Jährige auf der Zielgeraden der Saison, die im Abstieg zu enden drohte, nochmals als Nothelfer an. Am Ende waren Trainer und Spieler allerdings froh, es ohne ihn geschafft zu haben. Mit der Unterstützung eines Personal Trainers arbeitete Silas jetzt die Sommerpause weitgehend durch, um in Bestform an den Start zu gehen. Zumindest körperlich. **GEORGE MOISSIDIS**

UNION Awoniyi wechselt zu Nottingham Forest – Leweling vor der Rückkehr ins Training

Der Abgang des Top-Torjägers und die Folgen



Am Samstag kam die Bestätigung: Taiwo Awoniyi verlässt Union Berlin und wechselt zu Premier-League-Aufsteiger Nottingham Forest (siehe auch S. 53). Die Ablöse soll umgerechnet 20 Millionen Euro betragen. Einen Teil der Summe soll der FC Liverpool erhalten, der Klub, der Awoniyi zunächst an die Eisernen verliehen und 2021 für 6,5 Millionen Euro verkauft hatte. Der Abgang von Unions Rekordtorschützen in der Bundesliga (20 Treffer) eröffnet neue Möglichkeiten – finanziell, um einen Ersatz zu holen (was noch offen ist), und für die verbliebenen Stürmer. Der kicker beleuchtet deren Perspektiven:

Sheraldo Becker (27) Der pfeilschnelle Niederländer hat sich in der vergangenen Rückrunde zum Eckpfeiler entwickelt (fünf Pflichtspieltore, vier Assists im Jahr 2022) und dem Union-Spiel im



Verbund mit Awoniyi noch mehr Tiefe und Zug zum Tor gegeben. Becker, der neben seinen Sprinterqualitäten auch noch Dribbelstärke einbringen kann, dürfte in der vordersten Reihe bei Union zunächst eine Position sicher haben. Ob im 3-3-2-2 oder im 4-3-3.

Jamie Leweling (21) Der Neuzugang aus Fürth, der sich im EM-Qualifikationsspiel der U21 am 3. Juni gegen Ungarn einen Außenbandriss im linken Sprunggelenk zugezogen hatte, steht kurz vor der Rückkehr ins Mannschaftstraining. Im Trainingslager im Bad Saarow, aus dem die Eisernen am Sonntag heimkehrten, absolvierte Leweling bereits Teile des Teamtrainings. Auf Leweling, der rund vier Millionen Euro Ablöse kostete, ruhen bei Union große Hoffnungen. Der Angreifer vereinigt physische Präsenz, Tempo und Technik, muss aber zielstrebig werden. Leweling kann in



der Spitze und außen spielen, seine Vielseitigkeit eröffnet ihm gute Chancen auf einen Platz im Team.

Sven Michel (31) Er kam im Winter für eine Ablöse im unteren siebenstelligen Bereich aus Paderborn und machte in der Endphase der Saison als effektiver Joker auf sich aufmerksam (drei Tore, zwei Assists in der Liga). In den bisherigen Spielformen im Training fungierte er als Mittelstürmer. Seine Qualitäten sind Robustheit, sein Einsatzwille und ein guter linker Fuß. Der Schnellste ist er nicht. Michel – eine gute Option als Joker, ob es zu mehr reicht, ist fraglich.



Kevin Behrens (31) Erst mit 30 Jahren kam er in die Bundesliga – ablösefrei vom SV Sandhausen – und bestach in der Hinrunde 2021/22 prompt als Top-Joker (fünf Pflichtspieltore, drei Assists). Eine COVID-19-Erkrankung warf ihn im Winter zurück, ehe

er in der Endphase der Saison wieder aufblühte. Der wuchtige Mittelstürmer (1,85 Meter, 85 Kilo) ist kein großer Kombiniere und auch kein Sprinter. Behrens ist kopfballstark, athletisch und überzeugt im gegnerischen Strafraum mit Geradlinigkeit und Geistesgegenwart. Als Zielspieler eine Option, vor allem aber als Joker.



Andreas Voglsammer (30) Voglsammer, der wie Behrens vor der abgelaufenen Saison ablösefrei nach Berlin gekommen war, bestritt 2021/22 zwar 45 Pflichtspiele, aber nur neun von Beginn an. Der Ex-Bielefelder ist sehr robust (1,77 Meter, 85 Kilo), hat ein ordentliches Tempo, ist aber nicht der große Kombiniere. Er dürfte auch in der neuen Saison primär als Einwechselspieler zum Zug kommen. **ANDREAS HUNZINGER**





Fotos: Baumann

Nach langen Verletzungspausen voller Tatendrang: Silas (links) und Mohamed Sankoh

MAINZ Svensson fordert ein Umdenken – Aaron muss sich entscheiden

Widerlegt Fernandes die Skeptiker?

Nominell ist es für Edimilson Fernandes (26, Foto) bereits der dritte Anlauf, um in der Bundesliga Fuß zu fassen. 2019 in Mainz und 2021 in Bielefeld sind die Versuche fehlgeschlagen, ab Februar 2022 war er an die Young Boys Bern verliehen. Seit dem vergangenen Dienstag trainiert er nun wieder am Mainzer Bruchweg. Dort bleiben die Verantwortlichen jedoch weiterhin skeptisch, dass er zum Spielstil der 05er passt. „Edi verfügt über ein sehr, sehr großes Talent und Potenzial, er muss es aber auf unsere Art und Weise auf den Platz bringen“, sagt Bo Svensson. „Wir werden uns nicht ändern. Edi muss auf unsere Art spielen“, fordert der Mainzer Coach.

Bereits Vorvorgänger Sandro Schwarz ist skeptisch gewesen, ob der Schweizer Nationalspieler zur Mainzer DNA passt. Der damalige Sportvorstand Rouven Schröder holte

Fernandes dennoch für 7,5 Millionen Euro Ablöse vor drei Jahren von West Ham beziehungsweise Leihgeber AC Florenz an den Bruchweg und stattete ihn mit einem Vertrag bis 2023 aus. Nach 38 Bundesligaeinsätzen innerhalb der ersten zwei Jahre landete Fernandes 2021 bei Arminia Bielefeld, wo er bis Januar 2022 nur auf sieben Ligaspiele kam, was allerdings auch COVID-19 geschuldet war.

„Es steht außer Frage, dass er die Qualität hat, um bei Mainz Bundesliga zu spielen. Dazu gehört, jeden Tag das umzusetzen, was hier gefragt ist, dazu war er in der Vergangenheit nicht immer in der Lage“, kritisiert Svensson. Beim 2:0 im Testspielauftritt gegen den 1. FC Kiedrich durfte Fernandes in der zweiten Hälfte mitwirken und trug sich dabei als Doppeltorschütze ein. Er spielte an der Seite von Aaron. Dem Spanier war es bis vor einem Jahr ähnlich wieder dem Schweizer ergangen.

Nach seiner Rückkehr von der Ausleihe an Celta Vigo schaffte er es jedoch, den Schalter umzulegen, verbesserte sein Spiel gegen den Ball und überzeugte so auch Svensson, der ihn zum Stammspieler machte. „Aaron hat gezeigt, dass es geht“, sagt der 05-Trainer heute.

Beide Spielerverträge laufen in einem Jahr aus. Bei Aaron steht noch ein Gespräch mit seinen neuen Beratern aus, wie sich der 25 Jahre alte Linksverteidiger seine Zukunft langfristig vorstellt. Sieht Aaron diese in Mainz, ist eine Vertragsverlängerung möglich. Anderenfalls ist der FSV daran interessiert, den Spanier in diesem Sommer abzugeben, um einen Teil der Neun-Millionen-Ablöse wieder reinzuholen. Im Fall von Fernandes wird eine Refinanzierung kaum möglich sein. Angesichts der wechselhaften Vita in den vergangenen Jahren sieht es eher danach aus, dass die Investition komplett abgeschlossen werden muss. **MICHAEL EBERT**

KOLUMNISTEN-KREIS



Jürgen Kohler
Welt- und Europameister

Der BVB ist der Favorit – und nicht der FC Bayern

Wenn ich mir die beiden deutschen Top-Klubs so ansehe, freue ich mich auf die kommende Saison. Sie dürfte spannender werden als die abgelauene. Bayern München hat nach wie vor das schwierige Thema mit Robert Lewandowski. Dieses Problem sorgt für Unruhe. Sadio Mané ist zwar ein Stürmer mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, aber er wird kein klassischer Ersatz sein, sollte der FIFA-Weltfußballer den FCB in diesem Sommer verlassen. Mané ist ein anderer Spielertyp. Er kann zwar in der Spitze spielen, da hat er seine Klasse unter Jürgen Klopp unter Beweis gestellt, aber der Senegalese interpretiert die Position anders. Und in der Innenverteidigung sehe ich ohnehin Probleme auf die Münchner zukommen. Weder Benjamin Pavard noch Dayot Upamecano oder Lucas Hernandez sind – bei aller Wertschätzung – auf Strecke gut genug für einen Top-Verein wie Bayern. Inwiefern die aus Amsterdam gekommenen Noussair Mazraoui und Ryan Gravenberch sofort helfen, werden wir sehen. Komplett überzeugt von den Transfers bin ich noch nicht. Es fehlt ein Allrounder, wie es Javi Martinez war.

BORUSSIA DORTMUND hingegen hat es gut gemacht. Mit Niklas Süle, Nico Schlotterbeck und Karim Adeyemi hat der BVB drei Nationalspieler verpflichtet. David Raum wäre der vierte. Und Sebastien Haller kennt die Bundesliga, er hatte eine Superquote. Diese Verpflichtungen werden das Team verstärken. Daher ist für mich in diesem Jahr Dortmund der absolute Top-Favorit auf die Meisterschaft – nicht der FC Bayern. Dass die Verantwortlichen bei der Borussia sagen, sie wollen Edin Terzic viel Zeit geben, kann man nachvollziehen, nur verstehe ich das nicht. Weil der Kader weitaus breiter und auch in der Spitze besser geworden ist. Bei diesen Investitionen hat der BVB die Chance, mindestens einen Titel zu holen und Bayerns Serie von zehn Meisterschaften in Folge zu brechen. Das wiederum wäre für FCB-Trainer Julian Nagelsmann zu wenig im zweiten Jahr.

Der kicker-Kolumnisten-Kreis:

Gerald Asamoah, Sergej Barbarez, Giuseppe Bergomi, Fredi Bobic, Marco Bode, Helen Breit, Didier Deschamps, Eduard Geyer, Thomas Helmer, Bernd Heynemann, Jürgen Kohler, Annike Krahn, Erik Meijer, Uli Stein, Olaf Thon, Rudi Völler



„Das Gespräch mit Baumgart hat gereicht“

Der Neu-Kölner **STEFFEN TIGGES** (23) spricht über seine Verletzung, seinen Comebackplan und seine Ziele.



Zur Unterzeichnung seines ersten Profivertrages fuhr Steffen Tigges vor eineinhalb Jahren im Golf seiner Freundin an der BVB-Geschäftsstelle vor. Eine Episode, die in Dortmund gern erzählt wird und den bodenständigen Profi gut beschreibt. Der Stürmer, der kürzlich beim 1. FC Köln einen Vertrag bis 2026 unterschrieb, stieg kontinuierlich vom U-23-Torjäger zum Bundesliga-Angreifer auf. Im kicker-Interview äußert er sich zu seiner Zeit bei der Borussia und blickt voraus, wie das Zusammenspiel mit Anthony Modeste in Köln aussehen könnte.

Als Sie vor zwei Jahren zu Eintracht Braunschweig hätten gehen können, sagte Ingo Preuß zu Ihnen: „Steffen, bleib mal hier. Da kommen in Zukunft noch ganz andere Teams auf dich zu.“ Gingen bei Ihrem Abschied noch mal spezielle Dankesworte an den Sportlichen Leiter der U 23, Herr Tigges?

Nicht mal speziell wegen der Sache vor zwei Jahren habe ich mich bei Ingo bedankt. Für mich war viel entscheidender, dass er die Idee hatte, mich zu holen und mir die Chance ganz vorne im Angriff zu geben. Wir haben uns gegenseitig gutgetan – gemeinsam mit Ingo haben wir mit der U 23 vor zwölf Monaten den Aufstieg in die 3. Liga geschafft. Und ich konnte mich beim BVB bestens entwickeln, durfte in der Bundesliga

debütieren. Ingo hat eine große Rolle für mich gespielt.

Jetzt waren Sie drei Jahre beim BVB, rund anderthalb davon bei den Profis. Was haben Sie in dieser Zeit lernen können?

Fußballerisch konnte ich von jedem Trainer etwas mitnehmen. Zuletzt bei Marco Rose war es das Pressing, das Zweikampfvhalten, das wir intensiv geübt haben.

Dass wir in der Hochphase der Corona-Pandemie weiterspielen durften, während viele andere Menschen ihrem Job nicht mehr nachgehen konnten, hat außerdem eine gewisse Dankbarkeit vermittelt. Dabei ist mir in dieser Zeit noch einmal sehr klar geworden, wie wertvoll die Fans sind. Als wir den DFB-Pokal gewonnen haben, war keiner da.

Wann wuchs der Optimismus, dass Sie es vom Osnabrücker Jungen, der beim VfL teilweise links hinten spielte, zum Bundesligastürmer schaffen könnten?

Mir persönlich hat die Coronapause in meinem ersten BVB-Jahr ganz gutgetan. Ich konnte viel im körperlichen Bereich arbeiten. Unter Enrico Maaßen (jetzt Trainer beim FC Augsburg, d. Red.), als wir in meinem zweiten Jahr in die 3. Liga aufstiegen sind, hat man dann schon sehen können, dass ich auch fußballerisch einen großen Schritt gemacht hatte. Dass der BVB mir das Vertrauen gab, hat mir außerdem eine Menge Sicherheit vermittelt.

HIER
SPRICHT

DIE
LIGA



BUNDESLIGA

Warum war es jetzt der richtige Zeitpunkt, Borussia Dortmund zu verlassen?

Im letzten Jahr hatte ich eine gute Rolle in der Profimannschaft. Ich konnte aber nicht so viel spielen, wie ich es gerade brauche, um mich wirklich an die Bundesliga zu gewöhnen. Ich habe nicht gesagt, dass ich unbedingt weg muss. Nur wenn ein Verein kommen sollte, bei dem alles passt, wollte ich es probieren. Der 1. FC Köln war dieser Verein. Sie sind stark fußballinteressiert, gucken sich viele Spiele an. Wurde der 1. FC Köln zuletzt noch mal speziell begutachtet? Bereits im Sommer 2021 war der Klub ja an Ihnen interessiert.

Ich habe natürlich mitbekommen, wie stark sich die Mannschaft mit Steffen Baumgart und seinem Trainerteam entwickelt hat. Und ich habe den Kölner Stil dann ja auch am eigenen Leib erfahren. Es war aber nicht so, dass ich nur noch auf den FC geschaut habe in den vergangenen Monaten (*lacht*). Allerdings hat es mir sehr imponiert, dass der Verein sich so für mich interessiert hat – und mir auch dann viel Vertrauen geschenkt hat, als ich mich verletzt hatte. Im ersten Moment habe ich mich gefragt, ob denn nun überhaupt jemand Interesse hätte und war der Meinung, dass

es wohl schwieriger würde mit einem Sommerwechsel. Köln ist aber drangeblieben, was mich sehr gefreut hat. Das Gespräch mit Steffen Baumgart hat dann schon gereicht. Sein Plan mit mir und seine Idee, Fußball zu spielen, haben mir sehr zugesagt. In der vergangenen Saison war Anthony Modeste der überragende Stürmer in Köln. Wie werden Sie sich mit ihm ergänzen können?

Zuletzt war der 1. FC Köln eine Mannschaft, die sehr viel geflankt hat. Da braucht es Abnehmer. Außerdem hat Steffen Baumgart gesagt, dass er gern mit zwei Spitzen spielt, die zusammen im Strafraum präsent sind und die Innenverteidiger beschäftigen. Einige Verteidiger werden wohl wegen der vergangenen Leistungen von Anthony Modeste verstärkt auf ihn schauen. Durch gute Laufwege

den Platz bringe – Tore und Assists kommen erst danach. Inwiefern hat Sie die Verletzung, der Bruch des linken Sprunggelenks, zurückgeworfen? Ich hatte mir in den vergangenen Monaten viel vorgenommen. Die Ballannahme und -mitnahme, um schnell abschließen zu können; die richtige Orientierung im Strafraum zu finden – das alles waren Bereiche, an denen ich arbeiten wollte. Und weiterhin arbeiten will. Da muss ich mich verbessern. In dieser Saison werden viele Hereingaben kommen, darauf will ich mich gut vorbereiten. Wie lautet Ihr Comebackplan? Wann wollen Sie wieder am Ball sein? An diesem Mittwoch war ich das erste Mal individuell auf dem

Ziele gehen aber noch deutlich über die Scorerpunkte hinaus. Ich bin dafür bekannt, viel zu arbeiten, intensiv zu spielen und im Spiel gegen den Ball immer wieder aktiv mitzuhelfen. Für den Stil von Steffen Baumgart ist das sehr wichtig. Und es wird immer das Erste sein, was ich auf

„Scorerpunkte? Ich finde es immer gut, sich eine Marke zu setzen.“



Platz, das wird in der kommenden Woche auch noch so bleiben. Ich muss meine Kondition aufbauen und mich wieder an die Bewegungsabläufe gewöhnen. Wenn alles gut geht, bin ich zuversichtlich, in der Vorbereitung noch ein paar Spielminuten zu sammeln.

Beschäftigt Sie die erlittene Verletzung noch?

Nicht wirklich. Allerdings war es meine allererste größere Verletzung. Gut ist, dass meine Bänder nicht betroffen waren, der gebrochene Knochen ist gut verheilt. Außerdem habe ich viel an der Muskulatur in den Beinen gearbeitet. In diesem Bereich sollte ich keine Probleme bekommen.

Ist die Millionablöse eine Bürde für Sie?

Der Verein wollte mich gerne haben und ich spüre die Freude darüber, dass ich da bin. Das ist für mich ein Ansporn. Jetzt schaue ich einfach, was auf mich zukommt. Die vergangene Saison wirkt in Köln noch nach, die große Euphorie ist immer noch zu spüren. Die will ich mitnehmen und meinen Teil dazu beitragen, dass wir erfolgreich sind. Wir wollen uns in den Play-offs für die UEFA Conference League qualifizieren. Es gibt doch nichts Schöneres, als in einem vollen Stadion europäisch zu spielen.

INTERVIEW: LEON ELSPASS



„Der 1. FC Köln hat viel geflankt. Dafür braucht es Abnehmer.“

können wir uns gegenseitig Freiräume schaffen. Zehn Scorerpunkte haben Sie sich vorgenommen.

Ich finde es immer gut, sich eine solche Marke zu setzen. Meine

Wie lautet Ihr Comebackplan? Wann wollen Sie wieder am Ball sein?

An diesem Mittwoch war ich das erste Mal individuell auf dem

KÖLN Der Trainer setzt bei der Integration der Neuen auf ein „funktionierendes Gebilde“

Der FC und die Suche nach dem nächsten Özcan

Am Sonntag das traditionelle Grillen mit allen verfügbaren Spielern und dem Staff, am Montag der Trainingsauftakt nach drei Tagen Leistungsdiagnostik – es geht wieder los beim 1. FC Köln. Und die Verkündung der Vertragsverlängerung mit Trainer Steffen Baumgart (Foto) bis 2025 dürfte am Montag das nach außen deutlichste und wichtigste Zeichen dafür sein.

Der Trainer trifft auf einen Kader, der – sieht man vom Verkauf von Salih Özcan nach Dortmund ab – ordentlich ergänzt wurde. Bei der Integration der Neuen kann Baumgart auf das

Gerüst aus den Spielern bauen, die in der vergangenen Saison, die auf Platz 7 endete, so überraschend erfolgreich aufspielten.

Ob Benno Schmitz, Timo Hübers, Luca Kilian, Jonas Hector, Ellyes Skhiri, Florian Kainz, Mark Uth oder Anthony Modeste – sie alle haben ein Jahr unter Trainer Baumgart hinter sich, sie alle wissen, was verlangt wird.

„Das ist ein funktionierendes Gebilde“, sagt der Trainer über seinen Kader, von dem er sicherlich keine albernen Hahnenkämpfe um Stammplätze erwartet, die – sollte der Einzug in die Gruppenphase der Europa Confe-

rence League klappen – ohnehin völlig anders verteilt werden als in einer „normalen“ Saison.

Baumgart, so viel dürfte sicher sein, wird dann die Rotationsmaschine anwerfen, ohne Rücksicht auf persönliche Befindlichkeiten. Den Kader so schnell wie möglich auf ein Level zu hieven, ist dabei die wichtigste Aufgabe des Trainerteams.

Das kann im Einzelfall aufgrund fehlender Erfahrung dauern, die Spielidee freilich dürfte schnell verinnerlicht sein: laufen, arbeiten, aggressiv auftreten, den Gegner stören, wo immer es geht, ihm die Lust am Spiel nehmen. Auf genügend Beispiele dafür,

wie schnell eine positive Entwicklung mitunter über die Bühne geht, kann der Trainer verweisen. Gerne wird heute vergessen, dass Salih Özcan vor einem Jahr als „ewiges Talent“ galt, dem man den Durchbruch zum Bundesligaspieler nicht mehr zutraute. Unter Baumgart schaffte er ihn, dafür klickt er in Zukunft beim Champions-League-Teilnehmer Borussia Dortmund: „Das hat er sich verdient“, sagt Baumgart und freut sich darauf, den nächsten Profi über die Leistungsgrenze zu bringen. Und wenn der dann auch verkauft wird? Dann freut er sich wahrscheinlich auf den übernächsten. **FRANK LÜBEM**





Stammkeeper ab 2023? Justin Heekeren kam in diesem Sommer von Regionalligist Rot-Weiß Oberhausen.

Zweiter Bildungsweg

Beim Scouting verfolgt **SCHALKE** neue Strategien. Im Visier: Perlen mit Profi-Potenzial, die bisher durchs Raster gefallen sind.



Christian Heidel und Jochen Schneider hatten sich beide einst vorgenommen, das Scouting auf Schalke nach ihren Vorstellungen grundlegend umzukrempeln. „Für beide war letztlich die Zeit zu kurz, um ihre Ansätze weiterzuverfolgen“, sagt Sportvorstand Peter Knäbel über seine unmittelbaren Vorgänger, die ihre

Mit Idrizi und Flick gibt es schon zwei Paradebeispiele.

Verträge nicht erfüllten – Heidel schied im Frühjahr 2019 aus, Schneider im Frühjahr 2021. Auch unter Knäbel, 2018 von Heidel als Kopf der Knappenschmiede eingestellt, beackert der Klub das Feld Scouting, will dabei mit umfangreicher Stadionpräsenz und detaillierten Datenanalysen aber nicht nur konventionelle Wege gehen, sondern auch eine Strategie verfolgen, die eher ungewöhnlich ist.

Natürlich ist dieser Verein immer darauf bedacht, Spieler aus seiner altherwürdigen

Knappenschmiede hochzuziehen – ein aufgehender Stern könnte Leroy Sanés Bruder sein: Sidi (19) hat gerade einen bis 2024 datierten Vertrag bekommen, das Eigengewächs darf sich bis auf Weiteres im Profikader beweisen. Darüber hinaus aber lautet ein Ansatz der Gelsenkirchener, Spieler gewissermaßen über den zweiten Bildungsweg zum Profi zu machen.

Der Plan dahinter sieht so aus: Immer wieder fallen Spieler durchs Raster, zum Beispiel, weil sie kein Nachwuchsleistungszentrum durchlaufen haben oder noch kein Scout auf sie aufmerksam geworden ist. Spieler, die etwa in Regionalligen aktiv sind, aber grundsätzlich das Potenzial zum Profi mitbringen. Schalke will mit Blick aufs Kadermanagement verstärkt versuchen, genau diese bislang unentdeckten Profi-Perlen zu finden. Eindrucksvolle Beispiele dafür, dass diese Scouting-Strategie schon Früchte trägt, gibt der Profikader bereits her: Blendi Idrizi kam von Fortuna Köln und ist mittlerweile

Nationalspieler des Kosovo, Florian Flick war vorher bei Waldhof Mannheim und hat es in wenigen Monaten auf Schalke zum deutschen U-21-Nationalspieler gebracht.

Zu einem weiteren Perlen-Paradebeispiel könnte sich Justin Heekeren entwickeln. Im Alter von 21 Jahren wechselt der Torwart in diesem Sommer von Regionalligist Rot-Weiß Oberhausen zum Reviernachbarn, sein Vertrag gilt bis 2025. Ihm winkt nicht nur viel Spielpraxis in der U23, sondern mehr: Schalke sieht Heekeren schon jetzt als Herausforderer für Ralf Fährmann, dem er den Platz als Ersatztorwart streitig machen soll. Die Nummer 1 für die neue Saison heißt Alexander Schwolow, den die Schalker nur bis Saisonende von Hertha BSC ausgeliehen haben, eine Kaufoption besteht nicht. Bestenfalls soll Heekeren die Zukunft im Schalker Tor gehören. Er hat nun ein Jahr Zeit, sich so zu entwickeln, dass er bereits für die Saison 2023/24 als Stammtorwart infrage kommt.

TONI LIETO

WOLFSBURG Der Kroatie kostet rund sechs Millionen – Signal an Guilavogui

Dreifache Sicherheit mit Franjic

W Vieles deutet darauf hin, dass der VfL Wolfsburg in dieser Woche seinen vierten Neuzugang vorstellt. Nach Jakub Kaminski (Lech Posen, 10 Millionen Euro), Patrick Wimmer (Arminia Bielefeld, 5 Millionen) und Kilian Fischer (1. FC Nürnberg, 2 Millionen) steht der Transfer von Bartol Franjic (Dinamo Zagreb) bevor. Der VfL investiert, so die letzten Schritte gemacht werden, rund sechs Millionen – für drei Positionen.

Wo ist der Defensivallrounder und Kapitän der kroatischen U-21-Nationalmannschaft, den VfL-Coach Niko Kovac als „Spieler mit Potenzial“ beschreibt, am besten aufgehoben? Eine klare Antwort darauf gibt es nicht für die Wolfsburger Verantwortlichen und Scouts, die den 22-Jährigen beim Studium gleich in drei Rollen beobachten konnten. Franjic könnte beim VfL dabei künftig drei Lücken schließen – was dem Klub für die nächsten Wochen auf dem überhitzten Transfermarkt Sicherheit geben würde ...

DEFENSIVES MITTELFELD: Nach dem Abgang von Xaver Schlager nach Leipzig fahndet Sportdirektor Marcel Schäfer nach einem neun Mann fürs Zentrum und findet ihn auch in Franjic, der nach Maximilian Arnold und Yannick Gerhardt einen weiteren Linksfuß auf dieser Position darstellen würde. Ein Spieler mit guter Physis und starkem Zweikampfverhalten, der den Konkurrenzkampf erweitert. Im ersten Test am Samstag gegen eine Amateurauswahl (9:1) setzte Trainer Kovac bereits erste Signale. Zunächst bildeten Arnold und Gerhardt die Doppelsech, in der zweiten Hälfte agierte Aster Vranckx an der Seite von Nachwuchsspieler Kofi Amoako. Rückkehrer und Ex-Kapitän Josuha Guilavogui, der das vergangene Halbjahr bei Girondins Bordeaux verbrachte, kam hingegen in der Innenverteidigung zum Einsatz. Der Franzose hat wie auch der zu Vorbereitungsbeginn wegen einer Knieverletzung im Aufbautraining befindliche Elvis Rexhbecaj lediglich geringe Chancen auf einen Platz im

Zentrum und könnte den Klub in diesem Sommer noch verlassen.

INNENVERTEIDIGUNG: Schäfer sucht einen Nachfolger für John Anthony Brooks (Vertragsende), der auf der linken Seite im Abwehrzentrum auf Augenhöhe ins Duell mit Micky van de Ven geht, der wiederum nicht durch einen arrivierten Verteidiger der Marke Moussa Niakhaté (Mainz) blockiert werden soll. Ein Fall für Franjic, der auch diese Rolle schon vielfach ausgefüllt hat und dem VfL Luft verschafft beim Bemühen, Spieler des Kalibers David Carmo (Sporting Braga) und Mattia Viti (FC Empoli) zu bekommen. Weil deren Klubs enorme Ablösen im Bereich der 20 Millionen Euro aufrufen, muss sich der Sport-

direktor in Geduld üben. Was mit Allrounder Franjic leichter fällt.

LINKER VERTEIDIGER: In der vergangenen Saison in Zagreb spielte Franjic häufig auch links in der Viererkette – als Nachfolger des damals nach Leipzig gewechselten Josko Gvardiol. In Wolfsburg könnte er zunächst auch hier eine Lücke schließen. Paulo Otavio wird nach seinem Kreuzbandriss behutsam herangeführt, Jerome Roussillon plagt sich, wie auch beim ersten Testspiel, das er wegen Oberschenkelproblemen verpasste, immer wieder mit kleineren Verletzungen herum. Und: Die Verträge beider Außenverteidiger enden 2023 – mit Franjic wäre ein potenzieller Nachfolger schon jetzt verpflichtet. **THOMAS HIETE**



Der vierte Neue für den VfL ist im Anflug: Der kroatische Allrounder Bartol Franjic soll von Dinamo Zagreb kommen.

DIVERSE MENSCHEN

DFB passt das Spielrecht an

M it Beginn der Saison 2022/23 dürfen Spielerinnen und Spieler mit dem Personeneinstand „divers“ oder „ohne Angabe“ sowie Menschen im Prozess der Geschlechtsangleichung selbst die Entscheidung treffen, ob ihnen die Spielberechtigung für ein Frauen- oder Männerteam erteilt werden soll. Diese Regelung für das Spielrecht von Trans-, Inter- und nichtbinären Menschen im Amateurfußball kündigte der Deutsche Fußball-Bund am Donnerstag an.

So dürfen nun auch transgeschlechtliche Spielerinnen und Spieler selbst den Zeitpunkt bestimmen, zu dem sie vom Männer- in den Frauenfußball oder umgekehrt wechseln können oder in der Übergangsphase in dem Team bleiben, in dem sie bisher gespielt haben. Auch die Frage, inwiefern die Einnahme von Hormonen während der Transition unter die Dopingvorgabe fällt, ist geklärt: „Solange die sportliche Betätigung während der Einnahme von Medikamenten die Gesundheit der betroffenen Personen nicht beeinträchtigt, können die Personen am Spielbetrieb teilnehmen, weshalb die neue Regelung eine Dopingrelevanz ausschließt.“ Die Regelung für den Amateurfußball wird in die DFB-Spielordnung, die DFB-Jugendordnung sowie die DFB-Futsal-Ordung aufgenommen.

Bislang hatte es bundesweit keine einheitliche Regelung für das Spielrecht von Trans-, Inter- und nichtbinären Menschen gegeben, einzig der Berliner Fußball-Verband hatte sich des Themas bisher angenommen. „Die Landes- und Regionalverbände, aber auch Zuständige an der Basis signalisieren seit Längerem, dass Unsicherheiten herrschen, wie in der Praxis mit Trans-, Inter- und nichtbinären Spielerinnen und Spielern umgegangen werden soll. Deshalb begrüßen sie die Einführung einer nationalen, übergreifenden Regelung zum Spielrecht sehr“, sagte Sabine Mammitzsch, Vizepräsidentin für Frauen- und Mädchenfußball beim DFB.

In den einzelnen Landes- und Regionalverbänden sollen nun Vertrauenspersonen benannt werden, die bei der Erteilung des Spielrechts und darüber hinaus unterstützen. **PATRICK KLEINMANN**



Die Frage nach dem Nachfolger von Ömer Toprak beim SV Werder Bremen war am Samstagmorgen auf den ersten Blick früh beantwortet: Christian Groß führte die Mannschaft im ersten Testspiel der Vorbereitung gegen den VfB Oldenburg (1:3) nicht nur als Kapitän aufs Feld, er spielte sogar ungewöhnlicherweise auf der Position des ehemaligen Abwehrchefs, als zentraler Part in einer Dreierkette. Endgültige Rückschlüsse darauf, wie die vakante Rolle des Anführers in Bremen also fortan besetzt werden

Den Mannschaftsrat bestimmt Werner, erst dann wählen die Profis.

soll, boten beide Indizien jedoch noch nicht, wie Werder-Trainer Ole Werner erklärte: „Über dieses Thema werden wir erst gegen Ende der Vorbereitung sprechen.“

So lange werden die bisherigen Mitglieder des Mannschaftsrats die Binde in den bevorstehenden Testspielen abwechselnd tragen. In der zweiten Hälfte übernahm also Leonardo Bittencourt von Groß, der im Übrigen weiterhin grundsätzlich auf der Sechse eingeplant sei, trotz seiner Flexibilität für mehrere Defensivpositionen. Hinter dem Duo würde in der aktuellen Hierarchie dann Niclas Füllkrug folgen, der zuletzt via Kicker zumindest Interesse an dem Kapitänamt äußerte: „Das ist natürlich mit viel Stolz und Ehre verbunden. Das habe ich schon als Kind so empfunden.“ Der serbische



„Ömer war ein außergewöhnlicher Kapitän für uns“: Doch nun verweist Trainer Ole Werner auf das neue Werder-Gefüge, das sich ohne Toprak bilden wird. Der Vertrag des Türken wurde nicht verlängert.

Foto: Imago Images

Der Toprak-Abgang hat in **BREMEN** ein Vakuum hinterlassen. Wie es nun ausgefüllt werden soll.

Anführer gesucht

Nationalspieler Milos Veljkovic weilt als weiteres Mitglied aktuell noch im verlängerten Urlaub.

Aus jenem Führungskreis der Werder-Profis hat einzig Toprak den Verein verlassen, nachdem sein Vertrag nicht verlängert wurde. Der 32-Jährige war der Anker dieser Mannschaft. Sportlich sowieso, was sich allein anhand der Diskrepanz bei der Bremer Punkteausbeute mit ihm (wesentlich erfolgreicher) und ohne ihn belegen ließ – jedoch war Letzteres verletzungsbedingt öfter mal der Fall. Trotzdem bezeichnete Coach Werner den Türken erst in der vergangenen Woche noch mal als „je-

manden, der die Mannschaft außerhalb des Platzes sehr gut geführt hat – selbst, wenn er nicht zur Verfügung stand. Ömer war ein außergewöhnlicher Kapitän für uns“. Ein solches Vakuum gilt es erst einmal auszufüllen.

Doch Werner hält diesen Prozess zu Beginn einer Saison nur für normal, gewissermaßen auch für bereichernd: „Das ist die Chance auf Veränderung, damit auch andere Spieler in so eine Rolle reinwachsen. Das braucht eine Mannschaft: dass da Bewegung reinkommt, dass Raum für Entwicklung außerhalb des Platzes da ist.“ Ohne Toprak wird sich bei Werder ein neues Gefüge bilden –

und der 34-Jährige hat diesen Vorgang genau im Blick, um dann, wenn der Bremer Kader nahezu komplett ist (was noch etwas dauern könnte), den neuen Mannschaftsrat selbst zu bestimmen. „Wichtig ist“, erläutert Werner sein Vorgehen, „dass diese Gruppe eine Mannschaft gemeinschaftlich führt. Mit unterschiedlichen Charakteren, Erfahrungen und Sichtweisen aus unterschiedlichen Mannschaftsteilen.“ Aus dem Mannschaftsrat wählen die Werder-Profis dann den Kapitän. Mit der finalen Entscheidung sei dann spätestens vor dem Pflichtspielauftritt im DFB-Pokal in Cottbus (1. August) zu rechnen.

Neben den aktuellen Mitgliedern des Mannschaftsrats könnte auch Marco Friedl ein Kandidat für die Binde sein, dessen Wertschätzung intern enorm gestiegen ist, weshalb er seinen 2023 auslaufenden Vertrag unbedingt verlängern soll. Auch sportlich werden dem Österreicher sicherlich einige der Aufgaben Topraks zukommen, genauso wie Neuzugang Niklas Stark, der zumindest qua Vita direkt als Führungsspieler eingeplant ist. Vielleicht ja sogar als Kapitän? Abwarten. „Ich bin ganz neu hier“, sagte der Ex-Herthener: „Jetzt gleich einen auf Chef zu machen, das ist nicht meine Art.“ **TIM LÜDDECKE**

Breitenreiters Balance-Akt

Am Sonntag startete der neue **HOFFENHEIMER** Cheftrainer in seine Mission. Dabei muss er eine knifflige Problematik in den Griff bekommen.



24 Spieler hatte André Breitenreiter um sich geschart, als der neue Hoffenheimer Cheftrainer am Sonntag pünktlich um 15 Uhr zur ersten Freiluftseinheit im Trainingszentrum in Zuzenhausen bat. Darunter auch die beiden ablösefrei geholten Neuen Grischa Prömel (von Union Berlin) und Finn Ole Becker (St. Pauli). Einzig Marco John musste sich nach seiner Schulter-OP noch auf ein individuelles Indoorprogramm beschränken. Die länger beschäftigten Nationalspieler werden ab dem 4. Juli zur Truppe stoßen. „Gleich Stimmung reinbringen“, forderte Breitenreiter von seinen Schützlingen sofort viel Kommunikation während der Übungen, die 400 TSG-Fans vor Ort verfolgten.

Als erste

Etappe visiert der 48-Jährige an, „die Jungs für den Fußball zu begeistern, den wir spielen wollen, der deckt sich nahezu mit der Philosophie der TSG“, so Breitenreiter, für den sich daraus zugleich die Kernaufgabe wie auch die Kernproblematik ergibt, die schon zahlreichen Vorgängern bei der TSG zu schaffen machte und die immer nur punktuell statt grundsätzlich gelöst wurde: die zuverlässige Absicherung des initiativen, mutigen Angriffsfußballs.

„Ich will offensiven, attraktiven Fußball und immer nach vorne spielen“, kündigt Breitenreiter an, „ich weiß, das verspricht jeder Trainer, aber das ist bei mir oft auch eingetreten.“ Bei vormaligen Hoffenheimer Trainern allerdings auch – häufig aber auf Kosten der Defensive. Nun steht eben Breitenreiter vor diesem Balanceakt. „Es geht auch darum, gegen den Ball zu arbeiten, und da gibt es bestimmt noch Möglichkeiten, sich zu verbessern und weniger Gegentore zu bekommen“, ahnt er. Mit Sicherheit hat die anfällige TSG noch reichlich Spielraum für mehr Sicherheit. Dazu will Breitenreiter gerade auch ohne Ball aktiv sein, um „den Gegner zu jagen, um ihn zu Ballverlusten zu zwingen und das auch mit Spaß und Freude zu tun“.

Auch das hatten schon andere vor. Geclappt hat es mal punktuell, mal tendenziell, aber im Grunde nie dauerhaft und zuverlässig. Bei diesem bevorstehenden Entwicklungsprozess „wird würfeln nicht helfen, Daumen drücken auch nicht“, flachst der eloquente Coach, „es ist einfach harte Trainingsarbeit, das Erarbeiten von Prinzipien. Das Modewort

Auch gegen den Ball soll eine **klare Handschrift** zu erkennen sein.



„Ich will offensiven, attraktiven Fußball und immer nach vorne spielen“: Am Sonntag stand für André Breitenreiter und sein neues Team die erste Freiluftseinheit an.

im Fußball, viele können es auch sehr gut erklären, aber die Wahrheit liegt auf dem Platz, ob man diese Prinzipien auch erkennt“, doziert Breitenreiter, „das werden wir versuchen, damit eine klare Handschrift zu erkennen ist, nicht nur offensiv, sondern auch defensiv.“

Dabei wird ihn von nun an auch Frank Fröhling unterstützen. Der Co-Trainer wurde vom SC Paderborn nach Hoffenheim zurückgeholt. Der 44-Jährige ist ein Urgestein der TSG und assistierte dort bereits Cheftrainer Markus Gisdol, den er auch nach Hamburg

begleitete. Danach arbeitete der gebürtige Karlsruher A-Lizenz-Trainer unter David Wagner auf Schalke, zuletzt unter Lukas Kwasniok in Paderborn.

Verlassen wird die TSG dagegen Mijat Gacinovic. Der zuletzt an Panathinaikos Athen verliehene Serbe (Vertrag bis 2024) steht vor einem Verkauf an den Athener Lokalrivalen AEK, wo auch der Ex-Hoffenheimer Steven Zuber unter Vertrag steht. Für den 27-Jährigen steht eine Ablöse von rund zwei Millionen Euro im Raum.

MICHAEL PFEIFER



Als U-21-Europameister wechselte Niklas Dorsch vor einem Jahr für rund sieben Millionen Euro von KAA Gent zum FC Augsburg. Nun, ein Jahr später, zieht der 24 Jahre alte Mittelfeldspieler im Gespräch mit dem Kicker Bilanz und blickt voraus.

Die wichtigste Frage zuerst, Herr Dorsch: Wie geht es Ihnen nach dem am 34. Spieltag erlittenen Schlüsselbeinbruch und der nötigen Operation?

Den Umständen entsprechend sehr gut. Klar ist es bitter, dass ich noch nicht mit der Mannschaft trainieren kann. Aber ich war am Donnerstag nochmals beim Arzt, habe alles checken lassen und bin auf einem sehr guten Weg. Knochen und Narbe sehen gut aus. Ich kann auf dem Platz bis auf Zweikämpfe alles wieder machen und bin sechs Wochen nach der OP sehr zufrieden, wie es bisher gelaufen ist.

Verletzungen sind immer doof: Waren Sie in diesem Fall froh, dass sie am Saisonende passiert ist oder unglücklich, weil sie den Urlaub versaut hat?

Den perfekten Zeitpunkt gibt es natürlich nicht. Aus sportlicher Sicht kann ich glücklich sein, dass ich kein Spiel verpassen werde. Trotzdem wäre es mein erster richtiger Urlaub seit vier Jahren gewesen. Bitter, dass ich dadurch etwas eingeschränkt war. Der Urlaub war dennoch gut, ich konnte abschalten.

Wie muss man sich einen Urlaub mit Schlüsselbeinbruch vorstellen?

Ich konnte zwei Wochen nicht viel machen, habe Sonne getankt, danach mit der Physio begonnen.

Wann wollen Sie ins Teamtraining zurückkehren?

Das Trainingslager ist mein Ziel. Ich nehme mir aber die Zeit, die ich brauche.

Von Ihnen zum Verein: Wie haben Sie die Unruhe mit dem Rücktritt von Präsident Klaus Hofmann und Trainer Markus Weinzierl wahrgenommen?

„Das Talentsein ist vorbei, Führungsqualität gehört dazu.“

Meine erste Bundesligasaison war allgemein nicht leicht, mit vielen Höhen und Tiefen. Als Mannschaft haben wir es trotzdem geschafft, den Nichtabstieg vor dem letzten Spieltag zu realisieren.

Weinzierl hat Sie bei Ihrem Wechsel 2021 vom FCA überzeugt. Wie haben Sie seinen Abschied erlebt?

Im Krankenhaus. Ich war nicht dabei, als er es verkündet hat. Er hat vorher auch mit niemandem darüber gesprochen, es war allein seine Entscheidung. Die muss man respektieren.

Sie haben den Klassenerhalt angesprochen. War es mit 38 Punkten dennoch eine Saison, mit der Sie nicht zufrieden sein können?

Wir werden in der Mannschaft unsere Lehren aus der Saison ziehen. Ich fange bei mir an, was ich besser machen kann. Erfolgreicher zu sein, lautet schließlich das Ziel. Trotzdem stand der Klassenerhalt über allem.

Kann der mit Blick auf die Konkurrenz Jahr für Jahr das einzige Ziel des FCA sein?

Wir müssen realistisch bleiben. Sie sprechen die Konkurrenz an, der Blick auf sie verrät uns, dass es in der neuen Saison nicht leichter wird. Es wurden intern viele Entscheidungen getroffen, um es auf und neben dem Platz besser zu machen. Wir haben meiner Meinung nach eine super Mannschaft, dazu einen jungen, ambitionierten Trainer bekommen, der Bock hat, hier etwas zu erreichen. Der Klassenerhalt muss aber stets Priorität haben.



Foto: Kolbert-press, Imago Images

Nationalelf?

„Ich weiß, dass da keine Tür zu ist“

NIKLAS DORSCH (24) erklärt, warum der FC Augsburg der perfekte Verein für ihn ist und was Trainer Maaßen auszeichnet.



Nach der U-21-EM haben Sie sich für den FCA entschieden und im kicker-Interview als perfekten Verein für Sie tituliert. Wie stehen Sie eine Saison später zu der Aussage?

Das können sie genau so wieder schreiben.

Haben Sie die Entscheidung aufgrund der Turbulenzen nie bereut?

Ich hatte es nie leicht in meiner Karriere, deswegen werde ich nach ein paar Turbulenzen nicht alles über den Haufen werfen. Ich habe in meiner ersten Bundesligasaison 30 Spiele gemacht, die meisten über 90 Minuten. Trotz der Schwierigkeiten habe ich mich weiterentwickelt, wenn auch fußballerisch nicht ganz auf dem Weg, den ich mir vorgestellt habe. Ich fühle mich hier megawohl, bin privat sehr zufrieden, wir haben eine super Mannschaft. Warum soll ich etwas infrage stellen? **Warum der perfekte Verein?**

Ich freue mich jeden Tag auf die Truppe, das Training und das neue Trainerteam. Es ist alles gegeben, was ich brauche, um mich wohlfühlen. Das Wichtigste ist die fußballerische Entwicklung, da sehe ich mit dem neuen Trainer viel Potenzial. **Sind Sie bereit für eine Führungsrolle?**

Ja! Das hat der Trainer mir in den ersten Gesprächen mit auf den Weg gegeben. Diesen Anspruch habe ich auch an mich. Ich bin jetzt 24 Jahre alt, das Talentsein ist vorbei, es geht darum, ein gestandener Spieler zu werden. Führungsqualitäten gehören für mich dazu, allein schon von meiner Position auf der Sechs aus ist es wichtig, etwas auszustrahlen. **Wie ist Ihr erster Eindruck von Enrico Maaßen?**

Er bringt Freude mit, hat Hunger auf Erfolg und will uns eine Identität geben. Das ist wichtig nach dem vergangenen Jahr, in dem wir nicht so recht wussten, wo wir standen. Er ist sehr kommunikativ, nimmt das Team ums Team mit ins Boot und will eine Gemeinschaft bilden. Das brauchen wir. Die Gegner müssen wissen, dass ein eingeschworener Verein als Gegner auf sie zukommt.

Bei seiner Vorstellung kündigte Maaßen an, dem Verein wieder „eine Identität“ verpassen zu wollen, vor allem die Arbeit mit jungen Spielern liegt ihm. Ist es genau das, was der FCA braucht?

In einer Bundesliga-Mannschaft brauchst du eine gute Mischung. Ältere, erfahrenere Spieler sind

wichtig, auch für mich als Spieler, der immer noch dazulernt. Von solchen Spielern und deren Ausstrahlung kann ich mir viel abschauen, zum Beispiel, wenn es mal nicht so läuft. Sie gehören genauso dazu wie die jungen Spieler, die unbekümmert agieren und frischen Wind reinbringen. An dieser Mannschaft zweifle ich kein bisschen. Jetzt brauchen wir einen Trainer, der Struktur und Form reinbringt.

Maaßen lässt vornehmlich im 3-5-2 oder 3-4-3 spielen und sieht dafür auch in Augsburg geeignetes Personal. Wo sehen Sie sich in dieser Formation?

Es wird Spiele geben, in denen wir mit der Doppelsechs auflaufen und Spiele, in denen wir nur mit einer Sechsen spielen. Diese Flexibilität zeichnet ihn ja auch aus. Ich bin offen für alles und freue mich, noch viel mehr dazuzulernen und auf unterschiedlichen Positionen auf Topniveau zu spielen. **Sie waren in der Vorsaison gesetzt, kamen als zentraler Mittelfeldspieler zu einem Tor. Haben Sie sich für das kommende Jahr mehr Torgefahr auf die Fahne geschrieben?**

Zu hundert Prozent. Ich will torgefährlicher werden und an Toraktionen beteiligt sein, will häufiger in die Position kommen, auch mal abzuschließen oder den entscheidenden Pass zu spielen. Natürlich



Zwei stolze U-21-Europameister von 2021: Niklas Dorsch und Nico Schlotterbeck

lich ist es eher mein Spiel, sich den Ball hinten abzuholen, das Spiel aufzubauen, trotzdem will ich offensiv mehr leisten. Der Trainer hat mir schon gesagt, dass er mich da fördern will.

Wer ist für Sie in der Bundesliga und international das Maß aller Dinge auf der Sechs?

Ich bin mittlerweile an einem Punkt angekommen, an dem ich meine eigene Art und Weise entwickeln will. Klar, ich schaue mir viele Spieler mit Weltklasse-Niveau an; Joshua Kimmich zum Beispiel, Thiago oder Toni Kroos. Ich will mir aber nicht mehr zu viel abschauen und lieber meine eigenen Qualitäten einbringen.

Viel war im vorigen Sommer vom U-21-Europameister-Duo Arne Maier und Niklas Dorsch geschrieben worden. Was muss in der kommenden Saison besser werden im Zusammenspiel?

Man darf die U-21-EM nicht mit dem Bundesligaalltag vergleichen, U21 ist noch Kinderfußball. Der Vergleich mit dem U-21-Duo ist daher meiner Meinung nach nicht mehr angebracht. Das ist Vergangenheit, jetzt ist es ein ganz anderer Rhythmus, ein ganz anderes Geschäft. Es stehen nicht nur wir beide auf dem Platz, sondern auch noch neun andere Spieler. Arne und ich verstehen uns auf und neben dem Platz gut, und der Trainer hat schon klare Vorstellungen, wo er uns sieht. Das gilt es jetzt umzusetzen.

Sie sprechen von einer Führungsrolle. Tauschen Sie sich also mit dem Trainer und dem Manager Stefan Reuter aus, wo im aktuellen Kader noch Handlungsbedarf auf dem Transfermarkt besteht? Ich will die Mannschaft nicht hinterfragen oder sagen, wo wir noch jemanden brauchen könnten. Wir

„Die U21 ist **Kinderfußball** im Vergleich zum Bundesligaalltag.“

sind in der Breite sehr gut aufgestellt und haben eine Mega-Qualität im Kader. Wenn es nach mir geht, brauchen wir keinen neuen Spieler.

Was zeichnet diesen Kader denn speziell aus?

Wir haben fußballerisch eine hohe Qualität, auf jeder Position top ausgebildete Spieler. Wir müssen hart arbeiten, eklig sein, läuferisch überlegen sein. Gegen den Ball können wir eine Kompaktheit herstellen, mit dem Ball aber auch Fußball und nicht nur lange Bälle spielen. Dafür haben wir den Kader und jetzt auch den Trainer, der uns zeigt, wie es besser funktioniert.

Reuter sagte bei Maaßens Vorstellung, er sei zufrieden, wenn die Fans am Saisonende mit einem Lächeln nach Hause gehen. Wann würden Sie lächeln? Ich würde schon lächeln, wenn ich am 34. Spieltag nicht wieder im Krankenhaus lande. Ansonsten kann ich mich Stefan Reuter anschließen. Wir müssen die Fans mitnehmen und glücklich machen.

Sie werden lächeln, wenn wir den Klassenerhalt geschafft haben, und sie werden lächeln, wenn wir vielleicht noch mehr erreicht haben.

Sie sagten nach dem U-21-EM-Titel, die A-Nationalelf sei Ihr Ziel. Sehen Sie sich diesem näher gekommen? Ich habe die Nationalmannschaft weiterhin im Blick, und das wird sich auch nicht ändern, solange ich Fußball spiele. Trotzdem weiß ich, dass auf meiner Position Anton Stach und andere Jungs gerade die Nase vorn haben. Ich kann nur weiterhin meine Leistung zeigen und so auf mich aufmerksam machen, alles andere liegt nicht in meiner Hand. Ich weiß, dass da keine Tür zu ist.

INTERVIEW: MARIO KRISCHEL, FRANK LINKESCH



Fotos: Team2

Ein schnelles Tor zum Start: Im Test beim Wuppertaler SV traf Bochums Philipp Hofmann mit der ersten Ballberührung zum 1:0.

BOCHUM „Viel Potenzial“ bei Osei-Tutu

Hofmanns Blitzstart



Es war zumindest der dritte ernsthafte Anlauf. Und diesmal passten alle Rahmenbedingungen.

Denn schon wiederholt hatte sich Sebastian Schindzielorz bemüht, Philipp Hofmann zum VfL Bochum zu lotsen. Zum Beispiel vor einem Jahr, da waren die Pläne an den Ablöseforderungen des KSC gescheitert. Nun wurde der Transfer vorzeitig eingetütet. „Schon im Winter“, so der wuchtige Stürmer, habe es zielführende Gespräche gegeben. Nun geht Hofmann mit 29 Jahren seine erste Bundesligasaison an – und zündete gleich beim ersten Test ohne lange Anlaufzeit.

Insgesamt war die Partie beim Regionalligisten Wuppertaler SV (2:0) am Samstag ein Muster ohne Wert für Trainer Thomas Reis, weil nur sechs Spieler der Stammformation am Ball waren. Die ersten Kostproben des neuen Mittelstürmers aber konnten sich sehen lassen: Mit seiner ersten Ballberührung erzielte Hofmann per Kopf auf Flanke von Tarsis Bonga das 1:0, zeigte sich überdies enorm umtriebig und torgefährlich. „Bei den Standards“, so Trainer Reis, „müssen wir zulegen, offensiv wie defensiv. Dafür ist Philipp genau der Richtige.“

Der 1,95-Meter-Hüne, der beim KSC in 96 Zweitligaspielen 49 Tore erzielte, soll eine ähnliche Rolle übernehmen wie zuvor Sebastian Polter, der auf

zehn Treffer kam, oft aber auch wegen spielerischer Mängel an seine Grenzen stieß. Hofmann ist sicher der bessere Fußballer, mit einem starken linken Fuß, doch dem beim FC Schalke ausgebildeten Stürmer fehlt die Erfahrung in der Bundesliga. „Da ist die Qualität der Gegenspieler noch mal höher, das Tempo natürlich auch“, weiß Hofmann.

Einer, der den wuchtigen Angreifer mit Flanken füttern soll, fehlte beim ersten Test noch, nachdem er am Freitag seine erste Einheit mit den neuen Kollegen an der Castroper Straße bestritt. Rückkehrer Jordi Osei-Tutu, schon zu Zweitligazeiten 2019/20 als Leihspieler des FC Arsenal in Bochum am Ball, gilt auch als Back-up für Cristian Gamboa. In erster Linie aber ist er für die Position rechts offensiv eingepplant. „Er kann die ganze Seite abdecken“, findet Reis, „aber wichtig ist erst mal, dass er nach seinen Verletzungspausen wieder in den Rhythmus kommt.“

Mit seinem Tempo passt Osei-Tutu, der zuletzt an den englischen Drittligisten Rotherham United ausgeliehen war, ideal ins Umschaltspiel des VfL. Der Allrounder kommt ablösefrei und unterschrieb bis 2025. „Seine Fähigkeiten sind allen noch präsent“, so Schindzielorz, „und wir haben seine Entwicklung intensiv verfolgt. Jordi ist weiter gereift, und sein Potenzial ist enorm hoch.“ **OLIVER BITTER**

kurz & bündig

WM-Kader mit 26 Spielern

Bei der Nominierung des Kaders für die WM in Katar hat Bundestrainer Hansi Flick (57) mehr personellen Spielraum. Der Weltverband FIFA erhöhte die zulässige Kadergröße für das Wüstenturnier von 23 Spielern auf 26. Das Präsidium begründete die Entscheidung mit dem besonderen Zeitpunkt der WM (21. November bis 18. Dezember) sowie den Auswirkungen der Corona-Pandemie.



Werder bindet Gruev

Bundesligaaufsteiger Werder Bremen hat den Vertrag mit Mittelfeldspieler Ilia Gruev (22) vorzeitig verlängert.

Nkunku verlängert bis 2026

Wie im Kicker am vergangenen Donnerstag bereits angekündigt, hat Topscorer Christopher Nkunku (24) seinen Vertrag bei RB Leipzig vorzeitig um zwei Jahre bis 2026 verlängert. Die Bezüge wurden deutlich angehoben, im Sommer 2023 greift erstmals eine Ausstiegsklausel.



Noch ein Jahr für Bicakcic

Hoffenheim hat den Vertrag mit Verteidiger Ermin Bicakcic (32) um ein Jahr verlängert. Er hatte nach einem Kreuzbandriss im September 2020 am letzten Spieltag der Saison 2021/22 sein Comeback gefeiert.



Busk bleibt doch bei Union

Union Berlin setzt doch weiter auf die Dienste von Jakob Busk (28). Nachdem der am Monatsende auslaufende Vertrag mit dem dänischen Torwart ursprünglich nicht verlängert worden war, einigte sich der Klub auf eine weitere Zusammenarbeit. Busk spielt seit Januar 2016 für Union. Über die Vertragslaufzeit machten die Berliner keine Angaben.

Thommy zu Kansas City

Erik Thommy (27) wechselt vom VfB Stuttgart in die USA. Nachdem sein auslaufender Vertrag nicht verlängert wurde, unterschrieb der Mittelfeldspieler bis 2024 bei Sporting Kansas City. Der Vertrag enthalte zudem eine Option bis 2025.

Löwen geht in die MLS

Mittelfeldspieler Eduard Löwen (25) verlässt Hertha BSC und wechselt in die nordamerikanische Profiliga MLS zu St. Louis City FC. Der 25-Jährige war 2019 vom 1. FC Nürnberg zur Hertha gekommen und zuletzt an den FC Augsburg und dann an den VfL Bochum ausgeliehen.

10 000 Tickets für die SGE

Europa-League-Sieger Eintracht Frankfurt erhält für den Supercup am 10. August in Helsinki gegen Champions-League-Gewinner Real Madrid 10 000 Tickets. Bestellungen sind für die Fans ab diesem Montag (10 Uhr) möglich. Diesmal gelte das „First come, first serve“-Prinzip, schrieben die Hessen auf ihrer Vereinshomepage.

Testspiele

Wuppertaler SV – Bochum 0:2
Tore: Hofmann, Ganvoula

1. FC Kiedrich – Mainz 05 0:21
Tore: Schmidt (5), Ingvarsten (3), Papela (3), Richter (2), Weiper (2), Fernandes (2), Bobzien (2), Mizuta, Kraft

Werder – VfB Oldenburg 1:3
Tore: Goller – Ifeaidigo (2), Schultz

Wolfsburg – Veltins-Ausw. 9:1
Tore: Waldschmidt (4), Lange, Paredes, Berkemer, Arnold, Baku – Helms

Geplante Testspiele

FC Augsburg – Schwaben Augsburg (Di., 19 Uhr, Rosenaustadion)
Hertha BSC – Makkabi Berlin (Mi., 18 Uhr, im OZ in Kienbaum)
Viktoria Berlin – Union Berlin (Mi., 18 Uhr, FLJ-Sportpark)
FC Monheim – VfL Bochum (Mi., 18.30 Uhr)

Fußball LIVE



MITTWOCH

00.15 Uhr DAZN: Emelec – Atletico Mineiro (Copa Libertadores, Achtelfinale)

02.30 Uhr DAZN: Corinthians Sao Paulo – Boca Juniors (Copa Libert., Achtelfinale)

DONNERSTAG

00.15 Uhr DAZN: Cerro Porteno – Palmeiras Sao Paulo (Copa Libert., Achtelfinale)

KICKER- KULISSE



Notiert von Thomas Hiete

TROTZ DES KARRIEREENDES

wird es nicht wirklich ruhig um **Martin Hinteregger** (Foto). Wenige Tage nach der Bekanntgabe, die aktive Laufbahn bei Eintracht Frankfurt zu beenden, eröffnete der 29-Jährige wie geplant im hessischen Kronberg das „Gasthaus Adler“, das zu „einem Ort der Begegnung“ werden soll. Für größere Verwunderung sorgt wiederum der Plan, künftig in der fünften Liga Österreichs bei der SGA Sarnitz aufzulaufen zu wollen. Bei seinem Heimatklub, für den er bis 2006 gespielt hat, soll der Verteidiger künftig als Stürmer agieren. „Wir freuen uns, dass er heimkehrt“, zitierte die *Krone* Hintereggers Vater Franz, der bei Sarnitz als Nachwuchsleiter fungiert. Die Frage, die sich jedoch stellt: Darf Hinteregger für den Klub aus Kärnten überhaupt spielen? Sein bis 2024 gültiger Vertrag in Frankfurt wurde schließlich lediglich ausgesetzt und nicht aufgelöst.



LÄNGST NICHT SATT ist Routinier **Kevin-Prince Boateng** (Foto), der seinen Vertrag bei Hertha BSC um ein weiteres Jahr bis 2023 verlängert hat. Um seinen Hunger zu unterstreichen, dürfen sich die Berliner Anhänger am 2. Spieltag gegen Eintracht Frankfurt auf ein kulinarisches Geschenk

des 35-Jährigen freuen. „Döner for free“, kündigt Boateng an – 2023 gefüllte Fladenbrottaschen gehen auf ihn.



MIT DER GEWISSHEIT, in der neuen Saison wieder Erstligist zu sein, fällt für Anhänger des FC Schalke 04 ein Rückblick auf das Jahr in der 2. Liga weitaus leichter, wenn gleich die „unglaubliche Reise“, so Sportvorstand **Peter Knäbel**, auch so manchen Rückschlag bot. Auf diese Reise blicken nun die Journalisten **Norbert Neubaum**, **Boris Spornol**, **Frank Leszinski** und der Fotograf **Tim Rehbein** zurück – auf 208 Seiten beschreiben sie den Weg „Vom bitteren Abstieg bis zur meisterlichen Rückkehr in die Erste Liga“. Ein königsblaues Drama mit Happy End!



Die Frauen haben schon viel gewonnen. Eine erfreuliche EM käme jetzt für den DFB zur rechten Zeit.

Frauen, die Fußball spielten, erlebte ich erstmals in den frühen 1970er Jahren. Es handelte sich um ein Einlagespiel – so hieß das tatsächlich – im Rahmen des örtlichen Sportfestes, das alle zwei Jahre stattfand. Die Dorfklubs im Kreis besserten mit derlei Veranstaltungen im Sommer die Vereinskasse auf. Freitagabends und am Samstag standen diverse Freundschaftsspiele der Männer auf dem Programm. Am Sonntag ging es in



Jörg Jakob

Turnierform richtig zur Sache, was nicht zuletzt einer Vielzahl von Derbys zu verdanken war. Wenn es am Samstag in der einen traditionell herausragenden Begegnung des Gastgebers mit einem höherklassigen Gegner nicht schon Haue in Form einer satten Heimniederlage gegeben hatte, so ereignete sich diese spätestens am Abend im Festzelt. Diese Zeiten sind vorbei. Heute fliegen Mannschaften nach Mallorca. Aber das ist eine andere Geschichte.

ZURÜCK ZU DEM JUX-SPIEL.

Denn nichts anderes war der – für damalige Verhältnisse mutige – Auftritt von Ehefrauen und Freundinnen in den unpassenden Trikots ihrer vermeintlich „besseren Hälften“ aus der ersten und zweiten Mannschaft unter dem Gelächter der Zuschauer. Nicht jeder war es erlaubt worden, mitzuspielen. Die eine oder andere tat es trotz des Verbotes aus dem Elternhaus.

EIN HALBES JAHRHUNDERT

später zählt die deutsche Nationalmannschaft zum erweiterten Favoritenkreis der Europameisterschaft in England. Die in den Vereinen organisierten und aktiven Mädchen und Frauen im DFB – sowie in weiteren, aber bei Weitem nicht allen Ländern des Kontinents – haben einen ganz anderen, einen akzeptierten und angesehenen Stellenwert, dem eine Selbstverständlichkeit zugrunde liegt, was am wichtigsten ist. Zum gehobenen, zeitgemäßen Niveau zählen das gesamte Leistungsvermögen von der Basis bis zur Bundesliga, professionelle Strukturen in einigen Bereichen – und dass man sich für das Verhalten des Publikums nicht mehr

fremdschämen muss wie noch in den Anfängen, als sich auch der Verband selbst schwertat, ernsthafte Spiele von Frauen zuzulassen und zu unterstützen.

DIE BEGEISTERUNG

über eine Reihe von Erfolgen bei Olympischen Spielen sowie Welt- und Europameisterschaften seither war groß, aber überwiegend punktuell. Der endgültige Durchbruch zu uneingeschränkter Popularität für regelmäßig Zehntausende in den Stadien ist erfreulicherweise keine Utopie mehr, er steht hierzulande aber noch aus. Rückläufige Zahlen in der Mitgliederentwicklung des DFB bei Mädchen und Frauen ließen soeben aufhorchen. Geht der Boom, der 2006 begann, bald vorüber? Wenn Länderspiele zur besten Männer-Bundesliga-Fernsehzeit ausgetragen werden und auf Dauer in der Frauen-Bundesliga immer nur Wolfsburg oder Bayern München gewinnt, ist das sicher nicht hilfreich. Das sind nur drei Aspekte, die der Verband bei der weiteren Förderung des Fußballs von Frauen im Auge behalten muss. Eine für sein ambitioniertes Team erfreuliche EM käme jetzt zur rechten Zeit.



FRAUEN



Der erste ihrer drei Treffer: Klara Bühl freut sich über das Tor zum 1:0, die Schweizer Torhüterin Gaëlle Thalmann konnte es nicht verhindern.

Deutschland – Schweiz

7:0
2:0

DEUTSCHLAND				SCHWEIZ			
Gwinn 2,5 ↘	Hendrich 1,5	Frohms 3	Hegering 2	Thalmann 5,5			
Däbritz 3 ↘	Oberdorf 2 ↘	Schüller 3,5 ↘	Bachmann 4				
Huth 2	Magull 1,5 ↘	Bühl 1 ↘	Xhemajli 5 ↘				
Rinast 5 ↘	Maendly 4,5 ↘	Sow 6 ↘	Reuteler 5,5				
Aigbogun 5,5	Kiwic 5	Bühler 5 ↘	Maritz 6				
TRAINERIN: Voss-Tecklenburg				TRAINER: Nielsen			

D EINGEWECHELT: 59. Lattwein (2,5) für Däbritz und Anyomi (2,5) für Gwinn und Dallmann (2) für Magull, 73. Brand (-) für Bühl und Lohmann (-) für Oberdorf, 79. Popp (-) für Schüller - **RESERVEBANK:** Berger (Tor), Schult (Tor), Doorsoun, Kleinhorne, Waßmuth, Freigang - **GELBE KARTE:** Magull

TORE: 1:0 Bühl (6., Rechtsschuss, Vorarbeit Magull), 2:0 Magull (41., Rechtsschuss, Bühl), 3:0 Bühl (61., Linksschuss, Oberdorf), 4:0 Bühl (66., Rechtsschuss, Schüller), 5:0 Dallmann (81., Linksschuss, Brand), 6:0 Brand (89., Linksschuss, Dallmann), 7:0 Lohmann (90./+5, Rechtsschuss, -) - **CHANCEN:** 8:1 - **ECKEN:** 6:2

SR-TEAM: Dowe (England - Assistentinnen: Carney, Burgin - Vierte Offizielle: Benn), Note 3,5, in einem leicht zu leitenden Spiel mit zwei Fehlern: Maritz' Einsteigen gegen Rauch (36.) hätte einen Strafstoß nach sich ziehen müssen; der Abseitspfiff in der 37. Minute war falsch, weil der Ball von der Schweizerin Sow kam. - **ZUSCHAUER:** 5918 - **SPIELNOTE:** 2, das Leistungsgefälle klappte gegen Ende der Partie immer deutlicher auseinander; schön herausgespielte Tore hatten auch mit schwacher Abwehrarbeit zu tun. - **SPIELERIN DES SPIELS:** Klara Bühl, versetzte ihre bemitleidenswerte Gegenspielerin Maritz ein ums andere Mal, krönte ihren Auftritt mit vier direkten Torbeteiligungen.

SUI EINGEWECHELT: 46. Marti (3,5) für Rinast, 58. Mauron (5,5) für Maendly und Fölml (4,5) für Xhemajli, 79. Crnogorčević (-) für Sow, 87. Calligaris (-) für Bühler - **RESERVEBANK:** Friedli (Tor), Peng (Tor), Touon, Stierli, Terchoun - **GELBE KARTEN:** keine

Zülig auf dem Weg nach vorne

Beim 7:0-Erfolg gegen die Schweiz trumps das **DFB-TEAM** auf und liefert der Bundestrainerin einige wichtige Erkenntnisse für die EM.



★★ Gelungene Generalprobe: Die Begegnung gegen die Schweiz in Erfurt war der einzige offizielle Test vor der EM in England - und brachte einige wichtige Erkenntnisse.

DIE ABWEHRREIHE STEHT: Von „unterschiedlichen Themen“ in der Defensive hatte Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg vor dem Spiel gesprochen. Während

der Generalprobe fielen die Baustellen in der Hintermannschaft aber nicht auf. „Langsam finden wir uns“, sagte Innenverteidigerin Marina Hegering nach ihrem ersten Länderspiel seit November 2021 und meinte damit die Feinabstimmung in der nicht eingespielten Abwehrkette. Allzu viele Prüfsteine legte die Schweiz dem DFB-Team aber nicht in den Weg.

DIE KONTROLLE IM MITTELFELD: Mit der Leistungsdichte im Mittelfeld können nur wenige Nationen mithalten. Lena Oberdorf präsentierte sich als umsichtige Abräumerin, davor setzten Sara Däbritz und Lina Magull mit großem Aktionsradius ihre Akzente. „Unsere Achter sind megawichtig“, adelte Voss-Teck-

lenburg. „Genau dort sehen wir eine Stärke unserer Mannschaft.“ Auch wenn die technischen Fähigkeiten ein Faustpfand sind, spielte die DFB-Auswahl keinen Ballhalte-Fußball. Zülig wurde der Weg nach vorne gesucht. Gegen Dänemark oder Spanien werden sich aber zwangsläufig geduldigerer Phasen hineinmischen.

EINE RECHTSVERTEIDIGERIN: Als die Bundestrainerin Rechtsvertei-

digerin Giulia Gwinn in der 59. Minute vom Feld nahm, brachte sie Nicole Anyomi. Die gelernte Stürmerin erledigte den Job mit Antrittsschnelligkeit, Robustheit und beherztem Zweikampf auffallend gut. „Wir haben diesen Gedanken schon sehr, sehr lange“, sagte die Trainerin, die gar von Anyomis „Zukunftsposition“ sprach. Die größte Herausforderung der Frankfurterin sei nicht das Fußballerische,

sondern das Mentale: „Sie sieht gerade, was für sie vielleicht mal möglich ist.“

DIE KAPITÄNIN: Alexandra Popp kam spät aufs Feld. „Es war klar, dass wir Poppi nicht hoch belasten wollen und können“, sagte Voss-Tecklenburg. „Es war die Frage, ob wir sie überhaupt einsetzen.“ Es sei eine Bauchentscheidung gewesen, um der Wolfsburgerin, die sich zuletzt mit Corona infiziert hatte, ein „gutes Gefühl“ zu geben.

DIE BREITE DES KADERS: Die Bundestrainerin brachte nach und nach neue Kräfte, die sichtbar auf sich aufmerksam machen wollten. Linda Dallmann und Jule Brand nutzten 35 beziehungsweise

20 Minuten für je ein Tor und einen Assist, auch Sydney Lohmann ließ sich noch zum Treffer einladen. Was die Variationsmöglichkeiten in der Offensive angeht, muss sich niemand Sorgen machen. Zumal die angeschlagene Tabea Waßmuth noch hinzukommen wird. „Eine Startelf allein wird im Turnier nicht weit kommen“, sagte Voss-Tecklenburg. Die Breite des Kaders kann zum großen Plus in England werden. **PAUL BARTMUB**

Die Baustellen in der deutschen Abwehrkette fielen nicht auf.

Die Breite des Kaders kann nun zum großen Plus werden.

COMEBACK Hegering zahlt das Vertrauen zurück

Genuss und Zugriff

Sieben Monate währte ihre Zwangspause in der Nationalmannschaft. Am Freitag gegen die Schweiz meldete sich Marina Hegering zurück. Und spielte, als wäre sie immer dabei gewesen. Die Innenverteidigerin bildete mit Kathrin Hendrich ein starkes Duo in der Abwehrzentrale. „Wir hatten einen guten Zugriff“, war Hendrich nach dem 7:0 sehr zufrieden. Und Hegering war happy „wieder Teil der Mannschaft zu sein. Ich habe das sehr genossen“, erzählt die 32-Jährige.

In der vergangenen Saison hatte sie wenig Spielpraxis sammeln können und in diesem Jahr nur einen Bundesligaeinsatz bei Bayern München zu verzeichnen – am letzten Bundesliga-Spieltag gegen Turbine Potsdam. Zuvor hatte sie sich über Einsätze in der zweiten Mannschaft wieder herangetastet, nachdem neue Probleme sie immer wieder zurückgeworfen hatten. Mal war es das Knie, mal die Muskeln. Hinzu kam auch noch eine Corona-Infektion im Frühjahr. In Hegerings Karriere sind die gesundheitlichen Problemen zum unerwünschten Dauerbegleiter geworden. Auch deshalb hat sie erst 20 Länderspiele absolviert.

Während einer sechsjährigen Pause wegen anhaltender Fersenprobleme war ihre Fußballkarriere fast schon beendet. Aber Hegering gab nicht auf und feierte am 6. April 2019 beim WM-Testspiel im schwedischen Solna sogar ihre Premiere im Trikot der Nationalmannschaft. Bei der Weltmeisterschaft in Frankreich bildete sie zusammen mit Sara Doorsoun das Duo in der deutschen Innenverteidigung. Der Erfolg aber hielt sich in Grenzen.

Martina Voss-Tecklenburg hat immer darauf gesetzt, dass Hegering, die vom FC Bayern

München zum Doublesieger VfL Wolfsburg wechselt, bis zur EM wieder gesund und fit wird. „Wir trauen Marina viel zu. Sie hat sich in dieser Saison bewusst rausgenommen. Wir müssen ihr vertrauen. Sie weiß sehr genau, was sie braucht. Ich habe da keine Sorge“, sagte die Bundestrainerin schon im Dezember im Kicker-Interview. Voss-Tecklenburg kennt ihre Abwehrchefin sehr gut. Und das Vertrauen der Bundestrainerin scheint sich auszuzahlen. „Ich bin noch nicht bei 100 Prozent, fühle mich aber gut“, erzählt die Abwehrspielerin, die nicht nur im Trainerstab, sondern auch im Mannschaftskreis hohes Ansehen genießt.

Weitere Chancen, sich Spielpraxis zu holen, gibt es vor dem ersten EM-Gruppenspiel am 8. Juli gegen Dänemark für Hegering nicht mehr. Bis zum Mittwoch dauert das Trainingslager in Herzogenaurach noch, danach haben die Spielerinnen bis zum Sonntag frei, bevor der Flieger Richtung London abhebt. **GUNNAR MEGGERS**



Premiere 2022: Marina Hegering im Trikot der Nationalelf

— DIE EM-GRUPPEN UND DEUTSCHEN SPIELE —

GRUPPE A

England
Norwegen
Österreich
Nordirland

GRUPPE B

Deutschland
Spanien
Dänemark
Finnland

GRUPPE C

Niederlande
Schweden
Schweiz
Portugal

GRUPPE D

Frankreich
Italien
Belgien
Island

DEUTSCHE SPIELE

8.7.2022: Deutschland – Dänemark
12.7.2022: Deutschland – Spanien
16.7.2022: Finnland – Deutschland

WEITERE TERMINE

Viertelfinale: 20. bis 23. Juli 2022
Halbfinale: 26./27. Juli 2022
Finale: 31. Juli 2022 in London

NATÜRLICH HAST DU MEHR DRAUF. IM SPORT. IM JOB. ÜBERALL.



**62 PORTIONEN,
NUR 64 CENT
PRO DRINK.**

VEGAN. LAKTOSEFREI.
GLUTENFREI.

Dein neuer Booster-Drink.

Hochwertiges Wirkstoffkonzentrat mit
Himbeer-Limetten Geschmack. **500g/39,90 €.**

JETZT BESTELLEN!
WWW.KICKER.DE/AMKICK

AMKICK präsentiert vom **kicker** Natürlich für Dich.

Im zweiten Jahr nach dem Aufstieg zählt für den Rostocker Trainer **JENS HÄRTEL** (53) in erster Linie, die Liga zu halten – aber nicht nur.



Seit Freitag befindet sich Hansa Rostock im Trainingslager im österreichischen Schladming. Chefcoach Jens Härtel, der in seine fünfte Saison bei den Ostseestädtern geht, fordert seine Mannschaft in intensiven Trainingseinheiten. Der Kicker hat sich mit dem 53-Jährigen über die Qualität des Kaders, personelle Baustellen, den drohenden Abgang von Leistungsträger Hanno Behrens und Ziele des Vorsaison-13. gesprochen.

Herr Härtel, wie läuft die Vorbereitung bisher?

Stand jetzt sind wir absolut zufrieden. Wir haben immer mal ein paar angeschlagene Spieler, aber die Jungs auf dem Platz machen es gut. Das ist trotz hoher Belastung gute Qualität.

Einige Spieler meinen, die Vorbereitung unter Ihnen sei härter als bei anderen Trainern. Was sagen Sie dazu?

Das kann ich nicht beurteilen. Klar ist, dass einige Spieler etwas Anpassungsprobleme haben, wenn sie neu dazukommen. Nach meinem Gefühl trainieren wir moderater, als ich noch vor fünf, sechs Jahren trainiert habe. Deswegen ist das auf keinen Fall zu viel.

Welchen Eindruck hinterlassen die Neuzugänge?

Die Neuen machen einen guten Eindruck, jeder hat seine Qualitäten. Es gibt nicht viel zu meckern. Morris Schröter ist ein bisschen raus, war noch nicht so viel auf dem Platz. Dennis Dressel und Nils Körber, die bisher immer mittrainiert haben, John-Patrick Strauß und Kai Pröger machen das sehr ordentlich. Max Hagemoser kam aus einer Verletzung, musste die ersten Tage noch kürzertreten, ist allerdings auf einem guten Weg.

Wie machen sich die aufgerückten Junioren?

Die Jungs sind nirgendwo ganz vorne dran, aber gut mit dabei. Sie fallen trotz der hohen Belastung nicht ab. Benno Dietze, Felix Ruschke und Theo Martens haben alle Einheiten mitgemacht und sich ordentlich präsentiert.

Manchmal dauert es noch etwas länger, wenn es darum geht, schnelle Lösungen zu finden. Aber das ist völlig normal.

Welchem Talent trauen Sie die meiste Spielzeit zu?

Da mache ich keine Prognose. Wir haben erst knapp zwei Wo-

„Ich kann Behrens verstehen, aber es muss passen.“

chen weg und die Jungs bleiben die ganze Vorbereitung dabei. Sie sollen dranbleiben, lernen und vorwärtskommen in den Themen, die uns wichtig sind.

Wie bewerten Sie den Kader?

Wir haben fast alle Spieler, die regelmäßig gespielt haben. Also

die Jungs, die mehr oder weniger zur Stammformation gehört haben. Außerdem sind Spieler dazugekommen, die schon deutlich gemacht haben, dass sie eine Qualität haben, die uns besser machen kann. Die Jungs, die ihren Platz behalten wollen, haben einen Anreiz, weiter Gas zu geben und vorwärts zu kommen.

Hat der Kader mehr Qualität als im Vorjahr?

Das werden wir erst sehen, wenn es ernst wird, wir im Feuer stehen und vielleicht auch ein paar Sachen nicht so laufen, wie wir sie uns vorstellen – ob als Mannschaft oder individuell. Es geht dabei nicht nur ums rein Fußballerische, sondern auch um Mentalität und Widerstandsfähigkeit.

Hanno Behrens steht für fußballerische Qualität und zudem für

Letzteres. Allerdings möchte er den FC Hansa verlassen. Wie sehen Sie die Situation?

Hanno ist mit dem Wunsch zu uns gekommen, dass er gerne was anderes machen möchte, weil er die Möglichkeit hat, mit 32 Jahren noch mal einen Dreijahresvertrag zu unterschreiben und ins Ausland zu gehen. Wir waren total überrascht und haben gesagt, wir können das nicht machen, wenn wir nicht einen Ersatz haben. Aber noch ist nichts final entschieden. Mit Sebastien Thill haben wir jemanden gefunden, der ein passender Ersatz sein kann.

Wie schwer würde Behrens Abgang wiegen?

Naja, begeistert sind wir nicht. Das habe ich Hanno auch gesagt. Ich kann es verstehen, wenn ich mich in den Spieler hineinversetze, aber



„Es geht nicht nur ums Fußballerische“

Hanno muss auch uns verstehen. Hanno war in der Vorsaison in der Offensive unser zweitwichtigster Spieler mit fünf Toren und fünf Vorlagen – hatte also einen wichtigen Anteil am Klassenerhalt. Deswegen gilt es zu gucken, dass wir einen möglichen Abgang gut kompensiert bekommen. Aber wie gesagt, noch ist nichts entschieden. Auf der anderen Seite weißt du auch nicht, was passiert, wenn du einen unzufriedenen Spieler hast, dem du die Chance verwehrst. Es muss auch wirtschaftlich passen, denn Hanno hat ja noch Vertrag.

Und Thill, der zuletzt in Moldawien bei Sheriff Tiraspol spielte? Könnte er Behrens nicht ersetzen?

Verhoek? „Es wäre wichtig, wenn andere häufiger träfen.“

Er hat schon in den ersten Einheiten gezeigt, dass er gute Bälle spielen kann und einen starken linken Fuß hat. All das, was wir schon in den Videos gesehen haben, hat er bestätigt. Am Ende zählt aber, wenn es ernst wird und die Punktspiele angepiffen werden. Allerdings hat Sebastian ein überragendes Jahr hinter sich mit den Champions-League-Spielen. Außerdem ist er Meister und Pokalsieger in Moldau geworden. Das muss er nun auch in Deutschland bestätigen.

Inwiefern besteht noch Handlungsbedarf im Kader?

Wir haben mit Thomas Meißner, Damian Roßbach und Ryan Malone nur drei Innenverteidiger, das ist zu dünn, da muss schon noch was dazukommen. Ansonsten haben wir alle Positionen so weit besetzt. Wenn alle gesund bleiben und gut durch die Vorbereitung kommen, haben wir eine Mannschaft, die Spaß machen kann.

Welche Schwerpunkte setzen Sie im Trainingslager?

Wir haben vom ersten Tag an Schwerpunkte gesetzt: Kompaktheit, Vorwärtsverteidigen, Spiel mit dem Ball, Überzahlsituationen, Angriffspressing. Da werden wir nun weiter dran arbeiten – sowohl taktisch als auch physisch. Bis zum Ende des Trainingslagers werden es noch mal harte Phasen. Aber wir müssen auch eine gute Balance hinbekommen, wir brauchen nicht noch mehr Verletzte.

Wie lautet das Ziel für die neue Saison?

Wir sollten demütig bleiben. Wir wissen, wie schwierig das zweite Jahr nach dem Aufstieg wird.

Oberste Priorität hat daher erneut, so schnell wie möglich 40 Punkte zu holen. Allerdings wollen wir schon auch kleine Schritte vorwärtsgehen und uns verbessern. Das ist unser Antrieb.

Wo muss sich Ihr Team dafür am meisten steigern?

In der Effektivität haben wir ein deutliches Defizit. Wir haben uns genug Chancen herausgespielt, aber zu wenig Tore daraus erzielt. Außerdem haben wir zu wenig aufs Tor geschossen, gerade von außerhalb des Strafraums und deshalb von dort nur zwei Tore erzielt. Das wollen wir ändern.

Was sieht es in der Defensive aus? Wir wollen insgesamt weniger Gegentore bekommen – gerade nach Flanken. Wir haben mit die meisten Kopfball-Gegentore hinnehmen müssen, allein Terodde hat fünfmal gegen uns getroffen. Das Verteidigen des Strafraums ist daher ein Schwerpunkt in der Vorbereitung. Wir wollen enger dran sein an den Gegenspielern.

Welche Stärken wollen Sie ausbauen?

Wir wollen weiter viele Zweikämpfe führen, da waren wir hinter Regensburg die zweitaktivste Mannschaft. Und natürlich wollen wir die Duelle dann auch gewinnen. Bei Standards wollen wir vorn weiter mehr Tore erzielen, als wir hinten hinnehmen müssen. In der vergangenen Saison lagen wir dort bei plus fünf oder sechs. Vor zwei Jahren waren wir noch bei minus fünf oder sechs. Das macht schon einen großen Unterschied, auch in der Punkteausbeute. Auch die weiten Einwürfe von Ryan Malone wollen wir weiter ausnutzen.

Trauen Sie John Verhoek noch mal eine ähnlich starke Saison zu?

Die ganze Spielweise der Mannschaft passt ein Stück weit auf Johnny. Es gilt weiter, ihn gut zu füttern. Wenn er erst mal mit seiner Wucht in Bewegung ist, dann ist er nur schwierig zu stoppen. Aber wenn du 17 Tore erzielt hast, rückst du mehr in den Fokus. Es kann sein, dass sich die Gegner mehr auf seine Spielweise einstellen. Wir sagen nicht, dass Johnny noch mal 17 Tore machen muss. Wichtig wäre, dass andere Spieler häufiger träfen, und wir schwerer auszurechnen sein werden.

Haben Sie sich schon auf eine Grundordnung festgelegt?

Wir wollen weiter flexibel bleiben. Die zwei hauptsächlichen Systeme, die am besten zum Team passen, könnten 4-2-3-1 und 3-5-2 werden. Je nachdem, was auf den Gegner passt, und wo sich die Mannschaft wohlfühlt.

INTERVIEW: TOMMY BASTIAN



Bitteres Moment: Mit Etienne Amenyido droht ein großer Hoffnungsträger auszufallen.

ST. PAULI Erneut Verdacht auf Muskelfaserriss

Der Amenyido-Schock



Während der Vorbereitung sollte und wollte er den Grundstein für den Durchbruch bei St. Pauli legen.

Doch der erste ernstzunehmende Test dieses Sommers bei Holstein Kiel (0:2) dauerte für Etienne Amenyido, den Dauer-Pechvogel der Vorsaison, gerade einmal 14 Minuten. Der bittere Verdacht: Muskelfaserriss.

Nach einem Laufduell griff sich der 24-Jährige direkt an den hinteren Oberschenkel, gab das Signal zum Wechsel. Am Sonntag weilte Amenyido zur Behandlung am Trainingszentrum an der Kollaustraße, diesen Montag soll die MRT-Untersuchung folgen. Eine strukturelle Verletzung der Muskulatur wird befürchtet – und wäre der nächste große Rückschlag – für Spieler und Klub.

Der Ex-Osnabrücker hatte beinahe sein komplettes erstes Halbjahr auf St. Pauli wegen langwieriger Achillessehnenprobleme verpasst. Zum Start in dieses Kalenderjahr deutete der vielseitig verwendbare Offensivmann dann an, weshalb die Hamburger vor zwölf Monaten knapp 500 000 Euro für ihn überwiesen, ehe er einen Faseriss in der Wade erlitt. Nach den Abschieden von Guido Burgstaller zu Rapid Wien und von Daniel-Kofi Kyereh (unterschreibt diesen Montag in Freiburg und bringt knapp 4,5 Millionen Euro Ablöse) galt Amenyido als einer jener Hoffnungsträger aus dem eigenen Bestand, denen die Macher zugetraut

haben, die Lücken zu schließen. Die Voraussetzung bei Amenyido nach seinem Leidensjahr war: eine stabile Vorbereitung.

Klar ist: Bewahrheitet sich der Verdacht, verpasst der Hoffnungsträger die komplette Vorbereitung und wird zum Start allenfalls eine Alternative sein. Eine Situation, die Andreas Bornemann zusätzlich unter Zugzwang setzt. Der Sportchef wollte auch nach der Verpflichtung von Johannes Eggstein ohnehin noch mit mindestens einem Offensivmann nachrüsten. Ein Kandidat ist Augsburgs 21-jähriger Angreifer Maurice Malone. Der Mittelstürmer war zuletzt an Heidenheim ausgeliehen (20 Einsätze, zwei Tore) und ist vertraglich noch bis 2024 gebunden.

SEBASTIAN WOLFF

1. SPIELTAG

FREITAG, 15. JULI	20.30 UHR
Kaiserslautern (- , -)	Hannover
SAMSTAG, 16. JULI	13.00 UHR
Fürth (- , -)	Kiel
St. Pauli (1:1, 3:2)	Nürnberg
Sandhausen (- , -)	Bielefeld
Regensburg (0:2, 2:0)	Darmstadt
SAMSTAG, 16. JULI	20.30 UHR
Magdeburg (- , -)	Düsseldorf
SONNTAG, 17. JULI	13.30 UHR
Paderborn (2:2, 4:2)	Karlsruhe
Rostock (0:0, 1:1)	Heidenheim
Braunschweig (- , -)	HSV

Eine Lösung, die Hoffnungen weckt

Es ist eine wichtige Suche gewesen, die den FCN beschäftigte: **KWADWO DUAH** (25) könnte die Sturmmisere beenden.



1. Punktlandung: Kurz vorm am Montag beginnenden Trainingslager im südtirolischen Natz/Schabs hat der FCN mit Kwadwo Duah den Stürmer verpflichtet, der ein, wenn nicht gar der entscheidende Schlüssel für die kommende Saison sein könnte. Der 25-Jährige hat zuletzt beim Schweizer Erstligisten St. Gallen nämlich das gemacht, was den FCN-Offensivkräften abging – und zwar verlässlich konstant zu knipsen.

Dabei macht die 15-Tore-Quote des gebürtigen Londoners in der Liga nur einen Teil davon aus, was ihn zum Hoffnungsträger werden lässt. Sein ihm von St. Gallen und auch von Kennern des Schweizer Fußballs nachgesagtes Potenzial jedenfalls ist das, was man verheißungsvoll nennt. Peter Zeidler, sein Trainer, der ihn in den vergangenen zwei Jahren in

St. Gallen im Wortsinn weitergebildet hat, nährt besagte Hoffnung. „Kwadwo ist ein kompletter Athlet, sehr schnell und zugleich ausdauernd. Und er ist ein echt guter Typ, ehrgeizig und lernbegierig. Deswegen hat er zuletzt auch, was sein Defensivverhalten angeht, große Fortschritte gemacht“, sagt der 59-Jährige, der von 2005 bis 2007 die Zweite des Club trainierte.

Was Zeidler Duah indes nicht mehr beibringen musste: Sein Zug zum Tor und seine „Gier“, schnell zum Abschluss zu kommen, dies ist in der Stürmer-DNA Duahs fest verankert. Klingt gut – so gut dass sich FCN-Sportdirektor Olaf Rebbe als der Vater des Transfers genötigt sieht, mit beiden Füßen auf die Erwartungsbremse zu treten: „Duah muss sich erst mal einleben – bei uns generell, wie auch in unserem Spiel.“ Dass Zeidlers Spielphilosophie



Foto: imago images

Nicht fackeln, abziehen: Das Motto des zuletzt für St. Gallen stürmenden Kwadwo Duah, mit dem sich der Club schon länger beschäftigt hat.

der des FCN-Coachs Robert Klauß ähnelt, sollte Duahs Eingewöhnen erleichtern. Die Sockelablöse von rund einer Million Euro für den Angreifer, der auch über außen kommen kann, sich aber im Zentrum am wohlsten fühlt, hört sich nach einer guten Investition an.

Ob sich damit das Thema Christoph Daferner (24), ein etwas anderer Stürmertyp als Duah, erledigt hat, lässt der FCN offen. Zuletzt forder-

te Dresden eine Million Euro, der Club wollte die Hälfte zahlen. Dafür bräuchte es weitere Transfererlöse, wie die für Adam Gnezda Cerin, der nicht mit im Trainingslager ist. Was zudem nötig wäre: ein Ausdünnen der Offensivabteilung. Mittelstürmer Manuel Schäffler ist hier ein heißer Kandidat – der 33-Jährige spricht mit Drittligisten wie Saarbrücken, eine offizielle Anfrage liegt dem FCN nicht vor. **CHRISTIAN BIECHELE**

MAGDEBURG Lawrence empfiehlt sich für mehr

Zeit für Experimente



Nach einer Woche schweißtreibenden Trainingslagers im niedersächsischen Wesendorf mit zwei Testspielen gegen die Regionalligisten BSV Rheden (2:0) und Viktoria Berlin (2:1) gab Trainer Christian Titz seinem Team bis Dienstag frei. Auch im Spiel gegen Drittliga-Absteiger Viktoria Berlin am Samstag zum Abschluss des Trainingscamps musste der Coach aufgrund der vielen Verletzten erneut improvisieren.

Neben den Langzeitverletzten Kai Brünker, Luca Schuler, Maximilian Franzke und Malcolm Cacutalua verzichtete Titz auch auf die derzeit nur eingeschränkt trainierenden Baris Atik, Moritz Kwarteng, Jason Ceka und Florian Kath, war zu einigen taktischen Experimen-

ten gezwungen. So startete Neuzugang Mo El Hankouri gegen die Berliner als Rechtsverteidiger, wechselte in der zweiten Hälfte in den Angriff. Youngster Jamie Lawrence (19) begann im Zentrum neben Routinier Alexander Bittroff (33), erwies sich als gute Alternative für Cacutalua im anstehenden Härtestest am kommenden Samstag gegen Union Berlin.

„Man hat schon gemerkt, dass nach einer Woche Trainingslagers die Beine etwas schwer sind“, sagte Lawrence nach dem Schlusspfiff gegen die Berliner. Sein Coach fügte hinzu: „Wir haben schon noch etwas Trainingsarbeit vor uns. Zudem stand natürlich der eine oder andere auf Positionen, auf denen er sonst nicht zum Einsatz kommt.“ **HANS-JOACHIM MALLI**

BRAUNSCHWEIG Kaufmann noch glücklos

Pherai zeigt Potenzial



Mit einem 5:0-Sieg gegen Oberligist Freie Turner Braunschweig hat die Eintracht am Samstag die erste Phase ihrer Vorbereitung abgeschlossen. Zwei Wochen trainierten die Löwen in der Heimat und absolvierten Testspiele gegen Teams aus der Region. Am Sonntag ging es in Richtung Schwarzwald ins Trainingslager, wo die Intensität noch einmal erhöht werden soll.

„Die Grundlagen sind da, aber wir brauchen in unserem Spiel noch mehr Power“, erklärt Trainer Michael Schiele. Das Team wurde in dieser Woche um zwei Offensivspieler verstärkt: Immanuel Pherai und Fabio Kaufmann. Beide liefen im Test gegen die Freien Turner erstmals seit ihrem Wechsel im

Eintracht-Trikot auf. Für Pherai war es eine Premiere, für Kaufmann eine Rückkehr.

Der Rechtsaußen war nach einer nicht zufriedenstellenden Saison in Karlsruhe zurück nach Braunschweig gewechselt. Im Test präsentierte er sich 45 Minuten engagiert und lauffreudig, allerdings glücklos im Abschluss.

Anders Pherai, der nach wenigen Minuten gleich seinen ersten Treffer für die Blau-Gelben verbuchen konnte. Klar, ein Spiel gegen einen Fünftligisten ist kein Maßstab, trotzdem zeigte der 21-jährige Mittelfeldspieler mit dem Tor und seinen technischen Fähigkeiten, dass er ein Gewinn für die Eintracht sein kann. Er und Kaufmann heben das Offensivpotenzial jedenfalls klar an. **DANIEL MAU**

Und täglich grüßt ...

Es klingt sehr vertraut, wenn **HEIDENHEIMS** Macher nur vom Klassenerhalt sprechen. Understatement? Jein, denn mal wieder gibt es einen Umbruch.



Wer den FCH genauer verfolgt, der könnte sich bei so mancher Berichterstattung fragen, ob der das nicht schon einmal in einem anderen Zusammenhang gehört haben könnte. Klare Antwort: Ja, bestimmt sogar. Immer etwas anders, immer aber auch irgendwie ähnlich. So auch vor dieser Saison: Trainer Frank Schmidt hat wieder alle Hände voll zu tun, Löcher zu stopfen, die durch die Weggänge von Leistungsträgern entstanden sind, siehe Oliver Hüsing (Arminia Bielefeld), Robert Leipertz (SC Paderborn) und Tobias Mohr (FC Schalke 04).

Leipertz ist sportlich zu kompensieren, auf Hüsing's Gehaltsvorstellungen wollte sich der Verein nicht einlassen, und mit dem Verkauf von Mohr hat er eine stattliche Einnahme von 1,1 Millionen Euro verbuchen können. Rund 350 000 Euro hat der FCH gleich reinvestiert in Jan-Niklas Beste, den man vom SV Werder Bremen loseiste, der in den vergangenen beiden Jahren als Leihgabe in Regensburg gezeigt hatte, dass er dem FCH weiterhelfen kann.

In Heidenheim nimmt man dies gelassen, dies gehört zum schlichtweg zum Geschäftsmodell

des FCH. Transfererlöse und ein gesundes Gehaltsgefüge gehören zur DNA des Vereins. Hüsing reißt in der Innenverteidigung eine Lücke, zweifellos. Kann der FCH diese kompensieren?

Natürlich. Es sei an 2018 erinnert. Damals hatte der FCH Kevin Kraus ziehen lassen, ebenfalls Innenverteidiger. Auch damals war das Entsetzen einigermaßen groß gewesen. Damals hatte der der Klub an der Brenz den eher unbekannt Patrick Mainka vom BVB II aus der Regionalliga geholt. Dieser ist mittlerweile Kapitän in Heidenheim und zählt zu den besten Innenverteidigern der Liga. Auch in diesem Sommer kommt mit Lennart Maloney erneut ein Abwehrspieler vom BVB II (diesmal 3. Liga). Es steht aber auch noch Tim Siersleben im Kader und der aus Ingolstadt verpflichtete Thomas Keller. Qualitativ scheint der FCH in der Defensive sogar besser dazustehen als 2018; da gab's am Ende übrigens Platz 5.

Mit Schalke und Bremen haben zwei Schwergewichte die Liga gen Bundesliga verlassen, einige Vereine wittern ihre Aufstiegschance. Nicht so in Heidenheim. Hier sind sie erst mal damit beschäftigt, ihren fast schon traditionellen Umbruch



Foto: Eibner

Gelassen: Der Vorstandsvorsitzende Holger Sanwald und Trainer Frank Schmidt sind es längst gewohnt, dass Leistungsträger Heidenheim verlassen.

zu managen. Hierfür ist in erster Linie der Trainer zuständig. Etliche Male hat er die Akteure, die er und der Vorstandsvorsitzende Holger Sanwald aus meist unterklassigen Ligen holten, zu gestandenen Zweitligaspielern geformt. Dazu werden nach und nach Jugendspieler aus dem mittlerweile hochklassigen NLZ des Vereins stoßen.

Sollte sich die Chance nach oben hin ergeben, werden

Schmidt und Co. erneut alles versuchen, sie zu nutzen. Das Wort Bundesliga steht nicht auf dem Index, sie als Ziel auszurufen, macht keinen Sinn. Obwohl sie in den vergangenen sechs Jahren am Ende der Saison viermal im oberen Drittel zu finden waren, reden sie nur vom Klassenerhalt, den sie entspannt erreichen wollen. Typisch Heidenheim. Es ist ihr Weg, auf dem sie jüngst so gut unterwegs waren. **TIMO LÄMMERHIRT**

KAISERSLAUTERN Luthe und Durm schüren Euphorie – 15 000 Dauerkarten verkauft

Klassenerhalt? Kraus geht „stark davon aus“



Neun Tore im Test beim Landesligisten SV Rülzheim, zwölf in Schifferstadt gegen eine Regionalauswahl: Der 1. FCK sprüht trotz hoher Trainingsbelastung vor Spielfreude. Selbstredend wurden die Roten Teufel gegen die Kontrahenten aus dem Amateurlager kaum gefordert.

Das wird sich spätestens ab dem 15. Juli ändern, wenn sie gegen Hannover 96 die Zweitligasaison eröffnen. Abwehrchef Kevin Kraus erwartet wie in der 3. Liga an jedem Spieltag ein Hauen und Stechen, nur eben auf hö-

herem Niveau; an abgeschlagene Teams wie in der Vorsaison der FC Ingolstadt und Erzgebirge Aue glaubt der 29-Jährige nicht. Die 2. Liga werde „sehr eng“, aber er gehe „stark davon aus, dass wir unser Ziel erreichen können“.

Besagtes Ziel ist durch den Ligaverbleib definiert. Realistische Einschätzung? Understatement? Die Transfers von Torhüter Andreas Luthe und Außenverteidiger Erik Durm, zwei gestandenen Bundesliga-Profis, nähren Träume.

Kraus indes fordert interne Geschlossenheit: „Wichtig ist,

dass wir uns in der Mannschaft einig sind. Spekulationen von außen müssen uns egal sein.“

Dass Luthe oder Durm überhaupt in die Pfalz kamen, dokumentiert für Kraus „die Strahlkraft, die dieser Klub hat“. Er sieht die Wechsel als „Wertschätzung“, die sich der FCK in der vorigen Saison erarbeitet habe. Vor allem die Relegationsduelle mit Dresden, die daraus resultierende republikweite Präsenz und die Leidenschaft der Fans hätten Eindruck hinterlassen. „Da überlegst du dir als Spieler schon zwei-, dreimal mehr, ob du das nicht

auch gerne hättest“, sagt Kraus. 15 000 Dauerkarten sind schon jetzt verkauft.

Ab diesem Montag schuftet der FCK mit 26 Mann für eine Woche in Mals. Mehr Profis können ob eines Kapazitätsproblems im Teamhotel nicht mitreisen. In Schifferstadt fehlten Daniel Hanslik, René Klingenburg, Muhammed Kiprit und Anas Bakhat wegen kleinerer Blessuren. Sie alle dürften im Bus Richtung Südtirol sitzen. Einen weiteren Zugang erwartet Geschäftsführer Thomas Hengen im Trainingslager nicht. **ANDI BÖHM**

HANNOVER Zähe Suche nach einem Linksverteidiger – Transfer von Lucoqui zieht sich

Auf Nummer ganz sicher bei Beier



Das Fazit fiel positiv aus: „Insgesamt habe ich viele gute Dinge gesehen. Wir haben uns viele Torchancen kreierte, haben schöne Tore erzielt und haben in vielen Phasen gut gegen den Ball gearbeitet“, freute sich Hannovers neuer Cheftrainer Stefan Leitl über den 5:2-Sieg im XXL-Test (viermal 30 Minuten) am Samstag gegen Drittligist MSV Duisburg. Julian Börner, Hendrik Weydandt, Cendric Teuchert (per Elfmeter), Sebastian Stolze und Nachwuchs-Stürmer Nicolo Tresoldi sorgten für die fünf Treffer der Gastgeber.

Maximilian Beier konnte sich trotz einer guten Möglichkeit nicht als Torschütze auszeichnen. Der Stürmer musste wegen Problemen am Hüftbeuger nach einer knappen Stunde ausgewechselt werden. Am Sonntag gab es zumindest mal eine vorsichtige Entwarnung. „Bei Maxi sieht es so aus, dass es vermutlich nichts Schlimmes ist“, erzählte 96-Manager Marcus Mann über die Verletzung. Beim Ultraschall wurde nichts gefunden. Und vor der Abfahrt am Montag ins Trainingslager nach Rotenburg/Wümmen, das bis Sonntag geplant ist, soll der 19-Jährige auch noch mal ins MRT. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Wenn nichts Unvorhergesehenes mehr pas-



Hofft auf schnelle Genesung: Stürmer Maximilian Beier, der sich im Test gegen den MSV verletzt hat (hier im Duell mit Knoll).

siert, wird Beiers Ausfallzeit aber nur wenige Tage betragen, und die Leihgabe aus Hoffenheim kann möglicherweise in Rotenburg auf den Platz zurückkehren.

Nicht mit im Bus nach Rotenburg sitzen indes Offensivakteur Franck Evina und Ersatztorwart Martin Hansen. Beide sollen 96 möglichst zeitnah verlassen. Lukas Hinterseer, auf dessen Dienste auch nur wenig

Wert gelegt wird, darf hingegen mitfahren. Es dürfte die letzte Chance für den torlosen Mittelstürmer sein. Ebenfalls mit dabei sind drei Nachwuchskräfte: Abwehrspieler Yannik Lührs (18), Tresoldi (17) sowie Mittelfeldakteur Antonio Foti (18).

Bedarf besteht bei den Hannoveranern weiterhin auf der linken defensiven Außenbahn. Der Transfer oder die Leihe des Deutsch-Angola-

ners Anderson Lucoqui von Mainz 05 zieht sich wie Kaugummi. „Noch ist nichts fix“, erzählt Mann. „Es gab Gespräche, aber es gibt eben auch noch einige Punkte, die besprochen werden müssen.“ Möglicherweise hat 96 auch noch einen zweiten Kandidaten für die linke Abwehrseite in der Pipeline. Fest steht: Der Neue soll schnell ins Trainingslager nachreisen. **GUNNAR MEGGERS**

BIELEFELD Niemanns zweite Chance

Das Vollgas-Gelübde



Vollgas ist derzeit das Lieblingswort von Noel Niemann. Der 22-Jährige, der im Sommer 2020 nach Bielefeld gewechselt war und zuletzt an den österreichischen Bundesligisten TSV Hartberg ausgeliehen war, will seine zweite Chance bei der Arminia nutzen – und gibt dafür alles. Im Training wie in den Testspielen. Er will Stammkraft in der 2. Liga werden, egal wo: „Ich spiele da, wo ich eingesetzt werde, und gebe dort Vollgas. Ob als Stürmer, auf dem Flügel oder als Außenverteidiger ist mir gleich.“

In den Tagen von Scheffau in Österreich wird Niemann sehen, was Trainer Uli Forte mit ihm vorhat und wo er seine Schnelligkeit am besten gebrauchen kann. Vollgas

ist bei Niemann auf jeden Fall garantiert.

Mit Jovan Mihajlovic, Ayoub Amaimouni-Echghouyab sowie Keeper Nils Hahne sind auch drei U-19-Spieler mit ins Trainingslager gefahren. Noch nicht entschieden ist die Besetzung des vierten Akteurs auf der Local-Player-Liste. Bislang stehen auf der mit Arne Schulz, Jomaine Consbruch und Vladislav Cherny nur drei der vier geforderten Spieler.

Mit Marc Rzatkowski ist auch ein alter Bekannter (2011/12 für den DSC aktiv) in Arminia-Trainingskleidung zu sehen. Der 32-Jährige, zuletzt bei Schalke, spielt aber nicht vor, sondern hält sich fit. Genügt Rzatkowski jedoch den Qualitätsansprüchen, ist alles möglich. **CARSTEN BLUMENSTEIN**

PADERBORN Kwasniok vermisst die Präzision

Klaas bereitet Sorgen



Drei Wochen vor dem Meisterschaftsauftritt haben die Paderborner beim ersten Testspiel nach der Rückkehr aus dem Trainingslager in den USA gegen den SC Verl 2:2 (2:1) gespielt. Beim Remis gegen den Drittligisten stachen zwei Personalien heraus. Co-Trainer Frank Fröhling saß nicht mehr auf der Bank, und Felix Platte stand 45 Minuten auf dem Feld.

Der Reihe nach: Fröhling schaute in zweiter Reihe in Zivil zu. Der 44-Jährige, der im vergangenen Sommer gemeinsam mit Coach Lukas Kwasniok kam, verstärkt bei der TSG Hoffenheim das Team des früheren SCP-Trainers André Breitenreiter. Frühlings Vertrag lief bis 2023. Die Paderborner, die bereits einen Nachfolger aus-

geguckt haben, erhalten eine Ablöse in überschaubarer Höhe.

Angrifer Platte, der in den beiden Testspielen in den USA fehlte, stand mit den drei Neuzugängen Raphael Obermaier, Robin Bormuth und Marcel Hoffmeier in der Startelf, die die erste Hälfte klar dominierte. Julian Justvan und Kelvin Ofori trafen zur 2:0-Führung, ehe die Gäste zwei Standardsituationen zum Ausgleich nutzten. „Wir hätten das Spiel schon in der ersten Hälfte entscheiden können. In vielen Aktionen fehlte die Präzision“, kritisierte Kwasniok die Chancenverwertung. Viel mehr Sorgen bereitet ihm Sebastian Klaas. Der Neuzugang vom VfL Osnabrück verletzte sich am Knie und musste ausgewechselt werden. Eine Diagnose steht noch aus. **JOCHEM SCHULZE**

Der Durchbruch bei Königsdörffer

Der HSV pokert mit Stuttgart um eine Millionenablöse für Vagnoman, der Wunschstürmer kommt schon jetzt.

Eine Eigenschaft von Tim Walter hat Hamburgs Bosse bereits im vergangenen Jahr beeindruckt. Der Trainer hat sich, anders als mancher Vorgänger, nie über das vorhandene oder eben nicht vorhandene Personal beklagt. „Ich bin glücklich mit meinen Spielern und arbeite mit denen, die da sind, um sie besser zu machen“, lautet ein Credo des 46-Jährigen, das er auch vor dem Abflug ins Trainingslager wiederholte. Seit Sonntag aber ist klar: Der Coach wird noch in Österreich Zuwachs bekommen: Wunschstürmer Ransford-Yeboah Königsdörffer wird diesen Montag oder spätestens Dienstag in Hamburg den Medizincheck absolvieren und den neuen Kollegen dann nachreisen.

Mit dem 20-jährigen Dresdner Angreifer hatte bereits seit Wochen Einigung über einen Wechsel bestanden, einzig mit Dynamo musste der HSV die Rahmenbedingungen noch festzurren. Offiziell ist der Wechsel noch nicht, in Sachsen aber wird

der feststehende Abschied eingeplant. Rund eine Millionen Euro soll Königsdörffer kosten, dazu sind Bonuszahlungen verankert. Vorbehaltlich des Medizinchecks wird der Neuling bis zur Wochenmitte im Trainingslager eintreffen.

Joshua Vagnoman saß bereits am Samstag mit im Flieger nach Wien und stand während der ersten beiden Tage mit auf dem Trainingsplatz in Bad Loipersdorf. Der 21-jährige Rechtsverteidiger absolviert in Österreich nicht etwa ein Schonprogramm, sondern das komplette Mannschaftstraining – das passt dazu, dass eine Einigung zwischen dem HSV und dem VfB Stuttgart noch in einiger Ferne ist. Der U-21-Nationalspieler

hat sich auf die Schwaben als neuen Arbeitgeber festgelegt und mit ihnen auf einen Vierjahresvertrag geeinigt. Noch aber reicht das VfB-Angebot nicht an die mindestens sechs Millionen Euro heran, die sich der HSV vorstellt. Mit Bonuszahlungen sollen am Ende sieben Millionen herauskommen.

Dompé und Sahiti sind die Kandidaten für die Flügel.



Foto: Witters

Der nächste Neuling ist im Anmarsch: Ransford-Yeboah Königsdörffer absolviert zum Wochenanfang seinen Medizincheck in Hamburg.

Jonas Boldt ist nicht gewillt und angesichts eines bis 2024 gültigen Vertrags nicht in Not, das Hamburger Tafelsilber billig zu verscherbeln, ein gewisser Druck aber ist doch in den Verhandlungen. Denn: An der Personalie Vagnoman hängen derzeit weitere Transferaktivitäten der Hanseaten. Die Richtung bei der Kaderzusammenstellung stimmt und ist klar erkennbar, in der Offensive aber gilt es auch nach Königsdörffer noch

Planstellen zu besetzen. Der 26-jährige französische Linksaußen Jean-Luc Dompé hat sich in Belgien bei Zulte Waregem mit drei Toren und 14 Vorlagen ins Blickfeld gespielt, heißester Kandidat aber ist Emir Sahiti von Hajduk Split. Der 23-jährige Kosovare kann auf beiden Flügeln spielen, ist aber noch bis 2025 beim Testspielgegner des kommenden Mittwochs gebunden – er soll der nächste Neue sein. SEBASTIAN WOLFF

DÜSSELDORF Verletzungssorgen trüben den guten Gesamteindruck nach dem Trainingslager

Nareys und Kownackis Zukunft ist weiter ungewiss

Daniel Thioune brach nicht in Begeisterung aus, als er zum Fazit des Trainingslagers der Fortuna gefragt wurde. Aber die Tage in Oberösterreich, die an diesem Montag mit dem Rückflug abgeschlossen wurden, haben intensive Arbeit und zwei hilfreiche Testspiele ermöglicht, mit deren Verlauf der Trainer durchaus zufrieden war. Zwar gab es im zweiten Test gegen Olympiakos Piräus eine 1:2-Niederlage, aber gegen ein mit Stars gespicktes Team hielt die Mannschaft gut mit, musste aber wegen der müden Knochen anerkennen, dass der Kontrahent eine Nummer zu groß war.

Zum Fazit gehören jedoch auch die Verletzungsprobleme dazu. Außenverteidiger

Matthias Zimmermann muss nach einem Innenbandriss operiert werden und fällt mindestens drei Monate aus. Torjäger Rouwen Hennings konnte die Testspiele nicht absolvieren und nur eingeschränkt trainieren. Das galt in den ersten Tagen auch für Torwart Florian Kastenmeier, der ebenfalls mit muskulären Problemen kürzertreten musste. Er hat wie Innenverteidiger Jordy de Wijs, dessen Verpflichtung die wichtigste Aufgabe des Sommers für die Düsseldorf darstellte, an keinem der Testspiele teilgenommen.

Das Einüben verschiedener taktischer Spielsysteme stellte neben der Konditionsarbeit den Hauptbestandteil des Trainingslagers dar. In den Spielen waren in dieser Hinsicht

bereits Verbesserungen in der Abstimmung und im Stellungsspiel zu erkennen. Stimmungsmäßig ist die Mannschaft in Bad Leonfelden noch enger zusammengewachsen.

Ob zukünftig auch Außenbahnspieler Khaled Narey zu diesem Kreis gehören wird, ist immer noch ungewiss. Der beste Vorbereiter der vergangenen Saison trainierte so, wie man es von einem Profi erwarten kann. Je länger die Chance des Wechsels offenbleibt, desto größer ist der Druck, zeitnah Ersatz zu finden. Dies gilt auch für Angreifer Dawid Kownacki. Allerdings machen Sportdirektor Christian Weber und Sportvorstand Klaus Allofs nicht den Eindruck, als würde sie die Hängepartie nervös machen. NORBERT KRINGS

DARMSTADT 70-Minuten-Einsatz gegen Griesheim hat Trainer Lieberknecht noch nicht überzeugt

Ben Ballas Probezeit wird verlängert



Drei Testspiele, drei Siege und 24 Tore – Trainer Torsten Lieberknecht ist mit dem bisherigen Verlauf der Vorbereitung beim SV Darmstadt 98 zufrieden. „Wir haben auch aufgrund der Personalsituation ein bisschen was ausprobiert, hatten aber einige gute Aktionen im Spiel“, sagte der Lilien-Coach nach dem 8:0 bei Fünftligist Viktoria Griesheim am Freitag. „Insgesamt haben wir es sehr ordentlich gemacht.“

Ein Gradmesser für den aktuellen Leistungsstand der Mannschaft können die drei Partien gegen unterklassige Vereine aus der Region nicht sein. Dafür hat der Verein nun zwei zusätzliche Testspiele gegen zwei Drittliga-Aufsteiger vereinbart. Bereits am Dienstag kommt die SV Elversberg nach Darmstadt. Zur Generalprobe eine Woche vor Auftakt gastiert dann am 9. Juli die SpVgg Bayreuth am Böllenfalltor. Zudem planen die Lilien für das kommende Wochenende ein weiteres Testspiel, für das noch ein Gegner gesucht wird.

Anders als zunächst geplant wird Yassin Ben Balla vorerst weiter mit der Mannschaft trainieren.



Foto: imago images/HMB-Media

Kämpft um einen Vertrag bei den Lilien: Gastspieler Yassin Ben Balla will ein zweites Mal unter seinem Förderer Lieberknecht auflaufen.

Der 26 Jahre alte defensive Mittelfeldspieler stand vergangene Saison bei Zweitliga-Absteiger FC Ingolstadt 04 unter Vertrag, bestritt dort aber wegen Verletzung kein Punktspiel. Beim Testspiel gegen Griesheim kam er als Gastspieler 70 Minuten zum Einsatz. Ursprünglich sollte er nur eine Woche bei den Lilien dabei sein.

Lieberknecht kennt den Franzosen aus seiner Zeit in Duisburg, wo Ben Balla unter dem Coach Stammspieler war. Ob es allerdings für eine Verpflichtung in Darmstadt reicht, ist trotz des verlängerten Vorspielens offen.

Denn auf Ben Ballas Stammposition sind die Lilien trotz des Abgangs von Nemanja Celic (Leihe an den Linzer ASK) mit Klaus Gjasula, Tobias Kempe, Fabian Schnellhardt und notfalls sogar Marvin Mehlem noch gut besetzt. Zudem können die etatmäßigen Innenverteidiger Clemens Riedel und Jannik Müller ins defensive Mittelfeld vorrücken. Allerdings kann Ben Balla auch als Innenverteidiger eingesetzt werden. Und auf dieser Position besteht bei den Lilien nach dem Abgang von Lasse Sobiech noch Bedarf. **STEPHAN KÖHNLEIN**

REGENSBURG

Doppelspitze fehlt die Abstimmung

Jahn-Coach Mersad Selimbegovic nutzte die Vorbereitungsspiele beim SV Fortuna Regensburg (10:3) und gegen den SC Eltersdorf (2:0) ausgiebig, um einige Varianten zu testen. Eine war, Andreas Albers und Zugang Prince Osei Owusu als wuchtige Stürmer gemeinsam in der Spitze aufzubieten. Abstimmungsprobleme waren indes unübersehbar. Für den Regensburger Trainer aber nichts Ungewöhnliches, dass es diesbezüglich noch Zeit braucht.

Oscar Schönfelder könnte derweil zur erwünschten Alternative zu Leon Guwara links hinten avancieren. „Er hat sehr viel Dynamik und Zug nach vorne, schließt die Lücken und ist in den Zweikämpfen sehr ordentlich“, lobte Selimbegovic die Auftritte des Leihspielers von Werder Bremen.

Neben Torhüter Dejan Stojanovic (Knie-Arthroskopie) trainiert derzeit auch Verteidiger Scott Kennedy nur individuell. Der Kanadier laboriert noch an Adduktorenproblemen. **HEINZ GLÄSER**

SANDHAUSEN

Klingmanns Rückkehr

Philipp Klingmann ist wieder da. Ein Jahr nach seinem Abschied kehrt der gebürtige Heidelberger als Team-Manager und Stellvertreter des Sportlichen Leiters Mikayil Kabaca zum SVS zurück. In 145 Zweitligaspielen (113 für Sandhausen, den Rest für den KSC) erwarb sich der Rechtsverteidiger den Ruf eines unerschrockenen Kämpfers mit Drang nach vorne.

Ein Schädelbruch Anfang Februar 2018 bei einem Spiel in Düsseldorf warf ihn zurück. Nach der Verpflichtung von Dennis Diekmeyer im Januar 2019 verlor er seinen Stammplatz, füllte die Position des Stellvertreters jedoch vorbildlich aus.

Zugute kommt dem 34-jährigen, zweimaligen Familienvater nun, dass er neben dem Fußball ein BWL-Studium absolvierte und es als Bachelor abschloss. „Ich bin dankbar, dass ich während meiner Karriere in der Region bleiben und hier Fußball spielen konnte“, sagt der frühere Publikumsliebhaber, der einen Blick für gute Spieler hat. **WOLFGANG BRÜCK**

KARLSRUHE

Rapp ermöglicht neue Kombination

Der KSC schließt eine weitere Kaderlücke. Mit Simone Rapp (29) wurde ein Stürmer verpflichtet, der den nach Bochum gewechselten Torjäger Philipp Hofmann ersetzen soll.

Rapp, zuletzt beim FC Vaduz, einem Klub in der Challenge League der Schweiz, der 2. Liga bei den Eidgenossen, ist schon im Trainingslager der Badener in Österreich. Der 1,93 Meter große Angreifer ist körperlich stark, trifft oft per Kopf. In 24 Einsätzen für die Liechtensteiner traf er 16-mal. In der ersten Schweizer Liga, der Super League, kam er in 141 Partien zum Zuge, erzielte dabei 36 Treffer. Rapps Vertrag in Vaduz lief bis 2023. Man munkelt, er hätte eine festgeschriebene Ablöse im unteren sechsstelligen Bereich. Ob und wie viel der KSC bezahlen musste, ist nicht bekannt. Möglich ist vorne künftig die Kombination erfahrener Profi mit jungem Talent. Auf Rapp und den 21-jährigen Leihspieler vom FC Kopenhagen, Mikkel Kaufmann, trafe dies zu. **PETER PUTZING**

Die Fürther bleiben ihrem Stil treu und holen mit **ARMINDO SIEB** (19) den sechsten Youngster in dieser Transferperiode.



Für die mitgereisten Fans des Kleeblatts hielt der vorletzte Tag des Trainingslagers in Saalfelden noch eine Überraschung bereit. Am Freitagmorgen um kurz vor 10 Uhr betrat mit Armino Sieb der nächste Neuzugang den Trainingsplatz. Der 19-Jährige war erst ein paar Stunden zuvor, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, nach dem obligatorischen Medizincheck ins Mannschaftshotel nach Saalfelden gekommen, um seine neuen Kollegen kennenzulernen und erstmals mit ihnen zu trainieren.

Bei den Fürthern hat das Talent, das nach Stationen in Leipzig und Hoffenheim zuletzt zwei Jahre beim FC Bayern gespielt hat, einen Dreijahresvertrag unterschrieben. Die Ablösesumme ist dem Vernehmen nach im unteren sechsstelligen Bereich anzusiedeln, dafür hat sich der Rekordmeister eine Rückkaufoption gesichert. Das überrascht nicht, galt Sieb doch noch vor einiger Zeit als einer der größten Hoffnungsträger an der Säbener Straße. Als einer, der es zu den Profis schaffen könnte.

Jetzt aber hat sich der variabel einsetzbare Stürmer, der beim 2:3 am Samstag gegen den FC Basel zum ersten Mal im Fürther Trikot aufrief, für die SpVgg entschieden. Dort ist er nach Devin Angleberger (eigene Jugend), Oualid Mhamdi (Viktoria Köln), Lucien Littbarski und Oliver Fobassam (beide Wolfsburg) sowie dem erst 17 Jahre jungen Sidney Raebiger (RB Leipzig) bereits der sechste

Spieler unter 20, den die Fürther jüngst verpflichtet haben. Vor allem die letzten beiden Transfers ließen aufhorchen, weil sich zwei aktuelle U-Nationalspieler für eine Zukunft im Ronhof entschieden haben.

Geschäftsführer Rachid Azzouzi ist deshalb mächtig stolz dieser Tage. Natürlich können die Fürther nach dem Bundesliga-Jahr und den Einnahmen unter anderem durch den Verkauf von Jamie Leweling an Union Berlin etwas mehr Gehalt

bezahlen als noch vor einigen Jahren. „Es ist aber mitnichten so, dass wir mit Geld um uns schmeißen“, betont Azzouzi. „Die jungen Spieler sehen, dass wir nicht nur reden, sondern tatsächlich vielen Spielern den Weg nicht nur in den Profibereich, sondern auch in Richtung Nationalmannschaft ebnen.“

Damit all diese großen Talente reifen können, braucht es aber auch Spieler mit mehr Erfahrung. Menschen, die auf und neben dem

Platz führen können. Deshalb achtet Azzouzi sehr auf die Balance im Kader. Mit Torhüter Andreas Linde, den Verteidigern Sebastian Griesbeck, Oussama Haddadi und Gideon Jung sowie Max Christiansen, Julian Green, Jeremy Dudziak und auch Kapitän Branimir Hrgota haben die Fürther eine erfahrene Achse, die für ausreichend Stabilität sorgen soll. Auch Tobias Raschl (22) und Timothy Tillman (23) gehen inzwischen immer mehr voran. **MICHAEL FISCHER**



Neue Sturmhoffnung: Armino Sieb bei seinem erstem Einsatz im Kleeblatt-Trikot im Test gegen Basel.

Der Nächste, bitte!

KIEL Hochgefühl nach 2:0-Testspielsieg gegen St. Pauli – 17 Ausfälle fallen nicht ins Gewicht

Ein Ausrufezeichen unter widrigen Bedingungen



Blauer Himmel, hochsommerliche Temperaturen: Mit österreichischem Kaiserwetter empfing der Hotel- und Wellnessstempel „Tauern Spa Kaprun“ am Sonntagmittag die Kieler zu ihrem einwöchigen Trainingslager in Zell am See. Im Gepäck der Störche lag das Hochgefühl des verdienten 2:0 (1:0)-Testspielsieges tags zuvor in heimischen Gefilden gegen den FC St. Pauli.

Die Nordlichter bewiesen bei ihrem Erfolg gegen den Liga-Konkurrenten (Tore: Pichler und Arp) eine beachtlich gute Frühform. Cheftrainer Marcel Rapp attestierte seinem Team eine „ordentliche Leistung sowohl mit als auch gegen den Ball. Man merkt, die Jungs haben Bock auf diese Geschichte“.

Die abgelieferte Leistung wird umso erstaunlicher, da die Störche auf insgesamt 17 (!) Akteure ihres Kaders verzichten mussten. 15 davon fielen im Zusammenhang mit einer COVID-19-Infektion aus. Auch in Österreich fehlen deshalb vorerst neun Profis. Darunter auch Neuzugang Marvin Schulz (FC Luzern). „Die Dinge, die wir im Rahmen der Vorbereitung selbst beeinflussen konnten, sind gut gelaufen. Wir haben bislang keine einzige neue Verletzung zu beklagen“, sagte Rapp am Samstag.

Eine Aussage, die nonverbal auf die freiwillig gewählte Kieler Corona-Rechnung abzielt: Tägliche Testungen gleich erhöhte Infektionszahlen. Stellvertretend für offenbar

zahlreiche andere Klubs bestätigte St. Pauli-Sportchef Andreas Bornemann am Samstag mit Hinweis auf die aktuellen Corona-Vorgaben der DFL, dass bei den Kiez-Kickern erst im Falle pandemietypischer Anzeichen getestet werde.

Rapp bewertet dieses Vorgehen unter dem Aspekt „Fürsorge für die Profis“ kritisch. Nicht zuletzt deshalb, weil in den vergangenen Monaten in Kiel nur durch die regelmäßigen und symptom-unabhängigen Tests und den daraus folgenden kardiologischen Untersuchungen sowohl bei Zweitliga-Profi Philipp Sander als auch bei zwei Akteuren aus dem U-23-Team Herzmuskel-Entzündungen festgestellt worden seien. **ANDREAS GEIDEL**



Start ins Ungewisse

An diesem Montag legt er los. Mit Erik ten Hag soll **MANCHESTER UNITED** besser werden. Auf den Coach wartet viel Arbeit.



Frenkie de Jong zu Manchester United! Christian Eriksen zu Manchester United! Cristiano Ronaldo bleibt! Was würde der neue Coach des Rekordmeisters, Erik ten Hag, dafür geben, wenn er diese Personalien schon in trockenen Tüchern hätte. Doch in dieser heißen Welt leben die Red Devils seit 2013 nicht mehr, spätestens seit 2017.

Vor neun Jahren gab's letztmals Platz 1 in der Premier League, vor fünf Jahren mit der Europa League den letzten Titel überhaupt. Zu wenig für einen Klub mit dieser Historie, diesem Glanz, diesen Ambitionen. Wäre es anders, wäre irgendeiner seiner noch prominenteren Vorgänger wie Louis van Gaal oder José Mourinho oder zuletzt Ralf Rangnick erfolgreicher gewesen – ten Hag wäre wohl nicht aus Amsterdam gerufen worden. Nun aber ist der Niederländer, der einst Bayerns zweite Mannschaft coachte, da – und legt an diesem Montag so richtig los. Also zumindest würde er dies gerne, doch weder mit de Jong noch mit Eriksen noch mit Ronaldo ist eben alles so klar, wie es der Trainer und die Bosse bei Manchester United gerne hätten. Die von Natur aus noch ungeduldigeren Fans ohnehin.

Damit der Vorjahressehste die eklatanten Probleme mit dem Ball besser löst, ist der Klub bereit, rund 80 Millionen Euro an Barcelona für de Jong zu überweisen. Der Niederländer könnte mit den Katalanen Champions League spielen, United gehört international nur die zweite Bühne namens Europa League. Ob er sich damit letztlich locken lässt? Und weitere gute Spieler ebenso, die nach den Eindrü-

cken der vergangenen Jahre bitter nötig sind, will man wieder zu altem Ruhm zurückkehren? Eriksen war zuletzt in Brentford, der Vertrag des Dänen, der vor etwas mehr als einem Jahr einen Herzstillstand erlitt, läuft diese Woche aus. Die Bees würden ihn gerne halten, aber auch Newcastle, Everton und Leicester haben schon angeklopft beim Regisseur.

Und Cristiano Ronaldo? Um den ranken sich wie immer viele Gerüchte, ungeachtet dessen, dass er doch eigentlich verkündet hat, er bleibe. Doch nun soll der FC Chelsea gesteigertes Interesse am Weltstar zeigen, der trotz seiner 37 Jahre zwar immer noch Uniteds mit Abstand bester Torschütze der vergangenen Saison war, der aber dennoch die Erwartungen nicht erfüllte. Schließlich blieb man erneut titellos, verpasste gar die Königsklasse.

Wie bei Rangnick wird sich auch unter ten Hag die Frage stellen, wie der Portugiese ins System passt. Ajax Amsterdam war unter diesem Trainer ebenso für ein lauffintensives Spiel bekannt, wie es das Ideal von Rangnick darstellt, wie er es aber im Old Trafford nie umsetzen konnte, da gerade CR7 als vorderstes Rädchen im Pressinguhwerk bestenfalls ab und an funktionierte. Und das frühe Stören des Gegners ist auch ten Hags Wunsch.

Wunsch und Wirklichkeit liegen aber bekanntlich in Manchester schon länger auseinander. In einer perfekten Welt wäre auch Harry Maguire als Kapitän und Abwehrchef

unumstritten. Ten Hag glaubt, ihn wieder auf das Level der WM 2018 hin zu kriegen, die Anhänger, die ihn nicht wirklich unterstützen und fast eher auf seinen nächsten Fehler warteten, als ihn aufzubauen, sind da weniger zuversichtlich.

Hinzu kommt die permanent gärende Unzufriedenheit vieler Fans mit der Eignerfamilie Glazer, auch diese Proteste sind nicht gerade förderlich für eine störungsfreie Vorbereitung des 52-jährigen Niederländers, der angesichts der aufgezählten Probleme eher eine Reise ins Ungewisse beginnt. Doch Zeit war noch nie die Freundin eines Coaches. Auch diesmal

nicht, denn am 12. Juli steht in Thailand bereits ein Testspiel an. „Ja, und?“, könnte man nun sagen, was sollte ein Match in der Vorbereitung zu diesem Zeitpunkt schon aussagen oder für Folgen haben? Stimmt eigentlich, doch wenn der Gegner FC Liverpool heißt, sieht die Sache schon anders aus. Diese beiden Rivalen wollen nicht mal den so getauften „Bangkok Century Cup“ herschenken.

Wie ten Hag sein Team, das nur mit Glück und dank fremder Hilfe einem Start in der Europa Conference League entging, auf Vordermann bringen will? Mit viel Laufarbeit, jedoch immer mit Ball. Wie sagt der akribische Hoffnungsträger zu Recht? „Wenn Fußballer den Ball am Fuß haben, vergessen sie, dass sie laufen.“ Dazu lässt er sie vor allem viele Spielformen auf schmalen Spielfeldern trainieren. Das kann er beeinflussen, bei den Meldungen zu de Jong, Eriksen, Ronaldo und Co. kann auch ten Hag nur hoffen. **KEIR RADNEDGE**

Bereits das Testspiel gegen Liverpool am 12. Juli ist wichtig.

Für de Jong würde United tief in die Tasche greifen.

ARSENAL Der Nationaltorhüter möchte spielen, um seine WM-Chance zu wahren

Auch Eindhoven flirtet mit Leno



Den Urlaub hat Bernd Leno genutzt, um seine Frau Sophie-Christin nach der standesamtlichen Trauung im August 2020 nun auch vor den Altar zu führen. Doch jetzt strebt der Nationalspieler die Scheidung an – allerdings die vom FC Arsenal.

Bei den Gunners hatte der 30-Jährige vergangene Saison nach drei Spieltagen seinen Platz an den für 28 Millionen Euro von Sheffield United geholten Aaron Ramsdale verloren. So blieben ihm danach 2021 nur zwei Ligacup-Spiele sowie 2022 je ein Einsatz im FA Cup und in der Premier League. Viel zu wenig für Lenos Ansprüche.

Da Ramsdale, inzwischen zum englischen Nationalspieler aufgestiegen, bei Trainer Mikel Arteta gesetzt ist und es aus Lenos Sicht keine Anzeichen auf Besserung gibt, möchte dieser den Klub verlassen. Interessenten gibt es natürlich. Nach Premier-League-Aufsteiger FC Fulham hat nun auch die PSV Eindhoven Interesse an dem

ehemaligen Leverkusener bekundet. Inwieweit ein Transfer für die Niederländer, die in der Qualifikation zur Champions-League-Gruppenphase antreten, finanziell möglich ist? Abwarten. Fulham hätte die Mittel, um Leno (Vertrag bis 2023) zu holen, wegen dem

auch Newcastle bei Arsenal angeklopft haben soll, bevor es Nick Pope verpflichtete. Allerdings hätten die Gunners, um den direkten Konkurrenten nicht zu stärken, eine selbst aus Sicht der Magpies zu hohe Ablöse aufgerufen, sodass der Deal früh scheiterte.

Für Leno, der jüngst in der Nations League nach Absprache mit DFB-Torwarttrainer Andreas Kronenberg fehlte, um eine Knöchelblessur auszukurieren, wäre der Status als Nummer 1 essenziell, damit er ums WM-Ticket kämpfen kann. **STEPHAN VON NOCKS**



Er will weg: Torwart Bernd Leno war von heute auf morgen quasi raus beim FC Arsenal.

MANCHESTER CITY Phillips fürs Mittelfeld

49-Back-up-Millionen



Konkurrenz im Mittelfeld hatte Marc Roca beim FC Bayern genug, letztlich konnte er sich nie wirklich durchsetzen – und wechselte zu Leeds United in die Premier League. Dort muss er sich mit einem Rivalen weniger rumschlagen, denn Calvin Phillips' Transfer zu Manchester City wird in diesen Tagen besiegelt. Für: 49 Millionen Euro!



Das ist erst mal keine ungewöhnliche Summe, denn Phillips ist ein guter Spieler, hat sich in Englands Nationalelf bei der EM 2021 einen Namen gemacht und wechselt von einem Premier-League-Klub zum anderen. Doch zur ganzen Wahrheit gehört auch, dass auf seiner Position, der Sechs, Rodrigo die Skyblues in Weltklassemanier zum Titel geführt hat. So erscheint der Neuzugang erst

mal als Back-up für den Spanier – wie zuvor Fernandinho –, und dann sind 49 Millionen Euro schon wieder deutlich mehr, ein paar Bonuszahlungen können das Ganze erhöhen. Dass Darko Gyabi aus Citys U23 derweil nach Leeds geht, ist nicht wirklich ein Tauschgeschäft ...

Wie auch immer, auf der US-Vorbereitungstour der Cityzens wird Trainer Pep Guardiola Phillips schon in die Geheimnisse und besonderen Anforderungen des City-Spiels einweisen, gerade im Mittelfeld. Ob es Bernardo Silva von dort wirklich Richtung Barca zieht? Auch das würde Phillips bei seinen Stammplatzambitionen eher wenig helfen. Fest steht nur: Der Transfersommer des Meisters, der ja auch schon Erling Haaland verpflichtet hat, ist noch lange nicht vorbei ... **K. R.**

NOTTINGHAM Awoniyi für den Angriff

20-Rekord-Millionen



Während Manchester City mit Calvin Phillips an die 50 Millionen Euro für einen mutmaßlichen Ersatzspieler an Ablöse investiert, ist Aufsteiger Nottingham Forest in anderen Dimensionen unterwegs in der Premier League. 20 Millionen Euro zahlt der Europacupsieger von 1979 und 1980 an Union Berlin, um Taiwo Awoniyi nach England zu holen. So viel hat Nottingham noch nie zuvor für einen Profi ausgegeben.

Der Nigerianer stand zwar auch schon bei Liverpool unter Vertrag, doch er lief nie für die Reds in der Premier League auf, war vielmehr ein fußballerisches Leihobjekt, ehe Union ihn fest verpflichtete und er mithalf, die Eisernen in die Europa League zu schießen.



„Es war immer mein Traum, in der Premier League zu spielen“, sagte der Stürmer, was man eben so sagt bei einem Wechsel, wenn gleich man ihm diese Worte angesichts seiner „Liverpool-Zeit“, die es ja dann eigentlich nie gab, durchaus abnehmen darf.

In Nottingham ist er nun einer der Hoffnungsträger, der helfen soll, die Tricky Trees im Oberhaus zu halten. Beginn dieser Mission ist der 1. Spieltag mit dem Auswärtsmatch in Newcastle.

Nottinghams Coach Steve Cooper glaubt, dass Awoniyi ein „Top-Stürmer der Premier League“ werden kann. Doch weil das für den Ligaverbleib wohl nicht reichen würde, sollen noch Rechtsverteidiger Neco Williams aus Liverpool und Mittelfeldmann Morgan Gibbs-White aus Wolverhampton kommen. **K. R.**



Die „neue Ära“ bei Atletico Madrid wird vorerst noch vertagt. Dass Trainer Diego Simeone bleibt, steht nicht ernsthaft zur Debatte, der mit rund 20 Millionen Euro netto pro Saison sehr üppig bezahlte Coach sitzt zu fest im Sattel, die Spieler, die er seit zehn Jahren um sich schart, halten zu ihm. Kapitän Koke sagt über Kritik von außen: „Einige wollen ihn offenbar loswerden, aber Simeone hat einen Vertrag, und ich gehe davon aus, dass er bleibt.“ Auch das Präsidium ist standfest, für das Simeone bisweilen selbst spricht. „Als ich kam, hatte man mich gebeten, vier oder fünf Jahre in Folge in der Champions League zu spielen. Jetzt sind es zehn Jahre in Serie, ich denke, man kann zufrieden sein“, erklärte der Argentinier selbstbewusst. Präsident Enrique Cerezo singt seit Jahren das Mantra: „Simeone ist unantastbar.“ Sein Vertrag läuft bis 2024.

Seit Monaten sucht der Klub fürs Stadion einen neuen **Namenssponsor**.

Dabei wurde heftig über einen Neustart spekuliert – zu enttäuschend lief die abgelaufene Saison. Die erfolgreiche Verteidigung der 2020/21 gewonnenen Meisterschaft wurde mit schlechten Leistungen früh verspielt, am Ende war man froh, mit Platz 3 die Teilnahme an der kommenden Champions League zu sichern. Wo man in der jüngsten Ausgabe schon im Viertelfinale torlos gegen Manchester City ausschied (0:1, 0:0). Im spanischen Pokal flogen die Colchoneros im Achtelfinale gegen San Sebastian raus, ebenfalls torlos, 0:2. Im spanischen Supercup war im Halbfinale gegen Bilbao Schluss. Titel also: null. Gegentore in der Liga: 43, der mit Abstand schlechteste Wert seit 2011/12, als Simeone die Colchoneros im Winter übernommen hatte. Und das alles, wie es vor der Saison geheißt hatte, mit dem „besten Atletico-Kader aller Zeiten“.

Diesen noch einmal zu optimieren, scheint gänzlich unrealistisch. Es fehlt ganz simpel das Geld. Schon vor einem Jahr musste man bereits mit einer Kapitalerweiterung von 180 Millionen Euro die Bilanzen retten. Dieses Jahr fehlen laut Insidern 45 Millionen, um die Saison verlustfrei zu gestalten und beim Financial Fairplay der Liga nicht noch mehr Spielraum zu verlieren. Den man eigentlich ohnehin schon nicht mehr hat. Durfte Atletico in der Saison 2019/20 noch 348,5 Millionen Euro für Spieler- und Trainergehälter ausgeben, waren es zuletzt noch 161 Millionen Euro. Zu wenig, allein die laufenden Spielergehälter summieren sich auf rund 155 Millionen. Ohne die teuren Trainergagen, auch ohne die im Financial Fairplay der Liga anzurechnenden Amortisierungskosten für die in der Vergangenheit geleisteten Transfers. Allein Joao Felix, 2019 für 126 Millionen Euro (von Benfica) bis 2026 unter Vertrag genommen, schlägt hier pro Saison mit 18 Millionen zu Buche.

Die Zeiten, als man dem finanziell darbenenden FC Barcelona großzügig die Topverdiener Luis Suarez (2020) und Antoine Griezmann (2021) von der Lohnliste nahm,



Nicht mehr vereint:
Luis Suarez und
Diego Simeone

Foto: imago/Shutterstock

Gebremster Schaum

Bei **ATLETICO MADRID** fehlt an allen Ecken das Geld. Coach Diego Simeone soll zwar bleiben, offen aber ist, wie das Team ohne Torjäger Luis Suarez aussieht.

sind vorbei. Jetzt kämpft man selbst um Liquidität. Zumal die chinesische Wanda Group, zwischenzeitlich mit 20 Prozent Aktienanteil Mitbesitzer Atletico, nach fünf Jahren ihren Vertrag für das Namensrecht am klubeigenen Metropolitan-Stadion nicht verlängern will – Atletico sucht seit Monaten einen neuen Geldgeber für das bisherige „Wanda Metropolitan“. Mit WhaleFin hat man aber immerhin einen neuen Trikotsponsor gefunden, bis 2027 zahlt die Online-Handelsplattform pro Saison 42 Millionen Euro.

Ohne Spielerverkäufe werden kostspielige Neuzugänge allerdings unrealistisch bleiben. Ob man sich die bis dato verliehenen Rückkehrer Saul (war beim FC Chelsea) und Alvaro Morata (Juventus Turin) noch leisten kann, selbst wenn Simeone sie überhaupt noch haben will, ist die Frage. Für einen prominenten Ersatz für den im Winter zu Newcastle

gewechselten Kieran Trippier fehlt, Stand jetzt, das Geld. So heißt der bis dato am „heißesten“ gehandelte Neuzugang Axel Witsel, zumal der 33-jährige Belgier ablösefrei aus Dortmund kommen könnte und der zuletzt so desaströse Defensivverbund auch im Mittelfeld dringend verstärkt werden muss.

Immerhin bekam Atletico seinen Goalgetter Luis Suarez (35) von der Lohnliste, wenn auch nicht wirklich stilvoll. Als der Uruguayer noch darauf wartete, nach zwei Jahren Dienstzeit über einen neuen Vertrag zu verhandeln, erfuhr er stattdessen einen Tag vor dem letzten Heimspiel der Saison gegen Sevilla von seiner Verabschiedung. Suarez: „Atleticos Pressesprecher sagte mir, dass eine Abschiedszeremonie geplant sei, bis dahin wusste ich von nichts. Na gut, wenigstens war es ein Angestellter des Klubs, der es mir gesagt hat.“

PETER SCHWARZ-MANTEY

Abflug nach dem Aufstieg

Zwar schaffte **US CREMONESE** mit vielen jungen Profis den Sprung in die Serie A. Dennoch ging der Coach.



Der direkte Aufstieg am letzten Spieltag bedeutete das Nonplusultra. Zu Beginn der Saison hatte die Unione Sportiva Cremonese leise auf die Play-offs gehofft, und selbst das hatten die Fachblätter belächelt. Nach der viertletzten Runde stand der Klub aus Cremona sensationell an der Tabellenspitze, doch zittrige Knie führten zu zwei Niederlagen in Folge. In den letzten 90 Minuten gelang dann doch Platz 2, da Monza überraschend verlor. Man zeigte Silvio Berlusconi Verein, der später im Playoff-Finale trotzdem die Serie A erreichte, die lange Nase.

Denn während Monza tüchtig investiert hatte, widersprach US Cremonese dem Vorwurf, der Calcio sei kein Terrain für junge, italienische Profis. Sechs der zehn am meisten eingesetzten Spieler bei den Lombarden waren unter 23 Jahre alt. In der Startelf bilanzierte die gesamte Serie B einen Durchschnitt von 0,8 U-21-Spielern, Cremonese

bot vier auf. Auch ein Verdienst der Arbeit von Ariedo Braida. Der war schon 16 Jahre lang Sportchef beim AC Mailand gewesen, Gewinner des ersten Berlusconi-Titels 1988, und später für vier Jahre Sportdirektor beim FC Barcelona. Seit Dezember 2020 lotst er Talente aus der Serie A meist als Ausleihen nach Cremona, das nach 26 Jahren in die Serie A zurückkehrte.

Es ist überhaupt erst die achte erstklassige Teilnahme seit der Vereinsgründung 1903 in der 70 000-Einwohner-Stadt rund 100 Kilometer südwestlich von Mailand, die in Geigenbauer Antonio Stradivari einen ihrer prominentesten Söhne hat. Sportlich gab es für den Klub indes kaum feierliches Musizieren. Wenn man sie so nennen mag, lautet die einzige Trophäe: Triumph in der Coppa Anglo-Italiana 1992/93, ein Wettbewerb, der längst wieder eingestampft ist.

Neben Braida spielte die Erfahrung von Coach Fabio Pecchia eine signifikante Rolle. Der Ex-Profi von



Foto: imago images

Party in der Lombardei: Die Spieler von US Cremonese feiern nach dem Aufstieg ihren Trainer Fabio Pecchia. Doch der bleibt lieber in der Serie B.

unter anderem Neapel und Juventus Turin hatte bereits als Co-Trainer von Rafa Benitez bei Napoli, bei Real Madrid und Newcastle gearbeitet. Später führte er Hellas Verona in die Serie A (2017) und Juves U23 zum historischen Serie-C-Pokal – nie zuvor hatte die B-Mannschaft eines Klubs eine Trophäe errungen.

Doch Pecchia verließ Cremona nun nach dem Aufstieg in Richtung Zweitligist Parma. Womöglich war

dem Aufstiegshelden bewusst, dass der Coup mit ähnlicher Jugendpolitik eine Etage höher umso komplizierter werden wird. Es sei denn, die Grau-Roten finden ähnliche Youngster, die einst ihr Profiteam schmückten. Wie etwa Gianluca Vialli, Cesare Prandelli oder Enrico Chiesa. Den Trainerjob übernahm Massimiliano Alvini, aber die Tendenz geht wohl eher in Richtung Pecchias düsterer Vorahnung. **OLIVER BIRKNER**

NEU
IN DER
LIGA

SERIE TEIL 2

ÖSTERREICH Beim bisher letzten Bundesligaspiel bekam Austria Lustenau es noch mit Polster zu tun

Das Vorarlberger Derby: Schneiders Gruß an Klose



22 Jahre sind eine lange Zeit, gerade im Fußball. Als Austria Lustenau am 27. Mai 2000 sein letztes Bundesligaspiel (0:2 gegen Salzburg) absolvierte, stand beim Gegner noch ein gewisser Toni Polster auf dem Platz. Es war das letzte Profimatch des auch in Deutschland bestens bekannten Kult-Torjägers. Nun ist der Klub aus Vorarlberg zurück – und das nach einer starken Meistersaison auch völlig verdient.

Dabei gehörte die Austria lange Jahre zur 2. Liga wie der Prater zu Wien. Erst mit dem Führungswechsel 2019 (auf Lang-

zeitregent Hubert Nagel folgte Bernd Bösch) sollte es langsam in Richtung oberste Liga gehen, als entscheidend erwies sich auch die Kooperation mit Clermont Foot, die nach Startschwierigkeiten Früchte trägt. Hintergrund: Der Schweizer Ahmet Schäfer engagiert sich mit seiner Firma Core Sports Capital sowohl in Lustenau als auch beim französischen Erstligisten. Herausragend präsentierten sich im Aufstiegsjahr die Leihspieler Brandon Baiye und Muhammed Cham.

Beide kehren jedoch nach Frankreich zurück. Womit wir beim großen Problem der Aus-

tria angekommen wären, denn Lustenau muss auf einen Schlag 42 Tore ersetzen: Neben Cham (15 Saisontreffer) verließ auch Torschützenkönig Haris Tabakovic (27 Tore/Austria Wien) die Vorarlberger. Und hochkarätige Neuzugänge fehlen noch. „Qualität geht vor Quantität“, betont der deutsche Sportkoordinator Alexander Schneider. Eine wichtige Rolle im Konstrukt nimmt auch der Trainer ein: Markus Mader, ein 54-jähriger Vorarlberger, der zuvor den kleinen FC Dornbirn in den Profifußball gehievt hatte, ist ein für die Fans wichtiger lokaler Bezugspunkt

in einer international geprägten Mannschaft.

Die Euphorie ist groß in Lustenau, das zuvor 2019/20 mit dem Einzug ins Cup-Finale aufhorchen hatte lassen. Endlich gibt es wieder Vorarlberger Derbys in der Bundesliga – das erste in Altach mit Coach Miroslav Klose am 20. August. Und einen kleinen Gruß formulierte zuletzt dessen Landsmann Schneider: „Wir haben die besseren Fans als Altach.“ Na dann. **TOBIAS WAIDHOFER**

Teil 3 in der kommenden Ausgabe: Widzew Lodz (Polen) und Casa Pia (Portugal)



Wicky



Frei

Schwyzerdütsch



Die Bedeutung mag nicht so groß wie in Schottland mit den Rangers und Celtic sein, zumal die Rivalität und die Dominanz nicht wie im Fall des Glasgower Stadtduells historisch ge-

wachsen sind – aber in der Schweiz sind die Young Boys aus Bern und der FC Basel seit über einem Jahrzehnt klar die zwei sportlich herausragenden Klubs des Landes. Sie verfügen über die größten Stadien, und sie waren Serienmeister: YB viermal von 2018 bis 2021, davor der FCB sogar achtmal von 2010 bis 2017.

In der gerade abgelaufenen Saison wurde diese Vormachtstellung jedoch überraschend angegriffen und damit das Selbstwertgefühl der bei-

Für **YOUNG BOYS BERN** und den **FC BASEL** zählt nur der Meistertitel. Den Weg zurück zum Erfolg sollen ehemalige Bundesligaprofis weisen.

den Klubs etwas erschüttert. Basel lag nach einer ernüchternden Spielzeit 14 und die Young Boys gar 16 Punkte hinter dem sensationellen Champion FC Zürich zurück. Doch damit dies nur eine absolute Ausnahme bleibt, wollen die Giganten nun zurückschlagen. Dabei gehen sie zwar auf den ersten Blick ähnliche Wege, unterscheiden sich aber trotzdem erheblich. Auffällig ist jedenfalls, wie

viele ehemalige Bundesligaspieler an den Schalthebeln sitzen – quasi eine schwyzerdütsche Mischung.

Die Young Boys arbeiten seit der Installation des früheren Frankfurter Profis Christoph Spycher als Sportchef im Herbst 2016 ruhig und kompetent. Unter anderem mit der Unterstützung von Chefscout Stephane Chapuisat (ehemals Dortmund) ist es Spycher gelungen, dank klu-

ger Personalplanung zum Vorzeigeverein der Schweiz zu werden. Zuerst war unter Trainer Adi Hütter 2018 die erste Meisterschaft nach 32 Jahren gelungen, danach führte der heutige Leverkusener Coach Gerardo Seoane YB dreimal in Serie zum Titel. Der Deutsch-Amerikaner David Wagner – zuvor bei Schalke 04 – aber scheiterte zuletzt und wurde Anfang März entlassen. Bei aller Enttäuschung über die Leistungen in der nationalen Meisterschaft war die vorige Saison dank der Qualifikation für die Gruppenphase der Champions League aber alles andere als ein Reinfall. „Es ist sportlich und wirtschaftlich immer außergewöhnlich, wenn ein Schweizer Verein in der Champions League dabei ist“, meint Spycher.

Interimstrainer Matteo Vanetta wurde durch Raphael Wicky ersetzt. Mit dem 45-jährigen Ex-Bundesligaprofi (Bremen, HSV), der seine Trainerkarriere einst beim FC Basel begann, an der Seitenlinie streben die Young Boys nun wieder die Meisterschaft an. Es gibt einige interessante Neuzugänge, zu erwähnen sind Stürmer Cedric Itten von den Glasgow Rangers, der in der vergangenen Saison ein halbes Jahr bei Greuther Fürth in der Bundesliga spielte, sowie Mittelfeldspieler Filip Ugrinic von Luzern, einem der besten Super-League-Spieler. „Wir haben ein tolles Team“, sagt Wicky, „und ich weiß, wie hoch die Ambitionen in Bern sind.“

Für YB wird entscheidend sein, ob der langjährige Hertha-Profi Fabian Lustenberger nach seiner langen Verletzungspause

wegen eines Achillessehnenrisses wieder zur Bestform finden wird. In der Rückrunde zuletzt blieb auch der 34-jährige Routinier weit unter den Erwartungen. Die beste Nachricht für die Young Boys in diesem Sommer aber war ohnehin das Bekenntnis von Spycher, in Bern zu bleiben. Er hatte in den vergangenen Jahren Angebote aus Frankfurt, aus Mönchengladbach oder vom Schweizerischen Fußballverband abgelehnt, weil er seine Arbeit bei YB nicht beendet sieht. Nun ist er in der Hierarchie als Gesamtverantwortlicher für den Sport noch eine Etage nach oben gerückt. Neuer Sportchef ist der frühere Kapitän Steve von Bergen, der einst ebenfalls bei der Hertha gespielt hatte.

Auch beim FC Basel entscheidend Verantwortliche, die aus der Bundesliga bekannt sind. Unter Präsident und Miteigentümer David Degen ist bisher aber keine Ruhe eingeleitet. Er hatte selbst gesagt, er gehe mit seinem Engagement „all in“, und so funktioniert der einstige Gladbacher auch. Die abgelaufene Saison verlief ungenügend, trotz vielversprechender Leihspieler wie Sebastiano Esposito von Inter Mailand, dem es aber an Disziplin mangelte und der den Klub wieder verließ.

Der neue Trainer ist auch hier ein ehemaliger Bundesligaprofi. Alex Frei war drei Jahre in Dortmund auf Torejagd gegangen und ist als Stürmer eine Legende in Basel gewesen. Der 42-Jährige passt zum FCB, die Frage ist einzig, ob er bereits jetzt zum FCB passt. In der Vorsaison führte Frei als Trainer den FC Winterthur nach 37 Jahren ziemlich überraschend zurück in die höch-

ste Schweizer Spielklasse. „Ich bin bereit für den FC Basel“, sagt Frei, „und ich habe den Eindruck, dass wir ein richtig starkes Team haben.“

Tatsächlich hat Degen erneut einige interessante Fußballer verpflichtet. Er ist zwar nicht mehr in der Spielerberatungsfirma seines Zwillingbruders Philipp (Ex-Dortmund) tätig, verfügt aber über ausgezeichnete Kontakte. Die neue Nummer 1 im Tor ist Marwin Hitz, der aus Dortmund kam. Der bekannteste Neuzugang ist Stürmer Jean-Kevin Augustin, den RB Leipzig vor fünf Jahren für über 16 Millionen Euro von Paris Saint-Germain verpflichtet hatte. Nach schwierigen Saisons, in

denen Augustin auch mit seinem Verhalten Negativschlagzeilen schrieb und an Long COVID litt, will der hochveranlagte Angreifer mit 25 Jahren in Basel noch einmal angreifen.

Zum Konzept Basels gehört es, talentierte Spieler mit hohem Wiederverkaufswert zu holen. In diesem Sommer zum Beispiel den 22-jährigen spanischen Innenverteidiger Arnau Comas aus dem Nachwuchs des FC Barcelona, den aufstrebenden Schweizer Stürmer Zeki Amdouni (21) von Lausanne-Sport sowie zwei sehr große Versprechen aus Deutschland: Von der Hertha kommt der 18-jährige Linksaußen Anton Kade, ein deutscher U-19-Nationalspieler. Und von RB Leipzig wechselt der am Donnerstag voriger Woche gerade erst 16 Jahre alt gewordene Adriano Onyegbule, ebenfalls deutscher Nachwuchsnationalspieler, zum FCB. Der offensive Mittelfeldspieler erzielte vor einer Woche noch mit 15 Jahren einen sehenswerten Treffer im Testspiel gegen Xamax (3:0).

Die beiden Branchenleader aus Bern und Basel haben also wieder einige Akteure im Kader, die später hohe Erlöse versprechen könnten. Wie früher Kevin

Mbabu und Djibril Sow bei den Young Boys sowie Xherdan Shaqiri, Granit Xhaka, Yann Sommer und Breel Embolo beim FC Basel, um nur einige Spieler zu erwähnen, die es in die Bundesliga zog. Gemessen an den Investitionen und Veränderungen bei der Konkurrenz steigt der Titelverteidiger FC Zürich mit dem neuen deutschen Trainer Franco Foda Mitte Juli jedenfalls erneut als krasser Außenseiter in die neue Saison ein. Alles andere als ein Zweikampf um die Meisterschaft zwischen den Berner Young Boys und dem FC Basel würde schwer überraschen. **FABIAN RUCH**

Wichtig für YB wird, ob Lustenberger zur Bestform zurückfindet.

Der FCB holt zwei sehr talentierte deutsche U-Nationalspieler.

RUMÄNIEN Traditionsklub vor dem Aus

Dinamo: Abstieg nach 74 Jahren



Dinamo Bukarest ist eine Institution des rumänischen Klubfußballs wie Borussia Dortmund in Deutschland oder wie der FC Arsenal in England. Nun ist der Traditionsverein nach 74 Jahren, in denen er 18 Meistertitel und 13 Pokalsiege geholt hatte, erstmals abgestiegen. Und schlimmer noch: Sein Fortbestand ist keineswegs gesichert.

Wie so oft in solchen Fällen kam der Absturz nicht aus heiterem Himmel. Er ist der Endpunkt einer Entwicklung, die sich über Jahre in Richtung Abgrund hinzog. Jahrzehntlang hatte man mit dem Erzrivalen Steaua Bukarest die heimische Liga dominiert, befand sich in den 80er Jahren auf dem Höhepunkt mit Topstars von internationaler Klasse wie Ioan Lupescu, Florin Raducioiu oder Dorinel Munteanu, die später alle auch in der Bundesliga spielten.

Diese Ära endete bereits 2007 mit Dinamos letztem

Gewinn der Meisterschaft. In den folgenden zehn Jahren mischte der Klub zwar noch in der Spitzengruppe mit, war bis auf einen Pokalsieg 2012 aber kein echter Titelkandidat mehr. Seit 2017 ging es weiter abwärts, und Dinamo spielte nur noch in der Abstiegsrunde mit. 2020 wäre man eigentlich schon abgestiegen, doch die Aufstockung der 1. Liga von 14 auf 16 Teams verhinderte (noch) den Super-GAU.

Der trat schließlich in diesem Jahr ein, obwohl auch diesmal das Glück aufseiten des früheren Topklubs zu stehen schien. Zwei Rivalen standen aufgrund von Punktabzügen rasch als Direktabsteiger fest. Dinamo landete auf dem Play-off-Platz und musste hier die ultimative Demütigung erleben, indem sich die Elf sogar als zu schwach für die Duelle mit Universitatea Cluj, dem Dritten der 2. Liga, erwies.

In dieser letzten Erstligasaison scheiterten fünf verschiedene Trainer mit 53 eingesetzten Spielern am Klassenerhalt. Sie stellten eine Reihe von Negativrekorden der eigenen Liga-Historie auf: die höchste Niederlage, die höchste Anzahl an Gegentoren, die schlechteste Tordifferenz, die längste Serie ohne Sieg, die höchste Anzahl Roter Karten.

Doch die Akteure mussten in dieser Saison für die Fehler der Vergangenheit büßen. Klubeigner, Präsidenten, Manager – sie hatten in den vergangenen zehn Jahren unzählige personelle, finanzielle und strukturelle Fehlentscheidungen getroffen. Die Folge ist nun nicht nur der Abstieg. Der Klub, der die letzten drei Saisons nur mit Finanzhilfen von Fans beenden konnte, ist insolvent. Die Besitzverhältnisse sind unklar, das Team besteht fast nur aus jungen Spielern der eigenen Akademie, betreut von Interimstrainer Gheorghe Mihali. Doch der weiß nicht, in welcher Liga und ob es überhaupt weitergeht. Die Zukunft des Traditionsklubs sieht düster aus. **PAUL ZAHARIA**




Legende im Trikot von Dinamo Bukarest: Ex-Bundesligaprofi Ioan Lupescu

Foto: imago images

Ende der Ehrfurcht

In der **TÜRKEI** bleibt den überschuldeten Großklubs aus Istanbul kaum Spielraum. Jubeln ab jetzt die „Kleinen“?

 Drei? Oder doch vier, fünf? Wenn es nach den Medien und Fußballromantikern geht, dann bleibt es dabei, in der Außendarstellung der Süper Lig weiterhin nur von den „drei Großen“ zu sprechen: Galatasaray, Fenerbahce und Besiktas aus der Metropole Istanbul. Aber geben die drei wirklich noch den Ton an? Nach der puren Anzahl der Titel sicherlich. Doch längst gibt es einen Wandel im Selbstverständnis der „Kleinen“.

„Es zuckt keiner mehr zusammen, wenn es gegen einen aus Istanbul geht“, erklärt der in der Türkei bekannte TV-Experte und ehemalige Schiedsrichter Erman Toroglu. „Die spielerische Dominanz hat sich in den vergangenen Jahren deutlich gelegt. Die Ehrfurcht ist verschwunden. Das ist für eine ausgeglichene Liga auch verdammt wichtig.“ Trabzonspor wurde noch bis Ende der 90er Jahre mit in den „Klub der Großen“ aufgenommen – so hieß es jahrelang „die vier Großen“. Man hatte schließlich zwischen 1976 und 1984 sechs Meistertitel geholt. Als die Durststrecke aber länger andauerte, galten sie nur noch als „erste Kraft Anatoliens“.

Der Schuldenstand der „drei Großen“: 780 Millionen Euro

Galatasaray, Fenerbahce und Besiktas dominierten wieder die Liga. Doch 2010 wurde Bursaspor Meister, 2020 holte sich mit Basaksehir der Istanbul Stiefbruder und Lieblingsklub des Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan den Titel. Und nun konnte Trabzonspor nach 38 Jahren wieder die Nummer eins werden. „Diese Meisterschaft war mehr als verdient“, blickt Vereinspräsident Ahmet Agaoglu zurück auf die mittlerweile schon legendären Feierlichkeiten der Trabzonspor-Fans im ganzen Land.

Folgt nun wieder eine Ära des Schwarzmeerklubs wie einst? Schwer zu sagen. Klar ist indes, dass die „drei Großen“ angesichts ihrer Schuldengeberge vor allem



Meisterliche Mannschaft: Trabzonspor gewann im Mai erstmals seit 38 Jahren wieder den Titel in der Türkei – trotz Gehaltsberggrenze.

sparen müssen. Die Zeiten, als man Stars wie Anelka, Hagi oder van Persie mit Spitzengehältern nach Istanbul locken konnte, sind längst vorbei. Der Verband TFF hat vor drei Jahren eine Budgetregulierung eingeführt, um die Verbindlichkeiten der Liga, allen voran bei Galatasaray, Fenerbahce und Besiktas, einzudämmen.

Fener-Präsident Ali Koc, ein millionenschwerer Unternehmer, sagte schon bei seinem Amtsantritt 2018, dass er für den Klub Visionen habe, jedoch die damaligen 590 Millionen Euro an Schulden „wie ein Schlag ins Gesicht“ seien. Mesut Özil leistete er sich im Januar 2021 dennoch, auch wenn der Weltmeister längst in Ungnade gefallen ist. Viele andere Spieler haben bei einem Transfer aber Angst um ihre vollmundig versprochenen Gagen. Bestes Beispiel war Max Kruse, der fehlende Einkünfte bei der FIFA anzeigte und 2020 von Fenerbahce zu Union Berlin floh.

Das Image leidet bei den drei Istanbul Klubs. Trabzonspor indes reißt durch Agaoglu gerade das Ruder herum. Von 155 Millionen Euro Schulden im Jahr 2020 hat der neue Meister „nur“ noch 100 Millionen Euro an Verbindlichkeiten. Eine Gehaltsberggrenze von 1,5 Millionen Euro wurde eingeführt. Ein Marek Hamsik sagte Ja dazu, Linksaußen Anthony Nwakaeme wollte mehr –

deshalb lässt ihn Trabzonspor ziehen. „Es gilt, den Verein zu gesunden. Die Misswirtschaft der letzten Jahre darf sich nicht wiederholen“, so Agaoglu.

Bei Klubs wie Basaksehir, Konyaspor oder dem von Nuri Sahin trainierten Antalyaspor denkt man ähnlich. Nur ein gesunder Verein ist auch attraktiv für neue Spieler. Die Gier nach Titeln muss bei den „drei Großen“ zwar stets bedient werden. Doch Fenerbahce (360 Millionen Euro Schulden), Besiktas (270 Mio.) und Galatasaray (150 Mio.) bekommen keine Topstars mehr. Der TFF gestattet den Teams, inklusive einer Abweichung vom Limit, nur folgende Ausgaben für Ablösen, Gehälter und Prämien: Galatasaray 86 Millionen Euro, Fenerbahce 77 Mio. und Besiktas 54 Mio., beim Meister aus Trabzon liegt das Limit bei 49 Millionen Euro. Einnahmen aus Transfers und Sponsoren können noch Spielraum schaffen, doch die Daumenschrauben bleiben angezogen. Bei Verstößen drohen Transfersperren und Punktabzüge.

Wenn der Geldhahn nur noch tröpfelt, verwundert es nicht, dass die „Kleinen“ aufholen. Nicht um die Großen nur hin und wieder zu ärgern. Sondern, um durch kluges Management dauerhaft die Mär von den „drei Großen“ als ein überholtes Zahlenspiel zu entlarven. **HAKAN UZUN**

kurz & bündig

UEFA: Keine Spiele in Tiraspol

Die UEFA hat Spiele in der moldauischen Region Transnistrien vorläufig untersagt. Die Entscheidung sei „Im Einklang mit früheren Beschlüssen vor dem Hintergrund des Einmarsches der russischen Armee in die Ukraine“ getroffen worden. In Transnistrien, das nach Unabhängigkeit strebt, sind seit Jahren russische Soldaten stationiert. Betroffen vom Verbot ist Moldaus Meister Sheriff Tiraspol, der nun in ein anderes Stadion ausweichen muss.

Bale zum Cherundolo-Klub

Gareth Bale (32) hat seinen Wechsel zum Los Angeles FC angekündigt. Der Waliser, dessen Vertrag bei Real Madrid ausläuft, posierte auf *Twitter* bereits im Trikot des MLS-Klubs, der von Ex-Bundesligaprofi Steven Cherundolo trainiert wird, die Verpflichtung aber noch nicht bestätigte.

Rooney verlässt Derby

Wayne Rooney (36) ist als Trainer des Zweitliga-Absteigers Derby County zurückgetreten. Die Zukunft des insolventen Traditionsklubs ist offen. Mehrere Übernahmeveruche sind bisher gescheitert.

Middendorp entlassen

Obwohl Maritzburg United unter Ernst Middendorp (63) dem Abstieg entging, entließ der südafrikanische Klub nach dem Saisonende den Trainer.

Benjamin trainiert Namibia

Der ehemalige HSV-Profi Collin Benjamin (43) unterschrieb einen Fünfjahresvertrag als Nationaltrainer seines Heimatlandes Namibia.

Leonardo ein Spiel gesperrt

Die UEFA sperrte den scheidenden Sportdirektor Leonardo (52) von Paris St. Germain für ein Spiel. Der Brasilianer hatte nach dem 1:3 bei Real Madrid im Viertelfinale der Champions League das Schiedsrichter-Team beleidigt. PSG-Präsident Nasser Al-Khelaifi (48) war beteiligt, ging jedoch straffrei aus.

Freispruch für Al-Khelaifi

Nasser Al-Khelaifi als Besitzer der Mediengruppe BeIN und Ex-FIFA-Generalsekretär Jerome Valcke wurden im Prozess um Korruptionsvorwürfe bei der Vergabe von TV-Rechten für die WM-Turniere 2018 bis 2030 freigesprochen. Der Franzose erhielt jedoch in einem anderen Verfahren wegen „passiver Korruption“ und „Urkundenfälschung“ eine Bewährungsstrafe von elf Monaten.

CL-Vorqualifikation, 2. Runde

Inter Club d'Escaldes (Andorra) – Vikingur Reykjavik (Island) 0:1



„Fossi holt das Maximum raus“

Den Trainer holte Oldenburgs Sportdirektor **SEBASTIAN SCHACHTEN** (37) einst vom Stadtrivalen, nun bildet er mit ihm ein erfolgreiches Duo.



Etwas über 30 Jahre nach dem Fast-Aufstieg in die Bundesliga tritt der VfB Oldenburg erstmals seit 25 Jahren wieder im Profifußball an. Daran hat auch Sebastian Schachten seinen Anteil. Der ehemalige Profi von Borussia Mönchengladbach spricht im Interview über die Kaderplanung, die finanziellen Möglichkeiten und die Chancen des Aufsteigers.

Herr Schachten, der VfB Lübeck und der TSV Havelse als die letzten beiden Aufsteiger aus dem Norden sind direkt wieder abgestiegen. Warum wird der VfB Oldenburg es besser machen und in der Liga bleiben?

Dass wir in der Liga bleiben, kann ich Ihnen nicht versprechen. Versprechen kann ich aber, dass wir alles in die Waagschale werfen. Wir haben eine intakte Mannschaft und kompetente Leute im Verein. Ich glaube, dass zum Saisonstart eine gute Mannschaft auf dem Platz stehen wird. Dennoch wird der Klassenerhalt für uns eine riesige Herausforderung. Da machen wir uns nichts vor.

Mit Marcel Appiah, Patrick Mösch und Max Wegner verfügen nur drei Spieler über größere Erfahrung im Profifußball. Werden Sie hier noch nachlegen?

Sicherlich werden wir versuchen, Spieler mit Erfahrung in der 3. Liga für uns zu gewinnen. Ich bin auch optimistisch, dass das klappen wird. Es ist jedoch kein Geheimnis, dass wir finanziell mit vielen Vereinen nicht mithalten können. Ich gehe davon aus, dass wir den kleinsten Etat in der gesamten Liga haben. Dafür können wir beim VfB mit anderen Dingen punkten.

Zum Beispiel?

Wir haben schon bewiesen, dass unser Cheftrainer Dario Fossi aus den Spielern das Maximum rausholt und sie sich hier in einem ruhigen und seriösen Umfeld toll entwickeln können.

Es stehen noch einige Spieler im Kader, die in der Regionalliga zu meist zu den Reservisten gehörten



Foto: imago images

und kein Format für die 3. Liga, aber einen gültigen Vertrag besitzen. Stehen da noch schwierige Gespräche für Sie an?

Mit einigen Jungs haben wir schon gesprochen, wobei wir bestehende Verträge natürlich akzeptieren. Durch Neuzugänge kann sich für einige Spieler auch eine Situation ergeben, in der sie nicht mehr die erste Wahl sind. Das kommunizieren wir dann auch klar. Bei jüngeren Spielern, von denen wir total überzeugt sind, kann auch eine Ausleihe sinnvoll sein, damit sie Spielpraxis erhalten und uns dann perspektivisch helfen.

Das Marschweg-Stadion muss drittligatauglich gemacht werden. Wie sehr belastet das den VfB?

Das ist ein riesiges Thema und ein dickes Brett. Allein die Kosten für die Flutlichtanlage sind immens. Das Geld fehlt dann bei der Kadergestaltung. Dazu kommen die Kosten für das Ausweichstadion in Hannover. Wir sind Martin Kind und 96 aber sehr dankbar, denn ohne ihre Hilfe wäre es extrem schwierig geworden, die Lizenz zu erhalten. Trotzdem hoffen wir, so häufig wie möglich in Oldenburg spielen zu können. Für uns wäre ein milder Winter ideal (lacht).

Als Sportlicher Leiter ist der VfB Ihr erster Job und zumindest offiziell sind Sie in diesem auch erst seit Oktober im Amt. Wie sehr hilft Ihnen derzeit Ihre Vergangenheit als ehemaliger Bundesligaprofi?

Als Spieler habe ich in meiner Karriere Höhen und Tiefen erlebt. Das hilft mir, einige Dinge in diesem Geschäft ganz gut einzuordnen. Für die Stadt und für den Verein haben wir mit dem Aufstieg etwas Tolles geschafft. Aber ich weiß, dass wir bei der Infrastruktur im Vergleich mit vielen Profiklubs deutlich hinterherhängen. Das ist einfach so. Wir müssen daran arbeiten, professionellere Strukturen beim VfB zu schaffen. Das hilft dem Klub auf Dauer. Wilde Sachen werden wir nicht machen. Die langfristige finanzielle Seriosität steht ganz klar über dem kurzfristigen sportlichen Erfolg.

Beim Aufstiegsspiel gegen den BFC Dynamo war das Marschweg-Stadion ausverkauft, doch zuvor hielt sich die Begeisterung für den VfB in der Stadt in Grenzen. Wie will der Klub es schaffen, dass der Hype um ihn in Oldenburg nun dauerhaft anhält?

Es war toll beim Spiel gegen den BFC Dynamo zu sehen, dass die Menschen in Oldenburg ein großes Verlangen nach Profifußball haben. Kampf und Leidenschaft haben uns in der vergangenen Saison ausgezeichnet. Das wollen wir uns auch in der 3. Liga bewahren. Diese Tugenden werden unsere Fans auch honorieren, wenn es mal ein Spiel gibt, in dem wir nicht ganz auf Augenhöhe sind. Die Mannschaft hat in der vergangenen Saison zusammengehalten. Diesen Zusammenhalt brauchen wir jetzt in der kompletten Stadt. Allen muss klar sein, dass wir hier in Oldenburg uns nun mit ganz anderen Kalibern messen. Wir sind der krasse Underdog in dieser Liga, werfen aber garantiert nicht die Flinte ins Korn. Einigeln werden wir uns auf dem Platz nicht, das wären nicht wir. Auch gegen die Topteams wollen wir mutigen Fußball bieten.

INTERVIEW: KARSTEN LÜBBEN

Mai und seine Partnersuche

Trotz Reha ist der 28-Jährige in **DUISBURG** als Chef eingeplant. Um den Platz neben dem Ex-Dresdner bewirbt sich nun ein Trio.



Hinter den Duisburger Profis liegen zwei intensive erste Trainingswochen. Trainer Torsten Ziegner, der Teilen der Mannschaft erhebliche Fitnessprobleme attestiert hatte, legte den Schwerpunkt seiner Arbeit deshalb zunächst auf den athletischen Bereich. In dieser Hinsicht sei der Test bei Hannover am Samstag, der über zweimal 60 Minuten ging, nicht perfekt gewesen, wie der Coach einräumte. Und trotzdem: Erkenntnisse lieferte die 2:5-Niederlage allemal.

Denn die fünf Gegentreffer lassen es erahnen: Die Stabilisierung der Defensive genießt in Duisburg höchste Priorität. Das drückt sich vor allem in den Zahlen aus. In den vergangenen beiden Spielzeiten steckten die Zebras im Abstiegskampf und kassierten mit 67 beziehungsweise 71 jeweils die meisten Gegentore aller

Drittligisten. Nur Havelse wies in der vergangenen Saison eine ähnlich miese Quote auf. Deshalb will und muss Ziegner nun ein verlässliches Defensivbollwerk aufstellen. Bei diesem Unterfangen nimmt der Coach alle Mannschaftsteile in die Pflicht – und setzt auf neues Personal.

Dazu gehört auch Sebastian Mai. Der 28-Jährige kämpft sich aktuell von einer Verletzung zurück, soll aber bis zum Saisonstart in knapp einem Monat wieder fit werden. Das wäre auch wichtig, ist der 1,95-Meter-Mann doch als Abwehrchef eingeplant. Kann Mai also spielen, dürfte er gesetzt sein.

Wer den zweiten Platz in der Innenverteidigung einnimmt, ist derweil offen. Infrage kommen

Ein Meidericher Eigengewächs muss gehen.

drei Spieler: Marvin Knoll (31) verteidigte in der Rückrunde regelmäßig, sein Abwehrpartner Tobias Fleckstein (23) spielte ebenso oft, hielt aber fast immer 90 Minuten durch. Zu diesem Duo gesellt sich Neuzugang Marvin Senger (22, St. Pauli), der zuletzt an Kaiserslautern ausgeliehen war.

Keine Perspektive besitzt dabei Eigengewächs Vincent Gembalies. Der 22-Jährige hat zwar noch ein Jahr Vertrag, soll sich aber einen neuen Verein suchen. Besser sieht es derweil für Joshua Bitter (25) aus. Der Rechtsverteidiger, der schon von 2019 bis 2021 beim MSV spielte und sich nun als Testspieler um ein Comeback bewarb, konnte die Verantwortlichen überzeugen. DIRK RETZLAFF



Foto: firo

Abwehrfrage offen: Duisburgs Verteidiger Sebastian Mai soll bis zum Start in knapp einem Monat wieder fit sein. Wer ihm assistiert, ist noch offen.

MÜNCHEN

Die Antwort auf die Fast-Blamage



Im Januar schied 1860 München noch sang- und klanglos aus dem DFB-Pokal aus. Damals hieß es 0:1 gegen den Karlsruher SC, den die Löwen nun im jüngsten Testspiel aber mit 4:0 überrollten. Dabei legten die TSV-Profis offenbar eine Entwicklung im Zeitraffer hin, denn nur drei Tage zuvor hatten sie sich beim Testkick bei Kreisliga-Aufsteiger Aschau (0:0 zur Pause, Endstand 7:0) fast blamiert. Selbst Michael Köllner zeigte sich überrascht. Er habe „mit der Art und Weise“ der Dominanz nicht gerechnet, sagte der Trainer und attestierte seinem Team einen „starken Auftritt“. Dabei tat sich insbesondere Neuzugang Albion Vrenezi mit zwei Treffern hervor, neben dem Ex-Türkgücü-Kicker trafen Erik Tallig und Philipp Steinhart.

Am Freitag fahren die Löwen ins Trainingslager. Mit dabei sind dann wieder Kapitän Stefan Lex (Adduktoren), Torschützenkönig Marcel Bär und Christopher Lannert (beide krank). ULI KELLNER

OSNABRÜCK

Die Planung hängt an einem Duo



Osnabrücks Neuzugang Nummer zehn ist Maxwell Gyamfi: Der 22-Jährige bekam nach vier Tagen im Probetraining einen Vertrag, der mindestens bis 2024 läuft. Der 22-jährige Innenverteidiger, der in der U23 des HSV als Abwehrchef und Kapitän vorige Saison eine herausragende Rolle spielte, besetzt die vorletzte offene Planstelle bei den Niedersachsen. Nur noch ein schneller Flügelstürmer soll kommen. Für den hat Sportdirektor Amir Shapourzadeh allerdings wohl nur dann das Geld, wenn jene Akteure nicht mehr auf der Gehaltsliste stehen, die keine Rolle mehr spielen: Sören Bertram und Davide-Jerome Itter. Der Stürmer und der Verteidiger können sich einen neuen Verein suchen.

An diesem Montag beginnt derweil die zweite Phase der Vorbereitung: Nach einem fünftägigen Trainingslager in Barsinghausen geht es am Samstag zu einem Minireturnier mit Hannover und Wolfsburg. HARALD PISTORIUS

WIESBADEN

Goppel erfüllt zwei Aufgaben



Was sich gegen Ende der vorigen Saison angedeutet hatte, könnte bald öfter Anwendung finden. Einige Male hatte Markus Kauczinski bereits drei Innenverteidiger aufgebaut. Dieselbe Taktik wählte Wiesbadens Trainer nun auch in den Vorbereitungsspielen. „Das kommt den Verteidigern entgegen“, erklärt der Trainer. Zudem bedeute das System keinesfalls eine defensivere Grundordnung, zumal Thijmen Goppel auf der rechten Seite dank seiner Laufstärke sowohl Offensiv- als auch Defensivaufgaben erledigt. Zwar wiesen die Wehener in der Vorsaison mit 44 Gegentoren die fünftbeste Quote aller Teams auf – doch auch hier gibt es eben Möglichkeiten zur Optimierung.

Zwei Neuzugänge müssen sich derweil noch in Geduld üben. Während Robin Heußner kommende Woche einsteigen könnte, rechnet Kauczinski bei Suheyel Najar, den eine Sprunggelenkverletzung plagt, mit noch zwei Wochen Zwangspause. MATTHIAS SCHLENGER

Raus aus dem Abwärtsstrudel

Aues Trainer Rost hält große Stücke auf Neuzugang **MARVIN STEFANIAK** (27). Nach einem Karriereknick will der Unterschiedsspieler neu durchstarten.



Die Begeisterung über Neuzugang Marvin Stefaniak ist Timo Rost anzumerken: „Ich arbeite gern mit Spielern zusammen, die in eine Schublade gesteckt werden“, sagt der FCE-Trainer. Besagtes Schubladendenken sei zwar berechtigt, „weil diese Spieler irgendwann nicht mehr so performt haben, wie sie es können“, weiß Rost. Dennoch hält der Coach seinen Neuzugang für eine spannende Personalie: „Wenn er funktioniert, ist er ein Unterschiedsspieler.“

Da sitzt er nun vor einem, der Mittelfeldmann, ruhig, demütig, fast schon zurückhaltend. Die Haltung gibt er während des Gespräches auf, als er sich sicherer fühlt. Er wirkt gereifter als in früheren Jahren, zeigt sich geläutert.

Stefaniak absolvierte in fünf Spielzeiten 122 Ligaspiele für Dresden, war 2016 einer der Aufstiegshehden, spielte danach eine Zweitligasaison zum Zungeschnalzen. 2017 ging er nach Wolfsburg, sein Stern sank, auch durch viel Verletzungspech. Beim VfL machte er



Foto: Picture Point

Nächster Anlauf, um zur Topform zurückzufinden: Aues Neuzugang Marvin Stefaniak will an seine Dresdner Glanzzeiten anknüpfen.

kein Spiel, auch auf den Leihstationen in Nürnberg, Fürth und Dresden wurde er nicht glücklich. Zuletzt in Würzburg auch nicht.

Warum also jetzt Aue? „Wegen meiner Familie und meiner Heimat, der sächsischen Region“, antwortet Stefaniak. Zudem vergleicht der 27-Jährige sich mit einem Netto-Mitarbeiter ohne Job. „Da kann mir keiner erzählen, dass er sich lieber zu Hause auf die Couch setzt. Da unterschreibe ich doch lieber bei Aldi oder Lidl.“ Auch Rost spielte beim Wechsel eine Rolle. „Das war ein energisches Gespräch mit dem Coach. Er weiß jetzt, wie ich durch meine Erfahrungen arbeite.“

Um die Verantwortung im Mittelfeld etwas zu verteilen, präsentierten die Veilchen unterdessen ihren 15. Neuen: Der defensive Abräumer Ulrich Taffertshofer (30) soll den offensiv ausgerichteten Stefaniak unterstützen. Der Routinier unterschrieb einen Vertrag für ein Jahr mit Option auf ein zweites. Da sein Vertrag in Osnabrück ausgelaufen war, kostet er keine Ablöse. **THOMAS NAHRENDORF**

MANNHEIM

Neidharts Kritik und eine Premiere



Zufrieden war Christian Neidhart nicht ganz. Doch überbewerten wollte der Trainer des SV Waldhof den Auftritt seiner Profis im Test beim Sechstligisten VfL Neckarau auch nicht. Beim müden 4:0-Erfolg, bei dem Bentley Baxter Bahn doppelt und Adrien Lebeau sowie Pascal Sohm jeweils einmal trafen, fehlte es den Mannheimern insgesamt an Kampfeswille. „Das war zu wenig“, stellte auch Neidhart fest, brachte aber die vorherigen Trainingseinheiten und die Hitze während des Spiels als mögliche Gründe für die maue Leistung an.

Eine solche zeigte auch Johannes Dörfler. Der 25-Jährige, der auf der rechten Seite offensiv oder defensiv spielen kann, kommt für eine Saison leihweise vom SC Paderborn und feierte gegen Neckarau seine Premiere. An diesem Mittwoch im Test gegen den Schweizer Zweitligisten FC Aarau erhofft sich Neidhart neue Erkenntnisse – und eine bessere Leistung. **MICHAEL WILKENING**

INGOLSTADT

Civeja hilft in doppelter Hinsicht



Bevor es am vergangenen Freitag ins Trainingslager nach Vals (Südtirol) ging, hat der FC Ingolstadt noch kurzfristig den achten Neuzugang vorgestellt. Vom FC Augsburg wird Tim Civeja (20) für ein Jahr ausgeliehen. Der defensive Mittelfeldspieler, der überwiegend in der U23 eingesetzt wurde, will in Oberbayern den nächsten Entwicklungsschritt gehen. Dafür sehe er dort „die besten Voraussetzungen, um mich zu entfalten“. Auch Sportdirektor Malte Metzelder setzt auf den Neuen: „Mit Tim kommt ein talentierter und entwicklungsfähiger Spieler, der auch ein echtes Kämpferherz hat.“

Durch Civejas Verpflichtung schlägt der FCI zwei Fliegen mit einer Klappe: Zum einen ist der Ersatz für David Kopacz gefunden, der wegen einer Syndesmose-ruptur ausfällt. Zum anderen erfüllt Civeja die Regel der 3. Liga, wonach mindestens vier für den DFB spielberechtigte U-23-Spieler im Spieltagskader stehen müssen. **BERND KÖNIG**

DRESDEN

Weitere Neue müssen folgen



Seit diesem Montag befindet sich Dynamo in einem achttägigen Trainingslager. Im österreichischen Bad Häring will Trainer Markus Anfang den Grundstein für das intern ausgegebene Saisonziel Wiederaufstieg legen.

Um diese Mission auch erfolgreich bestreiten zu können, wird sich das Gesicht der Mannschaft bis zum Auftakt gegen 1860 München noch verändern müssen. 17 Profis gingen, demgegenüber stehen bislang sieben Neuzugänge und vier zurückgekehrte Leihspieler. Zurzeit dürfen sich zudem einige Talente beweisen. Ob diese Mischung ausreichend Qualität für die direkte Rückkehr in die 2. Liga bietet, ist jedoch mindestens fraglich. Fest steht, dass weitere Transfers folgen müssen. Unter Druck gesetzt sehen sich die Dresdner bei der Kaderplanung dennoch nicht. „Wir müssen keinen Aktionismus betreiben“, sagt Anfang, der sich einen ausgewogenen Kader von 24 bis 27 Spielern wünscht. **LUCAS BÖHME**

Stadionfrage beschäftigt die Stadt

Mehr verkaufte Dauerkarten, höherer Etat – **ESSEN** steht aktuell gut da. Zudem ist ein weiteres Großprojekt derzeit in Planung.



Die Zahlen und Daten, die Essens im Amt bestätigter Vorstandsvorsitzender Marcus Uhlig bei der Mitgliederversammlung präsentierte, ließen die Herzen vieler Fans höherschlagen: Trotz der Corona-Pandemie erwirtschaftete RWE nicht nur einen Jahresüberschuss von 259 000 Euro. Auch stieg der Umsatz auf 8,6 Millionen Euro in der Regionalliga. Zudem wurde der Drittligaetat auf etwa 13 Millionen Euro aufgestockt, knapp ein Drittel davon entfällt auf den Kader.

Auch das Interesse an Dauerkarten stieg rapide: Bereits 7100 sind verkauft, Tendenz steigend. Bei der hohen Nachfrage liegt es nahe, auch das Angebot zu erhöhen. Zumindest angedacht ist demnach ein Ausbau des Stadions an der Hafenstraße von aktuell 19 962 auf bis zu 27 000 Plätze. Nach den Sommerferien wird sich der Stadtrat mit dem Thema befassen, kalkuliert wird mit einer etwa einjährigen Planungsphase. Im Jahr 2024 könnten die Arbeiten beginnen, die Fertigstellung des Projekts ist bis zum Beginn der Saison 2026/27 vorgesehen.

Die Darlehen eines strategischen Partners sind quasi **zinsfrei**.

Der Aufsichtsrat des Traditionsclubs wurde im ersten Schritt von elf auf neun Mitglieder reduziert, soll ab 2025 nur noch maximal sieben Personen umfassen. Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Ex-Trainer Waldemar Wrobel (52). Unternehmer Sascha Peljhan (44), der dem Verein als strategischer Partner einen niedrigen Betrag pro Saison als nahezu zinsloses Darlehen zur Verfügung stellt, schied zwar aus dem Kontrollgremium aus, wird aber an anderer Stelle enger in die operative Vereinsführung eingebunden.

Auch sportlich legten die Essener einen gelungenen Start in die Vorbereitung auf die erste Saison der Vereinsgeschichte in der eingleisigen 3. Liga hin. Die ersten beiden Testspiele bei Regionalliga-Aufsteiger Kickers Emden und in Weener gegen eine Rheiderland-Auswahl gewann das Team von Trainer Christoph Dabrowski jeweils 5:0. Da noch am Sonntag ein Blitzturnier mit zwei Partien in Lingen auf dem Programm stand, kamen bei der Partie in Weener sieben U-19-Talente zum Einsatz. **RALF DEBAT**



Im Amt bestätigt: Essens Vorstandsvorsitzender Marcus Uhlig hat eine positive Entwicklung zu vermelden.

Foto: imago images/Endberg

HALLE Neuzugang hofft auf mehr Einsatzzeit

Müllers breite Brust



Mit Michael Eberwein (13 Treffer) und Elias Huth (zehn Saisontore allein in der Rückrunde) hat der Hallesche FC im Sommer seine treffsichersten Spieler verloren.

Einer, der die Lücken schließen soll, ist Sebastian Müller (21). Den Ex-Juniorennationalspieler hatte Bielefeld bereits nach Osnabrück und Braunschweig ausgeliehen – und gibt ihn nun ebenfalls auf Leihbasis an Halle ab. „Für mich war es wichtig, eine Chance auf eine möglichst komplette Saison zu bekommen, und ich bin überzeugt, dass ich hier eine ordentliche Quote erzielen kann“, erklärt Müller den Wechsel zum

HFC. In der vergangenen Saison in Braunschweig waren ihm nur drei Tore und drei Vorlagen gelungen. Kein Wunder, denn er war beim Aufsteiger meist nur Einwechselspieler auf der Außenbahn. In Halle ist er als Mittelstürmer eingeplant, trägt passenderweise auch wieder die Nummer 9.

Im Trainingslager im thüringischen Heilbad Heiligenstadt, das an diesem Montag endet, zeigte er gute Ansätze. Müller ist überzeugt, dass er die namhaften Abgänge vergessen machen kann: „Die Erwartungshaltung ist groß. Ich bin aber ein Spieler, der Druck mag und damit umgehen kann. Angst habe ich keine.“ **FABIAN WÖLFING**

ZWICKAU Verlängerung des 29-Jährigen überrascht

Jansens Sinneswandel



Das war dann doch überraschend: Vor einigen Wochen hatte Maximilian Jansen die ihm auferlegte Frist zur Verlängerung noch verstreichen lassen, stand also zwischenzeitlich gar nicht auf der Zwickauer Gehaltsliste. Nun kam jedoch der Sinneswandel: Der 29-Jährige verlängerte vergangene Woche um ein Jahr und steht seitdem wieder auf dem Trainingsplatz. Dabei hatte die Vorbereitung bereits am 14. Juni begonnen.

Auf die grundsätzlich vorhandene Qualität des zentralen Mittelfeldspielers dürfte sich Jansens Verspätung nicht auswirken, nahm er auf dieser Position doch

bereits in der vergangenen Saison eine tragende Rolle ein. Seine Verlängerung freut auch Trainer Joe Enochs und Sportdirektor Toni Wachsmuth, die nicht nur Jansens Stärken auf dem Platz schätzen: „Er passt als Typ sehr gut in die Mannschaft“, findet Wachsmuth.

Ihm selbst komme insbesondere der Zwickauer Fußball entgegen, sagt Jansen: „Er passt einfach zu meiner Spielweise.“ Der Ex-Sandhäuser räumte zudem ein, dass seine verspätete Verlängerung mit Angeboten anderer Klubs zusammenhing: „Es ist normal, dass es Anfragen gibt.“ Er habe aber entschieden, dass der FSV „die beste Lösung ist“. **OLAF MORGENSTERN**

BAYREUTH

Latteier empfiehlt sich für mehr



Das „eine oder andere Tor mehr“ hätte es schon sein können, fand Trainer Thomas Kleine nach dem 4:0 im ersten Test gegen Eintracht Bamberg. Das war jedoch nur ein kleines Haar in der grundsätzlich gut schmeckenden Suppe. Gegen den Bayernligisten, der im Vorjahr noch vom neuen Altstädter Co-Trainer Julian Kolbeck trainiert worden war, fanden die Bayreuther schließlich viele spielerische Lösungen. Auffällig dabei: Sie spielten nur wenige lange Bälle, zeitweise gelang ein schnelles, direktes Spiel. Das dürfte Kleine gefallen haben, immerhin habe er gewusst, dass „wir viel Ballbesitz haben werden“. Damit dann ein ordentliches Spiel aufzuziehen, war das Ziel.

Große Experimente wagte der Coach zunächst jedoch nicht. In der ersten Hälfte spielte mit dem 79-jährigen Zweitligakicker Eroll Zejnnullahu (ehemals unter anderem Sandhausen und Union) nur ein Neuzugang mit. Der wusste vor allem im Passspiel und in den Zweikämpfen zu überzeugen. Mit Luke Hemmerich und Moritz Heinrich auf der rechten Seite, Patrick Scheder im Dreiersturm und Tim Latteier in der Mittelfeldzentrale durften nach der Pause gleich vier Neue mitwirken. Während die drei Erstgenannten positive Akzente im Aufbauspiel setzten, glänzte Latteier im zentralen Mittelfeld. Der Ex-Nürnberger, krönte seinen Auftritt mit einem sehenswerten Treffer. Einen der vielen zweiten Bälle, die bei den Bayreuthern landeten, schoss er per Direktabnahme zum 3:0 ins Tor. Die weiteren Tore erzielten Edwin Schwarz, Scheder und Tobias Stockinger.

Unterdessen verlängerte Mittelfeldakteur Cemal Kaymaz (24) seinen Vertrag bei der SpVgg, über die Laufzeit machte der Klub keine Angaben.

ANDI BÄR



Fotos: imago images

Nicht nur wegen seines Tores stark: Bayreuths Tim Latteier

3. LIGA KOMPAKT



Einer für die Profis: Dortmunds Zugang Prince Aning – hier im Trikot der niederländischen Nationalmannschaft

SV Meppen Sieben Treffer für ein Duo



Derby-Knaller zum Start: Der SV Meppen tritt am 1. Spieltag beim Rivalen VfB Oldenburg an, der gerade in die 3. Liga aufgestiegen ist. Unterdessen haben die Emsländer zwei Testspiele bestritten: Beim 15:0 beim Kreisligisten Adler Messingen waren Luka Tankulic mit vier und Neuzugang Samuel Abifade mit drei Treffern in Serie die gefährlichsten Schützen. Gegen Schalke II verlor Meppen 0:1.

SC Verl Ein guter Test für Heeger



Vor Beginn des Trainingslagers am Mittwoch blieb Verl auch im zweiten Test ohne Niederlage. Beim SC Paderborn holte der SCV ein 0:2 auf und erreichte am Ende durch die Tore der Offensivkräfte Cyrill Akono und Mateo Biondic ein 2:2. Im Tor testeten die Verler Niklas Heeger, der vergangene Saison beim KSC die Nummer 2 gewesen war und einen guten Eindruck hinterließ.

1. FC Saarbrücken Flexibler durch Cuni?



Der FCS hat zwei weitere Kader-Baustellen geschlossen. Aus Braunschweig kommt Torhüter Julian Bauer, damit ist das Torwart-Trio vollständig. Darüber hinaus leiht Saarbrücken Marvin Cuni vom FC Bayern aus. Der 20-jährige Stürmer kommt für ein Jahr und soll den FCS in der Offensive flexibler machen. Im Gegensatz zu Bauer spielte Cuni beim 2:2 gegen den luxemburgischen Erstligisten Swift Hesperange nicht.

Borussia Dortmund II Aning bringt vieles mit



Bereits im Winter hatte er sich das Trainingsgelände in Dortmund-Brackel angesehen, nun hat Prince Aning einen Vertrag bis 2026 unterschrieben. Der 18-Jährige, ein extrem offensiv ausgerichteter und flinker Linksverteidiger, kommt von Ajax Amsterdam. Für den Transfer wird eine Ausbildungsentschädigung fällig. Zunächst verstärkt der Abwehrspieler mit ghanaischen Wurzeln die U23. Dennoch gilt er als eines jener Top-Talente, denen der Sprung zu den Profis zugetraut wird. Das sieht auch Christian Preuber so: „Er ist sehr flexibel und ein toller Techniker“, schwärmt der BVB-II-Trainer. Diese Qualitäten wird Aning auch bei den Profis zeigen dürfen – wahrscheinlich schon in der Vorbereitung.

SC Freiburg II Weiter mit Engelhardt



Der Kader des SC Freiburg II für die kommende Saison nimmt weiter Formen an. So bestätigten die Breisgauer erwartungsgemäß die erneute Leihe von Yannik Engelhardt (21). Der defensive Mittelfeldspieler vom SV Werder Bremen wird also ein weiteres Jahr im SC-Trikot auflaufen. Ebenfalls neu ist Davino Knappe. Der 19-jährige gebürtige Offenburger kommt von der U19 des VfB Stuttgart und erzielte für die Schwaben fünf Tore in 15 Partien. Im ersten Testspiel zur Vorbereitung bezwang der Sport-Club den Schweizer Zweitligisten FC Vaduz/LIE mit 2:0. Die Tore erzielten Patrick Kammerbauer und Neuzugang Maximilian Breunig.

SV Elversberg Rochelt überzeugt direkt



Jannik Rochelt (23) feierte bei der SV Elversberg einen Einstand nach Maß. Gleich im ersten Testspiel gegen Mönchengladbach II traf der Neuzugang aus Ulm zum 1:0. Den weiteren Treffer beim 2:1 erzielte Kevin Koffi. Derweil wurde der Kontrakt mit Innenverteidiger Manuel Kober vorzeitig aufgelöst. Der 23-Jährige wechselt zu Südwest-Regionalist TSV Steinbach Haiger und hat dort einen Zweijahresvertrag unterschrieben.

Viktoria Köln Stehle muss warten



Die Kölner Viktoria blickt auf ein schweißtreibendes Trainingslager zurück. „Zwölf Einheiten in sechs Tagen, dazu zwei Testspiele – das ist ein Brett. Die Jungs haben es aber super durchgezogen“, lobt Trainer Olaf Janßen. Der 1:3-Niederlage beim FC Zürich (Tor: Luca de Meester) folgte auf der Rückreise ein 12:2-Kantersieg beim Kölner B-Kreisligisten SV Adler Dellbrück. Der für ein Jahr von Hannover ausgeliehene Außenbahnspieler Simon Stehle (20/zuletzt Lautern) kam noch nicht zum Einsatz.

VfB Oldenburg Ifeadigo dreht auf



Der VfB gewann sein erstes Testspiel mit 3:1 gegen Werder Bremen. Mit zwei Toren hatte Affamefun Michael Ifeadigo die Partie für den VfB gedreht, Marco Schultz erzielte den Endstand. Cheftrainer Dario Fossi tauschte in der Halbzeit die gesamte Mannschaft aus.

TERMINPLAN 3. LIGA

1. Spieltag: Fr. – Mo., 22. – 25. Juli R. 27. – 30. 1.

VfL Osnabrück – MSV Duisburg (Fr.)	(0:1, 6:3)
SV Wehen Wiesbaden – Borussia Dortmund II	(0:1, 3:2)
VfB Oldenburg – SV Meppen	(- , -)
FC Ingolstadt 04 – SpVgg Bayreuth	(- , -)
SV Waldhof Mannheim – FC Viktoria Köln	(0:1, 3:2)
Rot-Weiss Essen – SV Elversberg	(- , -)
Dynamo Dresden – TSV München 1860	(- , -)
FSV Zwickau – Hallescher FC	(2:2, 0:2)
1. FC Saarbrücken – SC Verl	(1:2, 4:2)
SC Freiburg II – Erzgebirge Aue	(- , -)

2. Spieltag: Fr. – So., 5. – 7. August R. 3. – 6. 2.

Erzgebirge Aue – VfL Osnabrück	(- , -)
MSV Duisburg – Rot-Weiss Essen	(- , -)
TSV München 1860 – VfB Oldenburg	(- , -)
SV Elversberg – 1. FC Saarbrücken	(- , -)
Borussia Dortmund II – FC Ingolstadt 04	(- , -)
FC Viktoria Köln – SV Wehen Wiesbaden	(2:1, 1:1)
SV Meppen – FSV Zwickau	(1:3, 1:1)
Hallescher FC – Dynamo Dresden	(- , -)
SC Verl – SV Waldhof Mannheim	(1:3, 1:2)
SpVgg Bayreuth – SC Freiburg II	(- , -)

3. Spieltag: Di./Mi., 9./10. August R. 10. – 13. 2.

SV Wehen Wiesbaden – SpVgg Bayreuth	(- , -)
VfL Osnabrück – FC Ingolstadt 04	(- , -)
VfB Oldenburg – SV Elversberg	(- , -)
TSV München 1860 – SV Meppen	(1:1, 1:1)
SV Waldhof Mannheim – Erzgebirge Aue	(- , -)
Rot-Weiss Essen – FC Viktoria Köln	(- , -)
Dynamo Dresden – SC Verl	(- , -)
FSV Zwickau – MSV Duisburg	(3:2, 1:0)
1. FC Saarbrücken – Borussia Dortmund II	(2:0, 0:0)
SC Freiburg II – Hallescher FC	(1:1, 0:1)

4. Spieltag: Fr. – Mo., 12. – 15. August R. 17. – 20. 2.

Erzgebirge Aue – SV Wehen Wiesbaden	(- , -)
MSV Duisburg – SC Freiburg II	(1:0, 0:1)
FC Ingolstadt 04 – 1. FC Saarbrücken	(- , -)
SV Elversberg – FSV Zwickau	(- , -)
Borussia Dortmund II – Rot-Weiss Essen	(- , -)
FC Viktoria Köln – Dynamo Dresden	(- , -)
SV Meppen – SV Waldhof Mannheim	(1:1, 0:5)
Hallescher FC – VfB Oldenburg	(- , -)
SC Verl – TSV München 1860	(1:1, 0:2)
SpVgg Bayreuth – VfL Osnabrück	(- , -)

5. Spieltag: Fr. – Mo., 19. – 22. August R. 24. – 27. 2.

SV Wehen Wiesbaden – VfL Osnabrück	(0:0, 1:0)
VfB Oldenburg – SC Verl	(- , -)
TSV München 1860 – Hallescher FC	(0:2, 1:1)
SV Waldhof Mannheim – Borussia Dortmund II	(1:3, 1:1)
Rot-Weiss Essen – FC Ingolstadt 04	(- , -)
SV Meppen – MSV Duisburg	(1:2, 1:0)
Dynamo Dresden – SV Elversberg	(- , -)
FSV Zwickau – SpVgg Bayreuth	(- , -)
1. FC Saarbrücken – Erzgebirge Aue	(- , -)
SC Freiburg II – FC Viktoria Köln	(1:1, 1:3)

6. Spieltag: Fr. – Mo., 26. – 29. August R. 3. – 6. 3.

VfL Osnabrück – 1. FC Saarbrücken	(2:1, 2:1)
Erzgebirge Aue – Dynamo Dresden	(0:1, 1:0)
MSV Duisburg – VfB Oldenburg	(- , -)
FC Ingolstadt 04 – SV Wehen Wiesbaden	(- , -)
SV Elversberg – SV Waldhof Mannheim	(- , -)
Borussia Dortmund II – SC Freiburg II	(1:1, 5:2)
FC Viktoria Köln – TSV München 1860	(0:1, 0:3)
Hallescher FC – SV Meppen	(3:1, 1:4)
SC Verl – FSV Zwickau	(0:0, 3:1)
SpVgg Bayreuth – Rot-Weiss Essen	(- , -)

7. Spieltag: Fr. – Mo., 2. – 5. September R. 10. – 12. 3.

VfB Oldenburg – VfL Osnabrück	(- , -)
TSV München 1860 – MSV Duisburg	(3:2, 6:0)
SV Waldhof Mannheim – SpVgg Bayreuth	(- , -)
Rot-Weiss Essen – Erzgebirge Aue	(- , -)
SV Meppen – SV Elversberg	(- , -)
Hallescher FC – SC Verl	(4:4, 0:0)
Dynamo Dresden – Borussia Dortmund II	(- , -)
FSV Zwickau – FC Viktoria Köln	(1:0, 1:1)
1. FC Saarbrücken – SV Wehen Wiesbaden	(3:4, 0:1)
SC Freiburg II – FC Ingolstadt 04	(- , -)

Saison 2022/23

In Klammern Vorjahresergebnisse.
Bislang ist nur das Eröffnungsspiel genau terminiert.
Zeitgenaue Ansetzungen des 1. Spieltags werden
in der kommenden Woche bekannt gegeben.
Aktualisierungen auf www.kicker.de.



8. Spieltag: Fr. – Mo., 9. – 12. September R. 14./15. 3.

SV Wehen Wiesbaden – SC Freiburg II	(2:0, 0:0)
VfL Osnabrück – Rot-Weiss Essen	(- , -)
Erzgebirge Aue – FSV Zwickau	(- , -)
MSV Duisburg – Dynamo Dresden	(- , -)
FC Ingolstadt 04 – SV Waldhof Mannheim	(- , -)
SV Elversberg – TSV München 1860	(- , -)
Borussia Dortmund II – VfB Oldenburg	(- , -)
FC Viktoria Köln – Hallescher FC	(2:0, 1:1)
SC Verl – SV Meppen	(0:1, 0:2)
SpVgg Bayreuth – 1. FC Saarbrücken	(- , -)

9. Spieltag: Fr. – Mo., 16. – 19. September R. 17. – 20. 3.

VfB Oldenburg – SpVgg Bayreuth	(- , -)
TSV München 1860 – Erzgebirge Aue	(- , -)
SV Waldhof Mannheim – SV Wehen Wiesbaden	(1:1, 1:1)
Rot-Weiss Essen – 1. FC Saarbrücken	(- , -)
SV Meppen – FC Viktoria Köln	(4:0, 1:1)
Hallescher FC – SV Elversberg	(- , -)
Dynamo Dresden – FC Ingolstadt 04	(3:0, 0:3)
FSV Zwickau – Borussia Dortmund II	(1:2, 1:3)
SC Verl – MSV Duisburg	(1:1, 2:2)
SC Freiburg II – VfL Osnabrück	(4:1, 1:0)

10. Spieltag: Fr. – Mo., 30. Sept. – 3. Oktober R. 24. – 27. 3.

SV Wehen Wiesbaden – Rot-Weiss Essen	(- , -)
VfL Osnabrück – SV Waldhof Mannheim	(1:2, 3:3)
Erzgebirge Aue – SV Meppen	(- , -)
MSV Duisburg – Hallescher FC	(2:1, 1:2)
FC Ingolstadt 04 – FSV Zwickau	(- , -)
SV Elversberg – SC Verl	(- , -)
Borussia Dortmund II – TSV München 1860	(0:2, 3:6)
FC Viktoria Köln – VfB Oldenburg	(- , -)
1. FC Saarbrücken – SC Freiburg II	(1:0, 1:1)
SpVgg Bayreuth – Dynamo Dresden	(- , -)

11. Spieltag: Fr. – Mo., 7. – 10. Oktober R. 31. 3. – 3. 4.

VfB Oldenburg – Erzgebirge Aue	(- , -)
TSV München 1860 – FC Ingolstadt 04	(- , -)
SV Waldhof Mannheim – 1. FC Saarbrücken	(1:0, 0:0)
SV Elversberg – MSV Duisburg	(- , -)
SV Meppen – SpVgg Bayreuth	(- , -)
Hallescher FC – Borussia Dortmund II	(1:2, 0:0)
Dynamo Dresden – VfL Osnabrück	(- , -)
FSV Zwickau – SV Wehen Wiesbaden	(2:1, 2:2)
SC Verl – FC Viktoria Köln	(3:1, 2:5)
SC Freiburg II – Rot-Weiss Essen	(- , -)

12. Spieltag: Fr. – Mo., 14. – 17. Oktober R. 8. – 10. 4.

Rot-Weiss Essen – Dynamo Dresden	(- , -)
Borussia Dortmund II – MSV Duisburg	(4:1, 3:1)
FC Viktoria Köln – SV Elversberg	(- , -)
1. FC Saarbrücken – FSV Zwickau	(1:1, 2:1)
SC Freiburg II – SV Waldhof Mannheim	(2:1, 1:0)
SpVgg Bayreuth – SC Verl	(- , -)
SV Wehen Wiesbaden – VfB Oldenburg	(- , -)
VfL Osnabrück – TSV München 1860	(3:1, 3:2)
Erzgebirge Aue – Hallescher FC	(- , -)
FC Ingolstadt 04 – SV Meppen	(- , -)

13. Spieltag: Fr. – Mo., 21. – 24. Oktober R. 14. – 17. 4.

VfB Oldenburg – FC Ingolstadt 04	(- , -)
MSV Duisburg – FC Viktoria Köln	(2:0, 2:4)
TSV München 1860 – SV Wehen Wiesbaden	(3:2, 0:0)
SV Waldhof Mannheim – Rot-Weiss Essen	(- , -)
SV Elversberg – VfL Osnabrück	(- , -)
SV Meppen – Borussia Dortmund II	(1:1, 1:0)
Hallescher FC – SpVgg Bayreuth	(- , -)
Dynamo Dresden – 1. FC Saarbrücken	(- , -)
FSV Zwickau – SC Freiburg II	(0:0, 0:1)
SC Verl – Erzgebirge Aue	(- , -)

14. Spieltag: Fr. – Mo., 28. – 31. Oktober R. 21. – 24. 4.

SV Wehen Wiesbaden – MSV Duisburg	(0:1, 2:0)
VfL Osnabrück – Hallescher FC	(0:0, 3:3)
Erzgebirge Aue – SV Elversberg	(- , -)
FC Ingolstadt 04 – FC Viktoria Köln	(- , -)
SV Waldhof Mannheim – Dynamo Dresden	(- , -)
Rot-Weiss Essen – FSV Zwickau	(- , -)
Borussia Dortmund II – SC Verl	(1:2, 3:0)
1. FC Saarbrücken – SV Meppen	(1:0, 2:2)
SC Freiburg II – VfB Oldenburg	(- , -)
SpVgg Bayreuth – TSV München 1860	(- , -)

15. Spieltag: Fr. – So., 4. – 6. November R. 28. – 30. 4.

VfB Oldenburg – Rot-Weiss Essen	(- , -)
MSV Duisburg – SpVgg Bayreuth	(- , -)
TSV München 1860 – 1. FC Saarbrücken	(1:1, 1:1)
SV Elversberg – Borussia Dortmund II	(- , -)
FC Viktoria Köln – Erzgebirge Aue	(- , -)
SV Meppen – SV Wehen Wiesbaden	(0:4, 4:3)
Hallescher FC – SV Waldhof Mannheim	(1:2, 1:2)
Dynamo Dresden – SC Freiburg II	(- , -)
FSV Zwickau – VfL Osnabrück	(1:3, 1:0)
SC Verl – FC Ingolstadt 04	(- , -)

16. Spieltag: Di./Mi., 8./9. November R. 5. – 8. 5.

SV Wehen Wiesbaden – Dynamo Dresden	(- , -)
VfL Osnabrück – SC Verl	(3:2, 2:1)
Erzgebirge Aue – MSV Duisburg	(- , -)
FC Ingolstadt 04 – Hallescher FC	(- , -)
SV Waldhof Mannheim – FSV Zwickau	(1:1, 1:1)
Rot-Weiss Essen – SV Meppen	(- , -)
Borussia Dortmund II – FC Viktoria Köln	(0:1, 2:0)
1. FC Saarbrücken – VfB Oldenburg	(- , -)
SC Freiburg II – TSV München 1860	(1:2, 0:6)
SpVgg Bayreuth – SV Elversberg	(- , -)

17. Spieltag: Fr. – Mo., 11. – 14. November R. 12. – 15. 5.

VfB Oldenburg – SV Waldhof Mannheim	(- , -)
MSV Duisburg – FC Ingolstadt 04	(- , -)
TSV München 1860 – Rot-Weiss Essen	(- , -)
SV Elversberg – SC Freiburg II	(- , -)
Borussia Dortmund II – Erzgebirge Aue	(- , -)
FC Viktoria Köln – SpVgg Bayreuth	(- , -)
SV Meppen – VfL Osnabrück	(0:1, 0:1)
Hallescher FC – 1. FC Saarbrücken	(2:3, 1:2)
Dynamo Dresden – FSV Zwickau	(- , -)
SC Verl – SV Wehen Wiesbaden	(3:0, 0:0)

18. Spieltag: Fr. – Mo., 13. – 16. Januar R. 19. – 22. 5.

SV Wehen Wiesbaden – SV Elversberg	(- , -)
VfL Osnabrück – FC Viktoria Köln	(3:0, 1:1)
FC Ingolstadt 04 – Erzgebirge Aue	(3:2, 0:1)
SV Waldhof Mannheim – TSV München 1860	(3:0, 3:1)
Rot-Weiss Essen – Hallescher FC	(- , -)
Dynamo Dresden – SV Meppen	(- , -)
FSV Zwickau – VfB Oldenburg	(- , -)
1. FC Saarbrücken – MSV Duisburg	(2:0, 4:3)
SC Freiburg II – SC Verl	(3:2, 1:3)
SpVgg Bayreuth – Borussia Dortmund II	(- , -)

19. Spieltag: Fr. – Mo., 20. – 23. Januar R. 27. 5.

Erzgebirge Aue – SpVgg Bayreuth	(- , -)
VfB Oldenburg – Dynamo Dresden	(- , -)
MSV Duisburg – SV Waldhof Mannheim	(1:3, 1:3)
TSV München 1860 – FSV Zwickau	(0:2, 3:1)
SV Elversberg – FC Ingolstadt 04	(- , -)
Borussia Dortmund II – VfL Osnabrück	(2:2, 1:2)
FC Viktoria Köln – 1. FC Saarbrücken	(0:0, 1:0)
SV Meppen – SC Freiburg II	(0:1, 0:2)
Hallescher FC – SV Wehen Wiesbaden	(1:1, 1:2)
SC Verl – Rot-Weiss Essen	(- , -)



Aus der Bezirksliga zurück zum SSV Jeddelloh II: Björn Lindemann ist der neue Cheftrainer bei den Ammerländern. Und er will seine Chance unbedingt nutzen.

Herr Lindemann, beim SSV wurde in der Vergangenheit häufig die fehlende Gier der Mannschaft bemängelt. Sie wiederum galten als Spieler als feierwütiger Lebemann, der vor allem von seinem Talent gelebt hat. Sind Sie nicht der völlig falsche Mann für diesen Job?

Die Frage ist doch, ob du auch als Trainer so ein Typ bist. Klar, ich habe nicht das Maximum aus meinem Talent herausgeholt, aber durch meine Zeit in Thailand (*Lindemann spielte fünf Jahre für verschiedene Vereine in der Thai Premier League, Anm. d. Red.*) hat sich das auch ein bisschen gewandelt. Dort ist mir klar geworden, dass es ohne Fleiß keinen Erfolg gibt. Ich habe schon mit allen Jungs gesprochen und oft gehört, dass der Fitnesszustand am Saisonstart und nach der Winterpause nicht so war, wie sie sich das gewünscht hätten. Das ist für mich als Trainer natürlich eine schöne Vorlage (*lacht*).

„Du bist fett, geh laufen“, sagte Petrik Sander einst in Jena zu Ihnen. Werden Sie es wie Sander halten und Ihre Spieler ordentlich scheuchen? Ich werde die Jungs ganz sicher nicht laufen lassen und dann selbst wie ein Verrückter mit dem Fahrrad daneben fahren. Fußballer gehören auf den Platz und nicht in den Wald oder in die Berge. Es wird im Training also

viel mit fußballerischen Dingen kombiniert. Trotzdem muss sich jeder in den ersten zwei Wochen richtig auspowern. Du spielst einfach besser Fußball, wenn du auch in der 85. Minute noch mal einen Sprint anziehen kannst und der Kopf auch dann noch mitmacht.

Waren Sie sehr überrascht, als die Anfrage aus dem Ammerland kam? Immerhin haben Sie bisher nur Ihren Heimatklub in der Bezirksliga trainiert.

Na klar kam das überraschend. Rolf Bley (Vorsitzender des Aufsichtsrates) und ich haben uns früher schon mal ausgetauscht und den Kontakt gehalten. Dass ich diese Chance hier bekomme, hat mich echt gefreut. Es ging jetzt sehr schnell nach oben, aber irgendwann musst du als Trainer ja mal anfangen. Für mich ist das eine riesige Chance, auf die ich mich sehr professionell vorbereite.

In Jeddelloh II gingen Sie als Spieler im Februar 2019 im Knatsch, Ihr Vertrag wurde vorzeitig aufgelöst. Wie wurden die Wogen geglättet?

Als Spieler war ich nach meiner Zeit in Thailand sehr ehrgeizig, aber in Jeddelloh lief damals nicht alles wie geplant. Das hat mir schon Kopfschmerzen bereitet. Mit Alo Weusthof kam damals ein neuer Coach, mit dem es nicht gepasst hat. Zwischen dem SSV und mir ist es vielleicht wie in einer Ehe. Da ist auch nicht immer alles tutti-frutti, sondern es gibt auch mal Streit. Zwischen dem Klub und mir war dann aber schnell wieder alles in Ordnung.

Wann fiel Ihre Entscheidung, dass Sie ins Trainergeschäft einsteigen wollen?

Eigentlich wollte ich nie Trainer werden, denn

„Dass ich diese Chance bekomme, hat mich echt gefreut.“

„Fußballer gehören nicht in den Wald“

Ein Paradebeispiel für Disziplin war er früher nicht: **BJÖRN LINDEMANN** (38) will nun beim SSV Jeddelloh II für neuen Schwung sorgen.



ein Trainer ist in diesem Geschäft meistens die ärmste Sau. Ich dachte mir immer: „Puh, dann musst du mit ein paar Vögeln klarkommen, die genauso sind wie du.“ (*lacht*) Aber ganz ohne Fußball geht es bei mir nicht. Bei meinem Dorfklub bin ich dann auf den Geschmack gekommen. Dort habe ich aus Spielern aus der 2. Kreisklasse Spieler für die Bezirksliga geformt. Das hat mir richtig Spaß gemacht. Dass es jetzt direkt in die Regionalliga geht, war nicht der Plan. Aber warum soll es dort nicht auch klappen?

Sie waren früher selbst Offensivspieler. Wird in Jeddelloh II nun wieder weniger auf defensive Stabilität und mehr auf offensives Spektakel gesetzt?

Wir wollen nicht nur blind die Bälle nach vorne peitschen und dann hinterherrennen. Ich habe eine klare Spielidee und will natürlich offensiv spielen lassen. Die Jungs sollen wissen, dass

es einen Plan A, einen Plan B und einen Plan C gibt und wir auf alles reagieren können. Als Trainer freust du dich auch immer, wenn die Null steht. Fußball ist aber ein Fehlersport und die Jungs machen auch Fehler. Sonst würden sie ein paar Ligen höher spielen. Wichtig ist mir, dass sich unsere jungen Spieler, die zuletzt ein wenig hintenstanden, entwickeln. Wenn die Leute nach dem 6. Spieltag ankommen und sagen „Ey, das kann man sich ja anschauen!“,

wäre das ein großer Erfolg. **Mit welchem Saisonziel starten Sie in die neue Regionalliga-Saison?**

Jeddelloh ist in der Regionalliga kein „no name“

mehr. Wir haben schon die Qualität, viele Spiele zu gewinnen. Wichtig ist mir, dass die Mannschaft vorankommt. Wenn dabei am Ende ein einsteigeriger Tabellenplatz rausspringt, wäre das doch super.

INTERVIEW: KARSTEN LÜBBEN

Großes Konfliktpotenzial

Welche Rolle soll **DANIEL FRANZISKUS** (30) beim Aufsteiger Kickers Emden ausfüllen? Die Meinungen gehen auseinander.



Für die Fans von Kickers Emden war das Testspiel gegen Rot-Weiss Essen ein Highlight, doch Trainer Stefan Emmerling blickt mit gemischten Gefühlen auf das 0:5 gegen den Drittligisten. Er hätte die Partie lieber zu einem späteren Zeitpunkt in der Vorbereitung absolviert. Erstmals zum Einsatz kam am Freitag Nick Köster (30), der von Atlas Delmenhorst an die Nordseeküste gewechselt ist. „Nick hat mich angerufen und mir mitgeteilt, dass er bei unserem Projekt mitarbeiten möchte“, freut sich Emmerling über die Verpflichtung des defensiven Mittelfeldspielers.

Nicht verhehlen möchte Emmerling dabei, dass auch Daniel Franziskus in diesen Transfer involviert war. Dessen mögliche Rolle im Klub ist zum Politikum mit großem Konfliktpotenzial geworden. „Ich habe bei Kickers definitiv als Sportdirektor unterschrieben. Das steht so im Arbeitsvertrag“, betont Franziskus gegenüber dem Kicker. Emmerling sieht das anders. „Ich halte seit drei Jahren die Zügel in der Hand und kann mir nicht vorstellen, dass der Klub an mir vorbei einen Sportdirektor installiert hat“, so der Ex-Profi. Seiner Auffassung nach ist Franziskus für den Nachwuchs eingeplant.



Foto: Noveski

Sorgt in Emden für Gesprächsbedarf: Daniel Franziskus war bis vor wenigen Wochen noch Co-Trainer bei Phönix Lübeck.

Dies ist aber nicht der Fall, wie Franziskus bestätigt. „Wenn wir über den Nachwuchs gesprochen hätten, wäre Kickers Emden für mich gar nicht interessant gewesen“, erzählt der 30-Jährige, der sich sicher ist, dass der erste Vorsitzende Dr. Jörg Winter und dessen Stellvertreter Albert Ammermann „zu 100 Prozent“ hinter ihm stehen. Beide waren für den Kicker am Wochenende nicht zu erreichen. Das Chaos perfekt macht Finanzvorstand Matthias Nittmann, der erklärt, sich gar nicht vorstellen

zu können, was ein Sportdirektor bei Kickers überhaupt tun sollte. In dieser Woche soll es nun ein klärendes Gespräch in Emden geben. Dass Emmerling und Franziskus, ganz gleich in welcher Konstellation, zukünftig harmonisch zusammenarbeiten, erscheint dabei aktuell kaum noch vorstellbar. Für Franziskus gibt es nur zwei Lösungsmöglichkeiten: entweder eine gütliche Einigung oder eine mit einer Entschädigungszahlung verbundene Vertragsauflösung. **KARSTEN LÜBBEN**

HILDESHEIM Kapitän verabschiedet sich kurz vor dem Training

Frankes überraschender Abflug



Ereignisreiche Tage liegen hinter dem VfV 06 Hildesheim. Zu Beginn der vergangenen Woche wurde mit Defensivallrounder Jarno Engler (MTV Wolfenbüttel) Neuzugang Nummer drei vorgestellt. Zuvor hatten bereits Torwart Tobias Dahncke (VfL Wolfsburg U19) und Stürmer Fred MC Mensah Quarshie (SSV Jeddeloh II) einen Vertrag beim VfV unterzeichnet.

Am Donnerstag beim Trainingsauftakt überschlugen sich dann die Ereignisse. Mit Kevin Kalinowski (Hannover 96 U23) und Hassan El-Saleh (SV Drochtersen/Assel) kamen die nächsten Neuen. Kalinowski soll der in der Meisterrunde wackeligen Innen-

verteidigung mehr Stabilität verleihen und El-Saleh soll auf dem Flügel für Offensivpower sorgen. Er ersetzt Marco Drawz, der das Angebot zur Vertragsverlängerung ablehnte.

Als die neue Mannschaft am Donnerstagabend zum Trainingsauftakt auf den Platz ging, war der bisherige Kapitän nicht mehr mit dabei. Dominik Franke, der noch einen gültigen Vertrag bis Juni 2023 besaß, löste diesen auf – mit sofortiger Wirkung. Franke verabschiedete sich vor dem Training von der Mannschaft. „Es hätte sich nicht richtig angefühlt. Ich hatte zuletzt keinen Spaß mehr am Fußball. Jetzt kann der Verein mit den frei gewordenen Mitteln noch einen neuen Spieler holen“,

sagte Franke, den es wohl zum Landesligisten SV Lengede zieht.

Ein neuer Spieler ist auch schon im Anflug. Trainer Markus Unger soll sich mit Wunschspieler Moritz Dittmann (Hannover 96 II) in Verbindung gesetzt haben. Dittmann soll wohl noch nicht, wie zuletzt berichtet, bei Aufsteiger BW Lohne unterschrieben haben. Die Hildesheimer sind also wieder im Rennen um den Innenverteidiger. Bis es soweit ist, hat Trainer Unger derzeit 18 Feldspieler und drei Torhüter im Kader. 13 Spieler aus der Vorsaison haben ihre Verträge verlängert. Fünf Neue sind da und drei Spieler wurden aus der U19 in den Regionalligakader befördert. **STEPHAN GAUBE**

kurz & bündig

SC Weiche 08

Torwart Casper Mols (20) verlässt die Flensburger, um in den USA ein Studium aufzunehmen. Für ihn kommt Philip Österbaek (19) aus der U19 des dänischen Superliga-Absteigers SønderjyskE nach Flensburg. Raphael Straub (27) fällt mit einer Verletzung noch länger aus. Das Trio der Torhüter mit Österbaek und Straub komplettiert Neuzugang Jesper Heim (22) vom FC St. Pauli II.

Atlas Delmenhorst

Lamin Touray (19) ist zum SV Atlas gewechselt. Der offensive Außenbahnspieler kommt von Borussia Mönchengladbach II nach Delmenhorst.

FC St. Pauli II

U-23-Boss Carsten Rothenbach (41) begrüßte die Neuzugänge Sven Mende (28, Schalke) und Robin Müller (22, SV Babelsberg). Außerdem wurde der bislang ausgeliehene Regisseur Gwanjin Lee (21) fest verpflichtet.

VfB Lübeck

Nur sechs Regionalliga- und zwei Pokalspiele hat Mattis Daube in der vergangenen Saison für den VfB absolviert. Ein Kreuzbandriss bremste den Außenverteidiger im Spätsommer 2021 aus. Doch der 24-Jährige hat sich zurückgekämpft und wurde mit einem neuen Einjahresvertrag ausgestattet.

TSV Havelse

Mittelfeldakteur Deniz Cicek (29) hat seinen Vertrag um drei Jahre verlängert.

Holstein Kiel II

Die Kieler haben Samuel Lengle vom bayrischen Regionalligisten FC Augsburg II zurückgeholt. Der 22-jährige Mittelfeldspieler stand bereits von Januar bis Juli 2021 bei den Jungstörchen unter Vertrag.

Teutonia 05 Ottensen

Die Neuzugänge Nummer drei und vier kommen aus dem Nachwuchsbereich: Torwart Emre Boz (18) war zuletzt in der A-Jugend-Bundesligamannschaft des FC St. Pauli aktiv. Dort spielte er auch gegen Ismael Mansaray (18) vom Eimsbütteler TV, der nun ebenfalls an die Kreuzkirche wechselt.

Kickers Emden

Der Aufsteiger hat die Verträge mit Angreifer Tido Steffens (28) sowie Mittelfeldspieler Matthias Goosmann (29) verlängert.

Phönix Lübeck

Stürmer Haris Hyseni (29) verlängerte seinen auslaufenden Vertrag um zwei Jahre.



Foto: Kluge

Früher im Rampenlicht, heute beim SV Straelen: Trainer Sunday Oliseh will seinen neuen Klub schnell kennenlernen und in der kommenden Saison stabilisieren.

Das Vorbild heißt Zidane

Seine Erfahrung ist immens. Früher spielte **SUNDAY OLISEH** (47) beim BVB, bei Ajax und bei Juventus. Nun trainiert er den SV Straelen – dankbar und akribisch.



Olympiasieger, Afrikameister, Deutscher Meister, Niederländischer Meister – die Liste seiner Erfolge lässt sich schier endlos: Sunday Oliseh zählt zu den besten defensiven Mittelfeldspielern um die Jahrtausendwende. Entsprechend spielte der heute 47-jährige Nigerianer auch in Vereinen mit klangvollen Namen und echten Ausnahmespielern, zum Beispiel bei Ajax Amsterdam unter anderem mit Michael Laudrup oder Frank de Boer, mit Tomas Rosicky und Jan Koller bei Borussia Dortmund – oder auch bei Juventus Turin unter Trainer Carlo Ancelotti mit Filippo Inzaghi, Edgar Davids und einem der größten Fußballspieler aller Zeiten: Zinedine Zidane. Jetzt sitzt Oliseh, der als Trainer bereits die Nationalmannschaft seines Heimatlandes betreut und in den Niederlanden Fortuna Sittard auf den Weg in die Erstklassigkeit geführt hat, beim West-Regionalligisten SV Straelen auf der Trainerbank.

„Nach dem Engagement in Sittard brauchte ich erst einmal eine Auszeit. Als ich dann wieder einsteigen wollte, hat COVID-19 mich ein bisschen gebremst. Angebote, die mich erreichten, waren alle sehr weit weg“, sagt Oliseh, der in Belgien lebt. Als sehr familiärer Mensch, der sich abseits des Berufs und des Sports gerne in seinen privaten Bereich zurückzieht, wollte er nicht zu weit von seinem Wohnort entfernt arbeiten. In Straelen passt das, denn der kleine Ort am Niederrhein ist nur eine gute Fahrstunde mit dem Auto von seinem Zuhause entfernt. „Diese Nähe ist mir sehr wichtig. Also habe ich hier die Möglich-

keit ergriffen, wieder in das Trainergeschäft hereinzukommen.“

Als Co-Trainer steht ihm mit Adli Lachheb ein erfahrener Mann zur Seite, der den Verein gut kennt, schließlich sammelte er als Akteur reichlich Erfahrung dort. Lachheb wird zudem auch als Spieler gemeldet und fungiert so als Back-up, wenn es einmal in der Innenverteidigung Engpässe gibt. Nun steht Oliseh vor einer nahezu komplett neuen Mannschaft, die er formen und festigen muss. Lediglich sieben Spieler aus der vergangenen Saison sind geblieben, alle anderen haben den Verein verlassen – ein gewaltiger Umbruch. Doch das schreckt Oliseh nicht, eher im Gegenteil: „Ich liebe es, junge Spieler aufzubauen.“ Noch ist der Kader nicht komplett, es wird in Ruhe nach Verstärkungen gesucht. Da hat er mit Kevin Wolze einen erfahrenen Fußballer als Sportdirektor an seiner Seite. Die Internationalität der Spieler schreckt Oliseh nicht, kann er sich doch in sieben Sprachen verständigen. Neben Deutsch und Englisch spricht er Französisch, Niederländisch, Italienisch sowie zwei afrikanische Sprachen. Aktuell lerne er noch Spanisch.

Oliseh zeigt sich optimistisch, was seine Aufgabe in Straelen angeht. „Wir wollen besser abschneiden als in der vorigen Saison“, betont der Trainer. „Ich liebe Herausforderungen und will mich hier beweisen.“ Wer ihn beobachtet, erkennt schnell, dass er nicht nur mit Herzblut und Engagement bei der Sache ist, sondern ein Auge für die Details hat. Da hakt

er bei Nachlässigkeiten sofort ein, zeigt seinen Spielern auch selbst noch, wie sie sich richtig in Richtung des Gegners bewegen und wo sie hinlaufen müssen, um Räume zuzustellen.

Insgesamt macht Oliseh einen zufriedenen Eindruck. „Man muss für viele Dinge sehr dankbar sein“, sagt er, „so war ich zum Beispiel nie schwerer verletzt und hatte das Glück, mit tollen Spielern und Menschen zusammen zu spielen.“ Dabei denkt er vor allem an Zidane. „Er war kein guter, er war ein phänomenaler Spieler und Mensch“, erinnert sich Oliseh gerne zurück. Dass aber neben einem unbeschreiblichen Talent für den Fußball auch eine gehörige Portion Fleiß dahinter steckt, muss er seinen

Schützlingen immer wieder vermitteln. „Mit Edgar Davids und Zidane habe ich oft länger trainiert. Davids und ich haben geflankt, Zidane aufs Tor geschossen“, erzählt Oliseh. Insofern hat ihn das

Traumtor, dieser Volleyschuss mit Links, mit dem Zidane vor 20 Jahren Real Madrid gegen Bayer Leverkusen zum Champions-League-Triumph führte, nicht überrascht. „Im Training hatte ich das schon hundertmal gesehen.“

Doch Zidane als Beispiel für Trainingsfleiß anzuführen, zieht bei der aktuellen Generation nicht mehr. Die kennen den dreimaligen Weltfußballer nur als Trainer. Aber „Spieler brauchen Beispiele“, sagt Oliseh. Immerhin: Wenn die Geschichten über Zidane nicht genügen, kann es der nach wie vor athletische Olympiasieger selbst vormachen – auf dem Trainingsplatz in Straelen. CAMILLO KLUGE

Davids, Inzaghi, Rosicky – die Stars als Teamkollegen.

Bauders 22-Mann-Plan geht auf

Während **OBERHAUSENS** Kaderplaner mit dem Team zufrieden ist, übt Coach Terranova Kritik an einem Neuen.



Patrick Bauder hört sich zufrieden an: „Wir wollten einen 22 Spieler umfassenden Kader und haben ihn jetzt, sind dabei sehr variabel und brauchen uns derzeit um einzelne Positionen nicht mehr Sorgen zu machen als üblich“, fasst es der 32-jährige Sportliche Leiter von Rot-Weiß Oberhausen am Ende der zweiten Woche der Sommer Vorbereitung grob zusammen.

In der gab es mit Leroy Mickels (27/Türkgücü München) den angepeilten Transfer fürs offensive Mittelfeld und mit Denis Donkor (19/Türkspor Dortmund) einen Perspektivspieler, der zwischen Abwehr und Mittelfeld so pendelt. Solche Spieler schätzt Trainer Mike Terranova (44). Dem aus der Landesliga kommenden Donkor bringt der Verein viel Vertrauen entgegen. Der Spieler erhielt gleich einen Dreijahresvertrag. Das erklärt Terranova in deutlichen Worten: „Ich will nicht immer Spieler entwickeln, die nach einem Jahr gut sind und dann für lau abgeholt werden.“

Zugang Mickels muss „körperlich nachholen.“

Um spielerische Weiterentwicklung geht es eher bei Mickels, der vor drei Jahren beim MSV Duisburg zunächst auftrumpfte, dann aber auf der Ersatzbank verschwand und keine große Rolle mehr spielte, ehe er bei Türkgücü gleichfalls stark begann, sich aber im Februar vom Pleiteklub trennte. „Er muss körperlich nachholen“, fasst Terranova seine ersten Eindrücke vom Neuen zusammen, „Leroy Mickels verfügt über großes spielerisches Potential und lässt erahnen, wie wichtiger sein kann.“

Auch Mickels hat der Trainer deutlich klargemacht, dass er auf konstant hohe Trainingsleistungen achtet, ohne die eine Berücksichtigung für den Spieltagskader ausbleibt. Dass auf dem Trainingsgelände ein anderer Wind weht beim ansonsten kumpelhaft auftretenden Coach, hat Offensivmann Kelvin Lunga, der vom SV Straelen gekommen ist, auch schon ausdrücklich gemerkt: „Der Trainer kann sehr laut werden“, erklärt der 28-jährige Zugang.



Foto: imago images/Endberg

Hat unlängst zwei neue Spieler geholt und sieht Rot-Weiß Oberhausen schon jetzt gut gewappnet: Sportchef Patrick Bauder

Das wurde Terranova beim 9:0 am Wochenende nicht, denn da spielte seine Mannschaft gegen den A-Ligisten Arminia Lirich über weite Strecken wie verabredet. Beide Flügel wurden zu Zangen und fütterten die Mittelstürmer Sven Kreyer (31) und

Kilian Skolik (19), die je vier Treffer markierten – Skolik lieferte zum Finale einen Hattrick binnen zwölf Minuten. Wie Mickels seinen ersten Einsatz empfand? „Überragend“, sagte er. Ein Urteil, das nun häufiger folgen soll. **GUSTAV WENTZ**

AACHEN Ein weiterer Stürmer soll kommen – Aufgebot hat sich mehr verändert als geplant

Kilic: „In der Breite sind wir variabler aufgestellt“



Der Umbruch in Aachen fällt dann doch größer aus, als gewollt und gedacht. Eigentlich wollte die Alemannia den Spirit, der sie unter Trainer Fuat Kilic zum Regionalliga-Klassenerhalt und auf Tabellenplatz 8 der Rückrundentabelle führte, mitnehmen in die neue Spielzeit, um dort darauf aufzubauen. Doch in der Truppe, die seit einer Woche wieder trainiert, sind dann doch mehr neue Gesichter dabei als ursprünglich geplant.

Neun Neuzugänge haben bislang am Tivoli unterschrieben – zuletzt Julian Schwermann vom SC Verl. Das ist knapp die Hälfte des Kaders. „Es ist kein Geheimnis, dass wir gerne mit Hamdi

Dahmani und Selim Gündüz verlängert hätten, aber wir konnten uns nicht einigen“, sagt Fuat Kilic. Auch das Karriereende von Torhüter Joshua Mroß, der sich seinem Studium widmen möchte, kam überraschend. „Aber im Rahmen unserer Möglichkeiten bin ich sehr zufrieden“, bilanziert der Coach, zumal mit Elsamed Ramaj von Kickers Offenbach und Exaucé Andzouana aus Lotte zwei Spieler neu dabei sind, die Kilic nach seiner Amtsübernahme im vergangenen Winter schon in seine Mannschaft wollte.

Hinzu kommen variabel einsetzbare Spieler wie David Sauerland von Rot-Weiss Essen oder eben jetzt Schwermann, der ebenso wie Sauerland einst in der

Jugend von Borussia Dortmund ausgebildet wurde. „In der Breite sind wir jetzt besser und variabler aufgestellt“, freut sich Kilic.

Und das trotz eines unveränderten Etats von 1,35 Millionen Euro, mit dem Manager Helge Hohl – anders als sein Vorgänger Martin Bader – sich selbst und auch Ex-Trainer Patrick Helmes finanzieren muss. „Der Etat ist das eine, unsere Rahmenbedingungen das andere“, sagt Hohl mit Blick auf das Stadion, den Trainerstab, die medizinische Betreuung und die Fan-Basis am Tivoli. Außerdem gebe es zum Glück Unterstützung seitens der Sponsoren, mit der der eine oder andere Transfer realisiert werden könne.

Komplett ist der Kader aber noch nicht. „Wir haben mit Yanik Maue und Ergün Yildiz zwei gute Stürmer“, sagt Kilic, „aber einer muss noch kommen, damit wir dort auch breiter aufgestellt sind.“ Mit Dimitry Imbongo Boele wird sich in dieser Woche ein alter Bekannter in Aachen vorstellen. „Mit ihm habe ich ein gutes Vertrauensverhältnis“, sagt Kilic, nun wolle er sich ein Bild von seinem Leistungsstand machen.

Doch schon ohne den Stürmer, der in der Saison 18/19 in 27 Spielen elf Tore für die Alemannia erzielte, haben die Schwarz-Gelben das erste Testspiel gewonnen. Beim Landesligisten Arminia Eilendorf gab es einen souveränen 6:0-Erfolg. **HOLGER RICHTER**



Zurück in die blau-weiße Zukunft

Nach turbulenten Jahren hat der einstige Erstligist aus Berlin mit Coach **MARCO GEBHARDT** (49) den Regionalliga-Aufstieg im Visier.



Auch Blau-Weiß 90 Berlin gehört zu den Geschlagenen der gerade beendeten Saison in der Oberliga NOFV-Nord. Hinter Aufsteiger Greifswalder FC und Hertha Zehlendorf belegte der Klub den 3. Platz. Dabei wäre es eine besondere Pointe in der Geschichte des Vereins gewesen, hätte es ausgerechnet im 30. Jahr nach Lizenzentzug, Konkurs und Vereinsauflösung mit dem Aufstieg in die Regionalliga geklappt.

Am Gründonnerstag im April war Blau-Weiß 90 noch auf einem guten Weg. Man stand auf Platz 1, nach dem 1:0-Sieg beim Mitkonkurrenten und späteren Aufsteiger Greifswalder FC schien man dem Aufstieg deutlich

Erst seit 2015 darf der Klub wieder **unter dem alten Namen** antreten.

näher gekommen zu sein. In den folgenden sechs Spielen jedoch gelangen nur noch zwei Siege. „Aber niemand weiß, wie es ausgegangen wäre, hätten wir die Saison komplett zu Ende spielen können“, wendet Trainer Marco Gebhardt ein. Wegen der coronabedingten Unterbrechung Ende 2021 wurden einige Spieltage gestrichen, um noch einen Saisonabschluss im Juni hinzubekommen. Richtig groß ist der Frust bei den Blau-Weißen über die vertane Chance aber nicht. „Wenn du sechs Spieltage vor Schluss die Möglichkeit hast aufzusteigen, willst du das natürlich auch“, räumt Präsident Michael Meister zwar ein, sagt aber auch: „Weil der Aufstieg aber nicht unser Saisonziel war, ist der 3. Platz jetzt kein Problem für uns.“

Nach der Neugründung 1992 als SV Blau-Weiss Berlin tritt der Verein erst seit 2015 wieder unter dem alten Traditionsnamen SV Blau-Weiß 90 an, der nach einer Sperrfrist frei geworden war und unter dem der Klub aus dem Berliner Südwesten 1986/87 für ein Jahr in der Bundesliga gespielt hatte – damals als einziger Verein aus Berlin. Mit Meisters Einstieg vor sieben Jahren hat eine neue Zeitrechnung begonnen. Der 60-Jährige spielte einst selbst bei Blau-Weiß 90 und ist heute Klubchef und Geldgeber in Personallunion. 100 000 bis 120 000 Euro lässt sich der Immobilien-Unternehmer sein Engagement jährlich kosten. Für den damaligen Landesligisten engagierte er als Trainer gleich den ehemaligen Profi Marco Gebhardt (82 Bundesliga-, 141 Zweitliga- und 37 Drittliga-Spiele für Eintracht Frankfurt, Energie Cottbus, 1860 München, den 1. FC Saarbrücken und Union Berlin). „Mich hat damals seine Vision überzeugt, den Verein nach oben bringen zu wollen, um ihn wieder überregional bekanntzumachen“, sagt der heute 49-Jährige, „ich bin Trainer mit Leidenschaft und will



Marco Gebhardt möchte Blau-Weiß Berlin wieder überregional bekanntmachen.

Spieler entwickeln. Das kann ich hier.“ Immer wieder schafften Spieler von Blau-Weiß den Sprung in höhere Ligen, gerade unterschrieb der 22-jährige Shean Mensah einen Vertrag bei Regionalligist VSG Altglienicke.

Gleich im ersten Jahr der gemeinsamen Arbeit von Meister und Gebhardt gelang 2016 der Aufstieg in die Berlin-Liga, 2018 ging es in die Oberliga. Das selbstgesteckte Ziel, innerhalb von fünf Jahren in der Regionalliga zu spielen, wurde anschließend jedoch nicht erreicht – auch wegen Corona. Der Aufbruchstimmung im Klub tat das jedoch keinen Abbruch. „Ich bin fasziniert“, sagt Meister, „wie die Verbundenheit mit dem Verein gerade in den letzten Jahren gewachsen ist, auch bei den jungen Spielern, die ja mit der Blau-Weiß-Geschichte erst mal nichts am Hut haben. Trotzdem haben diese 18-, 19-jährigen Jungs mittlerweile ein Gefühl für unsere Tradition entwickelt.“

Im Sommer 2021 wurden die Kräfte neu sortiert. Man setzt seitdem auf junge Leute, die auch aus Berlin kommen. Mit einem großen Kader von 27 Spielern wurde die Saison

angegangen. „Wir wollen langsam eine Mannschaft aufbauen, die sich innerhalb von zwei, drei Jahren so weit entwickelt, dass sie den Aufstieg in die Regionalliga packen kann“, sagt Meister. Mit der Bilanz nach dem ersten Jahr sind Präsident und Trainer zufrieden. Zwar war die Mannschaft nicht stabil genug, mit 18 Spielern im Kader soll nun aber der nächste Schritt gegangen werden: Ihre Verträge wurden verlängert. Dazu stehen bereits mehrere Neuzugänge fest: Romario Hartwig, Patrick Lux (beide Ludwigsfelder FC), Niklas Struck (Viktoria Berlin), Yousef El-Meguid (Hertha Zehlendorf) und Lars Weber (Tasmania Berlin).

Auch außerhalb des Rasens soll es voran gehen. „Im Fall eines Aufstieges müssten wir im Stadion Lichterfelde spielen“, sagt Meister. Weil die Anlage im Volkspark Marienfelde dem Bezirk gehört, hofft der Präsident beim Bezirksstadtrat auf Unterstützung. Denn sollte es mit dem Aufstieg mal klappen, will Blau-Weiß natürlich im eigenen Stadion um Regionalliga-Punkte spielen.

HERBERT SCHALLING

CHEMNITZ Alle Leistungsträger werden zu geringeren Bezügen gehalten

Campulkas Herzens-Entscheidung



Mit der Vertragsverlängerung von Offensivmann Kilian Pagliuca hat der Chemnitzer FC seine Personalplanungen abgeschlossen. „Ein, zwei Plätze im Kader halten wir uns bewusst frei“, erklärt Sport-Geschäftsführer Marc Arnold mit Blick auf das Transferfenster, das bis Ende August offen ist.

Pagliuca war bereits am ersten Trainingstag in Chemnitz erschienen – Tim Campulka nicht. Einen Tag später stand aber auch das Eigengewächs wieder auf dem Platz. Er verlängerte für ein Jahr. „Tim ist in den vergangenen Jahren gereift und hat sich in unserer Mannschaft zu einem echten Leistungsträger entwickelt. Umso wichtiger ist es für uns, dass wir weiterhin mit seinen sportlichen und menschlichen Stärken planen können“, sagt Arnold.

Innenverteidiger Campulka stand in der abgelaufenen Saison in fast allen Partien von der ersten bis zur letzten Minute auf dem Platz. Nur einmal fehlte der Dauerbrenner; wegen einer Gelbsperre. In den 37 Regionalliga-Partien erzielte der gebürtige Erzgebirger fünf Tore. Im Landespokal-Finale gegen die BSG Chemie Leipzig, das Chemnitz 2:1 gewann, köpfte er kurz vor der Halbzeitpause zum wichtigen 1:1-Ausgleich ein.

Mit seinen starken Auftritten spielte sich Campulka, der seit 2014 das CFC-Trikot trägt, in die Notizblöcke einiger Trainer von höherklassigen Vereinen. Unter anderem hatte Drittligist Hallescher FC sein Interesse bekundet. „Ich bin glücklich, weiterhin die Farben des CFC zu tragen. Ich habe hier in Chemnitz bereits viel erlebt und verbinde den Verein und die Fans mit zahlreichen schönen Momenten“, erklärt Campulka und spricht dabei von einer „Herzens-Entscheidung“. Sein großes Ziel, die Rückkehr in die 3. Liga, verfolgt der Verteidiger weiterhin: „Wir befinden uns auf einem guten Weg. Ich bin bereit, auch in der kommenden Saison alles zu geben, um mit dem Klub erfolgreich zu sein“, sagt er.

Mit Pagliuca, Campulka und Tobias Müller – der Kapitän hatte als Erster seinen Vertrag verlängert – ist es Arnold gelungen, die besten Spieler aus der vergangenen Saison zu halten. Und das zu geringeren Bezügen. Der Chemnitzer FC bleibt indes auf Sparkurs und setzt verstärkt auf den eigenen Nachwuchs. Max Roscher und Niclas Walthers schafften den Sprung aus der U19 in die erste Mannschaft bereits. Mit Torwart David Wunsch, Jasin Jusic und Marius Schreiber stoßen nun drei weitere Talente hinzu.

Ein Vorteil könnte es sein, dass die vier externen Neuzugänge keine Eingewöhnungszeit in der vierten Liga benötigen. Sie kommen allesamt von Regionalliga-Konkurrenten: Robert Berger (Lokomotive Leipzig), Michel Ulrich (Berliner AK 07), Lukas Stagge (Union Fürstentum) und Stefan Pribanovic (Germania Halberstadt).

OLAF MORGENSTERN



Foto: Picture Point

bleibt trotz des Interesses aus Halle beim Chemnitzer FC: Tim Campulka

LOK LEIPZIG Ein Duo kämpft um den Platz in der Innenverteidigung

Ziane möchte noch länger bleiben



Am vergangenen Montag ist beim 1. FC Lok Leipzig der Startschuss für die neue Saison gefallen, als Coach und Sportdirektor Almedin Civa zum Auftakttraining gebeten hat.

Insgesamt 14 Spieler sind aus dem Kader der vergangenen Saison geblieben, fünf Neuzugänge haben zudem bereits Verträge bei den Blau-Gelben unterschrieben: Torwart Isa Dogan (22) vom Chemnitzer FC soll Jan-Ole Sievers ersetzen – beim Testspiel-Aufgabeln bei Achtligist SV Spröda (15:1) saß Dogan allerdings angeschlagen neben dem



Feld. Ebenfalls aus Chemnitz kommt Mittelfeldspieler Riccardo Grym (23). Von Julian Weigel (20) aus Halberstadt erhoffen sich die Leipziger Wucht in der Offensive, Außenverteidiger Linus Zimmer (19) wurde in der Jugend bei Lok und RB Leipzig ausgebildet. Mittelstürmer Antonio Verinac (17) bringt für sein Alter bereits eine beeindruckende Physis mit.

Abgeschlossen sind die Personalplanungen damit nicht. „Ich möchte gerne noch einen Außenstürmer unter Vertrag nehmen und die Abwehr stärken“, erklärt Civa, „am besten wären zwei Innen-

verteidiger. Ein junger Spieler, der sich entwickeln kann und einer, der uns sofort weiterhelfen kann.“ Was den jungen Innenverteidiger angeht, sind gerade zwei im Probetraining. Julius Pfennig (19) wurde bei RB Leipzig ausgebildet, Dejvi Alsela (20) spielte zuletzt für den Brandenburger SC Süd.

Ein Abgang von Torjäger Djamal Ziane (Foto), über den spekuliert wurde, ist derweil kein Thema, stattdessen steht nun eine vorzeitige Verlängerung des bis 2023 laufenden Vertrags im Raum. „Beide Seiten können sich das gut vorstellen“, sagte Ziane gegenüber dem MDR. CARSTEN MUSCHALLE

kurz & bündig

Greifswalder FC

Vom Bundesligisten VfL Bochum wurde Tom Weilandt verpflichtet. Der 30-Jährige hat beim Aufsteiger aus Mecklenburg-Vorpommern einen Dreijahres-Vertrag unterschrieben. Der gebürtige Rostocker bestritt verletzungsbedingt fast zwei Jahre kein Pflichtspiel, stand für den VfL Bochum zuletzt am 34. Spieltag der Saison 2019/20 in einem Meisterschaftsspiel auf dem Rasen. Der Mittelfeldspieler bestritt in seiner Profikarriere 175 Partien (24 Tore) in der 2. Liga (VfL Bochum, Holstein Kiel, Hansa Rostock, Greuter Fürth) und 35 Partien (sieben Tore) in der 3. Liga für Rostock.

BFC Dynamo

Schlag auf Schlag geht es beim amtierenden Meister der Regionalliga Nordost hinsichtlich der Kaderplanung voran. Für mindestens eine weitere Saison wird Mittelfeldspieler Marvin Kleihs (28) für die Berliner auflaufen. Dagegen verlängerten Kevin Sommer (32), Kapitän Andreas Pollasch (29, Mittelfeld), Max Klump (23, Mittelfeld), Felix Meyer (19, Abwehr) und Alexander Siebeck (28, Mittelfeld) ihre Verträge sogar um zwei Jahre bis Juni 2024.

Germania Halberstadt

Neu im Team ist Ufu Osawe (24). Der Mittelstürmer lief in der vergangenen Saison für West-Regionalligist SC Wiedenbrück auf. In 17 Partien erzielte der Deutsch-Nigerianer ein Tor. In der Jugend stürmte Osawe für Bayer Leverkusen. +++ Paul Grzegza (24, Rechtsaußen) bleibt der Germania erhalten. Der offensive Außenbahnspieler absolvierte in der vergangenen Saison 28 Spiele (drei Tore, drei Vorlagen) für Halberstadt.

SV Lichtenberg 47

Mittelfeldspieler Christian Gawe (29) und Linksverteidiger Richard Ohlow (29) haben ihre Verträge bis Juni 2024 verlängert. Gawe kam in der zurückliegenden Saison in 35 Spielen (ein Tor, neun Vorlagen) zum Einsatz. Auch Ohlow, der seit 2015 für Lichtenberg spielt, war mit seinen 27 Einsätzen (ein Tor, zwei Vorlagen) ein wichtiger Bestandteil des Teams.

Energie Cottbus

Probepieler Stephan Mensah (22, zuletzt TSV 1860 Rosenheim) ist seit dem Trainingsstart dabei. Der Linksaußen will sich für einen Vertrag empfehlen. Ausgebildet wurde Mensah in der Jugend des Karlsruher SC. In der abgelaufenen Saison absolvierte der Deutsch-Ghanaer 15 Partien (drei Tore, eine Vorlage) in der Regionalliga Bayern.



3 Aufsteiger. 3 Asse.

Ihre Vereine haben diese **TORJÄGER** zum Aufstieg geschossen. Nun soll das treffsichere Trio auch in der Regionalliga stehen.

JIM-PATRICK MÜLLER

Wie der Vater, so der Sohn



Ein Blick auf die vergangene Meistersaison in der Bayernliga Nord verrät zweifelsohne eines: Der Topspieler beim Oberpfälzer Regionalliga-Neuling DJK Vilzing ist in der vergangenen Bayernliga-Saison Offensivkraft Jim-Patrick Müller gewesen. Der 32-Jährige, der in Vilzing „Jimi“ genannt wird, hatte sich immer wieder durch sein flexibles Offensivspiel ausgezeichnet, indem er aus dem



Mittelfeld in die Spitze vorstößt. Müller ist freilich einer der Köpfe bei den Schwarz-Gelben. Seinen Vertrag hat der Offensivakteur bereits im Mai für die kommende Saison verlängert. Müller bringt die Erfahrung aus 16 Zweitliga-Einsätzen (vier Tore) für Jahn Regensburg in der Saison 2012/13 sowie 168 Drittliga-Spielen (23 Tore) mit – unter anderem für die SpVgg Unterhaching, Dynamo Dresden und Jahn Regensburg.

Der in Roth bei Nürnberg aufgewachsene Techniker entstammt einer Fußballer-Familie, Opa Heini (88) wurde 1961 Deutscher Meister mit dem 1. FC Nürnberg und auch Papa Bernd (59) war einst Zweitliga-Profi beim Club. Der Sohnmann schaffte mit Regensburg (2012) und Dresden (2015) derweil zweimal den Aufstieg in die 2. Liga.

Trotz seiner persönlichen Erfolge ist Müller zurückhaltend – vor allem, was die Zielsetzung für die kommende Saison betrifft. „Natürlich wäre es schön, wenn ich wieder treffe. Es gibt nichts Schöneres als Tore zu erzielen“, betont Müller. In der Tat. Mit 19 Toren sowie 13 Vorlagen dürfte es Müller in der abgelaufenen Saison reichlich Spaß gemacht haben, als er mit dieser Ausbeute den Bestwert seiner Karriere aufgestellt hatte. „Ich will mich mit keiner Trefferzahl unter Druck setzen“, sagt Müller, der an das Kollektiv denkt: „Ziel muss es sein, dass wir den Klassenerhalt packen. Wir wollen nicht bis zum Ende zittern müssen. Dazu möchte ich meinen Beitrag leisten.“ **DIRK MEIER**

JIM-PATRICK MÜLLER

Mittelfeld / Bilanz in der Saison 2021/22:
32 Spiele / 19 Tore / 13 Assists

TOBIAS LERMER

Wucht und Wille als Faustpfand



Das Gesicht bei der SpVgg Hankofen-Hailing war in der abgelaufenen Saison Tobias Lermer, der mit 22 Treffern (neun Vorlagen) Torschützenkönig in der Bayernliga Süd geworden ist. Der 26-Jährige ist aber fast ungewollt in die Rolle des Stars bei den „Dorfbuam“ geschlüpft. „Stars gibt es bei uns nicht. Wenn einer meint, dass er über dem Team steht, hat er bei uns



nichts verloren“, sagt Lermer, der nicht nur aufgrund der Vorsaison großes Ansehen im Klub genießt. Das Trainingsgespann um Heribert Ketterl und Spielertrainer Tobias Beck hatte ihn im vergangenen Sommer von seinem Heimatverein SC Kirchroth aus der Bezirksliga wieder nach Hankofen zurückgeholt, wo er bereits in der Saison 2018/19 gespielt hatte.

Lermer schlug nach der Rückholaktion ein, spielte die Saison seines Lebens: „Ich bin zufrieden. Aber die neue Saison wird eine ungleich größere Herausforderung. Da geht es darum, schnellstmöglich die Punkte für den Klassenerhalt einzusammeln“, sagt Lermer, der als flexibel einsetzbarer Offensivakteur über die Außenbahnen kommt, und weniger als Zentrumsstürmer agiert. „Tobi passt wie die Faust aufs Auge. Mit seiner körperlichen Wucht und seinem Torriecher ist er unheimlich wichtig für uns“, lobt Spielertrainer Beck seinen Schützling.

Lermer, der selbstständig in der Elektronikbranche arbeitet, ist technisch keinesfalls der versierteste Akteur im Team, aber sein Wille, dorthin zu gehen, wo es weh tut, ist sein Plus. Mit seiner kompromisslosen Art kann Lermer Spiele entscheiden. „Tobi geht voran und reißt die Truppe mit“, lobt das Trainingsgespann weiter. Lermer, der jeder Regionalliga-Defensive Probleme bereiten kann, benötigt allerdings noch mehr Pässe in die Tiefe, um Wirkung zu erzeugen. Daran wird das Team in den kommenden Vorbereitungswochen arbeiten. **DIRK MEIER**

TOBIAS LERMER

Mittelfeld / Bilanz in der Saison 2021/22:
33 Spiele / 22 Tore / 9 Assists

PATRICK KROISS

Einer wie Willi Lippens



Eine Anekdote begleitet ihn bereits seit Jahren. Immer wieder wird Patrick Kroiß nachgesagt, dass er das Schießen nicht kann. „Viele sagen, ich lupfe nur“, schmunzelt Kroiß. Diese Kritik perlt an ihm ab. Er nimmt sie mit Humor und weiß, dass die Zahlen eine andere Sprache sprechen.



Kroiß begann in der G-Jugend in seiner Heimatgemeinde Muhr am See mit dem Fußballspielen und stand zunächst im Tor, auch weil er schon damals nicht als lauffreudig aufgefallen war. Erst in der E-Jugend kam der Wechsel ins Feld und Kroiß begann mit dem

Toreschießen. Ein Wechsel, der sich ausgezahlt hat. Kroiß, der von 2004 bis 2009 im Club-Nachwuchs aktiv war, ist seither in jedem Jahrgang der beste Torschütze gewesen. Auch in der abgelaufenen Saison in der Bayernliga Nord holte sich der Torjäger mit außergewöhnlichen 29 Toren und 26 Assists die Torjägerkanone.

Nicht nur auf dem Platz ist der Torjäger ein Unikat. Sein watschelnder Gang, der die älteren Fußballfans neben dem Torriecher an Willi „Ente“ Lippens (Rekordspieler und -torschütze von RW Essen) erinnern dürfte, zeichnet den 1,75 Meter großen Stürmer aus und hat schon bei manchen Gegnern zu Schwindelanfällen geführt.

Wenn der 27-Jährige aber mal nicht damit beschäftigt ist, neue Tricks und Schusstechniken einzustudieren, ist er in einem Ansbacher Autohaus als Automobilkaufmann beschäftigt. „Ich würde die SpVgg nur für den Profibereich verlassen“, hat Kroiß oft betont und bislang Wort gehalten. Höherklassige Angebote gab es einige, ein brauchbares war indes noch nicht dabei. Denn Kroiß braucht die Wärme der Verantwortlichen, und auch gewisse Freiheiten, die ihm sein Klub längst gewährt. Da darf er ruhig mal im Training fehlen und eine Party besuchen – er dankt es mit Toren zurück. **HARALD RIEGLER**

PATRICK KROISS

Sturm / Bilanz in der Saison 2021/22:
32 Spiele / 29 Tore / 26 Assists

SCHWEINFURT Der Neuzugang aus Ingolstadt will zum Saisonstart fit sein

Patient Cavadias muss warten



12:0 beim SV Hüttenheim, 3:2 gegen den FV 04 Würzburg und nun 5:1 im Duell mit dem TSV Abtswind:

Der 1. FC Schweinfurt 05 ist in der Vorbereitung ergebnistechnisch bereits in der Spur – obgleich die Gegner bislang noch keine echten Gradmesser waren. Einer, auf dem die Hoffnungen hinsichtlich der kommenden Saison ruhen, schaut bislang allerdings noch zu: Fabian Cavadias, den die Unterfranken von Zweitligaabsteiger FC Ingolstadt 04 für eine Saison ausgeliehen haben.

Der Ausfall hat einen bitteren Grund. Als der mittlerweile 20-Jährige bis in den März hinein sechs Zweitligaeinsätze für die Oberbayern verbucht hatte, riss sich der Ex-Heimstettner eine Sehne im linken Oberschenkel – es ist eine Verletzung, die bis heute noch nicht ausgeheilt ist. „Ich hatte zum Glück vernünftige Freunde in meinem Umfeld, die mich ausgebremst haben, sodass ich die Reha richtig dosiere“, sagt der Defensivakteur. Die bisherigen Vorbereitungsspiele ließ Cavadias aus, „um am 16. Juli gegen den TSV Rain/Lech endlich bei 100 Prozent zu sein“, betont er und ergänzt: „Sonst bin ich vermutlich keine Option“.

Um Optionen – vor allem bezüglich seiner Vertragssituation – ging es bei Cavadias zuletzt öfter. Mit den Ingolstädter Verantwortlichen einigte er sich auf ein Leihjahr, während sein Vertrag beim FCI verlängert wurde, „um ausreichend Spielpraxis zu sammeln“. Diese Leihe führt den Rechtsverteidiger nun nach Schweinfurt

– zu einem Klub, der seine Ziele in der Vorsaison deutlich verfehlte.

„Davon sei jedoch nichts mehr zu spüren. Durch den Verein ist ein Ruck gegangen. Und die Spieler, die geblieben sind, sind maximal zielorientiert.“ So wie der zwölfmalige U-21-Nationalspieler. „Ich habe einen Monat nach der OP alle genervt, weil

ich unbedingt wieder auf den Platz wollte. Ich glaube“, betont Cavadias, „ich war einer der nervigsten Patienten, den die Ärzte bisher hatten.“

Bereits am Freitag beim vierten Test gegen den FSV Frankfurt will der Neue wieder nerven. Allerdings dann zum ersten Mal die Gegenspieler und nicht die Ärzte. **DOMINIK GROBPIETSCH**



Foto: Bösl

Neuer Hoffnungsträger: Fabian Cavadias, hier im Trikot seines Ex-Klubs Ingolstadt, will in Schweinfurt Spielpraxis sammeln.

RAIN/LECH Zehn Abgänge und zwölf Zugänge – Der Klassenerhalt ist das Ziel

Weng: „Dafür haben wir die richtigen Jungs“



An Arbeit mangelt es Martin Weng derzeit nicht. Der neue Trainer des TSV Rain, der vom Bayernligisten

FC Gundelfingen kam, muss derzeit einen großen Umbruch meistern. Zehn Abgänge und zwölf Neuzugänge haben das Gesicht des Teams grundlegend verändert. Das habe vor allem in den ersten Tagen der Vorbereitung für einen holprigen Start gesorgt. „In der ersten Woche“, so Weng „war alles sehr lieb. Die Jungs haben sich untereinander noch nicht gekannt und es gab wenig Kommunikation.“ Mittlerweile sei mehr Feuer in den Einheiten, betont der Trainer.

Einige Spieler, die in der Vorsaison einen wesentlichen Teil zu einer starken Rückserie und dem damit verbundenen Klassenerhalt beigetragen haben, sind derweil verabschiedet worden. Darunter ist auch Keeper Johann Hipper, der in 17 Partien achtmal zu Null spielte. Oder Verteidiger Dominik Bobinger, der fast ein Jahrzehnt für den TSV Rain aktiv gewesen ist. Freuen darf sich Weng derweil über die Zugänge Janik Schuster (zuletzt Schweinfurt 05) und Torwarttalent Fabian Eutinger, der aus der A-Jugend von RB Leipzig zu den Schwaben wechselt und die neue Nummer 1 werden dürfte.

Ganz am Ende sei die Kaderplanung noch nicht, sagt Weng. Für ihn sei es wichtig, bis zum Saisonstart eine Einheit zu formen. Den Klassenerhalt will der TSV Rain trotz seiner vergleichsweise geringen finanziellen Mittel wieder erreichen. Weng sieht die Basis dafür in einer guten Arbeit gegen den Ball und in den Umschalt-situationen. „Das wird ein wichtiges Mittel sein, auch wenn wir uns nicht nur darauf beschränken. In der Liga ist es ein schmaler Grat, wie viel Risiko wir gehen können. Mir sind gute Tiefenbewegungen wichtig. Dafür haben wir die richtigen Jungs.“ **FABIAN KAPFER**

kurz & bündig

Würzburger Kickers

Benjika Caciél (21) ist der zwölfte externe Neuzugang bei den Kickers. Der Flügelspieler spielte zuletzt beim Chemnitzer FC in der Regionalliga Nordost (30 Spiele, fünf Tore, drei Assists). +++ Der Mann der Vorbereitung ist indes Franz Helmer (21). Der Angreifer, der vom Nord-Bayernligisten FC Eintracht Bamberg verpflichtet wurde, erzielte am Samstag beim 1:2 gegen die Kickers Offenbach seinen fünften Treffer im zweiten Spiel.

SpVgg Unterhaching

Das Blitzturnier mit vier Teams in Ismaning am vergangenen Samstag gewann die SpVgg Unterhaching nach zwei Siegen gegen den Bayernligisten FC Ismaning (2:0; Tore: Simon Skarlatidis, Florian Schmid) und im Finale gegen den Liga-Konkurrenten SV Heimstetten (1:0; Tor: Boipelo Mashigo).

FC Pipinsried

Der FC Pipinsried hat Felix Thiel als neuen Torhüter verpflichtet. Der 27-Jährige kommt vom FV Illertissen ins Ilmtal. Zuvor war der 1,95 Meter große Keeper für den FC Memmingen, den TSV Schwabmünchen und den SC Fürstenfeldbruck aktiv.

1. FC Nürnberg II

Der Linksaußen Yun-Sang Hong (20) kommt vom VfL Wolfsburg für zwei Jahre auf Leihbasis. Der Südkoreaner war von den Niedersachsen in der abgelaufenen Saison an den österreichischen Zweitligisten SKN St. Pölten ausgeliehen, wo er in 14 Partien drei Treffer erzielte.

Saison 2022/23 – 1. Spieltag

Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr:
Buchbach – Unterhaching

Freitag, 15. Juli, 18.30 Uhr:
Würzburg – Hankofen-Hailing

Freitag, 15. Juli, 19 Uhr:
Heimstetten – Türkücü München
Illertissen – Aschaffenburg

Samstag, 16. Juli, 14 Uhr:
Burghausen – Ansbach
Augsburg II – Vilzing

Samstag, 16. Juli, 17 Uhr:
Rain – Schweinfurt
Aubstadt – Nürnberg II
Eichstätt – Bayern II

Sonntag, 17. Juli, 14 Uhr:
Fürth II – Pipinsried

Alle weiteren Spieltage sind ab sofort online abrufbar unter www.kicker.de



Nach 14 Jahren Bochum: ALEXANDER RICHTER (51) will die Nachwuchsarbeit der Eintracht verbessern.



Seinen Einstand als neuer Leiter des Nachwuchsleistungszentrums bei Eintracht Frankfurt gibt Alexander Richter Ende Juni mit etwas Ruhrpottfeeling bei einer Currywurst. Von 2008 bis Ende März war er in gleicher Funktion in seiner Heimatstadt beim VfL Bochum tätig. Seit drei Monaten tüftelt er jetzt bereits in der Mainmetropole. Dort ist neben der wiedereingeführten 2. Mannschaft die Durchlässigkeit zu den Profis aktuell sein großes Thema.

14 Jahre sind im Tagesgeschäft Profifußball eine halbe Ewigkeit. Fühlen Sie sich schon in Frankfurt angekommen, Herr Richter?

Der emotionale Aspekt war fast das schwierigste. Ich bin in Bochum geboren, dort entsprechend tief verwurzelt. Die Eintracht ist aber einer der wenigen Vereine, für die ich einen Wechsel in Erwägung gezogen hätte. Ich habe hier unheimlich viel Hilfe erfahren und die Zeit genutzt, mir einen Überblick zu verschaffen. Inwieweit ist die Arbeit vergleichbar? Hier wie da sind Sie für das NLZ verantwortlich.

Die Vereine sind nicht vergleichbar. Die Eintracht ist viel größer. Für mich ist der Job komplexer, da ich noch mehr Kollegen habe, mit denen ich zusammenarbeite. Die musst du alle mitnehmen – bis zu den Fahrern, die die Jungs abholen und aus der Region zum Training bringen. Die sehen die Jungs nach der Schule als Erstes. Die müssen schon wissen, dass der Spieler im Mittelpunkt steht mit dem Ziel, ihn oben rauszubringen.

Dieses Ziel wurde schon lange nicht mehr erreicht. Aymen Barkok war 2016 das letzte Eigenwächs, das den Sprung zu den Profis schaffte. Das ist schon ein bisschen her ... zu lange her. Wie wollen Sie das wieder ändern?

Das ist ein Prozess über mehrere Jahre. Wir müssen die Talente zum Beispiel individueller begleiten. Deswegen haben wir beispielsweise mit Ralph Gunesch einen Übergangstrainer eingestellt, der sich um die Jungs kümmern soll. Übrigens nicht nur auf dem Platz. Er darf auch die Familien kennenlernen.

2014 hatte die Eintracht die 2. Mannschaft eingestellt. Jetzt geht wieder eine U 21 in der Hessenliga an den Start. Welche Rolle hat das Team für die Entwicklung?

Eine sehr wichtige. In Bochum wurde sie auch abgeschafft, die Diskussionen sind bis heute nicht abgeebbt. Du brauchst die Mannschaft nicht für Spieler wie Goretzka, Klostermann oder Bella-Kotchap, sondern für diejenigen, die noch ein, zwei Jahre brauchen.

Mit welchem Ziel startet die Mannschaft?

Die 2. Mannschaft ist Neuland. Wir müssen schauen, wie wir in die Saison kommen.

Und perspektivisch? In welcher Liga ist eine 2. Mannschaft generell gut aufgehoben?

Ich persönlich finde Modelle aus dem Ausland interessant. Warum kommen zum Beispiel in Spanien und England mehr Topspieler raus, die irgendwann mal 50 Millionen Euro Ablöse einbringen? Ein Punkt ist, dass Vereine drei



„Vertrauen muss sich wieder etablieren“

Mannschaften in den obersten vier Spielklassen verteilt haben und so jeden Spieler je nach Entwicklungsstand ideal fördern können.

Das heißt?

Die 3. Liga fände ich schon toll. Aber das ist eine riesige Herausforderung. Wir stehen noch ganz am Anfang.

Was muss der Klub machen, damit Spieler nicht zur Konkurrenz in der Region gehen?

„Nur ein Kunstrasen mit Licht – das ist im Winter zu wenig.“

Wir müssen uns im Scouting so aufstellen, dass wir bei den mehr als 120 Vereinen, die im Rhein-Main-Gebiet Nachwuchsarbeit betreiben, überall gewesen sind. Das ist der erste wichtige Punkt.

Und der zweite?

Der Umgang mit den Spielern. Wir müssen ihnen Rückmeldungen geben. Und zwar schnell, nicht erst in vier Wochen. Dann spielt er nämlich in Mainz. Eine schnelle und gute Entschei-

dungsfindung ist wichtig. Wir müssen uns auf die Scouts verlassen können. Jeder vertut sich mal, ich auch. Aber die Quote muss hoch sein.

Reicht das aktuelle Personal dafür?

Wir sind gerade mal bei einem Drittel der Scouts, die im NLZ von Klubs auf ähnlichem Niveau arbeiten. Um die Regionen intensiver abzudecken und den Umkreis zu erhöhen, brauchen wir perspektivisch acht bis zehn neue Scouts. Das geht nicht von heute auf morgen.

Wirkt es auf potenzielle Jugendspieler vielleicht zum Teil etwas abschreckend, dass es seit sechs Jahren niemand mehr bis in die Bundesliga-Elf geschafft hat?

Wir haben als Eintracht im Vergleich zu den anderen Vereinen in der Umgebung eine solche Strahlkraft. Das Denken muss wieder da sein, hier die Chance zu bekommen. Dieses Vertrauen muss sich wieder etablieren.

Ist das NLZ infrastrukturell für die Zukunft gerüstet?

Es ist zu wenig, wenn du im Winter nur auf einem Kunstrasen Licht hast. Da müssen wir ein paar Euro in die Hand nehmen. Aber erst mal einen Ort für einen Platz finden. Wir haben noch viel Arbeit. INTERVIEW: MORITZ KREILINGER

MAINZ II FSV sucht den Nachfolger in Ruhe – Auch ein Routinier fehlt noch

Gauls Aufstieg sorgt für Stolz



Die Saisonvorbereitung beim FSV Mainz 05 II hatte gerade begonnen, da war sie für Bartosch Gaul schon wieder vorüber. Der 34-Jährige erhielt über seinen Berater die Anfrage des polnischen Erstligisten Gornik Zabrze, Chefcoach zu werden – und musste nicht lang überlegen. „Es ist das Schalke 04 Polens“, sagt der Fußballlehrer, für den die neue Aufgabe aus doppelter Sicht biografisch spannend ist. Gaul kam in Nordpolen auf die Welt, spricht fließend Polnisch, zog nach dem Fall der Mauer als Zweijähriger mit seinen Eltern ins Ruhrgebiet und arbeitete dort ab 2009 als Juniorentrainer, ehe er vor sieben Jahren in den Nachwuchsbereich des FSV kam. Bei Gornik soll er auch die Verzahnung der Profis mit der Jugendakademie vorantreiben.

Die Mainzer entließen Gaul gegen eine kleine Ablöse aus dem Vertrag, in einem raschen, unkomplizierten Prozedere. Nachwuchschef Volker Kersting und Sportvorstand Christian Heidel sprechen mit Stolz darüber, dass erneut ein beim FSV ausgebildeter Trainer den Weg in die Höchstklassigkeit geschafft hat. Gaul hebt den sehr engen Austausch und die klaren Strukturen im NLZ am Bruchweg hervor, in denen sich Trainer prima entwickeln könnten.

Die Verabschiedung von der Mannschaft Mitte der Woche fiel emotional aus, die Verbindung war eng. Und das Angebot des Vereins von Lukas Podolski – bei dem Gaul sich vor seiner Unterschrift noch einmal informiert hat – kam unverhofft,

auch wenn der 34-Jährige schon seit einem Jahr Richtung Cheftrainerposten einer ersten Mannschaft schießt.

Die U23 der Mainzer coacht erst einmal Junioren-Cheftrainer Jan Siewert. „In aller Ruhe“ will Kersting die Entscheidung treffen, wer Gauls Nachfolger wird. Auch die Frage einer externen oder internen Neubesetzung ist noch nicht final geklärt,

wobei die Tendenz dahin geht, einen Mann aus den eigenen Reihen zu befördern. Schließlich sagt Kersting, der Verein werde seine „langfristigen Pläne in der Trainerentwicklung berücksichtigen“.

Der Kader steht indes weitestgehend, ein Routinier mit Führungsspielerqualitäten wird allerdings noch gesucht. **TORBEN SCHRÖDER**



Foto: imago images/Eibner

Ein großer Schritt für die Karriere: Bartosch Gaul kehrt in sein Heimatland Polen zurück und steigt in die 1. Liga auf.

KOBLENZ Feit wird zweiter Co-Trainer – Etliche Probespieler im Training

Töpken kommt als vierter Neuzugang



Für Oliver Reck begann am vergangenen Samstag offiziell der Arbeitsalltag bei seinem neuen Verein. Der Trainer des FC Rot-Weiss Koblenz notierte vor dem Trainingsauftakt die 20 Namen jener Spieler, die wenig später die ersten Schweißperlen der neuen Saison vergießen sollten. Wer von ihnen im August für die Koblenzer am ersten Regionalliga-Spieltag gegen den Ball treten wird, ist derzeit aber nur in Teilen geklärt.

Aus der alten Mannschaft verbleiben nach aktuellem Stand nur Alexis Weidenbach, Maurice Buckesfeld und Miroslav Kovacevic. Hinzu

gesellen sich die Neuzugänge für die Offensive, Thilo Töpken (23, von Hannover 96 II) und Marius Köhl (21, 1. FC Saarbrücken), sowie für die Defensive, Kieran Ike (19, 1. FC Magdeburg U19) und Robin Afamefuna (Bonner SC). Etliche Probespieler bewerben sich noch um eine Anstellung. Unter anderem auch Maximilian Pommer, der bereits in der Runde 2020/21 das RWK-Trikot trug.

Neues gibt es auf dem Posten des Co-Trainers. Da Manuel Moral Fuster gleichzeitig auch die in die Rheinlandliga abgestiegenen A-Junioren betreuen soll, kommt mit Julian Feit ein zweiter Co-Trainer vom

Oberliga-Absteiger TSV Emmelshausen. „Mit dem Wechsel nach Koblenz bekomme ich die Chance, als Trainer einen großen Schritt zu machen“, sagt der 28-Jährige.

Während bei Iosif Maroudis, Yanni Regäsel und Carl Leonhard noch Aussicht besteht, dass sie ihre Verträge verlängern, stehen unter anderem Artur Ekallé, Christopher Spang, Henry Crosthwaite und Jakob Lemmer als Abgänge fest. Die sportliche Zukunft der am Samstag fehlenden Baboucarr Gayé, Quentin Fouley, Marko Stojanovic, Nils Fischer und Ali Ceylan sei derweil noch offen. **BODO HEINEMANN**

kurz & bündig

TSV Steinbach Haiger

Rechtsverteidiger Enrique Pereira da Silva (20) kommt vom VfB Stuttgart II und erhält einen Vertrag bis 2024. Ebenso lange haben Angreifer Arif Güclü (29, vom FSV Frankfurt) und Innenverteidiger Manuel Kober (23, SV Elversberg) unterschrieben. +++ Kapitän David Haider Kamm Al-Azza-we (30, Ziel unbekannt) wird seinen Vertrag nicht verlängern und den TSV verlassen.

SSV Ulm 1846

Angreifer Patrick Dulleck (32) kommt von Ligakonkurrenten FC Homburg.

SGV Freiberg

Mohamed Baroudi (19, Angriff) und Ruben Reisig (26, Abwehr) wechseln von den Stuttgarter Kickers zum Aufsteiger. +++ Die Mittelfeldspieler Volkan Celiktas (26) und Hakan Kutlu (30) schließen sich der SG Sonnenhof Großaspach an.

TSG Balingen

Leander Vochatzer (25, Mittelfeld) hat seinen auslaufenden Vertrag verlängert. Zur Laufzeit machte die TSG wie immer keine Angaben.

VfR Aalen

Der VfR hat den 24-jährigen Mittelfeldspieler Vico Meien von Drittliga-Absteiger TSV Havelse verpflichtet.

FC Homburg

Die U-23-Spieler Jonas Ercan (22, Mittelfeld) und Corvin Ayers (19, Mittelfeld) erhalten einen Profivertrag.

Bahlinger SC

Angreifer Hassan Mourad (22, vom Freiburger FC) ist neu im Team.

Eintracht Trier

Leonel Brodersen (24, zum SV Stralelen), Edis Sinanovic (26, TSV Schott Mainz), Ömer Kahyaoglu (24, Rot-Weiß Wittlich), Jens Schneider (19, TuS Mossella) sowie Christopher Bibaku (26), Dylan Esmel (24) und Felix Fischer (24, alle Ziel unbekannt) verlassen den Aufsteiger.

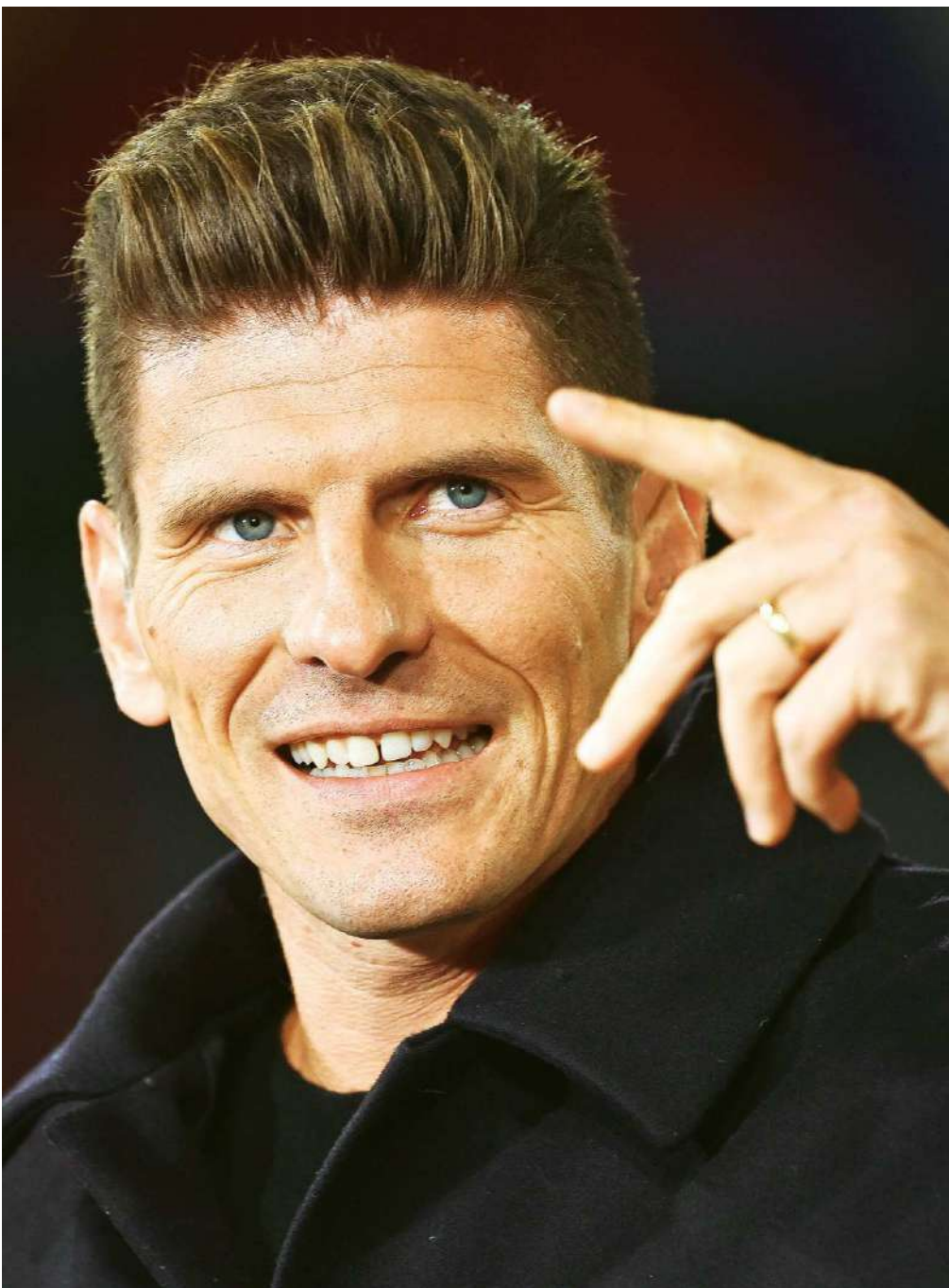
FSV Frankfurt

Giorgio Del Vecchio (23, Mittelfeld) wechselt vom TSV Schott Mainz zum FSV, Torhüter Omer Hanin (24) kommt vom FSV Mainz 05 II und Amid Khan Agha (21, Mittelfeld) kehrt von der TSG Hoffenheim II zurück. +++ Fabian Burdenski (30, Mittelfeld) wird den Verein verlassen und eine neue Herausforderung im Ausland suchen.

FC-Astoria Walldorf

Linksverteidiger Mario Müller (32) kommt vom 1. FC Saarbrücken.

„Für die Visitenkarte mache ich das nicht“



MARIO GOMEZ (36) arbeitet seit Februar als Technischer Direktor im RB-Kosmos. Was heißt das eigentlich? Und wie blickt er auf Leipzig und die Stars der Bundesliga?



Eigentlich wollte sich Mario Gomez am Mittwoch vom Flughafen aus melden vor der Abreise nach New York, wo am Abend das Pokal-Viertelfinale des amerikanischen Red-Bull-Ablegers gegen den Lokalrivalen New York City FC auf dem Programm stand. Eine Unwetterwarnung in den USA aber zwingt den ehemaligen deutschen Nationalstürmer zur Absage, die US-Bullen ziehen auch ohne seine Anwesenheit durch ein 3:0 ins Halbfinale ein.

Seit 1. Februar sind Sie als Technischer Direktor im Fußball-Kosmos von Red Bull für die Standorte Leipzig, New York und Brasilien zuständig. Führen Sie seitdem ein Leben aus dem Koffer, Herr Gomez? Ja und nein. Ich bin tatsächlich viel unterwegs, aber zwischendurch auch immer wieder ein paar Tage zu Hause in München. Bei meinen ersten Reisen habe ich noch Gepäck aufgegeben, da haben mich die anderen schon mit verwunderten Augen angeschaut. Inzwischen ist meine Effizienz beim Packen sehr gut, ich reise fast nur noch mit Handgepäck.

Wie ist Ihr Eindruck nach knapp fünf Monaten im Amt?

Sehr positiv. Wenn man sich mal anschaut, was die Rolle eigentlich bedeutet und was meine Aufgaben sind, dann ist das einfach ein unfassbar spannendes Paket, das ich da bearbeiten darf. Ich muss jetzt schauen, dass wir mit Red Bull Soccer die strategischen Ziele umsetzen, die wir in den jeweiligen Klubs haben.

Was bedeutet das konkret?

Unsere Maßnahmen sollen dazu dienen, dass wir den Mehrwert, den wir durch die unterschiedlichen Kulturen und Entwicklungsstufen in den ►

drei Klubs haben, besser nutzen können. Als ein ganz simples Beispiel durch die Verarbeitung von Daten oder durch den gegenseitigen Austausch zwischen den Vereinen. Bisher befinden wir uns mit den drei Klubs noch in der Findungsphase, wie wir sie noch besser und stärker miteinander verbinden können. Das ist eine zentrale Aufgabe für mein Team und mich.

Wie ist da Ihre Rolle?

Auf meinem Tisch landen die sportlichen Themen. Ich habe einen regen Austausch mit den Trainern und Sportdirektoren und zum Teil auch mit Spielern. Eine wichtige Aufgabe sehe ich darin, diese Kräfte miteinander zu verbinden, damit man unterschiedliche Meinungen hört und sich eine bessere eigene Meinung bilden kann. Wir wollen globale Strukturen schaffen, verbinden und antreiben, damit die Leute vor Ort in den Klubs erfolgreich sein können.

Welche Rolle spielt in dieser globalen Strategie Red Bull Salzburg?

Wir haben in Leipzig, New York und Braganca drei Klubs, die wir von der globalen Seite begleiten. Salzburg hingegen ist aufgrund der UEFA-Regularien operativ komplett eigenständig. Red Bull ist zwar Hauptsponsor, aber das ist keine andere Partnerschaft als beim VfB Stuttgart mit der Mercedes-Benz-Bank oder dem FC Bayern mit der Telekom. Natürlich schaue ich, was in Salzburg gut läuft, und natürlich bin ich im Austausch mit Christoph Freund, der dort als Sportdirektor seit Jahren sehr gute Arbeit macht.

Sollen New York und Bragantino in erster Linie Zulieferer für Leipzig werden?

Das wird oft behauptet, stimmt aber einfach nicht, das wurde auch nie von Oliver Mintzloff oder unserem Board so gefordert. Wir wollen, dass New York und Bragantino als eigenständige Klubs in ihren Ligen top sind. Wir wollen dort sportlich erfolgreich sein und zugleich einen so attraktiven Fußball spielen, dass wir die Stadien füllen.

Bragantino ist eher holprig in die brasilianische Meisterschaft gestartet, dümpelt im Mittelfeld.

Den Klub gibt es erst seit drei Jahren, man ist rasend schnell in die 1. Liga aufgestiegen, hat sich direkt für die Copa Sudamericana qualifiziert und es dort ins Finale geschafft. Und im zweiten Jahr qualifizierte man sich sogar für die Copa Libertadores, also die südamerikanische Champions League. Da ging ähnlich wie in Leipzig die sportliche Kurve steil nach oben, aber die Struktur im administrativen Bereich konnte nicht gleichermaßen mitwachsen. Unsere Aufgabe ist es, den Verein so aufzustellen, dass er langfristigen Erfolg hat. Wir planen gerade den Bau eines neuen Stadions, wollen dort eine der besten Akademien in Brasilien und Südamerika aufbauen, wollen Spieler entdecken, entwickeln und in die erste Mannschaft bringen.

Um sie dann in Leipzig unterzubringen?

Alle brasilianischen Spieler träumen von Europa. Und wenn wir dann tatsächlich einen solchen Spieler entwickeln sollten und dieser zu Leipzig passen würde, dann wäre es schön, wenn er auch in Leipzig landet. Aber es ist überhaupt nicht der Masterplan, in Bragantino Spieler für Leipzig zu entwickeln. Sondern das Ziel ist auch dort, Titel zu gewinnen.



Riege der Entscheider beim DFB-Pokal-Finale: Mario Gomez eingerahmt von den RB-Direktoren Christopher Vivell (rechts) und Florian Scholz sowie Geschäftsführer Oliver Mintzloff (ganz links)

„Eine Kultur der Transparenz, Klarheit und Kommunikation ist für mich der Schlüssel zum Erfolg.“

Den New Yorker Ableger gibt es seit 2006, der Gewinn der MLS blieb bislang ein frommer Wunsch.

New York ist ein komplett anderes Feld. Diese ganze Franchise-Nummer mit der MLS ohne Abstiegsmöglichkeit ist für viele ja schwer zu greifen. Aber anders als in vielen europäischen Ligen, auch in der Bundesliga, gibt es in den USA keinen Serienmeister. Wir haben dort fast jährlich einen neuen Meister, die Spannung in der Liga ist Wahnsinn. Du kannst mit guter Arbeit sehr erfolgreich sein, weil du – was die Qualität angeht – ein sehr ausgeglichenes Feld und eben kein Bayern München oder Real Madrid in deiner Liga hast.

Was fehlt noch zum Titel?

Wir sind seit 2015, als man auf junge Spieler und auf den typischen Red-Bull-Fußball setzte, auf dem richtigen Weg. Von allen Klubs spielt New York noch den ursprünglichsten RB-Fußball, da macht das Zuschauen richtig Spaß. Aber natürlich wird dort jetzt auch der nächste Schritt kommen müssen – sowohl sportlich als auch in Bezug auf den Erfolg. Unser Trainer Gerhard Struber und sein Team machen einen tollen Job, sodass ich zuversichtlich bin, dass wir unsere Ziele sehr bald erreichen werden.

In Europa wird die MLS eher belächelt.

Das stimmt, aber wenn ich dann dort bin, spüre ich, dass der Fußball auf dem Vormarsch ist. In vielen Dingen ist die MLS weit weg von dem klassisch-sportlichen Gedanken, wie wir ihn in Europa haben. Aber das ist eben auch Amerika, wie es funktioniert, wie es auch in der NHL, NFL oder NBA praktiziert wird. Die Amerikaner sind absolute Marketing-Experten, da musst du die Leute mit Highlights und Aktionen einfangen.

Inwieweit sind Sie in Ihrer Funktion beratend oder bestimmend unterwegs?

Ich bin im Lauf meiner Karriere zu einem absoluten Teamplayer geworden, was ich zu Beginn meiner Laufbahn sicher nicht war. Ich versuche immer, durch Vertrauen die Menschen von Dingen zu überzeugen und gleichzeitig auch eine Atmosphäre zu schaffen, in der wir alle gemeinsam auf Augen-

höhe offen und ehrlich miteinander diskutieren können. Eine Kultur der Transparenz, Klarheit und Kommunikation ist für mich der Schlüssel zum Erfolg. Natürlich gibt es dann aber auch Dinge, die ich entscheiden muss und entscheiden werde. Ich leite ein tolles Team mit vielen absoluten Experten, die in den Klubs dann wiederum für viele Mitarbeiter verantwortlich sind. Wir sprechen da schon jetzt über eine große Einheit von Menschen, die maximal erfolgreich sein wollen.

Wo enden Ihre Kompetenzen?

Die Entscheidungen im Tagesgeschäft trifft immer der Klub. Ich würde dem Trainer niemals in die Aufstellung reinreden. Ich würde niemals dem



Fotos: Picture Point, Sampaio, Witters, Firo

WM-Titel? „Die deutsche Mannschaft ist für mich Favorit.“

Sportdirektor vorschreiben, er müsse diesen oder jenen Spieler holen. Ich würde niemals bestimmen, welcher Spieler verkauft werden muss. Das werde ich weder heute noch in zehn Jahren tun.

Denken Sie tatsächlich an einen Zeitrahmen von zehn Jahren in dieser Position?

Ich habe keinen Plan B und mache das nicht, um auf der Visitenkarte Red Bull stehen zu haben. Ich habe mich ganz bewusst für diese Aufgabe entschieden, weil ich es wahnsinnig spannend finde und weil es mir unglaublich viel bedeutet, die richtigen Energien in einem Team zu haben, Menschen zu verbinden und anzutreiben, um dann sportlich erfolgreich zu sein.

Da war der Pokalsieg mit Leipzig ein Start nach Maß.

Es war unfassbar geil, die Emotionen zu erleben in diesem Klub, in dem davor viele die Befürchtung hatten, man könne das dritte Pokalfinale verlieren. Das konnte man im Stadion auch spüren, diese Anspannung vor dem ersten Titel. Nach der Roten Karte für Marcel Halstenberg hat die Mannschaft aber eine Monster-Mentalität hingelegt und das Ding gedreht. Domenico Tedesco und sein Team haben mit der Mannschaft Großartiges geleistet.

Wie haben Sie die Entscheidung im Elfmeterschießen erlebt?

Auf der Tribüne sind sich alle in den Armen gelegen, die Leipziger Jungs, die vom globalen Team und die aus New York und Brasilien, die wir nach Berlin eingeladen hatten. Es war mir wichtig, dass sie spüren, wie groß dieses Pokalfinale hier in Deutschland ist. Die Fans am Tag danach in Leipzig, diese Bilder, das war unfassbar schön zu sehen. Man hat überall gespürt, dass dieser erste Titelgewinn ein Meilenstein für alle ist.

Was kann dieser Titel freisetzen bei RB Leipzig?

Dieser Titel setzt den Glauben frei, es wieder schaffen zu können. Beim nächsten Highlight-Spiel wird man mit dem Gefühl auf den Platz gehen, dass man diese Spiele gewinnen kann, egal wie schwierig es wird.

Dortmund und Bayern stehen vor dem großen Umbruch, den Leipzig im vergangenen Jahr hatte. Ist die Chance für RB, ganz oben anzugreifen, größer den je?

Nach meinem Empfinden ist es wahrscheinlich für Dortmund und ganz sicher für Leipzig noch ziemlich unrealistisch, nach den Bayern zu schauen. Es wäre für Leipzig vermessen, sich mit Bayern zu messen, simpel ausgedrückt sind wir noch die eine oder andere Etage entfernt. Wir müssen mit Leipzig doch erst einmal anfangen, eine brutal konstante Saison zu spielen, was wir noch nie geschafft haben. Wenn wir es schaffen, unsere Performance der Rückrunde über eine komplette Spielzeit durchzuziehen, wovon ich überzeugt bin, dass uns das irgendwann in den nächsten Jahren auch gelingen wird, dann müssen wir immer noch darauf hoffen, dass die Bayern ein für ihre Verhältnisse vergleichsweise schlechtes Jahr haben. **Christopher Nkunku hat seinen Vertrag verlängert. Ist das ein Signal der Stärke an die Konkurrenz?**

Definitiv. Christos Verbleib ist ein absolutes Signal, dass wir den nächsten Step gegangen sind. Wir haben den ersten Titel gewonnen und einen absoluten Führungsspieler gehalten. Wir wollen nach der besten Rückrunde unserer Vereinsgeschichte jetzt daran anknüpfen und versuchen, uns wieder ein Stück weiterzuentwickeln und noch eine



Nkunku?
„Sein Verbleib ist ein absolutes Signal, dass wir den nächsten Step gegangen sind. Ein genialer Spieler.“

Schippe draufzulegen. Dazu brauchen wir unsere besten Spieler, dazu brauchen wir Christo, der ein unfassbar genialer Spieler ist. Man schaut ihm einfach gerne zu.

Inwiefern flankieren Sie solche Entscheidungsfindungen durch Gespräche mit den Spielern?

Das ist, wie ich vorhin ja erwähnte, Tagesgeschäft und damit Klubangelegenheit. Aber natürlich bin ich im Austausch mit den Spielern. Ich habe mich nach dem Pokalsieg bei allen Spielern bedankt und ihnen gesagt, dass sie irgendwann realisieren werden, dass sie für einen historischen Moment gesorgt haben. Was ich in den Gesprächen spüren konnte: Der Zusammenhalt, der Spirit und das Gemeinschaftsgefühl sind sehr groß.

Kann Konrad Laimer in Leipzig gehalten werden?

Das hoffe ich. Er hat eine wahnsinnige Saison gespielt, das ist ja fast nicht mehr zu toppen. Ein toller Spieler und ein noch besserer Typ.

Als Sie bei Red Bull begannen, war bei RB Leipzig die Rolle des Sportdirektors vakant. Hat Sie der Job nicht gereizt?

Ich habe gegenüber Oliver Mintzlaff immer die Meinung vertreten, dass wir in Leipzig einen ganz starken Mann als Sportdirektor brauchen und keinen Neueinsteiger. Es wäre weder der richtige Zeitpunkt für mich gewesen noch das, was ich wirklich will. Und abgesehen davon stand es auch gar nicht zur Debatte. Ich habe mich mit Oliver über einen langen Zeitraum über das globale Thema ausgetauscht und gemerkt, dass dieser Job eine



Lewandowski?
„Wenn die Haaland-Nummer stimmt, wäre sein Verhalten für mich verständlicher.“

großartige Kombination und Herausforderung für mich ist.

Bayern hat gerade Sadio Mané vorgestellt. Wie beurteilen Sie diesen Wechsel?

Man kann Bayern dazu nur beglückwünschen. Er ist ein Wahnsinnsspieler mit einzigartigen Fähigkeiten, soll charakterlich einwandfrei sein, stellt sich komplett in den Dienst der Mannschaft. Ich bin gespannt, wo und in welcher Konstellation er bei den Bayern spielen wird und was mit Lewandowski passiert.

Was glauben Sie, was mit Robert Lewandowski passiert?

Keine Ahnung. Er hat sich sehr klar für einen Wechsel positioniert, so klar wie wohl selten ein Bundesligaspieler. Ich weiß ja nicht, ob die Haaland-Nummer stimmt, ob die Bayern tatsächlich mit ihm verhandelt haben. Wenn es stimmt und Lewandowski das indirekt mitbekommen hat, würde es sein Verhalten für mich zumindest verständlicher machen. Sonst nicht.

Zum Schluss noch ein Blick auf die Nationalmannschaft: Hat das Team das Zeug zum WM-Titel in Katar?

Absolut. Ich habe Hansi Flick beim Pokalfinale gesagt, dass seine Mannschaft für mich Favorit ist. Ich glaube, er fand das gar nicht so abwegig. Wir haben eine Mannschaft, mit der wir uns vor niemandem verstecken müssen – vorausgesetzt, alle sind gesund und fit. Deutschland gehört immer zu den Favoriten, denn wir haben viele großartige Spieler.

INTERVIEW: OLIVER HARTMANN

Bremens brummender



Um die fünf Prozent, viel größer ist der Anteil an den jährlich möglichen 365 Tagen nicht, die das

Wohninvest Weserstadion in Bremen genutzt wird, wofür es ja ursprünglich vorgesehen ist: um Fußballspiele auszutragen. In der Regel 17-mal pro Saison in der Liga, vereinzelt noch in Wettbewerben wie dem DFB-Pokal, stets abhängig vom sportlichen Abschneiden. Darüber hinaus sind einige Büroräumlichkeiten anderweitig belegt, durch eine Versicherung, einen Energiedienstleister, die Geschäftsstelle des Bremer Fußball-Verbandes und eine Paracelsus-Klinik. Es werden auch immer mal wieder kleinere und mittelgroße Veranstaltungen durch den Catering-Partner im Stadion initiiert: Businessmeetings, Weiterbildungsmaßnahmen, Abiturbälle. „Aber im Grunde“, sagt Klaus Filbry (55), „wird das Stadion relativ wenig genutzt, gerade im Businessbereich.“ Das soll und könnte sich ändern, nicht kurzfristig und wohl auch nicht mehr in diesem Jahr – doch es gibt bereits mehrere Gedankenspiele.

Filbry ist Vorsitzender der Geschäftsleitung beim SV Werder Bremen. Er sitzt aber auch im Aufsichtsrat der Bremer Weser-Stadion GmbH (BWS), dem Eigentümer

Bislang sind es nur Ideen, die rund um die alternative Nutzung des **WOHNINVEST WESERSTADIONS** kursieren. Eine Möglichkeit wäre: als Coworkingspace.

des Wohninvest Weserstadions. Deren Anteile wiederum halten je zur Hälfte Werder und die Stadt Bremen. Noch immer lasten auf dem 2011 fertiggestellten Umbau der Arena Schulden in Höhe von zwischen 60 und 65 Millionen Euro. Sechs bis sieben Millionen Euro betragen somit die jährlichen Kosten für die BWS, die für die Tilgung und Zinsen aufgebracht werden. „Seit 2010 ist das natürlich eine große Belastung“, erklärt Filbry. Einigermaßen abgedeckt wird das Ganze zwar durch die Kioskeinnahmen des Caterers, durch den Vertrag mit Wohninvest als Namensgeber (rund drei Millionen Euro jährlich), die Mieteinnahmen der Büros sowie Infront-Erlöse aus der LED-Bandenwerbung. In Summe entspricht das einem jährlichen Umsatz von zwölf Millionen Euro. Doch die Kredite laufen noch bis 2049, das ist lange hin.

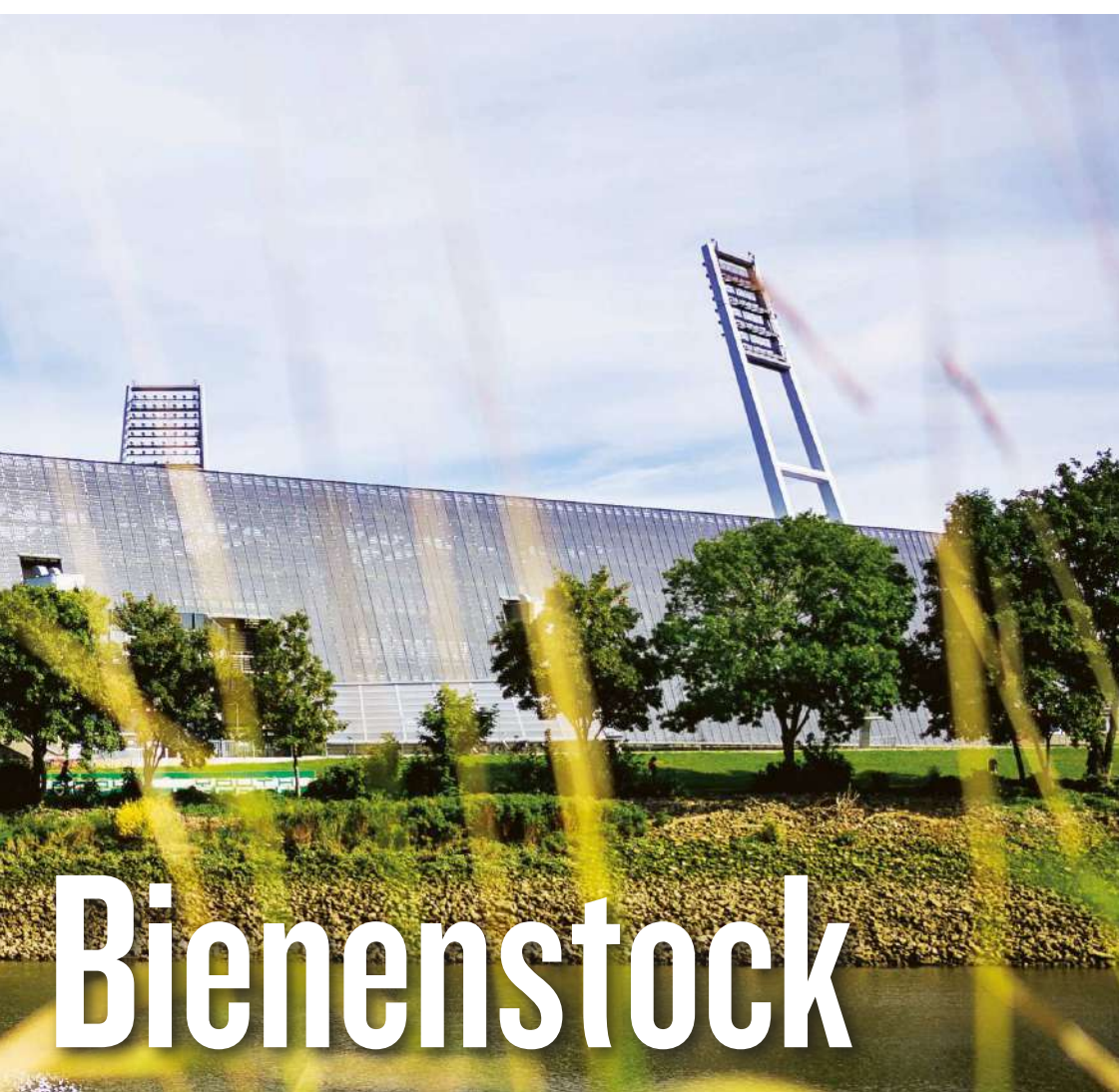
Erst mal hat sich die finanzielle Lage bei Werder – trotz Minder-

erlösen – durch den Abstieg und die Pandemie – wie auch bei der BWS (durch Überbrückungshilfen und Gesellschaftereinlagen) nun auf einem „stabilen und soliden Niveau“ (Filbry) eingependelt. Aber die Schuldenlast besteht natürlich weiterhin. Um diese zu drücken, wird bereits nach weiteren alternativen Nutzungsmöglichkeiten für das Stadion gefahndet. Mit Hans-Jörg Otto wurde im Februar ein neuer Geschäftsführer der BWS eingestellt, der die Betreibergesellschaft aus dem Dornröschenschlaf wecken und sich der Professionalisierung widmen soll – genauso wie dem Veranstaltungsgeschäft. Dabei geht es etwa um Hochzeiten im Weserstadion, um Konzerte, um Kohlfahrten. Es geht vor allem aber auch um Sponsor Wohninvest, genauer gesagt um das Tochterunternehmen „Brainhouse247“.

Dessen Geschäftskonzept beruht auf „Coworking plus“, also unterschiedlichen Formen des Zusammenarbeitens durch die Nutzung von Räumlichkeiten,

Bildungsangeboten, Sportmöglichkeiten oder der gastronomischen Infrastruktur. „Die Idee ist, mit Wohninvest zu prüfen, ob das hier umsetzbar ist oder nicht. In diesem Prozess befinden wir uns gerade“, erläutert Filbry. Ein Coworkingspace in einem Fußballstadion wäre in Deutschland bislang einmalig, würde jedoch auch eine grundlegende Veränderung im Alltag bedeuten, vergleichbar mit einem permanent brummenden Bienenstock. Ein solches Konzept müsste „natürlich so gestaltet werden, dass man den VIP-Bereich am Spieltag wieder zurückbauen kann“, so der Werder-Geschäftsführer, „das heißt, es gibt noch ein paar Hürden, die zu überwinden sind“.

Fragen verbleiben ebenfalls bei der Form einer solchen Zusammenarbeit. Wohninvest würde dabei wohl auch die Absicht verfolgen, Anteile an der BWS zu übernehmen – was bei Teilen der Werder-Ultras aufgrund einer möglichen Privatisierung des Stadions jedoch als umstritten gilt.



Bienenstock

Was, wenn das Unternehmen an die Börse geht? Was, wenn ein ausländischer Investor anschließend Interesse daran bekundet? Auch die Stadt Bremen hätte da natürlich ein (gleichberechtigtes) Wörtchen mitzureden – und lehnt das Projekt bislang zwar nicht per se ab, sieht die aktuelle Grundlage aber kritisch und als bislang unzureichend an. Noch seien die Informationen darüber, wie so ein Deal aussehen würde, viel zu vage. Da müsste schon noch mal nachgebessert werden.



„Ein Länderspiel wäre eine **schöne Geste.**“

Klaus Filbry, Werder-Geschäftsführer

Doch so weit seien die generellen Überlegungen ohnehin noch nicht fortgeschritten, betont Filbry, aktuell würden sie „von bis“ reichen und eher einem „Ideenstatus“ entsprechen. Was auch daran liegt, dass die Tochter Brainhouse247 ihr Konzept zunächst an drei anderen Standorten ausrollen wird, unter anderem in Hannover, voraussichtlich im Februar. Von den dort zu erwartenden Erkenntnissen und einem möglichen Erfolg könnte dann auch das weitere Vorgehen

des Unternehmens in Bremen abhängen – also wohl ebenfalls erst im Jahr 2023. So lange gilt das Interesse an der Werder-Heimstätte jedenfalls als hinterlegt: aufgrund des emotionalen Standorts, der stadtnahen Lage und der Perspektive, das Konzept künftig noch auf andere Stadien auszuweiten.

Sollte das Modell in Bremen so gut funktionieren, dass Erlöse in derselben Höhe der drei Millionen Euro für die Namensrechte erzielt würden, wäre auch ein neuer Vertrag zwischen der BWS und Wohninvest denkbar – dann bestünde gar die Aussicht, dass die Arena wieder nur noch Weserstadion hieße. Aber auch das ist erst mal nur Zukunftsmusik.

Werder wäre zwar grundsätzlich bereit, Anteile abzugeben, würde jedoch immer Anteilseigner mit einem gewissen Prozentsatz bleiben, wohl zu mindestens elf Prozent. Ein Risiko sähe Filbry in einem solchen Szenario ohnehin nicht. „Die Themen, die wichtig sind, kann man sich vertraglich absichern lassen“, erklärt er, also die Büroräume und die sportlichen Nutzungsmöglichkeiten: „Und selbst wenn

die neue Gesellschaft insolvent gehen würde, wird weiter Fußball gespielt.“ Die Chancen seien jedenfalls größer als derlei Gefahren, so die Annahme. Gleichwohl gilt aber weiterhin auch eine Option als möglich, dass Werder die Räumlichkeiten fürs Coworking „nur“ vermietet. Abwarten ...

Als noch ein weiteres Stadion-Anliegen gilt indes die Austragung von Länderspielen in Bremen. Seit 2012 schon ist das nicht mehr der Fall, aufgrund des Polizeikosten-Streits zwischen Bremen und der DFL. „Für die Stadt ist das schade, und damit ist auch eine gewisse Einnahmequelle alle zwei, drei Jahre nicht da“, sagt Filbry. Es bestehe der Wunsch und es werde bereits daran gearbeitet, „dass sich das wieder ändert“. Erste positive Signale vom neuen DFB-Präsidenten Bernd Neuendorf habe es bereits gegeben, zudem befinde man sich im Austausch mit Donata Hopfen, der neuen DFL-Chefin, und werde auch noch den Kontakt zum DFL-Aufsichtsratsvorsitzenden Hans-Joachim Watzke suchen. „Mit neuen Menschen an der Spitze hat man nun die Chance, alte Gräben zuzuschütten“, hofft Filbry: „Die Vergabe eines Länderspiels nach Bremen wäre eine schöne Geste.“ **TIM LÜDDECKE**

MARKEN & MÄRKTE

IMG Arena als DFB-Partner

Das britische Unternehmen IMG Arena ist eine Partnerschaft mit dem Deutschen Fußball-Bund eingegangen. Die mehrjährige Kooperation umfasst Streaming- und Datenrechte für alle 63 Spiele des DFB-Pokals, beginnend mit der Saison 2022/23, und ermöglicht die Verteilung der Inhalte an IMG Arenas globales Netzwerk von Sportwettenanbietern.

BVB-Schoko für guten Zweck

Als Teil einer Zusammenarbeit von Borussia Dortmund und fairafrica launchen der Fußballklub und der Schokoladenhersteller eine BVB-Fanschokolade, von deren Kaufpreis zehn Prozent in die Instandsetzung eines Fußballplatzes in Ghana fließen. Zusätzlich unterstützt BVB-Partner Puma die Kooperation mit Trikots, Netzen und Bällen. Ab dem 1. August ist die limitierte Fanschokolade erhältlich.

Schalke trainiert mit HRS

Die Kölner Hotelbuchungsplattform HRS wirbt in den kommenden drei Spielzeiten bis zum 30. Juni 2025 auf den Trainings- und Aufwärmkits von Bundesliga-Aufsteiger FC Schalke 04. Darüber hinaus können Fans der Königsblauen bei Übernachtungen im Rahmen von Auswärtsspielen von Ermäßigungen profitieren.

Shell und HSV kooperieren

Die Deutsche Shell Holding wird bis zum Ende der Saison 2024/25 neuer Partner des Hamburger SV. Das Sponsoring beinhaltet gemeinsame Aktionen zur Förderung von E-Mobilität, zum Beispiel durch den Ausbau von Ladesäulen. Zudem unterstützt Shell die HSV-Stiftung „Der Hamburger Weg“, die sich für Kinder und Jugendliche in der Region engagiert.

Weiterbildung für Frauen

Mit der „Masterclass Women Sportsleadership“ bieten das Internationale Fußball Institut (IFI) in München und die VfB Stuttgart Akademie ein neues Weiterbildungsprogramm für Frauen an. Der berufsbegleitende Kurs umfasst u. a. Netzwerk-Management sowie das Erlernen von Führungskompetenzen durch kommunikative und psychologische Strategien. Start ist im November, eine Anmeldung ist ab sofort möglich.

„Ein Verein ist kein Sprungbrett“

Ausstiegsklauseln und Karrierepläne passen nicht in die Welt von **TORSTEN LIEBERKNECHT** (48). Der Darmstadt-Coach beschwört die klassischen Werte.





Außer dem Bieberer Berg, merkt Torsten Lieberknecht an, habe er von Offenbach noch nichts gesehen. Statt zu den Kickern geht es vergangene Woche für ihn aber ins neue Südwest-Büro des kicker im zentral gelegenen Haus der Wirtschaft. Das Redaktionsgespräch dauert 90 Minuten plus Nachspielzeit, auch dabei liebt es Lieberknecht geradlinig und schnörkellos.

Hand aufs Herz, Herr Lieberknecht: War Ihre Sommerpause nicht doch von Enttäuschung geprägt nach der ganz knapp verpassten Aufstiegschance? Nein, ganz ehrlich nicht. Es war ja eine Chance, mit der keiner rechnen konnte. Deshalb steht objektiv über allem eine herausragende Saison, und genauso fühle ich auch. Vor allem weil wir nicht nur ordentlichen Fußball gespielt, sondern auch viel Identifikation gestiftet haben mit Darmstadt 98. Nur einmal kam ganz kurz wirklich Enttäuschung hoch: Beim 1:0-Sieg des HSV im ersten Relegationsspiel in Berlin. So wie Hertha da aufgetreten ist, hätte ich uns auch große Chancen eingeräumt. **Immerhin ist dann noch Ihr Heimatklub Kaiserslautern in der Relegation gegen Dresden aufgestiegen. Konnten Sie sich da schon mitfreuen?**

Absolut. Beim Hinspiel war ich sogar mit meiner Frau auf dem Betze, um dem FCK die Daumen zu drücken und die Wahnsinnsatmosphäre zu genießen. **Auch Ihr Ex-Klub Braunschweig ist zurück. Ist die 2. Liga für Sie persönlich jetzt sogar noch attraktiver als mit Schalke und Werder?**

Auf jeden Fall freue ich mich. Beide Vereine gehören einfach in die 2. Liga. Generell ist die Liga jetzt brutal unberechenbar, sehr, sehr ausgeglichen auf sehr hohem Niveau. Wahrscheinlich werden

„Taktik-Guru? Die Zuhörer sollen mir folgen können.“



trotzdem wieder irgendwelche Favoriten ausgedeutet, bevor überhaupt gespielt wird. Ich finde das immer ein bisschen lustig.

Gibt es etwa keine Favoriten?

Vorab ist das schwer zu prognostizieren. Natürlich ergeben sich Unterschiede schon durch die Budgetierung. Der HSV wird weiter versuchen rauszukommen. Bielefeld wird zurück nach oben wollen. Hannover, Nürnberg und Düsseldorf haben viel, viel mehr Möglichkeiten als andere. Die Saison wird insgesamt sehr herausfordernd. Du hast zum Beispiel Heidenheim, das immer wieder sensationelle Arbeit leistet. Sandhausen mit einer spannenden Transferpolitik. Dazu die Aufsteiger Lautern, Braunschweig, Magdeburg mit Ambitionen und einer Euphorie.

Sie sagen: Wer den Lilien eine Favoritenrolle zuschiebe, wolle ihnen wehtun. Doch ist diese Einschätzung nach der vergangenen Saison nicht logisch?

Finde ich nicht. Es ist eher so ein Pawlowscher Reflex, für mich totaler Quatsch. So eine lapidare Aussage wird der Tatsache nicht gerecht, wie schwierig eine Saison wie die letzte zu wiederho-

len wäre. Oder sie wird von Leuten getroffen, die von ihren eigenen Ambitionen ablenken wollen und es gar nicht ernst meinen.

Was spricht denn gegen Darmstadt?

Ich fange halt immer gerne bei null an. Obwohl wir jetzt etwas Wichtiges geschafft haben: Kontinuität in die Mannschaft reinzukriegen ohne viele große Wechsel. Trotzdem haben wir punktuell auch Qualität und wichtige Persönlichkeiten verloren mit Luca Pfeiffer und Tim Skarke. Es wäre extrem wichtig, wenn wirklich kein weiterer Leistungsträger mehr geht. Für einen Verein wie Darmstadt ist mit entscheidend, dass die Leute sich identifizieren können mit den Jungs, die da sind.

Apropos: Wäre es für Phillip Tietz oder Patric Pfeiffer jetzt nicht der logische Zeitpunkt, in die 1. Liga zu gehen, wenn sich die Gelegenheit ergibt?

Ich glaube, beide wären eher gut beraten, noch ein Jahr Zweitligatauglichkeit nachzuweisen. Patric stehen perspektivisch eh alle Türen offen, er hat wahnsinniges Potenzial. Aber auch die Rückmeldungen aus der Branche von eventuell interessierten Klubs sind so: Man glaubt an den Spieler, doch noch ein Zweitligajahr würde guttun. **Lag der Fall Tim Skarke anders?**

Ich weiß ja nicht, welche Erwartungen Union genau an ihn hat. Aber er hat einen Klub gefunden, der grundsätzlich geeignet ist für den nächsten Schritt. **Ist im Team generell noch Enttäuschung zu spüren?** Davon merke ich null. Die Jungs haben die Saison sehr gut verkraftet, das Selbstvertrauen ist eher gestärkt, die Fitnesswerte sind gut. Die Truppe weiß: Wenn sie schnell wieder gut harmonisiert, kann sie ambitioniert in die Saison gehen.

Was verstehen Sie unter ambitioniert – wenn nicht das Ziel, oben mitzuspielen?

Es ist doch so: Wir wollen in erster Linie Spiele gewinnen, möglichst jedes Wochenende. Wenn du dann am Ende zu viele Spiele gewinnst, kannst du im Zweifel gar nicht verhindern, dass du erfolgreich bist (*lacht*). **Könnte man den begeisternden Stil beibehalten, wenn man nur im Mittelfeld mitspielt?**

Es geht immer erst mal um Punkte. Ohne die zählen Attraktivität und Ballbesitz sowieso nichts. Da können auch mal andere Mittel gefragt sein. **Wobei die Attraktivität des Lilien-Spiels nicht im klassischen Ballbesitzfußball bestand. Sondern eher in der überfallartigen Wucht nach vorne.**

Ich finde, wir hatten echt einen guten Mix, haben alle Phasen des Spiels gut abgedeckt. Auch mit durchdachtem, schnellem Positionsspiel von hintenheraus. Vielleicht ging das manchmal zu schnell, um es zu erkennen (*schmunzelt*). Natürlich haben wir aber auch lange Bälle ins Angriffsdrittel gespielt, um dort auf den zweiten Ball zu gehen. Gerade wenn Gegner sehr gut hoch pressen.

Ihre Mannschaft besticht durch taktische Flexibilität. Im Gegensatz zu vielen Kollegen reden Sie öffentlich aber wenig darüber, sondern mehr über Grundtugenden wie Einsatzbereitschaft oder Zweikampfstärke. Wollen Sie bewusst nicht als Taktik-Guru wahrgenommen werden?

Darüber mache ich mir gar keine Gedanken. Taktik würde ich definitiv als Steckenpferd von mir bezeichnen, ohne anmaßend klingen zu wollen. Ich habe schon viele Grundordnungen spielen lassen.

ZU GAST beim kicker

Wer das wie einordnet, beschäftigt mich allerdings weniger. Wichtig ist, dass die Spieler es richtig einordnen. **Also: Taktik ist wichtig – aber nicht, öffentlich darüber zu philosophieren?**

Manchmal, wenn ich entsprechend gefragt werde, erkläre ich die Dinge schon auch im Detail. Ich weiß nur nicht, ob die Leute es immer hören wollen. Fakt ist doch: Die Fans im Stadion sind vor allem happy, wenn ihre Mannschaft gewonnen hat. Das ist das Wichtigste. Zugleich ist es mir nicht wichtig, mich hochtrabend zu präsentieren. Entscheidend ist für mich, dass meine Zuhörer mir folgen können. Je nach Publikum und Rahmen fällt die Ansprache dann auch unterschiedlich aus.

Inwiefern ist Taktik Ihr Steckenpferd?

Ich halte es für die höchste Kunst, sich mit klaren Musterabläufen übers Positionsspiel Torchancen zu erspielen. Deshalb finde ich es total spannend, etwas methodisch aufzubauen, was dann auf dem Platz umgesetzt wird und wiederzuerkennen ist. Klar macht das Spaß. Aber auch ein geiles 0:0 kann Spaß machen. Oder so ein Spiel wie unser 2:1 auf St. Pauli, wo wir mit neun Mann auf der eigenen Torlinie verteidigt haben.

Welcher Lilien-Profi hat Sie speziell beeindruckt?

Tobi Kempe hat eine überragende Saison gespielt. Vor ihm ziehe ich am meisten den Hut. Dass er einen defensiven Mittelfeldpart so verantwortungsvoll spielen kann, damit haben viele überhaupt nicht gerechnet. Deswegen ist er neben Rechtsverteidiger Matze Bader so ein bisschen mein Spieler der Saison. Obwohl ich aus unserem überragenden Kollektiv eigentlich gar keinen rausheben kann und möchte.

Was war der entscheidende Punkt bei Kempe?

Er steckte ein wenig in einer Schublade. Er war der Freistoßschütze, der Zehner, der Kreative, der angeblich nicht nach hinten arbeitet. Aber er hat bewiesen, dass er auch ganz anders kann.

Hatten Sie ihn früher auch in dieser Schublade?

Als gegnerischer Trainer hat man schon zu seiner Mannschaft gesagt: Passt auf, über den können wir gut umschalten, der braucht manchmal ein bisschen länger (*lacht*).

Was lief dann unter Ihnen anders?

Du kommst neu und lernst die Jungs ganz unvoreingenommen kennen. Tobi hat verstanden, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen.

Wie haben Sie ihm das vermittelt?

Es ging in unseren ersten Gesprächen zunächst gar nicht so sehr um seine sportliche Rolle, sondern um seine persönliche in der Mannschaft. Tobi hat wahnsinnige Meriten um den Verein gesammelt, er ist ein echtes Gesicht der Lilien. Daraus ergibt sich doch automatisch ein enormer Stellenwert. Wir hatten von Anfang an ein gutes Commitment: Wenn er dem gerecht wird, dann wird er in mir einen großen Förderer haben.

Kommt der Typus Führungsspieler wieder in Mode?

Mit Klaus Gjasula haben wir ja noch so einen neben Tobi. Was mir bei beiden extrem auffällt: Die spulen am Wochenende ein Programm ab, in das du als Trainer gar nicht mehr eingreifen musst. Ich glaube, dass jeder Klub sich Spieler mit einer solchen Aura wünscht. Zudem sind es Spieler, die sich über Jahre bekennen zu ihrem Klub. Da ist es unsere Pflicht, sie entsprechend zu fördern. ▶

Bekannt haben auch Sie sich zu Darmstadt, schon im April mit einem neuen Vertrag bis 2025. Kamen im Rahmen der Trainer-Fluktuation in der Bundesliga trotzdem noch mal Begehrlichkeiten an Ihnen auf? Nein, da habe ich wohl zu früh verlängert (*lacht*). Aber im Ernst: Man kennt ja meinen Werdegang und mein Wertesystem. Wenn ich merke, es passt bei einem Klub, dann habe ich nicht den eigenen Karrieresprung im Blick. Ein Verein ist kein Sprungbrett und kein Projekt. Jedenfalls in meinem Werteverständnis. Denn die Vereine haben das aus meiner Sicht nicht verdient. Gerade die vermeintlich kleineren, die es aufgrund unterschiedlicher wirtschaftlicher Voraussetzungen



„Einen Wechsel von Gladbach zum BVB verstehe ich nicht.“

sowieso schwerer haben, ihr Potenzial zu entfalten. Aber genau darin steckt der große Reiz. Auch wenn man als Trainer dann mal entlassen wird.

Die jüngere Trainergeneration tickt da anders. Siehe Enrico Maaßen, der bei Dortmund II relativ spät erklärte: Ich will jetzt mal nach Augsburg ...

Enrico kenne ich zufällig sehr gut. Sein Trauzeuge und langjähriger Kapitän in Drochtersen, Sören Behrmann, war mein A-Jugend-Spieler in Braunschweig. Enricos Weg von Drochtersen/Assel über Rödinghausen und den BVB II ist ein sehr guter. Er hat sich hochgearbeitet, das finde ich überhaupt nicht verwerflich. Generell finde ich Karrierepläne von Kollegen nicht verwerflich – nur ich persönlich ticke halt anders. Und die Klubs, die ich hatte, waren ja auch groß genug. Wäre ich Trainer bei einem Oberligisten gewesen und hätte die Chance gehabt, in die 2. Liga zu gehen, hätte ich sicher auch mal gesagt: Ich will den Schritt machen.

Aber?

Was ich rein persönlich nicht verstehe, ist ein Wechsel von Frankfurt nach Gladbach. Oder von Gladbach nach Dortmund. Damit will ich keinen Kollegen angreifen, der das anders sieht und macht. Ich sage nur, wie ich für mich persönlich das empfinde.

Sie kämen also auch nie auf die Idee, sich eine Ausstiegsklausel in den Vertrag schreiben zu lassen?

Nein. Wenn ich als Trainer von Kontinuität spreche, möchte ich auch selbst mit 100-prozentiger Konsequenz vorangehen. Vielleicht stehe ich mir damit perspektivisch manchmal auch im Weg. Aber ich merke, dass ich damit für den Moment einfach total glücklich bin. Das steckt so in mir drin.

Wäre Torsten Lieberknecht Manager ...

... ganz schlechte Idee. Vertragsgespräche, das Gebaren von manchen Spielerberatern – das wäre nicht so meine Welt.

Aber die Halbwertszeit von Trainern wäre länger ... Das definitiv. Ich würde mich sehr stark zum Trainer bekennen.

Dann muss Ihnen doch gegen den Strich gegangen sein, dass Kaiserslautern kurz vor der Relegation Marco Antwerpen durch Dirk Schuster ersetzt hat?

Ich freue mich nie, wenn ein Trainer gehen muss. Aber das war zugegebenermaßen eine brutal mutige Entscheidung von Geschäftsführer Thomas Hengen. Und aus Managersicht ein Meisterstück. Es bringt Profil, weil dann sehr viele erkennen: Da übernimmt einer Verantwortung und richtet sich nicht nach Strömungen. Außerdem bin ich komplett überzeugt: Mit Dirk hat der FCK eine absolut nachhaltige Lösung gefunden. Gerade das, was Dirk in Darmstadt aufgebaut und geleistet hat, spricht doch für sich.

Würde man eine Umfrage starten, käme wohl von allen Klubs die Antwort: Wir wollen Kontinuität. Sie waren zehn Jahre Chefcoach in Braunschweig: Wie schafft man es, sich nicht abzunutzen?

Indem man sich genau diese Gefahr bewusst macht und dagegen anarbeitet. Man muss kreativ bleiben und variabel. Taktisch, in der Ansprache, im Training, in den Abläufen. Das hält viele wach und vor allem auch mich als Trainer.

Angesichts des Abstiegs aus der 2. Liga 2018 meint aber mancher: Der richtige Zeitpunkt zur Trennung wurde in Braunschweig verpasst.

Das hätte wohl keiner gesagt, wenn wir im Jahr zuvor mit 66 Punkten nicht ganz knapp an der Erstliga-Rückkehr gescheitert wären. Dabei war ein solcher Erfolg zum zweiten Mal mit Braunschweig eigentlich gar nicht vorstellbar.

Sie selbst hatten den Gedanken nachträglich auch nicht? Die Zeit bei der Eintracht mit dem Abstieg zu beenden war extrem bitter.

Aber das konnte doch vorher keiner wissen. Und mit 39 Punkten abzusteigen kommt schließlich auch sehr selten vor. Von beiden Seiten war nie das Gefühl da, dass es nicht mehr funktioniert.

Der Abstieg war dann eben Teil meiner Geschichte bei Eintracht Braunschweig. Neuneinhalb Jahre war alles gut. Und selbst im letzten halben Jahr nicht alles schlecht. **Im Sommer 2019 folgte für Sie mit dem MSV Duisburg gleich der nächste Zweitliga-Abstieg. Hat das an Ihnen genagt?**

Definitiv, das war eine Delle. Wobei klar war, dass ich in Duisburg ein Himmelfahrtskommando übernommen hatte. Ich würde mal sagen: Augen auf beim Autokauf. Wir hätten es schaffen können. Doch die Mannschaft war einfach keine Mannschaft. Und der ganze Klub war damals über längere Zeit gefangen in einer pessimistischen Grundhaltung, die viel Energie gekostet hat.

Woher rührt eigentlich Ihr Faible für Underdogs?

Die Jahre haben gezeigt, dass ich in solche Vereine ganz gut reinpasse. Weil ich die internen Strömungen ganz gut erkenne, mich auf den verschiedenen Ebenen bewegen und sie zusammenführen kann. Das macht mir Spaß, ist aber auch eine große Verantwortung. Du hast oft ein sehr emotionales Gebilde, das zusammengehalten werden will. Zugleich bin ich selbst ein Wahnsinnsromantiker: Wenn im Trainingslager so ein alter Haudegen wie Freddy Hess (*218 Spiele für Darmstadt zwischen 1987 und 1993, Anmerkung der Redaktion*) bei uns vorbeischauf, ist das für mich ein Erlebnis. In meiner Jugendzeit war Freddy für mich ein absolutes Gesicht der Lilien.

Sie pflegen zudem eine eher kumpelhafte Arbeitsatmosphäre: Nach dem Sieg in Regensburg durfte Ihr Team sogar mit Ihrer Kreditkarte zu McDonald's ...

Um es fachlich zu sagen: Nähe gehört für mich zur Mannschaftsführung, um Vertrauen aufzubauen. Aber das darf niemand falsch verstehen oder gar missbrauchen. Regensburg war außerdem das letzte Spiel vor Weihnachten. Und bei der Fußballlehrer-Ausbildung hatten wir einen Vortrag vom Ernährungsberater, der klipp und klar gesagt hat: Du darfst einmal pro Woche zu McDonald's gehen – du musst nur gut kauen und langsam essen. Daran haben wir uns strikt gehalten. Und diese wissenschaftliche Erkenntnis wird auch definitiv nicht überholt werden (*lacht*).

Übertreiben Sie es nach außen manchmal mit der Wagenburg-Mentalität? Stichwort: Schiedsrichter ...

Ich finde, dass ich mich an der Seitenlinie schon deutlich zum Positiven verändert habe, mein Draht zu den Schiedsrichtern ist sehr ordentlich. Sie nehmen mein respektvolles Verhalten nach dem Spiel und in den Wochen danach zur Kenntnis. Da habe ich immer wieder tolle Gespräche. Zugleich ist ja nicht jede Gelbe Karte berechtigt. Die gegen Schalke war total überzogen, da hätte ich nie gesperrt werden dürfen. Das darf ich auch mal sagen.

Hat die Einführung der Karten das Verhältnis zwischen Trainern und Schiris generell verändert?

Interessant finde ich den Vergleich mit der 3. Liga. Dort hast du keinen Vierten Offiziellen. In der 2. Liga suchst du den dann oft, weil du weißt: Du kannst da etwas abladen. In der 3. Liga schluckst du denselben Ärger eher mal runter. Ich stelle mir also die Frage: Brauchst du den Vierten Offiziellen wirklich, um die Emotionen zu filtern?

Würden Sie auch zu Traditionsklubs passen, die sich nicht als Underdogs sehen? Etwa zum HSV?



„Ich weiß: **Fachlich** müsste ich mich vor keinem verstecken.“

Ich traue mir alles zu. Die Leute würden mich dort auch kennenlernen. Doch bevor jetzt ein falscher Zungenschlag entsteht: Ich bin supergern in Darmstadt, alles andere ist reine Spielerei von euch. Aber: Ich müsste mich fachlich vor keinem verstecken, das weiß ich. Vielleicht vor Guardiola oder Klopp (*schmunzelt*).

Apropos Klopp: Stehen Sie mit Ihrem früheren Mainzer Zimmerkollegen noch im Austausch?

Ja, wir haben unregelmäßigen Kontakt, er schreibt mir hin und wieder nach unseren Spielen. Im Herbst hatten wir kurzzeitig die Überlegung, mit der Mannschaft eine Reise nach Liverpool anzutreten. Wirkliche Tipps hole ich mir nicht von ihm, aber jedes Telefonat mit ihm ist gewinnbringend – etwa wenn es um die Belastungssteuerung beim engen Terminkalender in England geht.

Gäbe es überhaupt einen Verein in Deutschland, über den Sie sagen würden: Da passe ich nicht hin? Ich weiß, dass ein solcher Verein mich sowieso nie anfragen würde (*lacht*). Deshalb muss ich mir diese Gedanken Gott sei Dank nicht machen ...

INTERVIEW:

JIM DECKER, MORITZ KREILINGER, THIEMO MÜLLER

IHRE MEINUNG

Leserforum@kicker.de

Mit dem Mané-Transfer widerlegt Salihamidzic die zu kritischen Medien

Betr.: „Ein Weltstar gegen die Bequemlichkeit“ – Der Mané-Transfer und die Folgen und „FCB ist nicht der FC Lewandowski“ – Kommentar von Karlheinz Wild

kicker Nr. 48 und 50

Auch als Nicht-Bayern-Fan freue ich mich sehr über den Transfer von Sadio Mané. Hasan Salihamidzic gebührt für diesen Coup ein großes Lob. Durch die Käufe von Mané, Ryan Gravenberch und Noussair Mazraoui, aber auch durch den lukrativen Verkauf von Marc Roca nach Leeds, widerlegt er in diesem Transfersommer die zu kritischen Medien. Mané ist zudem ein kluger Vorgriff auf den wahrscheinlichen Abgang von Robert Lewandowski. **Nils Funk, Künzelsau**

Natürlich war in letzter Zeit nicht alles gut in München, und auch ich habe Salihamidzic kritisiert, aber mit Mané hat er einen echten Top-Transfer getätigt! Sicherlich hat der Verein Lewandowski viel zu verdanken, aber nicht er allein hat Bayern zuletzt immer wieder zum Meister gemacht. Auch ohne den Polen ist der FCB international nicht nur zweitklassig, da haben schon bes-



Stimmung gedreht: Hasan Salihamidzic wurde zuletzt für seine Transferpolitik noch kritisiert, nun loben ihn viele Leser.

sere Spieler den Verein verlassen, und trotzdem wurden internationale Titel gewonnen. **Eduard Mühlhoff, Brakel**

Mir wird aus Lewandowski zu sehr der Buhmann gemacht. Mané wurde ein Jahr vor Vertragsende verpflichtet. Viele können nicht verstehen, wieso er Liverpool verlässt. Zudem fühlt man sich bei Süles ablösefreiem Abgang direkt in der Ehre verletzt. Das ist die ewige Doppelmoral des FC Bayern, bei dem einige Herren im Hinblick auf die vergangenen Jahre selbst etwas demütiger werden sollten. **Dennis Kunze, Castrop-Rauxel**

In Leipzig gibt es neben dem Geld genügend Fußball-Sachverstand

Betr.: „Echt witzig: Leipzig und seine Komiker“ – Abpiff von HG. Butzko

kicker Nr. 50

Herr Butzko braucht kein RB-Fan zu sein, die haben genügend eigene. Auch wenn er das nicht wahrhaben will. Dass man Siege und Pokale nicht mit Geld kaufen kann, wie Kevin Kampl sagte, ist ein Fakt, für den es genug Beispiele wie Paris Saint-Germain gibt. Auch in Deutschland spielen Vereine, die es trotz Finanzspritzen geschafft haben, abzustiegen oder zumindest abstiegsgefährdet waren. Es muss also doch ein wenig Fußball-Sachverstand vorhanden sein, wenn man solche Erfolge verzeichnet. Es gibt Vereine in Deutschland, die haben garantiert noch mehr finanzielle Mittel als RB – so der FC Bayern. Und der kauft diesem „bösen Projekt“ Spieler und Trainer weg, beide hatten sich bei RB hervorragend weiterentwickelt. Und ich bin mir sicher, dass unter den 8,1 Millionen Zuschauern viele waren, die nur ein schönes Spiel sehen wollten, bei dem der Bessere gewinnt. **Wolfgang Weniger, Prenzlau**

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!



Verena Hagedorn

Die frühere Duisburger Spielerin und Leverkusener Trainerin feiert ihren 40. Geburtstag.

MONTAG, 27. JUNI

Raul (102 A Spanien, 66 BL) wird 45
Celia Sasic (111 A, EM 2009, 2013) 34

DIENSTAG, 28. JUNI

Aleksandar Ristic (78 BL, Trainer) 78
Gernot Rohr (Trainer, 30 BL) 69
Stephane Chapuisat (103 A SUI, 228 BL) 53

Fabien Barthez (87 A Frankreich, WM 1998, EM 2000) 51

MITTWOCH, 29. JUNI

Peter Anders (236 BL) 76
Ralf Rangnick (Trainer) 64

DONNERSTAG, 30. JUNI

Uwe Kliemann (1 A, 292 BL) 73
Bettina Krug (3 A) 69
Martin Busse (3 A DDR) 64
Frank Rost (4 A, 426 BL) 49

FREITAG, 1. JULI

Wolfgang Benkert (1 A DDR) 71
Herbert Zimmermann (14 A, 204 BL) 68
Michael Glowatzky (9 A DDR) 62
Christoph Dabrowski (273 BL) 44
Annike Krahn (137 A, WM 2007, Olympia 2016, EM 2009, 2013) 37

SAMSTAG, 2. JULI

Carmen Schäfer (3 A) 51
Tobias Stieler (Schiedsrichter) 41
Verena Hagedorn (13 A) 40
Giulia Gwinn (26 A) 23

SONNTAG, 3. JULI

Wolfgang Pfeifer (2 A DDR) 87
Hans Dorfner (7 A, 188 BL) 57
Frank Greiner (330 BL) 56
Sandra Smisek (133 A, WM 2003, 2007, EM 1997, 2001, 2005) 45
Kerem Demirbay (2 A, 159 BL, Confed-Cup 2017) 29

TRANSFERMARKT

KLEINANZEIGEN > VON UND FÜR FANS

VERKÄUFE

Wir produzieren Ihre individuellen Fanartikel wie Schals, Wimpel, Banner usw. www.wm-sport.de

www.dein-fanschal.de

www.wimpelproduktion.de

www.fussballautogrammkarten.de

TRAININGSWEAR ZUM BESTPREIS:

www.kicker.de/trainingsbekleidung

kicker SHOP



Redaktion **kicker-sportmagazin**,
Leserforum, Badstraße 4 – 6,
90402 Nürnberg,
Fax: 0911 / 216 - 22 52,
Mail: leserforum@kicker.de
facebook.com/kickeronline

REISE & ERHOLUNG

Fanreisen24
LIVE DABEI

ANZEIGENSCHLUSS

für den nächsten Transfermarkt im **kicker** vom **11.07.2022** ist **Mittwoch, 29.06.2022, 16.00 Uhr**.

Einen **Bestellcoupon** für Kleinanzeigen im Transfermarkt erhalten Sie unter:
• www.kicker.de/tarife
• E-Mail: anzeigen@kicker.de
• Fax: 0911/216-27 39 • Tel.: 0911/216-26 69
Der Zeilenpreis (40 Zeichen) beträgt **22,- €** inklusive Mehrwertsteuer.

Der Verlag übernimmt für den Inhalt von Anzeigen keine Haftung!

„Jetzt herrscht ein anderer Druck“

Im Interview spricht die ehemalige Nationalspielerin **INKA GRINGS** (43) über die EM, das deutsche Team sowie ihre Arbeit und Erfolge als Trainerin des FC Zürich.



96 Länderspiele (64 Tore) hat Inka Grings als Spielerin absolviert, 2005 und 2009 den EM-Titel geholt. Vor acht Jahren wurde sie Trainerin, coachte beim SV Straelen auch mal Männer. Seit 2021 arbeitet die Fußballlehrerin in der Schweiz, 2022 gewann sie dort Meisterschaft und Pokal.

Frau Grings, Sie haben mit Zürich das Double geholt. Wird der FCZ zum VfL Wolfsburg der Schweiz?

Schauen wir mal. (lacht) In der neuen Saison wird es spannend. Andere Klubs sind sehr aktiv auf dem Transfermarkt. Aber bei uns tut sich sehr viel. Wir haben personell gut nachgelegt, fantastische Spielerinnen kommen zu uns. Wir haben auch tolle Möglichkeiten. Da brauchen wir uns vor den Klubs in Deutschland nicht zu verstecken. Unsere Trainingsmöglichkeiten sind überragend im „Home of FCZ“. Da trainieren auch die Männer. André Breitenreiter habe ich jeden Tag gesehen, und wir haben uns ausgetauscht.

Aber er ist nun Trainer in der Bundesliga bei der TSG Hoffenheim, und Sie konnten ihn nicht dazu überreden, in Zürich zu bleiben.

Nein. Das ist der Lauf des Sports. Es freut mich für ihn, dass es geklappt hat. Er ist ein sehr offener und freundlicher Mensch.

Wie steht denn der Schweizer Frauenfußball im Vergleich zur Bundesliga da?

Der Unterschied ist nicht mehr so groß. Wenn ich mir die Bundesliga angucke, dann hätten der FC Zürich oder auch Servette Genf definitiv nichts mit dem Abstieg zu tun. Ich würde der Schweizer Liga Unrecht tun, wenn ich sage, dass sie vom Niveau her klar hinter der Bundesliga liegt.

Wie viele Zuschauer kommen zu Ihren Spielen?

Das ist sehr unterschiedlich. Wenn wir in den großen Stadien gespielt

haben, was oft der Fall war, hatten wir schon zwischen 1000 und 2000 Zuschauer. Im Cup-Finale hatten wir über 8000 Zuschauer. Unser Schnitt liegt so zwischen 600 und 700, weil wir auch oft auf Nebenplätzen spielen müssen.

Welche Pläne haben Sie für die Zukunft nach der Zeit in Zürich?

Wichtig ist mir, dass ich unter professionellen Bedingungen arbeiten kann. Und ich bin auch ein Mensch, der Dinge gerne formt. Das kann ich hier in Zürich. Ich genieße das. Grundsätzlich haben sich meine Pläne aber nicht geändert: Mein Ziel ist es, irgendwann in den Profibereich bei den Männern zu kommen und dort Fuß zu fassen. Jeder, der mit mir arbeitet, weiß, dass ich immer 100 Prozent gebe. Aktuell sind genau diese 100 Prozent beim FC Zürich. **Und jetzt spielen Sie mit den Frauen des FCZ in der Champions League.**

Ja, das wird spannend, aber auch brutal für kleinere Vereine, wie wir es sind. Vor der Gruppenphase, in der höhere Prämien ausgeschüttet werden, musst du ja erst mal zwei Qualifikationsrunden spielen. Ver-

lierst du das erste Duell, bist du schon raus. Es wird für uns terminlich eine Herausforderung. Wir haben ja viele Spielerinnen, die auch noch arbeiten gehen. Da sehe ich schon noch Potenzial, wie das terminlich optimiert werden kann. Du hast im August das erste Qualifikationsturnier mit zwei Spielen in vier Tagen. Und wenn du weiterkommst, das Gleiche noch mal. Und dann bist du erst bei den „Großen“ dabei.

Die Europameisterschaft steht vor

der Tür. Was erwarten Sie von diesem Turnier in England?

Ich bin megagespannt. Es wird ein echtes Highlight. Es gibt sehr viele Nationen, die in den vergangenen Jahren sehr gut gespielt haben. Daher gibt es für mich keinen klaren Favoriten. Das wird sehr spannend.



Europameister 2005: Inka Grings mit Silke Rottenberg (l.) und Steffi Jones

Was trauen Sie der deutschen Nationalmannschaft zu?

Die deutsche Mannschaft gehört für mich selbstverständlich immer mit zu den Favoriten. Aber wir haben eine sehr schwierige Gruppe mit Spanien und Dänemark. Es gibt auch einige verletzte Spielerinnen. Das wirkt sich auch auf ein Team aus. Der Kader ist nicht mehr jung. Die Spielerinnen aus Wolfsburg und München sind mit ihren Klubs ja seit Jahren international vertreten. Damit sind sie für mich nicht mehr unerfahren. Von daher finde ich, dass es jetzt an der Zeit ist, über sich hinauszuwachsen. Ich denke zwar, dass die WM in Frankreich von 2019 noch in den Köpfen steckt. Ich weiß aber auch, dass Martina Voss-Tecklenburg sehr akribisch arbeitet und das Beste aus der Mannschaft herausholt.

Wer gehört zum Top-Favoritenkreis?

Spanien und England. Spanien hat sich nach der WM 2019 etabliert. Ich bin aber auch sehr gespannt darauf, wie England mit dem Druck umgeht. Entweder: Der Druck beflügelt und sie schießen alle nach Hause, oder es gibt viele Spielerinnen, die mit dem Druck nicht umgehen können. So wie es bei unserer Nationalmannschaft bei der Heim-WM 2011 war.

Die Schweiz hat ja auch eine sehr schwere Gruppe mit den Niederlanden, Portugal und Schweden.

Das stimmt. Bei den Schweizerinnen sind aber auch fast alle Profis, sie haben 14 oder 15 Legionärinnen dabei, die nicht noch nebenbei arbeiten gehen. Warum sollte die Schweiz es nicht ins Viertelfinale schaffen? Alle Gruppen sind schwer. Ich finde Europameisterschaften auch immer interessanter als Weltmeisterschaften, weil die Turniere komprimierter sind. Wichtig ist, dass man von sich überzeugt ist.

Hat der deutschen Mannschaft 2017 in den Niederlanden und 2019 in Frankreich die Überzeugung gefehlt?



2017 war einfach zu viel Unruhe im Umfeld und beim DFB. Das greift auch auf die Mannschaft über. Und in Frankreich war es schwierig, weil Martina Voss-Tecklenburg noch nicht lange im Amt war und sie in kurzer Zeit nicht viel verändern wollte. Nun hat sie über einen längeren Zeitraum mit den Spielerinnen arbeiten können, und es ist das erste Turnier, wo sie sich zeigen kann. Jetzt herrscht ein anderer Druck – mit dem sie aber gut umgehen kann.

Wer sind für Sie die Schlüsselspielerinnen?

Es gibt Spielerinnen wie Sara Däbritz, Lina Magull oder auch Lea Schüller und Klara Bühl, die von ihrer Art her nicht so auffallen, aber trotzdem sehr wichtig sind. Die deutsche Mannschaft lebt vom Kollektiv, nicht von den Einzelspielerinnen, so wie es früher mal war.

Kann es problematisch werden, dass Alexandra Popp und Marina Hegering in der vergangenen Saison so wenig gespielt haben?

Definitiv ist das problematisch. Da gibt es auch keine Gegenargumente, wenn du über ein Jahr verletzt gewesen bist. Alexandra Popp kann einer Mannschaft sehr gut tun, auch als Typ. Davon bin ich überzeugt. Sie hat eine tolle Einstellung. Bei Marina Hegering lasse ich mich überraschen. Sie hatte in den vergangenen Jahren immer mit Verletzungen zu kämpfen,

das macht eine Person sicherlich auch mental stark.

Ist Lea Schüller für Sie die klassische Torjägerin?

Eher Kara Bühl. Schüller ist Torschützenkönigin, hat eine super Dynamik, ist aber kein Strafraum-Killer. Sie hat sich in den letzten zwei Jahren gut bewiesen, auch bei Bayern München. Mal sehen, wie viel Vertrauen sie bekommt. Und wie sie sich durchsetzen kann. Für mich muss sie die erste Option nach Alex Popp im Sturmzentrum sein. Oder die beiden spielen nebeneinander.

Fliegen Sie zur EM?

Ich überlege, zu ein oder zwei Spielen mal nach England zu fliegen. Mehr Zeit habe ich nicht. Wir starten am 5. Juli schon wieder mit der Saisonvorbereitung, und ich habe auch Termine beim Schweizer Fernsehen. **2005 fand schon mal eine EM in England statt. Wissen Sie noch, wer**

„Ich war ja nie ein Stinkstiefel, sondern immer ehrlich.“

damals Torschützenkönigin war?

Das muss eine Gute gewesen sein. (*grinst*)

Das kann man wohl so sagen ...

(lacht) Es war eine nasse und geile EM! Wir haben den Titel geholt, und ich wurde mit vier Treffern Torschützenkönigin. Es war von der Stimmung her richtig gut, die Mannschaft war intakt. Jede wusste um ihre Position. Unsere Trainerin Tina Theune-Meyer hat alles richtig gemacht. Für mich persönlich war es ein tolles Turnier nach meinem Kreuzbandriss 2004. Es passte alles zusammen – das führte zum Erfolg. Und es hat viel geregnet, was mir sehr entgegenkam. Ich fand es gut, wenn es kalt und dreckig war.

Sie waren ja nicht immer die einfachste Spielerin. Wie würde denn die Trainerin Inka Grings mit der Spielerin Inka Grings von damals zurechtkommen?

Richtig gut! Ich war ja nie ein Stinkstiefel, sondern immer ehrlich. Aber auch brutal ehrgeizig, habe immer 100 Prozent gegeben. Ich habe auch meinen Mitspielerinnen die Meinung gesagt, wenn ich der Ansicht war, dass sie nicht gut trainiert haben oder ich keine guten Bälle von ihnen bekommen habe. Das war meine Art, die aber nicht negativ war. Ich habe auch nie an Stühlen gesägt, sondern immer zu meinen Trainern gestanden, aber auch zu meiner Mannschaft. Ich war für den ein oder anderen unangenehm, weil ich so ehrgeizig war. Aber eben auch immer korrekt. Solche Typen würde ich als Trainer lieben. Ich war gar nicht so unangenehm, auch wenn das doof klingen mag. Ich mag eben lieber Menschen, die ehrlich und loyal sind – und alles für den Erfolg geben. **INTERVIEW: GUNNAR MEGGERS**



Doublesieger 2022: Mit dem FC Zürich gewann Grings in der Schweiz die Meisterschaft und den Pokal im Finale gegen Grasshopper Club Zürich.

kicker

Olympia-Verlag GmbH
Badstraße 4 – 6, 90402 Nürnberg
info@olympia-verlag.de

Direktwahl für
Redaktion: +49 911 216 22 42 FAX: +49 911 216 22 52
Abonnement: +49 911 216 22 22 FAX: +49 911 216 22 30
Anzeigen: +49 911 216 22 13 FAX: +49 911 216 27 39

Geegründet 1920 durch Walther Benesmann (*)

Chefredakteure: Jörg Jakob, Rainer Franke, Alexander Wagner

Chefredaktion/Ltg. Kooperationen: Klaus Smentek

Art Direction: Dieter Steinhauer, Sabine Klier (Stv.)

Chefreporter: Karlheinz Wild, Oliver Hartmann

Printredaktion Nürnberg: redaktion@kicker.de

Axel Heiber (Ltg.), Marcus Lehmann (Stv.), David Riedel (Stv.), Manfred Ewald (Sonderaufgaben), Manfred Münchthath (Ltg. Team International), Bernd Salamon (Sonderpublikationen), David Bernreuther, Christian Biechele, Thomas Böker, Ulla Ellmer, Martin Gruener, Benjamin Hofmann, Georg Holzner, Fabian Istel, Mario Krischel, Frank Linkesch, Markus Löser, Georgios Moissidis, Peter Nickel, Michael Pfeifer, Michael Postl, Uwe Röser, Thomas Roth, Sabine Vögele, Jörg Wolfrum, Christian Rheingruber (Korrektor)

Digitalredaktion: info@kicker.de

Alexander Wagner (Ltg.), Thorsten Brüggemann (Stv.), André Dersewski (Stv.)

Datenredaktion/Dokumentation: Christoph Huber (Ltg.), Georgios Vavrtsas (Stv.), Conrad Carl, Stephan Epple, Steffen Geyer, Hanns-Peter Holzberger, Björn Rohmer, Ullrich Schindler, Volker Schwerdtfeger, Tobias Weitschat

Fotoredaktion: Peter Dworschak (Ltg.), Michael Beims, Kenan Hakverdi

Layout & Produktion: Matthias Bracke, Claus Cheng, Michael Epplein, Uwe Fuchs, Birgit Messer, Sonja Müller, Heinz Neubauer, Stefan Schmid, Andreas Stellwag, Christian Weber, Michael Zöllner

Technische Produktion: Stefan Kemmether, Thomas Massler

Herstellung: Hermann Draser (Ltg.)

Digitale Medien: Werner Wittmann (Ltg. Gesamt), Julian Frost (Ltg.), Manuel Kröppel (Ltg.)

Regionalredaktionen:

West: Frank Lußem (Ltg.), Oliver Bitter, Matthias Dersch, Patrick Kleinmann, Toni Lieto, Jan Lustig, Stephan von Nocks
Robert-Perthel-Str. 4, 50739 Köln
Telefon +49 221 17 08 59 - 0

Nord: Michael Richter (Ltg.), Thomas Hiete, Tim Lüddecke
Wolterfer Straße 77c, 31224 Peine
Telefon +49 5171 66 66

Büro Hamburg: Sebastian Wolff
Margaretenstraße 48, 20357 Hamburg

Südwest: Thiemo Müller (Ltg.), Michael Ebert, Julian Franke, Moritz Kreiling, Carsten Schröter-Lorenz
Berliner Straße 116, 63065 Offenbach
Telefon +49 69 85 70 76 - 0

Berlin: Oliver Hartmann (Ltg.), Andreas Hunzinger, Jan Reinold, Steffen Rohr
Reuchlinstraße 10–11, 10553 Berlin
Telefon +49 30 23 08 63 - 0

Hauptvertriebsleiter: André Kolb **Wir unterstützen die Initiative**

Abonnement und Leserservice:

kicker Leserservice,
90327 Nürnberg,
leserservice@kicker.de



kicker erscheint wöchentlich montags und donnerstags. Das Print-Abonnement umfasst die Montag- und Donnerstagausgabe und kostet im Inland monatlich € 20,70, für Studenten € 10,40 (Nachweis erforderlich). Auslandspreise auf Anfrage. Eine Kündigung ist zwei Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums schriftlich mitzuteilen. Die Preise für eMagazine sind abrufbar unter www.kicker.de/abo

Vermarktung Print und Digitale Medien:

Martin Schumacher (Ltg. Gesamt), Otto Hofbeck
(Anzeigenleiter, verantwortlich für Anzeigen).
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 53 vom 01.01.2022
anzeigen@kicker.de



Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. keine Haftung. Die gesamte Zeitschrift einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrechtlich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes ergibt. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Copyright für Inhalt und Gestaltung – falls nicht ausdrücklich anders vermerkt – by Olympia-Verlag GmbH 2022.

Druck des aktuellen Teils: Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG; A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Pinneberg; Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Gießen; BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, Berlin; Weiss-Druck GmbH & Co. KG, Monschau.
Druck des Tiefdruckteils: Burda Druck Nürnberg GmbH & Co. KG, Nürnberg, ISSN 0023-1290.

kicker (Mon + Thu) (USPS no 00294600) is published weekly by Olympia-Verlag GmbH. Known Office of Publication: Data Media (A division of Cover-All Computer Services Corp.), 2221 Kenmore Avenue, Suite 106, Buffalo, NY 14207-1306. Periodicals postage is paid at Buffalo, NY 14205. Postmaster: Send address changes to KICKER (Mon + Thu), Data Media, P.O. Box 155, Buffalo, NY 14205-0155, E-Mail: service@roltek.com, Toll free: 1-877-776-5835. Printed in Germany.

Alles auf Gelb

Wenn am Freitag in Dänemark die 109. Auflage der **TOUR DE FRANCE** startet, geht die Jagd aufs begehrteste Führungstrikot des Radsports los.



Bunt, grell geht's zu im Peloton, allerlei Farben in den verschiedensten Kombinationen, mal gewagt, mal klassisch, tragen die Radprofis bei ihrer meist rasenden Fahrt durch die Lande zur Schau. Und doch gibt es nur eine Sehnsuchtsfarbe: Gelb.

Wer an ein gelbes Trikot denkt, lässt im Kopfkino automatisch Bilder der Tour de France ablaufen und des in dieser Farbe gehaltenen Führungstrikot – dem begehrtesten Rad-Dress überhaupt. Es auf dem global mit

geben, gewagt klang das damals, der Profi-Radsport rangierte hierzulande in jenen Tagen aufgrund der Doping-Skandale in der Beliebtheitskala knapp vor Fußpilz, und NetApp war als drittklassiges Team allein von der Teilnahme an der Tour etwa so weit entfernt wie der TSV 1860 Rosenheim von der Bundesliga. Doch Denk belehrte schnell alle eines Besseren. Aus NetApp wurde Bora-hansgrohe, und unter diesem Namen verblüffte das deutsche Team ein ums andere Mal. Mit dem

rasanten Aufstieg in die Weltspitze. Oder mit der Verpflichtung des Superstars Peter Sagan – wobei Ersteres eng mit der Person des extrovertierten Sprinters verknüpft war.

Und einige dürften sich auch gewundert haben, als Denk Ende des vergangenen Jahres den Sagan-Abgang zum Anlass nahm, seine Mannschaft komplett neu auszurichten. Groß geworden als Team, das Etappen-Siege und die Sprint-Jerseys bei den großen Landesrundfahrten jagte, heißt nun die Devise: alles aufs Gesamtklassement. Für diese Metamorphose tauschte er die erfolgreiche sportliche Leitung um Enrico Poitschke aus, installierte als Verantwortlichen Rolf Aldag und holte die aufstrebenden Rundfahrt-Spezialisten Sergio Higuita (24), Jai Hindley (26) und Alexander Vlasov (26).



„Ich will eines Tages das Gelbe Trikot gewinnen.“

Ralph Denk, Gründer und Teamchef Bora-hansgrohe

weitem Abstand meistgesehenen Radsport-Event zu tragen oder es am Ende gar zu gewinnen, ist der Traum eines jeden Radsportlers.

Auch der Oberbayer Ralph Denk, Macher der deutschen Equipe Bora-hansgrohe, träumt diesen Traum von Gelb – er ist ihm jedoch sehr, sehr viel nähergekommen, als es die allermeisten je schaffen werden. Siehe das Jahr 2019, als sein Fahrer Emanuel Buchmann als Vierter die Tour abschloss. Ein Ergebnis, das Denks Ehrgeiz vergrößerte. Heute sagt er mittlerweile in einem eher beiläufigen Ton, dass er „eines Tages das Gelbe Trikot gewinnen will“. Die Radsportwelt traut es ihm zu.

Vor zwölf Jahren sah dies noch ganz anders aus. Da führte der ehemalige Mountainbiker das Ziel Gelbes Trikot an, als er den Rennstall NetApp gründete und auf die Straße schickte. Ein mildes Lächeln war damals noch die höflichste Reaktion. Und zuge-

Tourminator: Tadej Pogacar
siegte 2020 und 2021 –
zuletzt mit 5:20 Minuten Vorsprung.



Ein Risiko? Ja, nur, wer nicht wagt ... Sie wissen schon. Und Denks Equipe gewann prompt. Mit dem Giro d'Italia ihre erste große Landesrundfahrt überhaupt, ein Triumph, für den Neuzugang Hindley sorgte und den der Australier als „massiv fürs Team“ einstuft. Zu Recht, ein Meilenstein ist gesetzt. Dass nun in Frankreich gleich der nächste folgt, der noch größere, davon geht Denk nicht aus. Zunächst will er mit Neuzugang Vlasov als Kapitän in die Top 5 fahren und dann die Chance nutzen, wenn sie sich „unerwartet ergibt“.

Womit Tadej Pogacar (Team UAE) ins Spiel kommt. Der Mann, der die Tour zuletzt zweimal in Folge gewinnen konnte und sich anschiekt, Eddy Merckx in den Schatten zu stellen. „Er ist viel besser, als ich es in seinem Alter war“, sagt der 77-jährige Belgier, den der Straßen-Radsport als den erfolgreichsten Fahrer aller Zeiten führt.

Noch. Als Merckx seinen ersten von fünf Tour-Siegen einfuhr, war er 24 Jahre alt, Pogacar hat mit 23 bereits zwei in seinem Palmares stehen – und zudem Erfolge bei Radsport-Klassikern mit ganz unterschiedlichem Charakter wie Lüttich-Bastogne-Lüttich, der Lombardei-Rundfahrt oder der Strade Bianche. Wer in der Branche darauf spekulierte, dass Pogacar bei Windkanten oder auf Kopfsteinpflaster Schwächen habe und somit in der ersten Tourwoche Probleme bekommen würde, der wurde in diesem Frühjahr enttäuscht. Kurzum: Er ist trotz seines jungen Alters ein nahezu kompletter Alleskönner.

Im Eins-zu-eins-Duell hält ihn Denk derzeit für nicht zu bezwingen, was aber nicht bedeutet, dass Pogacar unschlagbar ist. „Du brauchst eine sehr kluge Strategie getreu dem Motto viele Hasen sind des Hundes Tod“, so der Bora-hansgrohe-Chef. Nach dieser Devise verfährt die niederländische Equipe Jumbo-Visma, die mit ihrer Doppelspitze Primož Roglič und Jonas Vingegaard als der gefährlichste Gegner Pogacars gilt.

Der im oberbayerischen Raubling beheimatete Rennstall setzt in

Sachen Gesamtklassement indes wohl nur auf die Karte Vlasov. Das „wohl“ bezieht sich auf den Umstand, dass sich der Kader wie die Strategie für die Tour aus den verschiedensten Gründen bis kurz vor dem Start ändern kann, beziehungsweise muss. So war bei Redaktionsschluss dieser Seiten offen, ob Bora-hansgrohe mit einem Sprinter antritt. Sam Bennett war

Die Furcht vor dem Coronavirus geht im Peloton um.

vorgesehen, doch seine Form spricht nicht wirklich dafür. Auch hinter dem ausserkorenen Kapitän steht ein Fragezeichen – allerdings nicht wegen der Form, denn die ist formidabel. Vlasov gewann in diesem Jahr unter anderem die Valencia-Rundfahrt oder die Tour de Romandie – und bei der Tour de Suisse, dem letzten Tour-Härtetest, schlüpfte er nach einem Etappensieg ins Führungstrikot. Die Freude darüber währte nur kurz, ein positiver Corona-Test zwang den 26-Jährigen zum Aufhören und

zu einem Trainingsstopp. Und er ist nicht der einzige Corona-Leidtragende bei Bora-hansgrohe. Auch Maximilian Schachmann erwischte es, seinen Titel als Deutscher Meister musste er am Sonntag schon mal kampflös abgeben. Ob der 28-Jährige am Freitag bei der Tour starten kann, ist völlig offen. Wenn ja, sollen er und der beim Giro für Furore sorgende Lennard Kämna (25) bei welligem Terrain oder im Hochgebirge auf Etappenjagd gehen.

Nach dem abrupten Auftreten des Virus in der Schweiz auf breiter Front geht bei allen Teams die Angst um. Die akribische Arbeit von Monaten könnte auch ohne Sturz von einem Moment auf den anderen vergebens gewesen sein. Vor der Tour und an jedem der drei Ruhetage müssen die Athleten zum PCR-Test antreten, bei einem positiven Ergebnis müssen sie das Rad ins Eck stellen. Dass das größte mobile Sportevent der Welt zu einem „Corona-Lotteriespiel“ werden könnte, ist eine Furcht, die Denk äußert, und die alle teilen. Umso besser, wenn sie sich als unbegründet erweist, und es einfach nur heißt: Alles auf Gelb! CHRISTIAN BIECHELE

DIE TOUR DE FRANCE 2022

Kopfsteinpflaster? L'Alpe d'Huez ist Action genug

3328 Kilometer, 21 Etappen, fünf, die oben am Berg enden, zwei gegen die Uhr, was insgesamt 53 Einzelzeitfahr-Kilometer ergibt – so viel zu den Eckdaten der am Freitag, 1. Juli, erstmals in Dänemark startenden Tour de France. Die Frage, wie schwer der diesjährige Parcours ist, erübrigt sich ein Stück weit. Nicht die Strecke macht nämlich Rennen schwer, sondern in erster Linie sind es die Fahrer – und weil die beim bedeutendsten Radrennen der Welt vom ersten Meter an aggressiv am Anschlag fahren, ist jede Tour herausfordernd. Dass sie in der ersten Woche mit besonderen Tücken aufwartet, macht sie dennoch speziell. Die Straßen in Dänemark sind schmal, verwinkelt und windumtost, was die Etappen zwei und drei nach dem Auftakt-Zeitfahren extrem sturzanfällig werden lässt.

Und nach dem frühen, zur Reise genutzten Ruhetag am 4. Juli geht's am zweiten Tag in Frankreich über Teile der gefürchteten Kopfsteinpflaster-Passagen des Klassikers Paris-Roubaix – als würde die Tour nicht schon Action genug bieten. Dass man die große Schleife durch Frankreich nur auf wenigen Kilometern gewinnen, aber dafür auf jedem Meter verlieren kann, trifft gerade auf diese, weil besonders defektanfällige, 5. Etappe zu. Ralph Denk, der Bora-hansgrohe-Boss, ist ein entschiede-


ner Gegner des Ritts über Kopfsteinpflaster bei einer dreiwöchigen Landesrundfahrt – wie die meisten Teamchefs übrigens. Gegen das Spektakel, das die Bergfahrten durch die Vogesen, das Zentralmassiv, die Alpen und die Pyrenäen garantiert, bestehen selbstredend keinerlei Einwände, sie machen zu einem nicht unerheblichen Teil den Mythos Tour aus. Allen voran die 21 Kehren hinauf nach L'Alpe d'Huez, die am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, auf dem Programm stehen.



Der Sieger-Typ

Neun Rennen, neunmal Punkte. In der WM liegt **GEORGE RUSSELL** (24) vor Teamkollege Hamilton. Ist er die Zukunft für Mercedes?



 Es gibt in der ganzen Formel 1 vermutlich keinen reizvolleren, aber auch kaum einen schwierigeren Job als den als Nebensitzer von Rekordweltmeister Lewis Hamilton (37) bei Mercedes. George Russell hat ihn von Valtteri Bottas (32) übernommen, der in seinen fünf Jahren als Zweitbesetzung im Silberpfeil häufig verzweifelt ist. Zum Abschied 2021 hat er seinem Nachfolger eine Pappmaske mit seinem Konterfei geschenkt, versehen mit der Widmung: „Genieße es.“

Und tatsächlich, das tut Russell. Vor dem Heimspiel mit dem Großen Preis von Großbritannien am Sonntag (16 Uhr MESZ, live bei Sky) ist der junge Brite der einzige von allen Fahrern, der es in den neun bisherigen Rennen immer unter die Top 5 geschafft hat. Weshalb er in der Gesamtwertung auch deutlich vor seinem großen Teamkollegen liegt. Russell ist Vierter mit 111 Zählern, Hamilton kommt als Sechster auf 77 Punkte. Verkehrte Welt – oder der Ausblick auf die Zukunft von Mercedes?

Die neue Galionsfigur eines Herzogenauracher Sportartikelherstellers ist ein echter Sieger-Typ. Ob im Kartsport, in der Formel 4, Formel 3 oder Formel 2 – alle Meisterschaften hat er abgeräumt. In der Königsklasse angekommen, musste der Mercedes-Zögling bei Williams das Verlieren lernen. Einmal durfte er 2020 in Bahrain dann schon den an COVID-19 erkrankten Hamilton vertreten – und hätte fast gewonnen. Eine Frage der

„Ich bin **nicht** in der Formel 1, um **Dritter** zu werden.“

George Russell, Mercedes-Neuling

sollte George im zweiten Halbjahr die Entwicklungsarbeit übernehmen...“

Eine der beliebtesten Fragen im Fahrerlager ist, wie Hamilton mit der Technik-Krise bei Mercedes umgeht. Spannender fast ist zu beobachten, was sie mit Russell macht, der sich nach der Beförderung an einem wichtigen Etappenziel auf dem Weg ganz nach oben wähnt. Wie er damit umgeht, war kürzlich in Montreal zu sehen. Die Piste war noch nass, als einziger Fahrer ließ sich der Brite dennoch Slicks aufziehen. Das ging zwar schief, aber das Risikobewusstsein ist ein klarer Hinweis auf Russells Psyche: „Ich bin nicht in der Formel 1, um Dritter zu werden.“ Ohne es zu wissen, zitiert er in puncto eigener Anspruch die beiden größten Ehrgeizlinge im Feld, Fernando Alonso (40) und Sebastian Vettel (34): „Ich kann

nicht warten, weder im Restaurant aufs Essen noch auf meinen ersten Sieg.“

Von den Vertretern der auf Wachablösung drängenden nächsten Rennfahrer-Generation – Max Verstappen (24), Lando Norris (22), Charles Leclerc (24) – ist Russell der vielleicht unauffälligste. Aber wenn er sich zum Auftakt einer Rennwoche als „Junge vom Land“ inszeniert, dann ist es das pure Understatement – außer, man guckt genau hin und erkennt, dass er dabei die Kluft eines Jägers trägt. Natürlich weiß er, dass über kurz oder lang eine Palastrevolution von ihm erwartet wird, Hamilton weiß das auch. Schon sinniert Russell darüber, was passiert, wenn Mercedes wieder richtig konkurrenzfähig werden sollte: „Je mehr du das Auto verstehst, desto mehr willst du. Und ich will um den Titel kämpfen.“ Damit steht er für das Selbstverständnis der neuen zweiten Reihe: Die Rolle als reines Stallhäschen würde er nie annehmen.

Der Name Verstappen hat in den Zukunftsplanungen von Mercedes länger eine Rolle gespielt. Aber irgendwann war klar, dass das nicht funktionieren würde, schon vor dem Skandal-Finale in Abu Dhabi nicht. Russell zu fördern würde die Red-Bull-Strategie kopieren, sich selbst einen Weltmeister aufzubauen (wie es McLaren-Mercedes schon mit Hamilton gelungen war). Es ist vor allem die ungeheure Kapazität, die Russell auszeichnet. Die Ingenieure schwärmen von der Klasse der Dialoge während voller Fahrt, Piloten in seinem Alter haben damit normalerweise ihre Problemchen. „Mir gefällt seine Herangehensweise, er ist sehr rational“, weiß auch Teamchef Toto Wolff (50). Noch eins findet der Österreicher bemerkenswert: „Ich freue mich, dass er so gut mit Lewis zusammenarbeitet. Die beiden stellen sich in den Meetings gegenseitig Fragen. Das ist schon sehr ungewöhnlich, ich könnte mir keine bessere Fahrerpaarung wünschen.“ **ELMAR BRÜMMER**

Eine besondere Beziehung

Fast hätte **WIMBLEDON** die Tennis-Karriere von **ANGELIQUE KERBER** (34) beendet. Jetzt ist es ihre größte Antriebsquelle.



Es ist schon elf Jahre her, da hätte Wimbledon fast auf bittere Weise Schicksal gespielt für Angelique Kerber. Damals verlor sie in der 1. Runde überraschend gegen die Lokalmatadorin Laura Robson, und als sie wieder in Kiel angekommen war, hatte sie in der tiefen Frustration „so richtig die Nase voll“. Von Wimbledon, vom Tennis. „Schwer geknickt“ sei ihre Tochter gewesen, erinnert sich Mutter Beata Kerber: „Sie hat sich gefragt, ob es nicht besser wäre, ganz aufzuhören.“

Doch dazu kam es zum Glück nicht. Kerber verließ auf Anraten ihrer Freundin Andrea Petkovic ihre übliche Wohlfühlzone, änderte die gewohnten Trainingsabläufe, verbrachte ein paar Wochen im Leistungszentrum des Hessischen Tennis-Verbandes auf der Offenbacher Rosenhöhe – und landete bei den US Open als Überraschungsspielerin des Turniers plötzlich im Halbfinale. Die Karriere war gerettet. „Heute weiß ich, dass man auch mal unbequeme, ganz neue Wege gehen muss, um sich zu verbessern“, sagt Kerber, „und Wimbledon war seitdem eine ganz besondere Herausforderung. Ich wollte bei dem Turnier, das ich eigentlich am meisten mag, unbedingt gewinnen.“

Wer wollte inzwischen ernsthaft bestreiten, dass es auch eine ganz besondere Beziehung zwischen Kerber und Wimbledon gibt, dem Turnier, das wie kein anderes die Karrieren von Tennis-Professionals definiert. Als Kerber 2018 nach dem langen Marsch durch die Tennis-Institutionen mit all den persönlichen Aufs und Abs schließlich auf dem Thron im All England Lawn Tennis and Croquet Club angekommen war, sagte sie, in den zwei Siegwochen stecke ein „ganzes Leben drin“: „Ich habe immer diesen Erfolg gewollt. Ich habe das Ziel fast nie aus den Augen verloren, auch wenn es einmal sehr weit weg war“, so die Kielerin, „es ist auch ein Wink für junge Spielerinnen. Man muss immer dranbleiben, hart arbeiten, sich Tag für Tag verbessern wollen. Sonst kannst du so etwas nie erreichen.“

Wer weiß, wie sehr Kerber das Fleckchen Erde an der Church Road in Londons Stadtteil SW 19 mag, müsste sie gar nicht fragen, welche Auswirkungen die Streichung von Weltranglistenpunk-



ten auf ihre Performance ab dem heutigen Montag hat. Aber natürlich musste sich die neben Steffi Graf erfolgreichste Deutsche im modernen Tennis zu dem Schritt der Profiforganisationen äußern in den vergangenen Tagen – und letztlich war die Antwort klar: „Wimbledon ist Wimbledon. Wer Wimbledon nun für ein Schauturnier hält, weil es nicht um Punkte geht, hat eigentlich Tennis und seine Geschichte nicht verstanden.“

Wimbledon ist in den späten Jahren für Kerber auch zu einer zentralen Antriebsquelle geworden. Das Turnier lie-



„Es gibt **viele Turniere**, aber nur **ein Wimbledon.**“

Angelique Kerber, Siegerin 2018

fert der dreimaligen Grand-Slam-Königin und früheren Weltranglisten-Ersten in einem überfüllten Terminkalender längst die größte Motivation. 2021, als manche Beobachter die Ü-30-Spielerin schon am Karriereende wähten – auch wegen der persönlichen Verlorenheit in der Pandemie –, wirkten die Rasensaison und Wimbledon wie ein Vitalcocktail. Kerber gewann zunächst die Premiere des WTA-Turniers in Bad Homburg, bei dem sie auch als Botschafterin fungiert. Dann, mit dem Rückenwind aus der Kurstadt, preschte die Grün-Expertin bis in Halbfinale der All England Championships vor – so, als habe es die schwierigen Corona-Verhältnisse und die sportliche Krise nie gegeben.

Wimbledons Magie kann sich Kerber noch heute nicht entziehen. „Wenn du das erste Mal wieder den Club betrittst, ist es immer ein erhebendes Gefühl. Es gibt halt viele Turniere, aber nur ein Wimbledon“, sagt Kerber. In der FAZ erklärte sie gerade auch, Wimbledon habe sie „erwachsen gemacht“, nirgends habe sie mehr über sich selbst und Tennis gelernt. Wann ihre Karriere einmal ausklingen wird, weiß Kerber noch nicht, „ich werde es aber spüren, wenn der Moment gekommen ist“. Eins dagegen weiß Kerber sicher für die Zeit, da die Hetzjagd der Tour beendet ist: „Dann werde ich nach Wimbledon kommen, mich in Ruhe in die Mitglieder-Loge setzen und die Matches in aller Ruhe genießen.“

JÖRG ALLMEROOTH



Meilenstein: Uli Hoeneß gelingt hier am 28. Juni 1972 das 100. Bayern-Tor der Saison, Franz Beckenbauer erhöht noch.

Die EM 1972 war gerade vorbei, Deutschland hatte auf überragende Art den Titel geholt. Die Olympischen Spiele standen fast vor der Tür, in München. Und genau dort wurde am 28. Juni 1972 das Olympiastadion eingeweiht, diese beeindruckende Arena mit dem Zeltdach, das sie weltberühmt werden ließ.

Doch erst mal ging's um nationale Angelegenheiten: Der FC Bayern wurde an jenem letzten Bundesligaspieltag Deutscher Meister, zum dritten Mal übrigens damals in seiner Historie. Das 5:1 gegen den FC Schalke 04, der bei einem Sieg selbst die Schale hätte holen können, war also schon denkwürdig – doch die Münchner setzten noch einen drauf. Und zwar genau einen über 100: Zum ersten und bisher einzigen Male in der langen Geschichte der Bundesliga erzielte ein Team mehr als 100 Tore in einer Saison. Es folgen besondere Fakten rund um einen speziellen Rekord.

100 plus 1

50 plus 1? Ist bekannt. Bei der 101 geht's um den **TORREKORD** der Bundesliga, der in dieser Woche seit 50 Jahren existiert. Ihn hält: der FC Bayern.

1 In der 80. Minute war es so weit: **ULI HOENEß** erzielte das 4:1 gegen die Königsblauen – Bayern-Treffer Nummer 100 der Saison 1971/72, und kurz vor Schluss krönte der Kaiser, **FRANZ BECKENBAUER**, das Match, die Spielzeit und die Meisterschaft mit dem 101. Bayern-Tor.

2 Diese 101 Treffer des Titelträgers korrespondieren eng mit den 40, die **GERD MÜLLER** dazu beisteuerte. Weitere Torschützen: Uli Hoeneß (13), Franz Roth (12), Franz Beckenbauer (6), Franz Krauthausen (5), Paul Breitner, Johnny Hansen, Wolfgang Sühnholz, Rainer Zo-

bel (alle 4), Willi Hoffmann (3), Edgar Schneider (2) und Georg Schwarzenbeck (1). Hinzu kamen drei Eigentore. Also zwölf Bayern-Schützen. Nur in neun seiner nun 57 Spielzeiten hatte der FCB weniger unterschiedliche Torschützen – in den vergangenen 30 Jahren nur einmal, 2011/12: elf.

3 Vor diesen 101 Treffern lag der Rekord bei 88, aufgestellt 1969/70 vom **FC BAYERN**. Den 101 am nächsten kamen auch die Münchner mit 100 in der Saison 2019/20. Von den 16 torreichsten Spielzeiten sind 13 von Bayern belegt, acht seit 2012/13. Die einzigen anderen Teams in den Top 16: der Hamburger SV (95 Tore; 1981/82), Borussia Mönchengladbach (93; 1973/74) und Eintracht Frankfurt (89; 1974/75).

4 Nur gegen ein Team gelang Bayern 1971/72 weder daheim (1:0) noch auswärts (1:1) mehr als ein Tor: **ARMINIA BIELEFELD**. Der DSC musste infolge des Bundesligaskandals nach der Spielzeit als Zwangsabsteiger in die 2. Liga.

5 In sieben Heimspielen erzielten die Bayern 1971/72 fünf oder mehr Tore – sechsmal an der Grünwalder Straße, zum Abschluss dann im Olympiastadion. Diesen Wert erreichte ansonsten nur der **1. FC KÖLN** in der Saison 1969/70.

6 Einmal wurde es richtig deutlich bei den Bayern 1971/72: Am 27. November 1971 feierten sie mit einem 11:1-Heimsieg gegen **BORUSSIA DORTMUND** den höchsten Erfolg ihrer Bundesligaehre.

7 Auffällig war in jener Spielzeit, dass den Bayern nur 36 Treffer vor, aber stolze 65 nach dem Seitenwechsel gelangen. Und rechnet man ihre magere Ausbeute der Anfangsviertelstunde (8) auf die ganze Saison hoch, wären es nur 48 Treffer geworden. Also nicht mal die Hälfte des Rekordwerts am Ende. Die 65 im zweiten Durchgang sind übrigens mit Abstand Bestwert in der Bundesliga. Platz 2 geht in dieser Kategorie an **BORUSSIA MÖNCHENGLADBACH** mit 58 Treffern in der Saison 1977/78.

8 Beim 7:0-Heimsieg über Rot-Weiß Oberhausen am 21. Spieltag gelang es mit **GERD MÜLLER** erstmals einem Spieler, fünf Tore in einer Bundesligapartie zu erzielen. Er wiederholte das Kunststück in vier der folgenden sechs Spielzeiten jeweils einmal (72/73, 75/76, 76/77 und 77/78). Nach ihm schafften dies im Bayern-Trikot nur Dieter Hoeneß (1983/84) und Robert Lewandowski (2015/16). Den Rekord hält Dieter Müller mit sechs Treffern in einem Bundesligamatch – für den 1. FC Köln beim 7:2 gegen Bremen 1977/78.

9 Die erste Niederlage 1971/72 erlitten die Bayern erst am 15. Spieltag – mit 2:3 im Waldstadion bei **EINTRACHT FRANKFURT**. Die Antwort erfolgte eine Woche später gegen Dortmund (siehe Platz 6 dieser Blitztabelle). Zuvor blieb kein Bundesligateam so lange ungeschlagen. Seitdem gelang es zwölf weiteren Teams, mindestens die ersten 14 Partien unbesiegt zu bleiben – den Bayern viermal (88/89, 13/14, 14/15 und 15/16). Die letzten drei Male unter demselben Trainer: Pep Guardiola.

10 Last but not least ein Blick ins Ausland: Wie oft fiel in den Top-Ligen die 100-Tore-Marke? Schon einige Male, wobei öfter mindestens 38 Spieltage Zeit war: 33-mal in England, 7-mal in Italien und 17-mal in Spanien, ausschließlich durch Barca und Real. Der Bestwert liegt bei 128 Treffern, aufgestellt in England von **ASTON VILLA** in der Saison 1930/31. Die Pointe: Meister wurde der FC Arsenal mit 127. In Italien brachte es in der Spitze Torino 1947/48 auf 125 und in Spanien Real Madrid 2011/12 auf 121 Tore. Für Deutschland bleiben nur die Fragen: Wird 50 plus 1 irgendwann kippen oder 100 plus 1? Oder beides?

THOMAS BÖKER, BJÖRN ROHWER



Tormaschinen: Die Mannschaft von Aston Villa (Foto) erzielte 1930/31 in England stolze 128 Treffer in 42 Partien. Aber Meister wurde damals – der FC Arsenal mit 127 ...

ab
PFIFF



Mané zu Bayern und Götze zur Eintracht – das heißt im Klartext: Die Bundesliga greift an! Nichtsdestotrotz setzen solche Transfers den DFB massiv unter Druck. Sadio Mané darf rein formal schon mal gar nicht im DFB-Kader auftauchen. Mario Götze ist bekanntlich 2014 im WM-Finale zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gewesen und hat somit auch seine Schuldigkeit eigentlich getan. Traditionalisten werden sich bestimmt erinnern: Götze war seinerzeit Mitglied der deutschen Nationalmannschaft. Und mit dem WM-Titel hatte die Truppe ihr zugegebenermaßen hochgestecktes Ziel erreicht.

Bierhoff, der Lindner des DFB

FOLGERICHTIG machte sich DFB-Geschäftsführer Oliver Bierhoff auf die Suche nach neuen Zielen. Für nicht so sehr Fußballkundige sei erwähnt: Bierhoff ist der Christian Lindner des DFB. Immer gut für erfrischende Ideen, in denen die Sache nicht zwanghaft im Mittelpunkt stehen muss. Weil ja der Mittelpunkt durch den Ideengeber selber schon optimal besetzt ist.

UND SELBST Bierhoff-Nichtaussteher müssen zugeben: Der Mann schafft es immer wieder, neue Akzente zu setzen. Also nahm er Druck aus dem Kessel, indem er der Gemütlichkeit viel Raum schuf. Statt nach einem Länderspiel die Elf zum lockeren Auslaufen zu schicken, wurden die Spiele an sich zur Regeneration genutzt. Und gerade weil die Auftritte einem wild gewordenen Hühnerhaufen glichen, kreierte er die Bezeichnung „Die Mannschaft“. Weil in Anbetracht der Leistungen niemand auf den Gedanken kommen konnte, dass da eine Mannschaft bei der WM 2018 in Russland zu Werke ging. Das führte dann zu größeren Irritationen. Weil eben nicht jeder die feine Ironie eines Bierhoff kapiert. Der geneigte Fan fragte sich: „Wie nennt man dann Teams, die wirklich Fußball spielen?“

LANGER REDE kurzer Sinn: Der Markt, auf den Bierhoff immer schon viel Wert gelegt hat, war hoffnungslos überfordert mit der richtigen Einordnung. Und „Die Mannschaft“ wurde schnell zum Synonym für „Die Gurkentruppe“ oder „Bundesvereinigung tiefveranlagter Leistungsverweigerer“. Doch nun soll alles rückabgewickelt werden. „Die Mannschaft“ gehört wohl bald der Vergangenheit an. Dem Zeitgeist folgend würde sich anbieten: „Menschen, die in Katar ballspielend auf Menschenrechte hinweisen.“

Der kicker-„abpfiFF“ wird im wöchentlichen Wechsel von externen Autoren verfasst: **DJANGO ASÜL** ist hauptberuflich Bayern-Fan und im Nebenjob Kabarettist. Infos und Termine zu seinem Programm „Offenes Visier“ auf Facebook und unter www.django-asuel.de